

5343  
Pamph.  
Heraeus  
1782

Gemeinnützige  
Naturgeschichte  
des Thierreichs,

---

darinn

die merkwürdigsten und nützlichsten Thiere  
in systematischer Ordnung  
beschrieben,  
und alle Geschlechter  
in Abbildungen nach der Natur  
vorgestellt werden.

---

ausgefertigt

von

D. Georg Heinrich Borowski,  
Königl. Professor der Naturgeschichte zu Frankfurt und Mitglied  
verschiedner gelehrten Societäten.

---

Dritter Band, Vögel.

Mit 48 Kupfertafeln.

---

Berlin und Stralsund,  
bei Gottlieb August Lange.

1782.

590.8.  
B 736

Chemische

Handbuch der

analytischen Chemie

die in der analytischen Chemie

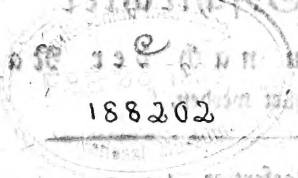
in Anwendung

gebräuchlich sind

und alle Eigenschaften

in Tabellen zusammengefasst

von



Dr. Gustav Heinrich Caro

Lehrer der analytischen Chemie an der Universität zu Bonn

Verlag von

Wiley & Sohn

Berlin und Straßburg  
bei Carl Neumann, Neudamm

1881



QL45  
Büf  
1780  
Bl. 3  
SCHNRB

# Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen  
Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

B ö g e l.

---

3. Bandes, 1stes Stück,

oder

Neuntes Zwölftkupfer.





Vierte Ordnung,  
Die Wasservögel, Schwimmvögel,  
Anfere s.

---

Die Kennzeichen sind:

Sie unterscheiden sich vollkommen von den übrigen Vögeln, da ihr Körper in Absicht auf den Schwerpunkt und die Einlenkung der Füße in denselben ihrer Lebensart gemäs eingerichtet ist. —

Der Schnabel ist mit einer zarten, zähen Haut bedekt, etwas stumpf, an der Spitze gemeiniglich dicker und etwas aufgeworfen. Der Oberschnabel endigt sich meistens in ein kurzes Häkgen. Bey einigen ist es inwendig mit zahnartigen Knorpeln versehen.

Die Zunge ist fleischig; Der Gaumen rauh und stachlicht. An der Luftröhre haben einige eine besondere Knorplichte oder knöcherne Kapsel, die als ein Luftbehälter beim Fluge oder zum Untertauchen dienet.

Die Füße sind mit einer Schwimmhaut versehen, und haben kurze Schenkel; jedoch verbindet diese Schwimmhaut nur oft einige, oft alle Zehen, und zwar ganz oder halb oder nur wenig. Ben einigen sitzt diese Haut in Gestalt runder Lappen oder Franzen an den Zehen.



Ihre Nahrung besteht in Wasserpflanzen, kleinen Fischen, Fröschen, und Insekten im Wasser.

Ihre Haut ist stark, ihr Leib fett, ihr Geschmack oft ranzig.

Ihr Aufenthalt sind die Ufer des Meeres, der Flüsse, Seen, Inseln, Klippen und Schilff. —

Sie sind meistens kurzschwänzig, fressen viel, leben gern in Schaaren, gehen langsam, schreyen laut, und vermehren sich stark.

Sie leben meistens in der Polygamie; nisten auf platter Erde, im Schilf und auf niedrigen Wiesen; legen zahlreiche Eier. Die Jungen müssen meistens ihre Speise selbst suchen, doch führt und beschützt die Mutter sie einige Zeit. Der Vater bekümmert sich um selbige wenig, ist oft grausam und tödtet sie.

Sie nützen durch ihr Fleisch, Eier, Federn, Fett u. d. g. Einige lassen sich auch zum Fischfang abrichten.



## Zwey und dreyßigstes Geschlecht,

### Die Ente, Gans, Anas.

Der Schnabel ist stumpf und erhaben, oder halb buckelrund.

Die Zähne sind im Oberschnabel an den Seiten flach gedrückt; an den äußersten Seiten des Unterschnabels stehen sie wie Bleche in der Queere aufgerichtet.

Die Zunge ist stumpf, an den Seiten mit Federn oder Franzen besetzt, und hat am Ende einen knorplichten Haken.

Die Füße sind kurz, und die Kniee nackend. Von den Zehen sind die 3 vordersten mit einer Schwimnhaut versehen, der 4te ist ein freyer Hinterzeh.

\*) Mit einem glatten Schnabel an der Wurzel, ohne Höker.

1. *Anas Mollissima*, L.

Der Eidervogel, Eidergans.

L' Oye à duvet, ou l' Eider, Briss.

The Cuthberts-Duck, Edder-Fowl.

Unsre Kupfertafel XXXII. no. 97.

**D**er Schnabel, Füße und Zehen sind schwärzlich. Die Haut des Oberschnabels hinter den Nasenlöchern ist durch die Federn des Kopfs in zwei Theile getheilt. Der Kopf des Männchens hat eine schwarze glänzende Farbe, die durch einen weißen Streif geteilt wird, hinten ist der Hals glänzend grasgrün. Der Hals und Rücken ist weis, die Brust oben bleich fleischfarben, unten schwarz. Die vordern Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, die hintersten weis. — Das Weibgen ist gelbbraun, voll schwarzer Meerflecken. Der Unterleib dunkelgrau. Die Schwing- und Schwanzfedern schwarz. — Die Farbe der Jungen ist im ersten Jahr mäusegrau, im zweyten wird sie dunkler, im dritten wird das Männchen schwarz, und bekommt an einigen Stellen weisse Flecken, wo es hernach ganz weis wird, im vierten und fünften Jahr erhält es seine rechte Farbe und Vollkommenheit.

Ihre Länge beträgt an 2 Fuß, und die ausgespannten Flügel messen  $2 \frac{2}{3}$  Fuß. Das Männchen ist größer als das Weibgen.

Ihr Aufenthalt sind die Seeküsten bei Grönland, Island, Norwegen, England, Schottland, Schweden und deren verschiedne kleine Inseln. Sie kreuzt mehrenteils auf dem Meer herum, und streicht zu unordentlichen Zeiten, nachdem es ihre Bedürfniß erfordert, von den südlichen zu den nordlichen Ufern. Vom Frühjahr an bis zum Herbst bleibt sie beständig an den Ufern, sodann aber begiebt sie sich in die See und hält sich bey nahe den Winter hindurch daselbst auf.

Im Februar und Merz versamlet sie sich bey den Inseln und Küsten des Landes, zur Paarung. Das Männchen paart sich selten früher als im fünften Jahr; das Weibgen eher. Die Männchen kämpfen sich gewaltig, und das Weibgen folgt dem



Sieger und hält sich allein zu ihm. Die übrigen Männchen, die keine Weibgen bekommen, entfernen sich nach und nach vom Lande.

Das Weibgen sucht zu Anlegung des Nestes wüste und unbebaute Spizen des Landes oder Inseln, Höhlen bey Klippen, überhängende Gesträuche und vor den Westwind gesicherte Plätze, wol eine halbe Meile von der See ins Land hinauf, und baut am liebsten in Gras, Meergras oder auf moosigte Klippen. Zum Nest gebraucht es seine Federn aus der Brust, Gras, Moos u. d. g.

Die erste Brut Eier legt es im Anfang des Julius, 4 bis 6 an der Zahl. Oft findet man auch 10 bis 16, alsdenn aber sind 2 Vögel zusammen, die im Brüten abwechseln, oder auch neben einander in einem Neste sitzen. Die Eier sind grünlich oder grünblau und haben einen grünen Ring zuweilen in der Mitte. — Es legt gern dreyimal an unterschiedlichen Orten, wenn man die beyden erstenmale die Eier wegnimmt, wie es in Island gebräuchlich ist. Werden die Eier zum drittenmal weggenommen, so verläßt es die Stelle gänzlich, und nistet im andern Jahr anderwärts. Die ganze Brüt- oder Eierzeit dauret 6 bis 7 Wochen, da man denn gemeiniglich einmal die Woche die Eier aufsucht. Selbige liegen meistens unter den Pflaumfedern, Moos und Grafe vergraben. Aussen vor dem Neste hält das Männchen die Zeit hindurch Wache, begiebt sich aber, sobald die Jungen ausgekrochen sind, davon, und sucht entlegene Derter. — Innerhalb 28 Tagen kommen die Jungen aus den Eiern.

Die Mutter zieht mit den ausgebrüteten Jungen in die See, nimmt sie dann auf den Rücken, schwimmt mit ihnen etwas vom Lande ab, taucht sich unter, und die Jungen müssen versuchen sich selbst zu helfen. Die Weibgen versammeln sich in der See mit ihren Jungen haufenweise, und bleiben diese Familien eine Zeitlang beisammen. Nach einem Jahre können die Jungen fliegen.

Ihre Nahrung besteht in Fischen, Muscheln, Schnecken, Insekten, Krebsen, kleinen Wassermurmern und Seegewächsen.

Sie

Sie taucht sich tief und an 10 bis 12 Klafter unter, und hohlet von da die Fische oder auch das Eingeweide derselben, welches von Fischern in die See geworfen worden, herauf. Die Möwen halten sich gern in ihrer Nähe auf und rauben ihren Fraß. — Sie lebt sonst mit andern Seevögeln in Gesellschaft und ist sehr friedlich.

Ihr Alter erstreckt sich auf 20 bis 35 Jahr. Die Isländer setzen es noch viel weiter, bis zu 100 Jahren, hinaus.

Die Eier sind wolschmeckend, werden überall mit Mühe gesammelt, verkauft und als Hünereier verbraucht. Das Fleisch ist thranigt, ungesund und wird blos von armen Leuten gegessen.

Die Eiderdunen sind der wichtigste Nutzen. Sie sind eigentlich Pflaumfedern von den Weibgen, die besonders in Island, mehreremale aus dem Neste genommen werden. In den ersten drey Wochen sind solche am besten, die nachherigen sind klein und voller Federn, die der Vogel sich zuletzt zum Nest ausrupft, auch wohl von den Männchen, wenn die Weibgen sie alle verloren, geliefert werden. — Die Isländer, welche sich die meiste Mühe um diese Vögel geben, haben sie theils auf einigen dazu eingerichteten kleinen Inseln verpflanzt, theils sie dahin gebracht, daß sie ihre Nester ganz dicht an die Häuser bauen. Solche Vögel sind auch sehr zahm und lassen sich ruhig ihrer Eier und Nester berauben. Die andern aber flattern umher, springen auf die Menschen zu und geberden sich wunderbarlich.

Die Dunen werden gleich bey dem Neste abgefondert und man legt die obersten und feinsten für sich. Die Lang-Neergrasdunen sind die schwersten und öfters naß, wenn die Nester dicht an der See auf den aufgeworffenen Neergrashauffen liegen. Die Grassdunen sind besser und reiner. Von drey Nestern eines Vogels bekommt man ungefähr  $\frac{1}{2}$  Pfund, und müssen die Dunen bey trockenem Wetter eingesamlet werden. Die einfachste Methode, sie zu reinigen, ist, sie an der Sonne stark zu trocknen, hierauf zu walken und zwischen den Händen zu schütteln und hernach die reinsten abzusondern. — Sie werden

A 4

dadurch



dadurch von aller Fettigkeit und Feuchtigkeit befreit und erhalten eine starke elastische Kraft. Auch bedient man sich dazu besonderer Bogen, die mit Haarseilen bespannt sind, oder auch großer Rahmen und einer Art von Körbe. In Norwegen und Schweden gebraucht man dazu eine ausgespannte Schnur von Bindfaden, mit der die Dunen geschwingt und geschlagen werden und davon die reinen auf der Schnur hängen bleiben.

Die Dunen, die von todtten Vögeln genommen werden, kommen denen aus den Nestern nicht bey und haben ihre Elasticität schon verloren.

Die Eigenthümer der Dunen sind diejenigen, denen eine Gegend, in welchen die Eidervögel nisten, zugehört. Einige Inseln oder Hölen sind so dicht mit Nestern bedeckt, daß man dafür kaum einen Fuß fortsetzen kann. — Die Isländische Compagnie verkauft bennahе jährlich an 4000 Rthlr. Dunen, nach Dännemark und Schleswig.

In denen Dänischen Ländern ist's bey Verlust der Freyheit verboten, einen dieser Vögel zu tödten oder auszurotten.

## 2. *Anas Anser*, L.

Die Gans, gemeine Hausgans.

L'Oye, Jars. Briff.

The Goose.

Der Schnabel, Füße und Zehen, sind bey den Erwachsenen roth, bey den Jungen gelb. Die Klauen sind schwarz. Die Farbe ist sehr verschieden, wie es bey andern Hausvögeln gewöhnlich ist.

Ihre Länge ist 2  $\frac{3}{4}$  Fuß, die ausgedehnten Flügel messen über 4 Fuß.

Ist überall in Europa gemein und bekannt.

Sie fliegt selten und geht schlecht.

Ein Gänserich bestreitet 4 bis 5 Gänse und beide Geschlechter sind 4 Jahr lang zur Fortpflanzung geschickt. Eine Gans brütet



brütet etwa 10 Eier in 28 Tagen aus. Man läßt sie in verschlossene Ställe auf Stroh brüten. Wenn die Jungen auskommen, schwimmen sie Geschlechterweise den Alten nach und der Gänserich führt den ganzen Zug. Den Sommer hindurch hütet man sie auf den Brachfeldern, nach der Erndte werden sie in die Stoppeln getrieben. Im Anfang des Sommers sind die jungen Gänse, wenn die großen Federkielen anwachsen und sie von Insekten angegriffen werden, den gefährlichsten Zufällen ausgesetzt, wider welche man Tobaksasche gut hält.

Die Gänsezucht ist blos in den Gegenden vorteilhaft, die an Strömen und Flüssen liegen. Sonst schaden sie leicht den Getraidefeldern, Wiesen und Gärten, und ihr Mist verbrennt das Gras.

Das Rupfen und Plücken der Federn ist nicht zu billigen; es macht sie ungestalt und mager, und der Vorteil von Federn verschwindet dadurch. Meistens berupft man sie im Frühjahr und im Herbst einmal, und die Brutgänse erst nach dem Brüten. Diese Federn hält man für besser, als die von geschlachteten Gänsen. Die von gemästeten, fetten Gänsen sind schlechter, geringer, und werden eher von Motten verzehret.

Das Mästen geschieht am besten in engen Ställen, entweder mit Nudeln von Getraide oder Kartoffeln; ist aber bey Unachtsamkeit gefährlich, oder mit Hafer und türkischem Weizen, ist aber theuer; am vorteilhaftesten für den Landwirth mit gelben Rüben und Gerstenschrot.

Die vorzüglichste und beste Art, Gänse zu räuchern, ist die in Pommern gebräuchliche. S. v. Eckards Experimental Oekonomie. Jen. 778. S. 317. 16.

Abänderungen dieser Art sind :

a. *Anser Ferus*, L.

Die wilde Gans.

L'Oye sauvage, Briss.

The wild Goose.

Ist obenher dunkelashgrau oder braungrau, an den Deckfedern weiß gefleckt. Die Flügel sind braunschwarzlich, der Unterleib



leib und der Schwanz weiß. Der Schnabel ist beim Anfange schwärzlich, dann safrangelb und an der Spitze schwarz. Die Füße und Zehen sind pomeranzfarbig.

Sie ist etwas kleiner als die Hausgans.

Sie gehört zu den Zugvögeln und macht bey Veränderung der Jahreszeiten heerdenweise große Reisen. Sie zieht bey Tage und Nacht in der Form eines Dreyecks und macht ein weitschallendes Geschrey. Im Frühjahr erscheint sie in den nördlichen Gegenden und begiebt sich gegen den Herbst weg. In Frankreich überwintert sie, so wie auch in Ungarn, Griechenland, Klein Asien u. s. w.

b. *Anser Canadensis*, L.

Die Kanadische Gans.

L'Oye sauvage du Nord, Briss.

The Laughing - Goose.

Ist obenher graubraun, unten weiß, mit schwarzen Flecken. Die Rudersfedern sind graubraun, mit blassem Rande.

Gleicht der gemeinen an Größe.

Bewohnt Nordamerika und ist daselbst sehr häufig.

c. *Anser Canadensis Sylvestris*, Briss.

Die wilde Kanadische Gans.

L'Oye sauvage de Canada. Br.

The Canada Goose.

Ist oben grau, unten weisachgrau; tief am Bauche weiß. Der Kopf und Hals ist violett schwarz.

Sie übertrifft an Größe und Dicke die Hausgans.

Lebt in den nördlichen Gegenden von Amerika.

### 3. *Anas Bernicla*, L.

Die Schottische Gans. Die Ringelgans,  
Baumgans.

La Bernache, Briss.

The Bernacle.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße, Zehen und Schwimmhaut sind braun. Der Leib ist oben schwarz, unten weiß mit aschgrau gemischt, der Kopf und Kehle weiß, der Hals und Nacken schwarz. Um den Hals hat sie einen weißen Ring.

Ihre Länge ist beynah 2  $\frac{1}{2}$  Fuß.

Den Winter bringt sie auf den Sümpfen und Landseen des nördlichen Amerika zu, besonders gegen die Westküste des Hudsons- und Baffins Meerbusen; bey eintretender Sommerhitze aber wandert sie nicht nur ostwärts gegen das nördliche Europa und brütet um Norwegen, Schottland und den Hebridischen Inseln, sondern zieht auch westwärts gegen das kalte östliche Sibirien.

Man hatte ehemals den allgemeinen Wahn, daß sie aus der Bernikel Muschel (*Lepas anatifera*), entstünde, die man mit ihren Fasern an den Bäumen der Seelküsten findet. Solche Ungereimtheiten widerlegen sich von selbst.

### 4. *Anas Moschata*, L.

Die Bisamente. Die Lybische Ente.

Le Canard musqué, Briss.

The Guiny-Duck, Muscovy-Duck.

Der Schnabel ist an der Spitze roth, gegen die Wurzel braunschwarzlich. Um die Augen liegt eine nackte, mit rothen Fleischdrüsen und weißen Punkten besetzte Haut. Füße und Zehen sind roth, die Klauen weiß. Der Kopf ist schwarz und mit einem Schopf versehen. Der Leib ist gewöhnlich schwarz, mit grün und weißem abwechselnd. Doch giebt es eine große Verschiedenheit in Ansehung der Farben.

Sie



Sie ist beynahé noch einmal so gros als die Hausente.  
Das Weibgen ist kleiner.

Sie stammt ursprünglich aus Indien, wird aber jetzt in Europa auf vielen Höfen zur Zierde und besonders häufig in Schweden unterhalten.

Das Männchen hat einen angenehmen Muskusgeruch und selbst das Fleisch schmeckt etwas darnach.

Ihre Stimme ist rauh und heiser.

### 5. *Anas Clypeata*, L.

Die Löffelente, Schildente, Spadelente.

Le Souchet, Briff.

The Shoveler.

Der Schnabel ist schwarz, bauchigt wie ein Schild, und hat am Ende einen krummen Haken. Beide Kinnladen sind mit feinen, biegsamen und kammartigen Zähnen versehen. Füsse und Zehen sind pomeranzfarbig. — Der Kopf und Hals ist goldgrün und violet, die Brust oben weis mit halbmondfarbigen Flecken. Der Leib ist obenher grünschwarzlich, unten Kastanienbraun. — Das Weibgen ist oben braun, unten braun und fahl gefleckt.

Sie ist  $1 \frac{1}{2}$  Fuß lang. Die ausgedehnten Flügel messen  $2 \frac{1}{2}$  Fuß.

Ihr Vaterland sind die europäischen und amerikanischen See- küsten und Morräste.

### 6. *Anas Strepera*, L.

Die Schnarrente, Schnatterente.

Le Chipeau. Briff.

The Gadwall, Gray. Will.

Ist oben braun mit weissen, bogigten Strichen, unten weis mit grauen Flecken.

Hat beynahé die GröÙe einer Hausente.

Lebt bey den süÙen Wassern von Europa.

Sie

Sie schnattert und ruft beständig. Man hält sie daher gern bey den zahmen Enten, um die wilden herbenzulocken.

7. *Anas Penelope*, L.

Die Pfeiffente.

Le Canard Sifleur, Briss.

The Whewer, Whistling.

Der Kopf und Hals ist oben braunroth, der Rücken dunkelbraun gemischt, der Unterleib weißlicht. Der Schnabel und Füße sind schwarz.

Sie ist kleiner als die Hausente.

Bewohnt den europäischen Seestrand und sumpfigte Gegenden.

Sie pfeift stärker als andre Enten, sucht das Gras vom Boden der Flüsse und kleine Schnecken.

Sie setzt sich gesellig und auf Bäume nieder.

8. *Anas Crecca*, L.

Die Kriechente, Spiegelente.

La petite Sarcelle.

The Teal.

Der Kopf, Hals und Kehle ist braunroth, die Schläfe grün. Die Flügel haben einen grünen Spiegel. Der Leib ist mit weißen und schwarzen Wellen gezeichnet. Der Schnabel ist schwarz und die Füße aschgrau.

Sie ist die kleinste unter den Entenarten.

Lebt bey den süßen europäischen Wassern.

Ihr Fleisch hat einen vorzüglich angenehmen Geschmack.



## 9. *Anas (Anser) Hyperboreus*, Pall.

Die Schneegans.

Bjeloi gus. Russ.

Der Schnabel ist zwischen den Nasenlöchern stumpfkegig, gegen die Stirne platt und hat einen schwarzen Rand. Der Leib ist schneeweis, die Flügel schwarz und weiß, gegen den inneren Rand grau, der Schwanz weiß und die Füße dunkelroth.

Sie ist an 2 Fuß lang, und mit ausgebreiteten Flügeln 4 Fuß, 2 Zoll.

Sie bewohnt die Nordküste von Asien; am Eismeer und auf Nowa Semla ist sie in größter Menge.

Gleich im ersten Frühjahr kommt sie in mächtigen Schaaren über das Eismeer auf die sibirischen Flüsse und Landseen.

Ihre Brut setzt sie bey den Eismeerküsten ab.

Sie zieht unter allen Gänsen in den stärksten Schaaren, denn man zählt oft in einer Flucht bis 400.

Sie ist sehr dumm, und wird vom April bis Junius in den nordöstlichen Wüsten in großer Menge vermittelst weiter Netze oder Hütten durch einen, in weißen Rennthierfellen gekleideten sogenannten Gänseführer, dem ein ganzer Schwarm folgt, auf eine lächerliche Art gefangen.

Man vergräbt die gepflückten und ausgenommenen Gänse in Gruben, worinn sich solche den Winter hindurch halten und zur hauptsächlichsten Nahrung der dortigen Völker dienen.

\*\* Mit einem Schnabel, der an der Wurzel höckerig ist.

## 10. *Anas Cygnus*, L.

Der Schwan.

Le Cygne, Briss.

The Swan.

Der Schnabel ist roth, die Spitze des Oberschnabels schwarz. An beiden Seiten des Kopfs, zwischen dem Schnabel und Auge ist ein dreieckiger, kahler, schwarzer Flecken. Ein Theil der

Beine

Beine ist ohne Federn, die Füße und Zehen nebst der Schwimmhaut sind bleifarben, die Klauen aber schwarz. Der Leib ist mit zarten weichen Pflaumfedern bedekt, die an den Jungen graubräunlich, an den Erwachsenen schneeweis sind. Der Schnabel der Jungen ist bleifarben. — Das Weibgen ist kleiner als das Männchen und ist der fleischigte Höker bei jenem nicht so dick.

Dem wilden Schwan fehlt solcher Höker ganz, sein Schnabel ist gelb, am Ende schwarz. Der kahle Flecken an beiden Seiten des Kopfs ist gelb. Der Rücken und Flügel sind grau.

Die Länge beträgt  $4\frac{1}{4}$  Fuß; die ausgebreiteten Flügel über 7 Fuß. Die Schwere beträgt an 16 Pfund.

Er ist in den nördlichen Weltgegenden besonders auf Island zu Hause. Der zahme Schwan wird beinahe durch ganz Europa, an den Seelüsten in den See- und andern großen Städten, und besonders häufig in Sibirien gehäget, wo er auch völlig wie andres Hausgeflügel gehalten und mit Wasserpflanzen gemästet wird.

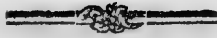
Er liebt zu seinem Aufenthalt klares, helles Wasser, nährt sich von Wasserpflanzen, Wasserlinsen, Schnecken, Samen, Insekten, Fischen, wird auch mit Getraide und Brod gefüttert.

Er ist muthig, reinlich, schwimmt hochtrabend herum; besonders streicht das Männchen zur Zeit der Begattung mit aufgehobnen Flügeln und auf dem Rücken liegenden Halse mit erstaunlicher Schnelligkeit über dem Wasser. Er läuft auch außerordentlich geschwind.

Das Weibgen legt 5 bis 6 Eier, brütet fast zwei Monate lang und will in Freiheit und reinlich gewartet sein.

Er erreicht ein Alter von 30 bis 100 Jahren.

Der sogenannte Schwanengesang bedeutet meistens Thauwetter, nach 1 oder 2 Tagen. Dies Singen in den langen und dunklen Winternächten, wenn die wilden Schwäne haufenweise die Luft durchstreichen, ist sehr angenehm und klingt fast wie der Ton einer Violine, doch etwas höher. Einer pflegt nur  
auf



auf einmal, wie in einem mittelmäßigen Arhemzuge zu singen und es verfließt eine kurze Zeit zwischen jedes Laut, gleich, als wenn sie sich einander antworteten.

Die Zungen sind esbar, die Federn zu Betten vortreflich und das Fett gebraucht man in der Medicin.

In WestIsland samlet man im Frühjahr, wenn der Schwan die ersten Eier gelegt hat, die Eier, und im August, wenn er seine Federn verliert, die Federn, und fängt auch die Vögel selbst, da weder Alte noch Junge zu der Zeit gut fliegen können. Zum Fange versieht man sich mit muthigen und nicht scheuen Pferden, und mit abgerichteten Hunden, die den Schwan am Halse angreifen, wobei derselbe aus dem Gleichgewicht kommt und seinen Muth und Kräfte verlieret. Der Schwannfang gibt nicht allein den Vortheil der Federn, sondern auch des Balgs mit den Pflaumsfedern. Das Fleisch ist etwas hart und zähe, doch ist man es daselbst. — Das Fell der Füße wird ganz heruntergezogen, so, daß die Klauen dran bleiben, es wird ausgestopft und getrocknet, da es alsdann wie Chagrin aussieht. Man macht daraus Geldbeutel u. d. g.

Der zahme und wilde Schwan sind wesentlich von einander verschieden. Bei dem ersten geht die Luftröhre gerade in die Lunge und nicht durch den Brustknochen. Beim andern geht sie ins Brustbein, biegt sich von da zurück, wird durch einen Knorpel verengert, und tritt nachhero in die Lunge. Der wilde hat dahero eine weit heisere Stimme, als der zahme.

## II. *Anas Tadorna*, L.

Die Lochgans, Brandgans, Fuchsgans.

La Tadorne. Briss.

The Sheldrake.

Der Schnabel ist bleichroth, plattgedrückt und hat einen schwarzen Höker. Die Füße und Klauen sind fleischfarben. Kopf und Hals sind schwarz grünlich, am Vorderleibe geht eine breite, rostfärbigte Binde. Der Leib ist weiß. Die Flügel haben





Haben einen goldgrünen Spiegel. Der weiße Schwanz endigt sich in eine schwarze Spitze. — Die Lustringe hat eine gedoppelte Schnecke.

Ihre Länge ist 2 Fuß, mit den ausgespannten Flügeln  $3\frac{1}{4}$  Fuß. Die Schwere beträgt 3 Pfund.

Ihr Aufenthalt sind die europäischen Ufer, besonders die Ostküste von England. Sie liebt die klippichten Strände, wo die Wellen sich anstoßen und schäumen.

Das Weibgen baut sich Höhlen mit doppelten Eingängen in der Erde und legt daselbst, wie auch zwischen Felsenklüften ihr Nest an.

Ihr Fleisch ist unschmackhaft; die Federn gleichen aber an Weiche den Eiderdunen.

## 12. *Anas Fusca*, L.

Die Nordische braune oder schwarze Ente.

La grande Macreuse. Briss.

The great-black Duck.

Der Schnabel ist an der Spitze gelb, in der Mitte schwarz; bei den Weibgen gewöhnlich braun. Die Füße sind roth. Der Leib ist schwarz, der Kopf und Hals schwarzgrünlich, und die Flügel haben einen weißen Flecken.

Sie ist an 2 Fuß lang.

Lebt an den europäischen Seeküsten und besucht die großen Ströme.

\*\*\* Enten, mit einigen am Schwanz umgekräuselten Federn.

## 13. *Anas Boschas*, L.

Die gemeine Ente.

Le Canard domestique. Briss.

The Duck.

Der Schnabel ist bei einigen grünlich, bei andern schwarzlich. Die Füße sind roth. Die Farben und Zeichnungen sind,  
Gem. Naturg. III. B. 1stes St. B wie



wie bei allen Hausvögeln, sehr verschieden, doch haben sie durchgehends blaue Spiegel mit schwarzem Rande und die Männchen einige gekräufelte Schwanzfedern.

Ihre Länge beträgt  $1\frac{3}{4}$  Fuß, und die ausgebreiteten Flügel beynähe 3 Fuß.

Wird überall in Europa unterhalten.

Der Enten, (Erpel), bestreitet 10 bis 12 Enten. Die Ente legt bis 30 große bläuliche Eier, nur nicht im ersten Jahr. In der Legezeit im Merz muß sie alle Morgen befühlt und in das Nest zum Legen gezwungen werden. Beide Geschlechter dienen 3 bis 4 Jahr zur Zucht. — Man legt den Enten nur 18 Eier unter, die stein 4 Wochen ausbrüten, die übrigen läßt man durch ein Huhn oder Puten ausbrüten, da die Enten keine gute Brutmütter abgeben.

In walddigten Gegenden kommen sie besser fort als die Gänse. Ueberhaupt aber sind sie vorteilhafter, weil sie viele und schwachhafte Eier legen, eine härtere Natur haben und sehr gefräßig sind, daher sie an Orten, wo Flüsse oder Brauerenen sind, mit großem Vortheil unterhalten werden. Sie bedürfen auch weniger Wartung, als anderes Federvieh.

Man braucht von ihnen ebenfalls die Federn, ob sie gleich nicht vorzüglich sind.

Eine Abänderung dieser Art ist:

*Anas Fera*, Briss.

Die wilde Ente.

Le Canard Sauvage. Briss.

The Wild-Duck.

Ist aschgrau weis und braun in die Quere gestreift und gewellt. Der Kopf und Hals ist goldgrün und violet, die Brust kastanienbraun und der Spiegel violettgrün. Der Schnabel ist gelbgrünlicht. Die Weibgen sind anders gefärbt.

Sie bewohnt die stehenden Wasser, Morräste und Teiche.

Im

Im Frühlinge lebt sie paarweise beisammen; im Winter streicht sie in Hauffen.

Sie baut ihr Nest zwischen Binsen und Hecken nahe am Wasser, und legt 12 und mehr Eier.

Im Mai und Junius ist ihre Mauserzeit.

Sie verzehrt Fische, Kröten, Insekten, Körner u. s. w.

Ihr Fleisch ist fetter und schmackhafter als von zahmen Enten.

Briffon führt verschiedene Abänderungen an, die sich jedoch blos in der Farbe und Größe unterscheiden, sonst aber in ihrer Lebensart und Aufenthalt sich gleich sind.

#### 14. *Anas Adunca*, L.

Die krummschnablichte Ente.

Le Canard à bec courbé, Briff.

The hook-bill'd Duck.

Der Schnabel hat vorne einen Haken. Ihre Farbe ist sehr vielfältig und veränderlich.

Es giebt davon eine zahme und wilde Art.

\*\*\* Enten mit einem Federbusch auf dem Kopf.

#### 15. *Anas Fuligula*, L.

Die Europäische Haubenente.

Le petit Morillon. Briff.

The tufted Duck.

Der Kopf und Hals ist dunkelviolet, die Steiß- und Schwanzfedern glänzend braun, der Leib obenher schwarzbraun, unten; so wie auch der Spiegel silberglänzend weiß. Der Federbusch ist ansehnlich und hängend,  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang. Der Leib ist kurz, dick, breit und etwas flach.

Sie ist an 18 Zoll lang und mit den Flügeln an 30 breit.

Ihr Aufenthalt ist meistens am Seestrande.



Sie taucht sich unter Wasser, lebt vom Meergras, Fischen u. d. g. und verschluckt kleine Steine.

Das Männchen soll zur Zeit, da das Weibgen brütet, sein Vaterland verlassen.

16. *Anas Sponsa*, L. *Aestiva*, Briss.

Die Braut.

Le Canard d'été. Briss.

The american Wood-Duck.

Der Schnabel ist gelb, roth, weisgeflekt und an der Spitze schwarz. Der doppelte, hangende Federbusch ist blaugrün und weis melirt. Der Kopf ist violet, die Brust grau und weis geflekt, die Kehle weis, die Füße roth. Der Leib prangt mit einer Vermischung von goldgrünen, braunen und weissen Federn. Der Spiegel ist goldgrün, blau und violet. — Das Weibgen ist über dem ganzen Leibe braun.

Sie ist  $1 \frac{1}{2}$  Fuß lang und an  $2 \frac{1}{2}$  Fuß an den ausgespannten Flügeln.

Ihre Heimat ist Virginien und Carolina.

Sie nistet in den Höhlen der Bäume, die im Wasser stehen.



Drey und dreißigstes Geschlecht,

Der Sägetaucher, die Tauchgans, Taucherente, *Mergus* L. *Merganser*, Briss.

Der Schnabel ist durch spizige Zacken gezähnel, ist ganz rund, oder walzenförmig und ist der Oberkiefer an der Spitze mit einem krummen Haken versehen.

Der innere Zeh an der inwendigen Seite ist mit einer lappichten Haut besetzt.

Die Füße sind wie beim vorhergehenden Geschlecht beschaffen.

1. *Mergus Merganser*, L.

Der Scerache, die Tauchergans.

L' Harle. Briff.

The Goolander, Dun-Diver.

Unsre Kupfertafel XXXIII. no. 98.

Die Federn auf dem Obertheil des Kopfs sind etwas länger als die andern und bilden einen Federbusch, wenn der Vogel sie erhebt. Der Oberschnabel ist oben und am Haken schwarz, an den Seiten dunkelroth, der Unterschnabel fast ganz schwarz. Die Füße sind roth. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, untenher gelblich weiß; Kopf und Hals dunkelgrün und violett spielend. Die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, auf den Flügeln befindet sich ein weißer Spiegel, der durch einen schwarzen Strich gespalten ist. — Das Weibgen ist an den meisten Theilen, wo das Männchen gefärbt ist, aschgrau.

Seine Länge ist etwas über 2 Fuß und die ausgespannten Flügel betragen 3 Fuß. Seine Schwere beträgt 4 Pfund.

Sein Aufenthalt sind die Seeküsten, wie auch die Morräste und Flüsse in Europa, besonders in nordlichen Gegenden.

Er zieht schnell auf der Oberfläche des Wassers umher und ist denen Fischteichen, besonders zur Leichzeit gefährlich und schädlich. Lebt gesellig und in Schaaren.

In den nordlichen Gegenden dient er zum Fischfange, und wird daher auch nicht leicht geschossen. Diese Tauchgänse treiben mit List und Unverdrossenheit, die Fische in denen Meerbusen hauffenweise in die Enge, und daselbst werden sie von den Fischern, die in besondern auf dem Wasser erbauten Hütten sich aufhalten, gefangen. — Im Herbst begeben sie sich auf die Wellen, wenn die See sich zu beeisen anfängt; im May kehren sie wieder mager und matt zurück zu den Strömen, zu welcher Zeit auch ihr Brutgeschäft vollendet ist. — Sie gehen Familienweise auf den Fischfang, und üben ihre Jungen, die Fische mit Schnelligkeit vom Ufer in die Tiefe und auf seichten Stellen zusammenzutreiben. Sie ziehen über dem Wasser gleichsam einen



Cordon; ein Theil taucht sich unter und treibt mit den Schnäbeln die Fische vorwärts, ein anderer schwimmt im Halbmonde, der sich allmählig verkürzt, die größern bringen durch beständiges Schlagen ihrer Flügel das Wasser in Bewegung und die Fische in Sarcacken, und die Aeltesten ziehen als Anführer vor dem ganzen Trupp. Die Fische begeben sich sodann, um den Räubern zu entkommen, an das Ende eines Landsees, oder in einen Meerbusen, wo sie von den Gänsen angefallen und verschlungen werden. Sie selbst gerathen oft darüber in Streit und kämpfen und schlagen sich heftig herum. Solche Fischjagd treiben sie den ganzen Herbst, sonderlich in schneicigten und bewölkten Tagen, bis alles mit Eis belegt ist.

Die Federn und Fleisch werden in der Haushaltung genutzt.

## 2. *Mergus Serrator*, L.

Der langschnäblige Meertrache.

L'Harle hupé, Briss.

The Lesser Cormorant.

Der Oberschnabel ist an einigen schwarz, an andern röthlich, der untere roth. Der Federbusch ist herabhängend, die Brust röthlich bunt, der Halsring weiß und die Schwanzfedern braun geflekt. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, untenher weiß.

Er ist nicht völlig 2 Fuß lang.

Sein Aufenthalt sind die Ufer des Meeres in den nördlichen Gegenden.

Diese Art wird ebenfalls zum Fischfang abgerichtet.

## 3. *Mergus Albellus*, L.

Der weiße Sägetaucher.

Le petit harle hupé, la Piette, Briss.

The Smew.

Ist weiß am Leibe, mit einem herabhängenden Federbusch versehen. Der Hinterkopf ist schwarz, so wie Rücken und Schläfe. Die Flügel sind bunt.

Seine

Seine Länge ist  $1\frac{3}{4}$  Fuß, und mit ausgebreiteten Flügeln 2 Fuß.

Er hält sich bey den Seeküsten auf und besucht die Fischteiche und Flüsse.

Seine Nahrung sind Fische und Wasser-Insekten.



### Vier und dreißigstes Geschlecht,

Der Tropiker, Tropikvogel, Phaëton, Linn. Lepturus, Briss. L'Oiseau des Tropiques, Tropic-Bird.

Der Schnabel ist messerförmig, gerade, zugespitzt.

Das Maul geht noch hinter die Wurzel des Schnabels herauf.

Die Nasenlöcher sind länglicht.

Der hintere Zehe ist nach vorne zugetehrt.

Die zwei mittlern Schwanzfedern sind sehr lang.

#### 1. *Phaëton Aethereus*, L.

Der fliegende Phaeton, der Tropiker.

Le Paille-en-cul, L'oiseau des Tropiques. Briss.

The Tropic-bird.

Unsre Kupfertafel XXXIV. no. 99.

Der Schnabel ist roth, die Füße sind gelbröthlich, und ist der vierte Zehe mit einer Haut an die andern verbunden. Das Gefieder ist silberfärbigt weis, obenher aschgrau und schwärzlich in die Queere gestreift; über die Augen geht ein glänzend schwarzer Streif. Die Seitenfedern der Flügel sind länger als die andern und aschgrau mit weißen Wellen und Strichen. Der Schwanz ist weis und keilförmig. Zwen Schwanzfedern sind sehr schmal und lang und ragen über 15 Zoll hervor.

Seine Länge beträgt an 3 Fuß, die ausgebreiteten Flügel über 3 Fuß.



Er bewohnt die See zwischen beyden Wendezirkeln und dienet den Seefahrern zum Merkmal, daß sie sich innerhalb denselben, in den Indianischen Gegenden des Meers befinden.

Sein Flug ist sehr hoch.

Seine Nahrung besteht in Fischen.

Er begleitet die Schiffe, ist dreist und verwegen, nahet sich den Schiffen und richtet manchen Spas an; wie denn Leguat bezeuget, daß einigen seiner Reisegefährten durch diese Vögel ihre Mützen geraubt worden.

2. *Phaëton Demersus*, L. *Catarractes*, Briss.  
Der schwimmende Phaeton.  
Le Gorfou, Briss.

Der Schnabel ist roth, der Kopf und Kehle braun. Der Leib ist obenher braunpurpurfärbigt, untenher weis; die Flügel sind braun, weis gerändert und gleichsam mit Schiefeln oder Schuppen bedekt. Der Schwanz ist kurz und steif.

Er hat die Größe einer gemeinen Gans.

Er bewohnt das mittelländische Meer und führt mit den Pinguins einerley Lebensart.

Er fliegt niemals; denn seine Flügel sind sehr kurz, und er trägt selbige bey nahe ganz ausgebreitet und nach den Seiten ausgespannt.



Fünf und dreißigstes Geschlecht,  
Der Schlangenvogel, Langhals, *Plotus*, L' *Anhinga*.

Der Schnabel ist gerade, zugespizt und gezähnel.

Das Gesicht ist mit Federn besetzt.

Alle vier Zehen sind durch eine Schwimnhaut mit einander verbunden.



*Plotus Anhinga, L.*

Der Schlangenvogel.

L'Anhinga, Brissl.

The Anhinga.

Unsre Kupfertafel XXXV. no. 100.

Der Schnabel ist vorneher bis über die Hälfte an beiden Seiten mit rückwärts gebognen Spizchen scharf gezähnel, an 3 Zoll lang, grau und an der Wurzel gelblich. Die Augen sind schwarz mit einem gelben Ring umgeben. Der Kopf ist klein und länglicht, graugelb, mit wollichten zarten Federn besetzt. Der Hals ist geschlank, über einen Fuß lang und hat die besondre Eigenschaft, daß ihn der Vogel erst einziehen, und dann wie einen Pfeil auf seinen Raub lang ausgedehnt schießen lassen kann, woher er auch seinen Namen erhalten.

Der Bauch und Schnabel sind silberfarbigt, der Rücken bräunlicht, doch hat jede Feder einen gelben länglichen Flek, und ist gleichsam getigert. Der Hinterleib ist schwärzlicht, so wie die Schwing- und Ruderfedern. Der Schwanz ist mit 12 Ruderfedern versehen, 10 Zoll lang und ziemlich breit.

Die Größe stimmt mit einer Hausente überein, die Länge ist beynabe 3 Fuß; und etwas größer die Ausbreitung der Flügel.

Er lebt in Brasilien und Cayenne.

Ist überaus geschickt im Fischfange.

Sein Fleisch ist unschmackhaft.



Sechs und dreißigstes Geschlecht.

Der Wasserischerer, Verkehrttschnäbler, Rhynchops,  
Bec-en-cifeaux, Cut-Water.

Der obere Kiefer des Schnabels ist viel kürzer als der untere, welcher an der Spitze abgestumpft ist.



Der Schnabel ist gerade und stark, mit einer Rinne an der Schneide versehen.

Die drei Vorderzehen sind durch eine Haut mit einander verbunden. Der Hintere ist frey.

1. *Rhynchops Nigra*, L.

Der schwarze Wasserscherer.

Le bec en Ciseaux, Briss.

The Cut-Water.

Unsre Kupfertafel XXXVI. no. 101.

Der Bau des Schnabels ist sehr merkwürdig. Der obere Kiefer hat auf beiden Seiten in dem Rande eine Hohlkehle, der untere starke Schneiden, welche in die Hohlkehlen passen, wenn der Schnabel geschlossen ist. Selbiger ist an der Spitze schwarz, und nach der Wurzel zu roth. Die Füße sind ebenfalls roth. — Der Leib ist obenher schwärzlich braun, unten weißlich, so auch die Seiten des Kopfs. Die Schwanzfedern sind an beiden Seiten weiß, am Kiele aber braun gezeichnet. Die Flügel sind schwärzlich und braun.

Seine Länge beträgt  $1\frac{1}{2}$  Fuß und die ausgespannten Flügel  $3\frac{1}{2}$  Fuß.

Sein Vaterland ist Amerika.

Seine Lebensart ist besonders; er durchschneidet im schnellen Fluge mit dem untern Schnabel die Oberfläche des Wassers und zieht die Fische, Wasserwürmer, Insekten und Schnecken aus dem Wasser, schleudert sie in die Höhe, so, daß er sie mit dem Oberkiefer auffassen kann und nährt sich damit.

Sonst ist er in seiner übrigen Lebensart denen Möwen ziemlich gleich.

2. *Rhynchops Fulva*, L.

Der fahle Wasserscherer.

Le bec - en - Ciseaux fauve. Briss.

Sein Schnabel ist schwarz, und der Leib überall fahl, sonst

sten kommt er mit dem vorigen in den meisten Stücken ganz überein.

Sein Aufenthalt ist in Guiana.



Sieben und dreißigstes Geschlecht,

Der Penguin, Diomedea, Pinguin.

Der Schnabel ist gerade. Der Oberkiefer hat an der Spitze einen Haken oder Krümmung; der Unterkiefer ist abgestutzt.

Die Nasenlöcher sind eisförmig, offen und stehen an den Seiten weit hervor.

1. *Diomedea Exulans*, L. *Albatrus*, Briss.

Der Kriegsschiffs Vogel, der Albatrus.

L'Albatros, Briss.

The Albatros, Edw.

Unsre Kupfertafel XXXVII. no. 102.

Der Schnabel ist gefurcht und hat einen Haken, an Farbe bei einigen röthlich, bei andern weißlich oder schmutzig gelb. Am Gaumen stehen der Länge nach 2 sehr scharfe Schneiden, die wie Messer in den Unterschnabel passen. Die Nasenlöcher gleichen einer kurzen, platt zusammengedruckten Röhre, aus der Furche des Schnabels vor der Stirne abhervorragend. Die Füße sind fleischfarbig, stehen im Gleichgewicht und sind die drei Zehen mit einer Schwimnhaut verbunden. Der Leib ist obenher braunröthlich, mit schwarzen Wellen und Flecken gezeichnet, untenher weiß. Andre sind auch weiß und stahlgrau auf dem Rücken. Der Hals und Seiten sind braungestreift, die Flügel schwarz; die kleinen Schwing- und Schwanzfedern bleifarbig. Die Füße stehen ganz hinten am Steiß.

Er hat die Größe zwischen einem Schwan und Gans, ist über  $2\frac{1}{2}$  Fuß lang. Die Flügel, welche überaus lang und schmal sind, betragen in der Ausdehnung 7 bis 10 Fuß.

Seine



Seine Heimat sind die Wendezirkel, das Vorgebirge der guten Hoffnung und Kamtschatka mit den angränzenden Inseln.

Sein Flug ist ungemein schwer.

In den Südmeeren sind die fliegenden Fische (*Trigla volitans*) seine gewöhnliche Nahrung, die von den Koryphänen aus dem Wasser aufgetrieben werden, und die er aus der Luft fliegend wegschnapt. Nach Norden kommt er gegen Ende Junius zu tausend und mehr starken Schaaren angezogen und ist ein Vorbote der in die Ströme steigenden Zugfische. Gegen den August zieht er wieder davon. Bei seiner Ankunft ist er außerordentlich mager.

Er scheint in den südlichen Gegenden eigentlich zu Hause zu seyn und da auch zu nisten und sich zu begatten, und blos während des südlichen Winters, der Nahrung wegen, nach Norden zu ziehen.

Er ist erstaunlich gefräßig, versammelt sich Schwarmweise um die Flussmündungen und sättiget sich mit den einziehenden Salmarten in den Flüssen von Kamtschatka. Er verschlingt große, 4 und mehr pfündige Fische und ist so unersättlich, daß, wenn er schon Magen und Kropf voll hat, er doch noch Fische so lange im Rachen herumträgt, bis ihm die Verdauung Platz macht.

Durch die Menge vom Fraß wird er zum Fluge ungeschickt und man kommt ihm mit Rähnen in der See ziemlich nahe, daher er auch leicht mit ausgeworffenen Angeln gefangen wird, atsbenn er boshast und heftig um sich beißt.

Sein Fleisch ist hart und thranigt und wird blos aus Noth und Hunger gegessen.

Aus den Flügelknochen machen die Kamtschadalen Tobaks-  
pfeifen, Nadelbüchsen und dergleichen Werkzeuge.

## 2. *Diomedea Demersa*, L.

Der schwimmende Pinguin.

Le Manchot, Briff.

The Pinguin.

Der Schnäbel, Füße und Schwanz sind schwärzlich. Die Füße

Füße stehen hinten dicht am Steiß, dahero der Vogel auch beständig ganz gerade und aufrecht geht. Der Leib ist obenher schwärzlich, untenher weis. Kopf und Kehle sind schmutzig grau. Die Federn des Körpers sind steif und hart. Die Flügel sind kleine, häutige Lappen, gleichsam mit Schuppen bedekt, die er auch nicht zum Fliegen, sondern blos zum Rudern gebraucht und damit über die Oberfläche des Wassers hinstreicht.

Seine Länge beträgt an 2 Fuß.

Er lebt in den südlichen Weltgegenden, auf den Inseln des stillen Meers, am Cap und auf dem Feuerlande.

Er ist dick, fett und schwer, so daß er fast bis an den Obertheil der Brust gerade aufgerichtet sich untertaucht.

Seine Nahrung sind Fische.



### Acht und dreyfigstes Geschlecht,

### Der Papageitaucher, Alk, Alca, Pengoin, Auk.

Der Schnabel ist verschiedentlich groß, meistens kürzer, als bey andern Schwimmvögeln, vielfältig gebildet, stumpffeglicht, mit krummen Linien und Flächen zugespitzt, meistens seitwärts zusammengedrückt und oft schreg gefurcht; unten meistens erhaben, oder hökfrig.

Die Füße stehen auffer dem Gleichgewicht nahe am Steiß, und haben 3 Zehen mit Häuten verbunden.

Die Flügel sind ziemlich klein.

Die sämtlichen Alken sind aufferordentlich dumm, und vor Menschen wenig scheu; sie übernachten am Etrande, in Höhlen, die sie sich selbst mit den Schnäbeln aushacken, oder in Felsrisen und Löchern.

Sie legen auf jeder Brut nur ein Ei, welches aber groß und ungeschickt ist, wodurch sie sich auch von allen Wasservögeln unterscheiden.

Die meisten leben auf dem Wasser; wenn sie aber auf dem Lande sind, gehen sie meistens aufgerichtet.



## 1. *Alca Cirrhata*, Pall.

Der Alk mit weißen Augenbraunfedern.

Le Macareux.

Unsre Kupfertafel XXXVIII. no. 103.

Der Schnabel ist seitwärts platt, halb eiförmig zugespitzt; der obere Kiefer hat eine scharffe, etwas gekrümmte Spitze, der untere ist abgestumpft. Der obere ist mit Einschnitten und Furchen und mit einer Hautrunzel versehen; die Farbe ist pomeranzengelb. — Von den Augenbraunen an bis hinter den Kopf hängen zarte, lange, weißliche und gelbliche Federn herab. Um die Augen sind weiße Flecken. Der Leib ist schwarz, oben dunkel, unten etwas fahler, die Kiele der Federn sind mit den Dunen dunkelgrau. Die Flügel sind schwarz und graulich. Der Schwanz ist kurz und schwarz. Die Füße sind schmutzig gelb.

Seine Länge beträgt  $1\frac{1}{2}$  Fuß, die ausgebreiteten Flügel fast 2 Fuß.

Er lebt zwischen Kamtschatka und Amerika und bei den Kurilischen Inseln.

Er fliegt schnell, taucht sehr behend, treibt ganze Tage in der See herum, bleibt aber beständig nahe an den Klippen und Inseln, meidet große Tiefen und übernachtet auf dem Lande oder in den Klippen. In solche macht er sich ein Ellentiefes Loch, worinne Männchen und Weibgen beisammen sind. Solche Höhlen füllen sie mit weichem Seegrass und Federn aus, und das Weibgen legt im Mai oder Junius ein Ei in der Größe eines Gänseeies.

Er beißt heftig mit seinem Schnabel und verwundet die Hand, wenn man sein Ei rauben will.

Seine Nahrung sind Krebse, Garnelen und Seeschnecken, die er mit seinem Schnabel geschickt zu öffnen weis.

Die Eier sind wolschmeckend, und werden aufgesucht; das Fleisch ist aber hart und ohne Geschmack.

Die ehemaligen Zauberer auf Kamtschatka pflegten die hohlen Schnä-

Schnäbel dieser Vögel an Riemen aufzureihen, welche statt Amulette am Halse getragen wurden.

## 2. *Alca Arctica*, L.

Der Seepapagei, Lunde.

Lé Macareux. Briff.

The Puffin.

Der Schnabel ist sehr gros, seitwärts plattgedrückt, und fast halbeiförmig. Die Seiten sind mit 2 bis 3 Rinnen überzwerch gefurcht. Der Leib ist oben schwarz, unten weiss, der Kopf, Seiten und Kehle schmutzig grau. Die Füsse sind roth.

Er ist über 1 Fuß lang und die ausgespannten Flügel  $1\frac{1}{2}$  Fuß.

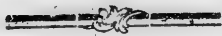
Er lebt im ganzen Arktischen Ocean, um Island, Norwegen, im weissen Meer, am Eismeer, Grönland, Nordamerika, bei den schottischen nördlichen Küsten u. s. w.

Er ist schwer und kann nicht fliegen, ausser mit starkem Winde, oder wenn er von hohen Felsen herabkommt; bey stillem Wetter sitzt er hauffenweise vor seiner Höhle auf den Inseln.

Gegen den Mai kommt er ans Land, sucht seine alte Wohnungen und Höhlen, die zwischen großen zusammengeworffenen Steinen am Ufer, oder in Klippenrizen, meistens aber in Erdlöchern, die er selbst aushakt und mit tiefen und krummen Gängen versieht, befindlich sind. Bald drauf legt er 1, sehr selten 2 bis 3 Eier.

Er liegt nicht auf dem Rücken, wie die meisten Ornithologen erzählen, ausser nur im Frühling, wenn er seine Höhle zu erweitern, beschäftigt ist.

Wenn er spät Eier legt, und seine Zugzeit gekommen, zieht er fort, läßt die Jungen zurück und todt hungern. Wenn die Jungen ihre Pflaumfedern verlohren, bringt er ihnen kein Futter mehr, sondern sie müssen ausgehen und ihre Nahrung selbst suchen; die Jungen mögen aber noch die ersten Pflaumfedern



bern haben oder nicht, so ziehen die Alten beständig zu einer Zeit, am Ende des Septembers, weg.

In Island durchsucht man mit schmalen Stöcken, woran eiserne Haken befestigt sind, die Höhlen, und zieht sowol Alte als Junge heraus. Auch hat man abgerichtete kleine Hunde, die den Eingang der Höhle aufscharren und die Vögel herausziehen. Bey stillem Wetter überfällt man sie bey ihren Höhlen, schlägt so viel man kann, mit dem Stock, und dreht ihnen den Hals um.

Die Jungen werden eingefalzt und gespeißt.

Die Federn des Lunds sind bey nahe so gut als Eiderdunen, besonders die von alten Vögeln sind weich, trocken, ohne alle Fettigkeit, Gestank und Fäulniß.

Man macht die Jungen hin und wieder zahm und gewöhnt sie zu allerley Speisen; indessen leben sie selten über ein Jahr, oder sie begeben sich zur See.

Wenn er mitten auf eine Insel oder aufs Land geräth, so wird er gleichsam verrückt, kann weder gehen, noch fliegen, kriecht auf der Erde und arbeitet sich blos mit den Flügeln fort. Komt ihm ein Mensch nahe, so kehrt er sich gegen ihn, sieht ihn starr an und sperrt den Schnabel auf. Wenn er nicht bald wieder in die See kommen kann, stirbt er meistens nach 24 Stunden aus Hunger.

### 3. *Alca Impennis*, L.

Der nordische Penguin, die Fettgans.

Le grand Pingoin, Briss.

The Northern Penguin. Edw.

Der Schnabel ist roth, zweischneidig und gefurcht. Hinter selbigem liegt vor den Augen auf beiden Seiten ein weißer eiförmiger Flek. Der Leib ist obenher violet schwarz, von unten weiß. Den dicken, kurzen Hals umgiebt eine weiße Federkrause. Die Flügel sind kleine, ledrigte Lappen, mit dicken, weißen und schwarzen Borsten.

Er hat die Größe einer Gans und wiegt 13 bis 16 Pfund.

Er



Er bewohnt die Küsten von Norwegen, Island, Nordamerika zc. und findet sich, besonders auf unbewohnten Inseln, zuweilen in erstaunlicher Menge.

Es fällt ihm schwer, aufrecht zu stehen oder zu gehen. Am wenigsten kann er fliegen, da er seine Flügel nur allein braucht, um damit unter dem Wasser zu rudern.

Er baut kein Nest, sondern es legen ihrer viele von diesen Vögeln gemeinschaftlich ihre Eier in ihren Mist auf den Klippen neben einander hin. Selbige sind mit verschiednen Farben schön gezeichnet.

Er verschlingt ganze Heringe mit einmal.

Er ist sehr fett, hat ein mürbes Fleisch und giebt deswegen eine sehr gute Speise.

#### 4. *Alca Torda*, L.

Der Klub-Alk, der Scheerschnabel.

Le Pingoin, Briff.

The Razor-bill.

Der Schnabel ist an den Seiten sehr breit und platt, und hat vier Furchen. Der Leib ist oben schwarz, unten weiß, an der Kehle purpurfärbig schwarz. Die Flügel haben an den kleinsten Schwingfedern weiße Spitzen. Füße und Krallen sind schwarz.

Er hat ungefähr die Größe einer Hausente.

Bei den nördlichen Stranden ist er in unzähliger Menge, als bei Island, Schweden und Norwegen, zuweilen kommt er auch bis an die Küsten von Frankreich. Bei den Faroe Inseln zieht er in großen Schaaren herum.

Er nistet in den Höhlen der steilsten Seeclippen und unzugänglichen Felsen, ohne ein besondres Nest zusammenzutragen. Man trifft darinn oft über hundert gemeinschaftlich brütende Vögel beisammen an. Solche Nester suchen die Küstenbewohner oft mit äußerster Lebensgefahr vermöge langer Seilen und Stan-



gen zu ersteigen, und nehmen die Eier heraus, oder ziehen auch die brütenden Vögel in Schlingen herauf.

In der See taucht er sich oft 100 und mehr Schuh tief unter Wasser und verfolgt die Heringe.

Er schwimmt hurtig und übertrifft darinn die meisten Vögel. Sein Gang ist aber sehr wackelnd.

### 5. *Alca Stuttnesia.*

#### Der Swart-Vogel in Island.

Der Schnabel ist dünn und zugespitzt. Die Flügel sind klein und der Flug des Vogels schwer.

Er kömmt im Aprill an die Seeclippen von West-Island, ist zu der Zeit sehr fett, krütet alsdenn und zieht hernach Familienweise aufs Wasser.

Sein Fleisch ist etwas thranigt vom Geschmack, doch wird es zum Wintervorrath eingesalzen und gegessen.

Der Eier wegen, welche gros, schön und weich sind, wird er von den Einwohnern den ganzen Sommer hindurch aufgesucht, besonders beim Regenwetter, weil er alsdenn am besten legt.

Die gefährliche Jagd, die vielen das Leben kostet, wird meistens mit Stricken und Seilen und langen, mit eisernen Haken versehenen Stangen, veranstaltet. Die dreisten und zum Klettern gewöhnten Vogelfänger ersteigen auch für sich allein die steilsten und schrecklichsten Felsen und ihre Klüfte.

### 6. *Alca Cristatella, Pall.*

#### Der gehäubelte Alk.

Der Schnabel ist kegelartig zugerundet, von der Seite zusammengedrückt, hellroth und an der Spitze weisslich. Ueber den Mundwinkeln ist ein platter, harter, halbherzförmiger Auswuchs. Auf der Stirne ist ein Federbusch in zwei Reihen Federn befindlich. Der Leib ist obenher schwarz und unten graulich.

Er

Er ist über 8 Zoll lang und mit ausgebreiteten Flügeln  
 1½ Fuß.

Er lebt um den Kurilischen Inseln.

Schwimmt bei Tage in der See und übernachtet in kleinen  
 Höhlen und Felstrüzen.

Er kommt oft, wie noch andere Arten dieses Geschlechts,  
 wenn sie das Land vor Nachts nicht erreichen können, im Hin-  
 stern auf vorbeisegelnde Schiffe blind angefliegen, daß man ihn  
 mit Händen greiffen kann. Dies zeigt den Schiffen meistens  
 benachbarte Inseln oder Klippen an.

Neun und dreißigstes Geschlecht,

Der Sturmvogel, St. Petersvogel, Procellaria,  
 Petrel, Petteril.

Der Schnabel ist ungezähnelst etwas zusammengedrückt. Beide  
 Kiefer sind einander gleich, doch hat der obere einen krummen  
 Haken, der untere eine zusammengedrückte, geführte Spitze.

Die Nasenlöcher sind Röhrenförmig und abgestutzt, und liegen  
 über der Wurzel des Schnabels.

Die Schwimmfüße haben statt des Hinterzehs nur eine Krallen.  
 Sie sind länger und stehen nicht so weit nach hinten zu, als bei  
 denen Alken.

Sie leben nie auf dem festen Lande, sondern allezeit auf der See  
 und hervorragenden Klippen und schwärmen beständig bei  
 Sturmwinden und übler Witterung herum. Sie scheinen mehr  
 über dem Wasser zu lauffen, als zu fliegen.

1. *Procellaria Pelagica*, L.

Der Ungewittervogel, Sturmverkündiger.

Le Petrel, Briff.

The Stormy Petteril.

Unsre Kupfertafel XXXIX. no. 104.

Der Schnabel und Füße sind schwärzlich. Der ganze Leib  
 ist überall braunschwärzlich, die Deckfedern der Flügel und die  
 Rudersfedern sind weißlich.



Ist ungefähr so groß, als eine Lerche; seine Länge ist an 6 Zoll; die ausgespannten Flügel 1 Fuß.

Er ist häufig auf dem mittelländischen Meer, auf der Nordsee und weisen Meer.

Er hält sich meistens auf der offenen, freyen See auf, oder auf Klippen und gibt den Schiffern ein sicheres Zeichen eines bevorstehenden Sturms, so bald er sich von da entfernt, bei den Schiffen seine Zuflucht sucht und sie begleitet.

Er läuft und flattert zugleich auf den Wellen, und fängt zu seiner Nahrung Medusen und andre Seeinsekten. Mit seinen langen Flügeln kommt er auch sogar gegen den Wind fort.

Er nistet auf Sandbänken und Klippen.

Sein Körper besteht aus vielem Fett. Die Einwohner von Ferro gebrauchen ihn statt einer Lampe, indem sie ihm einen Loch durch den Leib ziehen und anbrennen, da denn die Flamme durch das allmählig einziehende Fett unterhalten wird.

## 2. *Procellaria Glacialis*, L.

Der große Sturmvoegel, Seepferd.

Le Petrel cendre, Briss.

Der Schnabel ist gelblich, die Nasenlöcher braun und die Füße grau. Der Leib ist obenher aschgrau, unten weiß. Die Nasenlöcher gehen in einen einzigen Köcher aus und haben eine Scheidewand.

Er gleicht an Größe einer Hausente, ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang und mit ausgebreiteten Flügeln  $3\frac{1}{2}$  Fuß breit.

Er bewohnt die Höhen des Eismees, um Grönland, Spitzbergen und die Straße Davis.

Er hüpfet und springt gleichsam beständig über dem Meer.

Seine Nahrung ist das Nas der Wallfischgerippe, denen das Speck genommen worden ist, und er ist dabei so dreiste daß er keinen Menschen scheuet.

Er kommt den Fischern oft so nahe, daß er mit einem Stock getödtet werden kann. Wenn einer geschlagen worden ist, versammelt sich eine ganze Menge um ihn herum.

### 3. *Procellaria Capensis*, L.

Der Landzeiger, die Capische Taube.

Le Petrel tacheté, Damier, Briff.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist meistens weiß mit schwärzlichen Flecken; der Kopf, Brust und Kehle sind schwärzlich.

Er ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang und die Flügel betragen in der Ausdehnung  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Er lebt bei dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Neuholland.

Er fliegt gewöhnlich in Hauffen herum, und ist den Schiffen, wenn er die Schiffe begleitet, eine Anzeige von der Nähe des Caps.

### 4. *Procellaria Puffinus*, L.

Der Puffin.

Le Puffin, Briff.

The Manks Puffin.

Der Schnabel ist gelblich mit schwarzer Spitze, die Füße und Zehen gelblich. Der Leib ist von oben dunkel graubraun, unten weiß. Die Flügel sind braun und die Schwanzfedern nach innen weiß.

Er ist 1 Fuß, 5 Zoll lang, und beinahe 4 Fuß mit ausgespannten Flügeln.

Seine Heimat sind die nördlichen Länder.

Er streicht schnell über das Wasser hin, besonders vor einem Sturm.

Er bewohnt die einsamen Eilande, bezieht die Höhlen der

Kaninchen an den Sanddünen, legt nur ein Ei, brütet auf dem Rücken dasselbe aus und schläft auch also.

Die Alten fliegen den ganzen Tag in die See nach Futter aus und versorgen des Abends mit halbverweseten Fischen die Jungen.

Das Fleisch hat viel Fett und man salzt es für die Fasten ein.



### Vierzigstes Geschlecht, Der Pelikan, Pelecanus, Pelican, Pelecan.

Der Schnabel ist gerade, gezackt oder auch ungezähnelte; die Spitze ist krumm und hat einen nagelförmigen Haken.

Die Nasenlöcher öffnen sich mit einer fast unsichtbaren Spalte.

Das Gesicht ist ohne Federn.

Die Füße stehen im Gleichgewicht und haben 4 Zehen, mit einer Schwimmhaut versehen.

\* Mit ungezähnelten Kieffern.

1. *Pelecanus Carbo*, L. *Phalacrocorax*, Briss.

Der Kormoran, Seerabe.

Le Cormoran, Briss.

The Cormorant.

Unsre Kupfertafel XL. no. 105.

An der Wurzel des Schnabels und um die Augen ist die Haut nackt, roth oder safransfarbig, oder aschfarben. Der Schnabel ist aschgrau und unten fällt er etwas ins fleischfarbene. Die Augen liegen nicht weit vom Schnabel und sind klein. Die Füße sind nur 4 Zoll lang, glänzend schwarz, voll länglicher Schuppen, aber sonst breit und stark. Die Schwimmhaut sieht wie Chagrin aus. Die Federn des Kopfs bilden einen kleinen Federbusch. Der Leib ist schwarz, kupferfarbig und ins grünliche gemischt, mit schwarzgrünlichen Rande der Federn; der Hals, Brust und Bauch sind weiß und braungefleckt. Unter den

den großen Federn sind feine, dichte Dunen von grauer Farbe. Auf dem Kopf und am Halse sind die Federn sehr kurz. Der Schwanz ist länger als bei den übrigen und hat 14 schwarze Rudefedern.

Seine Länge ist über  $2\frac{1}{2}$  Fuß und die ausgespannten Flügel über 4 Fuß.

Er bewohnt die Ufer der Meere, und die Seeclippen.

Seine Stimme ist grob und wie das Blöken eines Kalbes. Des Tages hindurch sitzt er ruhig und ist nicht schen, des Nachts aber macht er viel Lermens. — Er ist unter den Schwimmvögeln der einzige, der auf hohen Bäumen nistet; auch findet man die Nester von mehr als hundert in den Ritzen der Felsen beisammen. Das Weibgen legt meistens drei weiße Eier, die sich zwar nicht hart kochen lassen, jedoch esbar sind.

Das Fleisch ist fett und esbar, jedoch am Geschmak ranzig und stinkend. Die Jungen sind woltschmeckend.

In China und England wird er gezähmet und zum Fischfange abgerichtet, wozu er auch geschickt ist. Er ergreift den Fisch nicht leicht anders als von hinten oder von der Seite und kann ihn nicht mit dem Schwanz zuerst verschlingen, weil Flossen und Schuppen ihm daran hinderlich sind. Er wirft also den Fisch zuerst in die Luft und ergreift ihn beim Kopf, worinn er eine solche Fertigkeit besitzt, daß er ihn niemals verfehlt. — In China fährt ein Fischer oft mit hundert Kormorans, die auf dem Rande des Rahns sitzen, aus. Auf ein gegebenes Zeichen gehen sie ins Wasser und holen die Fische heraus. Sind solche groß, so helfen 2 bis 3 einen Fisch fortschleppen, damit sie in dieser Zeit die Fische nicht fressen, sind ihnen Ringe am Halse angelegt, welche ihnen abgenommen werden, wenn sie ermüden, da man sie denn für sich selbst fischen läßt. — In England richtet man ihn zum Angeln ab. Man trägt ihn bis an den Fluß mit verhültem Kopfe, zieht ihm daselbst die Kappe ab und legt ihm einen Ring oder Riemen um den Hals. Hierauf taucht er sich unter, und verschlingt 4 bis 6 Fische, die er auf ein Zeichen



seinem Herrn abliefert und ausspeit. Zuletzt löst man ihm den Ring ab und füttert ihn mit einigen kleinen Fischen.

In Süd Island fängt man die Kormorans also: Im Winter, wenn starke Brandungen mit Wind und Kälte von der Seite kommen, die den steilen Seeclippen, wo sie des Nachts sich aufhalten, entgegen steht, wird eine solche Klippe von der anspülenden See so mit Eis überzogen, daß sie da nicht ruhen, sondern sich höher ins Gras begeben müssen, und da ruhig schlafen. Man nähert sich ihnen sacht mit dem Netze, und schlägt selbiges über so viele, als auf einem Hauffen beisammen sitzen.

## 2. *Pelecanus Onocrotalus*, L. et Briss.

Die Kropfgans, Pelikan, Beutelgans.

Le Pelican, Briss.

The Pelecane.

Der Schnabel ist an der Wurzel bleyfärbig, vorne gelblich, endigt sich in einen hüglichen Haken, ist oberwärts geholkehlt. Der Oberkiefer ist breit, scheint aus vielen Stücken der Länge nach zu bestehen und ist gleichsam aus langen Leisten zusammengesetzt, am Kopf schmal, in der Mitte breiter und am Ende schmal und abgerundet; der untre wie zwei zusammengebogene Gräten, die mit gelber pergamentartiger Haut überzogen sind, welche bis an die Kehle herabreicht. Der Kopf ist um die Augen und an den Seiten kahl, mit fleischfarbner Haut überdeckt. Die Füße sind bleyfärbig und die Klauen grau. Der häutige Sack am untern Kiefer, der der Länge nach bis an die Kehle fortgeht, ist bauchig, läßt sich ausdehnen, und zusammenziehen, so, daß diese Tasche fast gar nicht sichtbar ist. Die Federn am Halse sind sehr klein und der Wolle ähnlich. Der Leib ist weiß und etwas fleischfärbig. Einige kleine Federn an den Seiten der Flügel und die großen Ruderfedern sind schwarz.

Er ist fast noch einmal so dick, als ein Schwan. Seine Länge ist  $5\frac{1}{2}$  Fuß. Die ausbreiteten Flügel messen 11 Fuß. Sein Gewicht ist meistens 18 bis 25 Pfund.



Er ist häufig auf dem Kaspischen Meer, dem Wolga bis ans schwarze Meer, in Asien und Amerika; auch in Ungarn und Siebenbürgen in Menge einheimisch, wird auch zuweilen, doch seltner in der Schweiz und Deutschland angetroffen. Er bewohnt die Ufer des Meers, und große Flüsse und besucht die inländischen Seen.

Er ahmt mit dem Schnabel im Wasser die Stimme des Esels nach.

Der große Sack oder Kropf, der wol 30 Pfund Wasser fassen und einen ganzen Menschenkopf, wie ich solches selbst an einem in Cassel gesehen, verbergen kann, dient ihm, um eine große Menge Fische darinn zu lassen, um solche allmählig selbst zu verzehren oder denen Jungen zur Speise zu geben. Er hält bei Fütterung der Jungen den geöffneten Schnabel herunterwärts mit dem Sack gegen die Brust und speiset also selbige. Aus dieser Fütterungsart ist die Fabel entstanden, daß er seine Brust aufreisse, und die Jungen mit seinem Blute tränke. Er bringt ihnen ebenfalls auch im Sack Wasser zu.

Er macht kein ordentliches Nest, sondern legt 4 oder 5 Eier auf flacher Erde ins Land hinein und brütet sie daselbst aus.

Er erreicht ein Alter von 40 bis 70 Jahren.

Er ist überaus gefräßig und verschluckt wohl Karpfen von 3 bis 5 Pfunden. Seine Nahrung sind Fische. Er hat einen ungeheuren Magen, der in seinem Bau dem Magen der Hunde ähnlich ist.

In Indien wird er gezähmet und zum Fischfang abgerichtet. Er schlägt nemlich mit den Flügeln ins Wasser, treibt die Fische zusammen in einen Meerbusen, füllt seinen Kropf damit an und giebt nachher seine Beute dem Fischer ab.

Die Häute werden geäerbt und als ein Pelzwerk getragen. Aus den Säcken macht man in Indien Tobaksbeutel, auch werden sie durchgeneht und gestift und zu Geldbeutel angewandt.



### 3. *Pelecanus Aquilus*, L. *Fregata*, Briss.

Der Fregatvogel.

La Fregate, Briss.

The Man of War, Fregate-Bird.

Der Schnabel, Füsse und Klauen sind schwarz. Der Kopf ist klein, der Hals mittelmäßig lang, die Augen gros und schwarz, die Füsse sehr kurz. Der Leib ist überall schwarz, der Schwanz getheilt und das Männchen hat im Alter zwei fleischigte, rothe Lappen an der Kehle.

An Größe ist er ungefähr einer Henne gleich. Die ausgebreiteten Flügel betragen an 14 Fuß.

Er bewohnt die Inseln des Weltmeers, besonders St. Helena, Mauritius, Bourbon, Ascension &c.

Er fliegt mit unbegreiflicher Schnelligkeit und lange Zeit hinter einander, in einer Höhe, daß man ihn kaum sehen kann, und ohne sich auf dem Wasser niederzulassen. Er schwebt vor dem Winde in der obern Luft fort, und begleitet die Schiffe bis ans feste Land.

Er fällt die weißen Pelikane, (*Pelecan. Piscator*) an und nimmt ihnen ihre erbeuteten Fische ab. Auch stößt er auf die aufgejagten fliegenden Fische.

\*\* Mit eingekerbten und gezakten Kiefern.

### 4. *Pelecanus Bassanus*, L. *Sula Bassana*, Briss.

Die Schottische Gans.

Le Fou de Bassan, Briss.

The Soland-Goose, Gentleman.

Der Schnabel ist aschgrau bläulich, mit zwei zahnartigen Ansätzen, wie bei den Raubvögeln bewafnet. Der ganze Leib ist, das Aeusserste der Flügel ausgenommen, weiß und gelbgrünlich. Der Hals, Kopf, und Schnabel ist stärker als an einer zahmen Gans.

An Größe übertrifft sie eine Hausgans, ist beinahe 3 Fuß lang und über 5 Fuß mit den ausgespannten Flügeln.

Sie bewohnt die Insel Bassa vor Edenburg und WestIsland. Am erstern Orte ist sie ausserordentlich häufig und fliegt in großer Menge herum.

In Island kommt sie gleich im Frühlinge an, sonst hat sie keine gewisse Zeit, denn sie folgt den Heringen und andern kleinen Fischen, die hauffenweise dem Ufer zu eilen.

In den Frühlingnächten, da sie auf der See schlafend sitzt, den Kopf unter den einen Flügel hält und beständig mit den Beinen arbeitet, um das Gleichgewicht zu halten, wird sie in ganzen Haufen vom Winde und Strom auf der See herumgetrieben und erwacht nicht leicht aus dem Schlafe. Zu dieser Zeit kann man auf sie zufahren und tödten.

Wenn sie den Heringen nachjagt, erhebt sie sich hoch über das Wasser, um sich umzusehen, und schießt wie ein Pfeil hinunter ins Meer, oft einige hundert bei einander. Wenn dies nahe am Lande geschieht, so bricht sie oft auf einer Klippe den Hals. — Unter dem Wasser erhascht und verschluckt sie so viele Fische, als ihr möglich ist und kommt nach 2 oder 3 Minuten herauf, schwer und träge, daß sie kaum fliegen kann. Während der Zeit, daß diese Vögel unter dem Wasser sind, kommen die Jäger eilig dahin; sie scheuen sich nicht, nahe beim Boote wieder herauszukommen, da sie sowohl hungrig als gesträbig sind und werden ihrer viele getödtet.

Ihr Fleisch ist fett und dick und wird gegessen, ob es gleich etwas thranigt ist.

Ihre Federn sind gut und brauchbar.

### 5. *Pelecanus Piscator*, L.

Der Einfaltspinsel, der weiße Pelekan, der Fischer.  
Le Fou blanc, Briss.

Der Schnabel, Füße und Zehen sind roth, der Kopf, Hals  
und



und Rücken braun, die Brust und Bauch weiß, die Schwanzfedern bräunlich und der Leib weiß.

Seine Länge ist  $2\frac{1}{2}$  Fuß, die Ausbreitung der Flügel über 5 Fuß.

Er bewohnt die europäischen und asiatischen Meerstrände und zieht oft weit davon weg.

Er ist sehr dumm, daß er sich sogar auf den Schiffen fangen, und seinen Raub von Fischen von den Fregatvögeln abjagen läßt.

Er wird von den Chinesern zum Fischfang abgerichtet, dazu er auch überaus geschickt ist.

## 6. *Pelecanus Sula*, L. et Briss.

Der weiße Fischer.

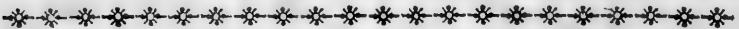
Le Fou, Briss.

The Booby.

Der Schnabel ist grau, die Füße und Zehen bleichgelb. Der Leib ist oben aschgrau braun, unten weiß; die Flügel und Schwanzfedern sind aschgrau schwärzlich, und braun.

Er gleicht an Größe und Dicke der Biesamente, ist  $2\frac{1}{2}$  Fuß lang und mit ausgestreckten Flügeln 5 Fuß.

Er besucht die Ufer von Afrika und Amerika, und entfernt sich davon oft sehr weit.



## Ein und vierzigstes Geschlecht,

Die Mewe, *Larus*, *Mouette*, *Goiland*, *Mew*, *Gull*.

Der Schnabel ist gerade, ungezähnelte, messerförmig und hat an der Spitze einen Haken.

Die untere Kinnlade hat oberhalb der Spitze eine Hervorragung.

Die Nasenlöcher bestehen in einer Reihe, die vornehin weiter ist als hinten und in der Mitte des Schnabels liegt.

Sie schwimmen wenig und schweben meistens über dem Wasser,

um die kleinen Fische zu belauern, die sie, vermöge ihres scharfen Gesichts leicht bemerken und durch ihre Geschwindigkeit leicht erhaschen.

Sie schreyen laut, fliegen hauffentweis über dem Wasser, und wenn sie verfolgt werden, brechen sie ihre Beute aus.

Die jungen Mewen sind im ersten Jahr, ehe sie sich gemausert haben, alle grau; dahero man bei Bestimmung der Arten, durch die Verschiedenheit der Federn in gewissen Altern, manche Fehler begangen.

*I. Larus Parasiticus, L. Stercorarius Longicaudus*, Briss.

Der Struntjäger, Strandjäger.

Le Stercoraire à longue queue.

The Arctic-Bird.

Unsre Kupfertafel XLI. no. 106.

Der Schnabel ist röthlich und die Spitze schwarz. Ein Theil der Beine ist unbefiedert, die Füße und Zehen sind gelb, die Schwimmhaut mit den Klauen schwarz. Der Scheitel hat eine schwarze Platte, der Hals, Brust und Bauch ist weisgelblich, Rücken und Flügel dunkelbraun, und der Schwanz, der breit und mit zwei langen hervorragenden Federn versehen ist, schwarz.

Er hat ungefähr die Größe einer Taube, ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang, der Schwanz 13 Zoll und jeder Flügel ungefähr 1 Fuß.

Sein Vaterland ist die ganze Gegend hinter dem nördlichen Wendezirkel in Europa, Asien und Amerika.

Er fliegt mit großer Schnelligkeit, und ist sehr leicht.

Er verfolgt die Lunde und verschiedne Meerschwalben, (Sterna). Wenn erstere mit dem Schnabel voll Heringe zu ihren Jungen nach Hause fliegen, giebt er auf sie acht und folgt ihnen nach. Wenn er ihnen nahe ist, fährt er jählich auf sie herab, so, daß die Lunde ins Wasser fallen und beim Schrecken die Heringe fahren lassen, welche er mit leichter Mühe wieder sammelt. Sonst kann er nichts aus der See fangen, als was über



über dem Wasser schwimmt, indem er sich nicht untertaucht, sondern nur bis an die Flügel ins Wasser hineinschießt; woran die Größe der Federn und Flügel und die viele darinn enthaltene Luft, Ursache ist. — Die Mewen und Meerschwalben fällt er beherzt an, dahero selbige auch ein großes Geschrey verursachen, wenn sie ihn ansichtig werden. Wenn er bemerkt, daß selbige auf die Fischerei gewesen, und eine gute Malzeit gehalten haben, und von vielem Fraß beschweret sind, bindet er mit ihnen an. Wenn jene ihn bei Zeiten erblicken, kann er sie zwar nicht einholen, er hält's aber länger im Fluge aus und hört also auch nicht auf, sie zu verfolgen, bis selbige die halbverdaueten Fische von der starken Beweugung ausspeyen müssen, welches für ihn ein schmachhaftes Gericht ist. In solcher Art verfolgt er einen nach dem andern, bis er sich vollkommen gesättiget hat. Man hat es niemals bemerkt und ist auch nicht leicht zu glauben, daß er den Unrath dieser gejaaten und geängstigten Vögel, den sie fallen lassen sollen, verzehre, wie man sonst wohl behauptet hat.

Er ist in Norden allezeit ein gutes Anzeigen von der Ankunft der Schollen und Heringe.

Er legt 2 Eier und vertheidiget solche sogar gegen Menschen, denn wenn man ihm nahe ans Nest kommt und sich nicht in acht nimmt, bekommt man einen derben Schlag von ihm an den Kopf.

Er stellt den Eibervögeln sehr nach, verjagt sie aus ihren Nestern, und frist ihre Eier. Zuweilen greift er auch junge Lämmer an und schlägt sie todt, deshalb wird er auch auf der westlichen Seite von Island als ein schädlicher Vogel verfolgt.

Man tödtet ihn mit einem Stock, oder hält ihm ein schwarzes Messer entgegen, welches er in sich jagt, wenn er zuschlagen will. Gewöhnlich aber sucht man sein Nest auf, und stellt alsdenn Netze auf, oder legt auch über dem Neste selbst eine Schlinge, wodurch der Vogel den Kopf stellt, wenn er sich über die Eier setzen will.

Er ist sonsten zahm und läßt sich leicht durch vorgeworfene Fische und dergleichen anlocken.

2. *Larus Tridactylus*, L. *Gavia hyberna*, Briff.

Die Wintermewe.

La Mouette d'hyver.

The Winter-Mew.

Der Schnabel ist graubraun, die Füße, Zehen und Schwimhaut graugrünlich, der Kopf weiß und braungefleckt, die obern Deckfedern aschgrau und schwarz gefleckt, der Leib oben aschgrau, unten weiß.

Ihre Länge ist beinahe  $1\frac{1}{2}$  Fuß und die Ausdehnung der Flügel  $3\frac{1}{2}$  Fuß. Ihre Größe ist einer wilden Taube gleich.

Ihre Heimat sind die nördlichen Gegenden von Europa. Sie besucht die nassen Wiesen und Sümpfe, hält sich bei den Ufern der Flüsse auf, und hält den strengsten Winter aus.

Sie ist sehr gefräßig, verschlingt spannenlange Knochen, und giebt einen heisern pfeiffenden Ton von sich.

Zu dieser Art gehört auch diejenige Mewe, die sich durch ganz Europa bei den süßen Wassern findet und sehr gemein ist. Sie ist meistens weiß und hat blos an den Schwing- und Schwanzfedern etwas schwärzliches.

3. *Larus Canus*, L.

Die kleine, graue Mewe.

La Mouette cendré, Briff.

The White web footed Gull.

Der Schnabel ist gelblich und olivenfarbigt an der Wurzel, die Füße sind braunlich gelb; der Leib oben aschgrau, unter und am Vordertheil des Kopfs schneeweis. Im Winter wird sie ganz weiß.

Ihre Länge ist 14 Zoll, und die Größe ist einer Ente gleich.

Sie wohnt in allen nördlichen Meerbusen, und besucht die Flüsse und Fischteiche. Sie ist eine der gewöhnlichsten Art.

Sie



Sie nistet am Ufer auf den Sandbänken, die öfters ganz mit lauter Nemen überdeckt sind, legt 3 Eier und brütet solche mit Beihülfe des Männchens in 14 Tagen aus.

#### 4. *Larus Marinus*, L. *Niger*, Briff.

Die Seemewe, Mantelmewe.

Le Goiland noir, Briff.

The Great black and White Gull.

Der Schnabel ist gelb, der Unterkiefer ist mit zwei Flecken, einen schwarzen und einen rothen gezeichnet, die Füße sind weißlich, die Krallen schwarz. Der Leib ist obenher glänzend schwarz, unten weiß. Die Schwingsfedern haben weiße Spitzen und die Schwanzfedern sind ganz weiß, Kopf und Hals ist schneeweis.

Sie ist über 2 Fuß lang, mit ausgespannten Flügeln an  $5\frac{1}{2}$  Fuß, und kommt an Größe einer Gans bei. Sie wiegt 4 bis 5 Pfund.

Sie bewohnt die Strände der Nordsee, besonders die Insel Texel bei Holland, welche ganz von ihnen überdeckt ist, wo sie auch eine große Menge Eier legen, und die deshalb das Eierland genannt wird. Auch findet sie sich auf WestIsland. Sie wohnt gänzlich an der See und begiebt sich weit auf die Höhe des Meers.

Sie legt 2 bis 4 Eier auf hohen klippichten Inseln, und bringt ihren Jungen das Futter im Kropfe. Selbige bekommen erst im fünften Jahr ihre ordentliche Farbe. Sie ist dreist und stark und beschützt so wol ihre eigene als des Eidervoagels Eier, wo sie mit selbigen in einer Gegend brütet, gegen die Raben und den Strandjäger. An andern Orten ist sie aber dem Eidervoogel nicht günstig und duldet nicht gern in ihrer Nachbarschaft dessen Eier.

Sie lebt meistens von Fischen, ist gefräßig und hat einen großen Rachen. Im Frühling, wenn Mangel an Eswaren ist, tödtet sie zuweilen kleine Lämmer. Wenn sie hungrig ist,  
kann



Kann sie ganze Eibereier oder Jungen und junge Enten verschlucken. —

Ihre Geschwindigkeit und Stärke ist so groß, daß sie es mit dem größten Lachs, wenn er in den Fluß hinaufgeht, anbindet. An einigen Stellen, wo im Sommer der Fluß seicht wird, kann der Lachs nicht darüber wegschwimmen, sondern springt und arbeitet sich mit Hülfe seiner Flossfedern hinüber. Sie haut alsdenn das Band, welches den Bauch mit den Flossfedern verbindet, mit dem Schnabel durch, wodurch derselbe seine Kräfte verliert, sich nicht weiter fortbewegen kann und bald sterben muß. — Ebenfalls macht sie sich auch an die Steinbeißer oder Meerhasen (*Cyclopterus*) und fängt solche auf eine besondere Art.

In Island macht man sie zahm und erzieht sie zum Vergnügen; sie wird hart gehalten und nimmt mit allerlei groben Speisen vorlieb. Man behält aber die Jungen nicht leicht länger als 2 Jahre, doch kommen sie zuweilen noch im dritten Jahr nach den Häusern, und nehmen Speise an.

Ihre Eier werden sehr aufgesucht, und besonders zieht man am Texel von ihnen einen wichtigen Vortheil. — Ihr Fleisch ist unschmackhaft.

### 5. *Larus Fuscus*, *L. Griseus*, Briff.

Die Herings-Mewe, die braune Mewe, große Hasenmewe.

Le Goiland gris, Briff.

The Hering-Gull.

Der Schnabel ist gelb und unten roth geflekt. Die Füße sind überall gelb, bei andern weißlich oder auch fleischfarben. Der Leib ist obenher graubraun, unten weiß. Die Flügel sind länger als der Schwanz und durchkreuzen sich über demselben.

Sie ist  $1\frac{3}{4}$  Fuß lang und hat die Größe einer Hausente.

Gem. Naturg. III. B. 1stes St. D

Sie

Sie lebt bei den Ufern des Meers und besucht die Seen und Flüsse im Lande.

Sie verscharrt ihre Eier in den Sand.

6. *Larus Catarractes*, *L. Fuscus*, Briff.

Der gestreifte Strandjäger.

Le Goiland brun, Briff.

The brown Gull.

Der Schnabel scheint aus vielen Stücken zu bestehen und ist schwarz. Die Füße, Zehen und Schwimmhaut sind braungelblich. Der Leib ist oben braun, unten grau und braun in die Quere gestreift, die Schwing- und Ruderfedern sind an der Wurzel weiß, übrigens dunkelbraun.

Seine Länge ist beinahe 2 Fuß, die Ausdehnung der Flügel an 4 Fuß, und die Größe übertrifft eine Hausente.

Er besucht die nördlichen Meerufer, besonders ist er bei Island häufig.

Er schießt aus der Luft aus einer ansehnlichen Höhe herab auf seine Beute.

In Ost-Island ist er in großer Menge, zahm und still; dagegen in den Sandwüsten ist er dreist und grausam, verfolgt die Reisenden heftig und schlägt auf ihre Hunde oder andre Thiere, daß sie erbärmlich schreyen und gar umfallen. Er hat daselbst seine Eier und Jungen, die er mit vieler Herzhaftigkeit vertheidiget, daher die Einwohner sich mit starken Prügeln versehen müssen, wenn sie, ihm selbige zu nehmen, ausgehen.

Zwei und vierzigstes Geschlecht,

Die Meerschwalbe, Sterne, Sterna, Hironnelle - demer, Sea-Swallow.

Der Schnabel ist gerade, ungezähnt, pfriemenförmig, etwas zusammengedrückt, scharf und sehr spizig.

Die Nasenlöcher sind länglichte Spizen, die an der Wurzel des Schnabels liegen.

Der Schwanz ist gabelförmig.

Die Schwingfedern sind sehr lang.

1. *Sterna Stolidus*, L. *Gavia Fusca*, Briss.

Die kirre Meerschwalbe, der Fungel.

Le Diablotin. La Mouette brune, Briss.

The Noddy.

Unsre Kupfertafel XLII. no. 107.

Der Schnabel und Füße sind schwarz. Der Kopfwirbel bis zum Schnabel ist weißgräulich. Ueber den Augen ist eine schwarze Binde an beiden Seiten, mit einem weißen kleinen Streif. Der ganze Leib ist braun. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarzbraun.

An Größe gleicht sie einer Elster, ist 15 Zoll lang, und mit ausgebreiteten Flügeln  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Sie bewohnt die Küsten der amerikanischen Inseln, besucht das Meer und zieht oft weit davon weg.

Ihre Nahrung sind Fische.

In der Lebensart ist sie sehr den Mewen gleich.



Sie giebt einen Ton von sich, der dem Geschrey der Krähen ähnlich ist.

Sie flieht nicht vor dem Menschen, ist sanftmütig und läßt sich mit Händen haschen.

## 2. *Sterna Nigra*, L.

Der Brandvogel, Mehvogel, die schwarze Meerschwalbe.

L'Hirondelle - de - mer noir. L'Epouvan-  
tail, Briff.

The Scare-Crow.

Der Schnabel, Kopf und Hals ist schwarz, die Füße roth, der Leib oberher aschgrau, unten aschgrau schwärzlich, der Bauch unten schneeweis, und die Flügel aschgrau.

Ihre Länge ist gegen 10 Zoll, die ausgespannten Flügel betragen 2 Fuß.

Sie bewohnt und besucht die Flüsse und Fischteiche

Ihr Nest bringt sie im Rohr an, und legt 3 bis 4 schmutzgrüne mit schwarzen Flecken bezeichnete und mit einer breiten schwarzen Binde versehene Eier.

## 3. *Sterna Hirundo*, L. *Major*, Briff.

Die Europäische Meerschwalbe.

La Grande Hirondelle-de-mer, Briff.

The Sea-Swallow.

Der Schnabel ist lang, roth und an der Spitze schwarz, der Rachen roth wie die Füße; der Leib von oben aschgrauweis, unten schneeweis. Der Obertheil des Kopfs ist schwarz; die Flü-

Flügel und der Schwanz aschgrauweis. Die Jungen sind hellgrau und weiß unterm Bauch, und bekommen erst im vierten Jahr ihre eigentlichen Farben.

Ihre Länge ist  $1\frac{1}{2}$  Zoll und die Breite der ausgespannten Flügel an 32 Zoll.

Ihre Heimat ist das nördliche Europa, wo man sie auch an den inländischen Seen und Fischteichen antrifft.

Sie fliegt wie die Mewe, gesellig.

In Island kommt sie im Februar und oft noch früher ans Land und zieht in der Mitte Septembers fort. Die Jungen bleiben zuweilen etwas länger.

Sie schießt auf die kleinen Heringe, die oben im Wasser schwimmen, schnell herab, hält ihre lange Flügel an den Körper, indem sie von der Luft herabfährt, und packt mit dem Schnabel ihren Raub an.

Sie legt nicht mehr als 2 Eier und oft nur eins, in schlechten Nestern von Binsen. Findet man daher 3 oder 4 Eier in einem Nest, so gehören sie zweien Vögeln, welche doch selten sie zu bebrüten, abwechseln, sondern beide im Nest dicht bei einander sitzen, da es meistens zwei Abtheilungen hat, so daß die Eier eines jeden für sich besonders liegen.

Ihre Eier legt sie innerhalb drei Minuten. Trifft man sie unter der Zeit an, so kann man sie mit Händen ergreifen, doch fliegt sie weg, indem sie das Ei wirft. — Die letzten Eier alter Vögel sind nur so groß als von Sperlingen.

In Zeit von 12 bis 14 Tagen brütet sie die Jungen aus, die erst in drei Wochen fliegen können. Die Alten vertheidi- gen sie tapfer gegen die Raben, Adler und mehrere Feinde, die sie mit vereinigten Kräften hundert an der Zahl, angreifen, schlagen und nicht eher ruhen, bis solche fortziehen. — Ihr

Schnabel ist so scharf, daß sie einen Menschen, der eine doppelte Miße auf hat, doch dergestalt an den Kopf schlagen kann, daß das Blut herausläuft. In der Erndtezeit, da man oft keine Ruhe für sie hat, halten die Isländer Messer oder Sensen über den Kopf, woran sie sich oft todeschlägt.

Ihr Fleisch hat einen süßen Geschmak und ist dem Taubenfleisch ähnlich. Die Eier, die an vielen Orten in großer Menge angetroffen werden, haben vor andern, von Vögeln dieser Art, einen Vorzug in der Weichheit, Feinheit und Geschmak.

Sie ist den Insulanern ein nützlicher Vogel, denn wo der Eidervoget wohnt, thut sie demselben keinen Schaden, sondern vertreibt vielmehr die Raben, Adler und andre Vögel.

#### 4. *Sterna Naevia*, L. et Briff.

Die Kirmeme.

L'Hirondelle-de-mer tacheté, Briff.

The Cloven-Footed Gull.

Der Schnabel ist braunschwarzlicht; die Füße und Schwimmhaut graugrünlich. Der Schwanz ist gerändert. Der Leib ist obenher braun mit röthlichem Rande der Federn, untenher weiß, an den Seiten röthlich. Die Ränder der Flügel sind weiß.

Ihre Länge ist 11 Zoll und die Breite der Flügel über 2 Fuß.

Sie bewohnt die südlichen Gegenden und besucht die Flüsse und große Sümpfe.

Ihre Eier, die sie im Schilf legt, verräth sie selbst durchs Geschrey.

5. Ster-

5. *Sterna Minuta*, L. *Minor*, Briff.

Der kleine Fischer, kleinste Fischmeme.

La petite Hirondelle-de-mer, Briff.

The Lesser Sea-Swallow.

Der Schnabel ist roth, an der Spitze schwärzlich. Der Leib ist obenher aschgrau, unten schneeweis; der Wirbel und Hinterkopf schwarz, die Stirne weiß und die Füße roth.

Sie ist die kleinste, und nicht größer als eine Hauschwalbe.

Sie besucht die Flüsse und Fischteiche.

Männchen und Weibgen halten sich paarweise zusammen.

Sie fliegt schnell und taucht sich im Herabfallen in das Wasser.

Ihr Fleisch ist esbar, ohne Fischgeruch, da sie wenig den Fischen anhaben kann.

\*\*\*  
Drei und vierzigstes Geschlecht.

Der Taucher, *Colymbus*, Plongeon, Diver.

Der Schnabel ist gerade, ungezähnt, pfriemenförmig und scharf zugespitzt.

Der Schlund ist gleichsam gezähnt.

Die Nasenlöcher sind schmal und liegen an der Wurzel des Schnabels.

Die Füße stehen hinterwärts am Leibe.

Die Schenkel sind flach und breit.

Die Zehen einiger sind mit Schwimmhäuten, anderer mit breiten Lappen oder Franzen versehen.

Die Klauen sind breit.

Der Schwanz mangelt den mehresten.

Sie sind ungeschickt, auf der Erde zu stehen, oder zu gehen. Desto besser aber tauchen sie sich unter, schwimmen lange Strecken unter dem Wasser fort, und rudern sich wieder hinauf.

1. *Colymbus Cristatus*, L. *Cornutus*, Briss.

Der gehörnte Seehahn, der Haubentaucher,  
Seetenüfel, Lorch.

La Grebe cornue, Briss.

The Crested-Diver.

Unsre Kupfertafel XLIII. no. 108.

Der Oberkiefer ist oben bräunlich, an den Seiten röthlich; der Unterkiefer fällt gleichfalls ins röthliche und ist gegen die Spitze weis. Die Füße, Klauen und Schwimnhaut sind äußerlich aschgrau = bläulich, nach innen zu etwas röthlich. Oben ist der Kopf schwärzlich, an den Seiten und an der Kehle fahl, die Gegend von den Mundwinkeln bis zu den Augen nackt, der obere Theil des Halses röthlich, in der Mitte mit langen bräunlichen Federn umgeben, die eine Halskrause bilden und einen zwei getheilten Federbusch auf dem Kopf den er wie Hörner aufrichten kann. Der Leib ist oben aschgrau und dunkelbraun, unten silberfarbig weis. Ein Theil der Flügel und des Schwanzes ist weis. Seine Behen sind mit Lappen besetzt.

Seine Länge beträgt  $1\frac{1}{2}$  Fuß und die Ausdehnung der Flügel über 2 Fuß.

Sein Vaterland sind die Meere und besonders die Landseen in Europa, wo er überall verbreitet ist.

Auf denen Seen macht er zwischen dem Schilf ein starkes Lermen, so bald er einen Jäger bemerkt und taucht gleich unter.

Seine Federn sind brauchbar und weich.



2. *Colymbus Grylle*, L. *Uria Nigra*, Briss.

Die Grönländsche Taube,

Le petit Guillemont noir, Briss.

The Greenland Dove.

Der Schnabel ist schwarz, und beide Kiefer sind gegen die Spitze zu etwas gezackt, die Füße sind gänzlich roth; über dem ganzen Körper hat die schwarze Farbe die Oberhand. Die obern und mittlern Deckfedern der Flügel sind weiß und bilden gleichsam einen weißen Spiegel, der erst im fünften Jahr des Vogels recht deutlich, so wie die Farbe überhaupt vollkommen wird. Die Jungen sind hellgrau am Leibe und dunkel an den Flügeln und im dritten Jahr sind sie noch weissflechtig. Dieser Vogel verändert nicht seine Farbe, wird nicht im Winter grau, auch findet kein Unterschied der Farben bei Männchen und Weibgen, wie Klein und andre Naturforscher angegeben haben, statt.

Ihre Länge ist etwas über 1 Fuß und die Breite der Flügel  $1\frac{1}{2}$  Fuß.

Ihre Heimat ist das Meer bei Grönland, Spitzbergen, Island und das Nordkap. Sie begiebt sich oft aufs hohe Meer und schwebt nur selten bei den Ufern herum.

Sie fliegt nicht sonderlich hoch und pfeift wie eine junge Ente.

Ihr Nest baut sie in die Felsenlöcher, nicht hoch neben den Seeufern. Meistens findet man nur ein Junges, höchstens zwei in jedem Nest. Wenn die Jungen die ersten Federn verlohren haben, so fängt man sie, ehe sie in die See ziehen, indem man sie mit langen Haken aus den Ritzen der Klippen hervorzieht. Kommen sie auf die See, da sie noch die ersten Federn haben, so können sie sich nicht untertauchen, wenn sie es gleich oft versuchen. Wenn die Jungen der See gewohnt sind, verlassen die Alten sie, und diese hellgrauen bleiben zurück.

Ihr Roth ist purpurfärbig.



Ihre Nahrung sind Fische, besonders ein kleiner Koffisch (Blennius), den sie vorzüglich zur Speise für die Jungen aufsucht. — Diese Jungen lassen sich leicht zahm machen und nehmen allerlei Speise an; man behält sie aber nicht lange, denn wenn sie nicht wieder in die See kommen, so sterben sie.

Sie lebt gegen die Art der meisten Vögel dieser Ordnung in einer Monogamie. Ein solches Paar ist sehr artig in seinem Umgange, macht sich allerlei Liebkosungen, wenn es sich begattet; spaziert gemeinschaftlich auf den Klippen oder schwimmt beisammen bei stillem Wetter in der See herum, und ist also hierinn denen Tauben sehr im Betragen ähnlich.

Ihre Eier sind eine gute Speise. Das Fleisch der Jungen ist überaus fett, weich und schmeckt nicht unangenehm. Das Fett, so während dem Kochen gesammelt wird, ist dem Gänsefett ähnlich, aber noch feiner. Der Leib wird eingesalzen und geräuchert.

Die Einwohner von Island halten es für eine Sünde, eine alte Taube todzuschlagen, die Jungen aber tödten sie ohne alles Bedenken.

### 3. *Colymbus Septentrionalis*, L.

Der rothhalsige Taucher, Lünne.

Le Plongeon à gorge rouge, Briff.

The Red throated Diver.

Der Schnabel, Füße, Zehen und Schwimnhaut sind schwärzlich, etwas ins röthliche fallend. Kopf und Hals sind braunroth. Der Leib ist oben schwarzbraun, unten weiß. Unten am Halse geht eine kastanienbraune längliche Binde. Der Rücken ist weiß geflekt.

Er ist etwas größer, als eine Hausente, beinahe 2 Fuß lang und mit den Flügeln an 4 Fuß breit.

Er

Er bewohnt die nördlichen Meere, findet sich auch bei inländischen Seen und Sümpfen ein.

Er lebt Paarweise, nistet am Ufer auf der Erde, oder auch auf erhabnen Plätzen in den Flüssen, und legt 2 ziemlich runde Eier.

Er schwimmt sehr schnell und läuft mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf dem Wasser; überhaupt taucht er auch unter allen am besten und längsten.

Zur Zeit des Sturms und bei Veränderung des Wetters, flattert er herum und schreit mit kläglicher Stimme.

#### 4. *Colymbus Arcticus*. L.

##### Die Polar-Ente.

Le Plongeon à gorge noire, Briss.

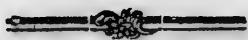
The Speckled-Diver.

Der Schnabel, Füße, Zehen und Schwimmhaut ist schwarz. Der Leib ist oben glänzend schwarz, unten weiß. Der Kopf und obere Hals ist grau, der Rücken schwarz und bandirt, mit vier eckigten weißen Flecken; die Deckfedern der Flügel sind weiß punkirt. Unter dem Halse geht ein purpurschwarzes Quadrat.

Sie ist fast so groß als eine Gans, an  $2\frac{1}{2}$  Fuß lang und mit den Flügeln an 5 Fuß breit.

Sie ist in Island, Norwegen, auf den Landseen in Schweden, Preußen etc. zu Hause.

Ihr Nest legt sie nahe am Wasser im Schilf an; ehe sie das Ufer erreicht, ankert sie mit dem Schnabel in die Erde und zieht den Leib nach sich, wenn sie zum Nest gehen will. — Sie legt



legt 2 braune ziemlich große Eier und brütet wechselsweise 4 Wochen lang.

Man fängt sie in Island häufig mit Netzen und macht von der abgestreiften Haut Mützen und Brusttücher.

### 5. *Colymbus Immer*, L.

Der Adventsvogel, Immer.

L'Immer.

Der Schnabel und Füße sind dunkelbraun, der untere Leib ist überall weiß, oben hingegen ist er schwarz, um den Hals geht ein schwarzer Ring; an den Flügeln gegen die Brust zeigen sich bräunliche und weiße Streifen. Er ist dick mit Federn bedeckt, die aber grob sind.

Seine Länge ist über 2½ Fuß; an Größe übertrifft er die Hausgans.

Er bewohnt das Eismeer und läßt sich kurz vor Weihnachten in Norwegen und anderwärts sehen.

Er legt sein Nest bei frischen Wassern an. Die Jungen soll man vermittelst eines Stückes weißer Leinwand, das man ihnen in der Ferne vorhält, sehr leicht ans Land locken und tödten können.

Man schießt die Alten von hinten und gebraucht von ihnen die Federn und Dunen.

## 6. *Colymbus Auritus*, L. et Briss.

Der Ohrentaucher.

La Grebe à oreilles, Briss.

Der Schnabel ist schwarz; der Unterkiefer hat eine weiße Spitze. Die Füße und Schwimnhaut sind nach außen grünlich, nach innen röthlich. Der Leib ist obenher schwärzlich braun, unten weiß, der Kopf und Hals schwarz. Von den Augen läuft ein rothfärbiger Strich der Länge nach hinab. Zu beiden Seiten des Kopfs sind einige Federn aufgerichtet und bilden gleichsam Ohren. Die Farbe indessen und auch die Größe ist bei dieser Art sehr mannigfaltig und ist erstere nach dem Alter und Jahreszeit sehr veränderlich.

Seine Heimat sind die europäischen und amerikanischen Seen. Er besucht auch die Fischteiche und große Flüsse.

Er baut sich zwischen Schilff und Binsen ein schwimmendes Nest.

Die Federn der Brusthaut sind weich und sanft. Selbige wird zu einem vortreflichen Pelzwerk gegerbt und gemeinhin Greve genannt.

## 7. *Colymbus Urinator*, L.

Der Erztaucher.

Der Kopf ist glatt. Der Leib hat oben eine schwarze, unten weiße Farbe. Auf den Flügeln befindet sich ein breiter, weißer



weißer Flecken. Zwischen dem Schnabel und Auge zieht sich ein schwarzer Strich.

Er bewohnt die südlichen Gewässer von Europa.

Er taucht lange und tief unter und kommt in ganz entfernten Gegenden, nach langer Zeit über die Oberfläche des Wassers hervor; daher er auch seinen Namen erhalten hat.



# Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen  
Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

B ö g e l.

---

3 Bandes, 2tes Stück,

oder

Zehntes Zwölftkupfer.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE 10





### Fünfte Ordnung.

## Die Stelzenläufer, Sumpfvögel, Grallae.

---

Die Kennzeichen sind:

Der Schnabel ist etwas cylinder- oder köcherförmig, stumpf; bei einigen lang, bei andern kurz.

Der Hals ist bei den meisten lang.

Die Zunge ist fleischig und am Rande nicht gefärbt, oder ungespalten.

Der Leib ist oval, etwas zusammengedrückt, mit einer zarten Haut überdeckt und hat ein schwachhaftes Fleisch.

Die Schwanzfedern sind allezeit kurz.

Die Schenkel sind durchgehends am untern Theil über den Knien mehr oder weniger unbefiedert.

Die Füße meistens mit 4 Zehen versehen, davon 3 nach vorne und eine nach hinten liegt. Einige sind gespalten, andre halb verbunden, oder haben auch eine Schwimnhaut. Einige haben blos 3 Vorderzehen. Bei allen sind die Füße lang.



Ihr Aufenthalt sind sumpfige, morastige Gegenden, wo sie sich von Amphibien, Insekten, Fischen und Wasserpflanzen ernähren.

Ihre Paarungsart ist verschieden. Sie nisten meistens auf der Erde im Schilff und Sümpfen. Sie sind durch ihr Fleisch und Eier nutzbar.



### Vier und vierzigstes Geschlecht.

Der Flamant, Flaminger, Phoenicopterus,  
Flamant, Flamingo.

Der Schnabel ist winklicht gekrümmt, nackt, eingekerbt, und innerlich gezähnel.

Die Nasenlöcher sind längliche Rissen.

Die Junge ist ganz und fleischig.

Die Füße sind vierzehigt und mit einer Schwimnhaut versehen.

*Phoenicopterus Ruber*, L.

Der Flaminger, Flammenvogel, Flammenreiher.

Le Flamant. Priss.

The Flamingo.

Unsre Kupfertafel XLIV. no. 109.

**D**er Oberschnabel ist an der Wurzel sehr dick, wird allmählig schmaler, gegen die Spitze platt und ist überdem gegen die Mitte der Länge nach gekrümmt, der Unterkiefer ist noch dicker und breiter, am Rande aber so zusammengedrückt, daß der obere darauf ordentlich schließt. Beide Kiefer sind gleich einer Säge, gezähnel. Der Schnabel fällt ins Blaroth, und an der Spitze ins Schwarze. -- Der Kopf, Hals, Bauch und Schenkel sind weiß, die Füße röthlich und geschuppt, die Klauen breit und kurz, die Zeen und das Fußblatt klein.

Die Farbe des Leibes verändert sich mit den Jahren; im ersten Jahre sind die Federn weisgraulich gefleckt, der Kopf und die Beine grau. Im zweiten werden die Federn des Leibes weis und rosenfärbig gemischt, der Schwanz wird blaß rosenfärbig und die Füße röthlicht. Im dritten Jahre findet sich die Scharlachfarbe vollkommen ein, auffer daß die meisten Schwingfedern schwarz bleiben; die Füße und Klauen aber werden überall roth.

An Dicke des Leibes gleicht er ungefähr einem Storch, aber Beine und Hals sind ungleich länger. Die Höhe beträgt vom Schnabel bis zur Schwanzspitze  $4\frac{1}{3}$  Fuß, bis zu den Klauen 6 Fuß. Der Schnabel  $4\frac{1}{4}$  Zoll, der Hals 21 Zoll. Sein Gewicht beträgt an 3 Pfund.

Er lebt häufig in Afrika und Amerika, besonders bei denen Inseln, und besucht auch zuweilen die französischen Küsten.

Er trägt seinen Hals meistens aufrecht und ausgestreckt. — Seine Nahrung sind Muscheln, andre Insekten, Würmer und Fische. Er sucht solche aus den Gewässern auf, legt den obern Theil des Schnabels platt hin, beweget Kopf und Hals beständig und schlukt seinen Fraß während fortwährendem Drehen des Kopfs hinunter. Mit den Füßen rührt er den Schlamm auf und sondert solchen vermöge seines gezähnelten Schnabels von seiner Speise ab.

Er baut sein Nest auf den Felsen über dem Wasser, oder auch auf kleinen Hügeln von zusammengescharfter Erde und Schlamm, legt nur allezeit zwei Eier in eine Höhlung und brütet sie also aus, daß die Füße auffer dem Nest heraushängen.

Da seine Flügel nur kurz sind, so ist sein Flug nicht anhaltend. Es ist indessen schwer, ihm anzukommen, da er furchtsam ist und sich auf die Flucht begiebt. — Die Indianer fangen oder schießen ihn aus besondrer Verehrung nicht gern; die Jungen aber werden von ihnen gezähmt und unterhalten.

Sein Fleisch ist schwarz, aber esbar und angenehm von Geschmack. Besonders ist die Zunge schön, fett und gros und



wurde nach dem Zeugniß des Plinius, und Martials von den Römern unter die Leckerbissen gezählt. — Die großen Federn dienen zu Zierrathen an den Mützen der Indianer; die sanften Pflaumfedern aber zu Betten.



### Fünf und vierzigstes Geschlecht.

Der Löffler, Löffelreihler, Platalea, Spatule, Palette.

Der Schnabel ist flach und platt und hat am Ende eine erweiterte kreisrunde Platte, welche breit ist, und der Gestalt eines Löffels oder Spatels nahe kommt.

Die Füße haben vier Zehen, die zur Hälfte mit einer Schwimnhaut verbunden sind.

#### I. *Platalea Leucorodia*, Linn.

Der weiße Löffelreihler.

La Palette, la Spatule, Briff.

The Pellicane.

Unsre Kupfertafel XLV. no. 110.

Die Spitze des Schnabels ist oben und unten breit gedrückt, rund, an der Spitze oben mit einem kleinen herabgehenden Haken versehen. In der Mitte ist er gelb und gefleckt, oder auch mit schwarzen Punkten besetzt, oben an beiden Seiten mit einer Furche geziert, die den Spatel als ein Saum umgiebt, von fester, lederartiger Substanz und etwas biegsam. Willugbi hat an dem Spatel einiger 12 bis 14 Hohlkehlen gezählt, bei einigen aber ist er ganz glatt. — Die Füße und Klauen sind schwarz. Die weiße Farbe ist die herrschende am ganzen Körper. Am Halse sind die Federn kurz, hinten am Nacken schmal und lang, gleich einem herabhängenden Federbusch. — Die großen Schwingfedern sind bei einigen am Ende schwarz. — Der Hals ist gleich dick und krumm gebogen. Die Schenkel sind hoch und dünn.

An Größe gleicht er einem Reiher. Seine Länge ist  $2\frac{2}{3}$  Fuß, und die ausgespannten Flügel über 4 Fuß.

Sein Vaterland sind die östlichen und südlichen Gegenden von Europa. Hin und wieder trifft man ihn in Polen; in nördlichen Gegenden aber selten an.

Seine Nahrung sind Fische, Schlangen, Frösche und verschiedene andre Wasserinsekten.

Sein Nest legt er auf den Spitzen hoher Bäume an, und brütet 4 Eier aus.

## 2. *Platalea Ajaja*, Linn.

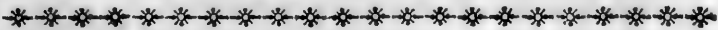
Der rothe Brasilianische Löffler. Der Karminpeleran.

La Spatule couleur de Rose, Briff.

Der Schnabel ist grau, der Kopf fast nackt, die Kehle und der Hals von oben weiß, die Füße grau. Die Schwanzfedern sind scharlachroth und die Flügel rosenroth.

Seine Länge ist  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Er wohnt in Brasilien und Guiana.



## Sechs und vierzigstes Geschlecht.

Der Hornträger, Brasilianischer Kranich. *Palamedea*,  
*Anhima*.

Der Schnabel ist kegelförmig, und der obere Kiefer mit einem krummen Haken versehen.

Die Füße sind vierzeigt und gespalten.

*Palamedea Cornuta*, Linn.

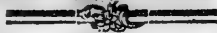
Der Hornträger, Anhima.

Le Kamichy, Anhima. Briff.

The Anhima, Willugh.

Unsre Kupfertafel XLVI. no. III.

Der Schnabel ist schwarz, Der Kopf klein und einem Hü-



nerkopf gleich. An der Stirne ragt ein Horn hervor, über 2 Zoll lang und an Stärke einem Bindfaden gleich. Es ist von weißer Farbe und vorwärts gebogen. Die Länge des Halses ist 7 Zoll; die Flügel Federn  $1\frac{1}{2}$  Fuß. Am vordern Rande jedes Flügels sind zwei bräunliche, dreieckige, scharf zugespitzte Sporen oder Dornen, wovon der oberste 1 Zoll, der unterste 9 Linien lang ist. Der Schwanz ist breit, wie an den Gänsen. — Die Krallen sind lang und schwarz, der Kopf weiß und schwarz gemischt, der Hals, besonders an den Seiten, schwarz; Unterhals und Brust weiß, schwarz und aschgrau gemischt; der Rücken aschgrau und Flügel und Schwanz schwarz.

Seine Länge beträgt 3 Schuh, und etwas drüber; die ausgespannten Flügel messen beinahe 6 Fuß, und reichen zusammengelegt bis an die Mitte des Schwanzes. Am Leibe ist er stärker als ein Schwan. Das Männchen ist noch einmal so groß als das Weibgen.

Er ist in Brasilien und Guiana zu Hause, wird auch am Amazonenfluß angetroffen; ist jedoch überall nur selten.

Er erhebt oftmals ein gräßliches Geschrey. — Das Nest, worinn er seine Junge ausbrütet, knetet er über der Erde von Leim zusammen und thürmt einen Haufen auf, der einen Backofen gleichet. — Männchen und Weibgen sind in unzertrennlicher Gesellschaft beisammen und Marktgraf behauptet so gar, daß, wenn eines von beiden stürbe, das andre von der Stelle, wo das Todte liege, sich niemals wieder entferne.

Er erhebt sich wenig von der Erde, so, daß man ihm keinen wirklichen Flug zuschreiben kann, daher er auch ordentlich von den dortigen Einwonern als ein Landwildpret ge jagt wird.

Das Fleisch hat einen angenehmen Geschmack, wie das Fleisch der Fasanen, und wird daher unter die Leckerbissen in Brasilien gezählet.

## Sieben und vierzigstes Geschlecht.

### Der Nimmersatt, Brachvogel, Tantalus, L.

Der Schnabel ist lang, länglichtrund, spitzig und etwas krumm gebogen.

Das Gesicht ist bis hinter die Augen kahl.

An der Kehle hängt ein nackter und freyer Sack.

Die Zunge ist kurz und breit.

Die Nasenlöcher sind Eiförmig, oder länglichtrund.

Die Füße sind vierzeigt und am ersten Gelenk durch eine Haut verbunden.

Diese Vögel haben viel Aehnlichkeit mit den Schnepfen und sind außerordentlich gefräßig, davon sie auch den lateinischen Namen bekommen haben.

#### 1. *Tantalus Loculator*, Linn.

Der Nimmersatt, der Harpunreither.

Le grand Courly d'Amerique, Briss.

The Wood Pellicane, Catesb.

Unsre Kupfertafel XLVII. no. 112.

Der Schnabel ist an  $9\frac{1}{2}$  Zoll lang, gegen den Kopf zu sehr dick und braunröthlich an Farbe. Die Augen sind schwarz, ein Theil der Beine nackt, die Füße und Klauen schwarz. Der Leib ist weiß, der Kopf vorne her kahl und bläulichschwarz, der Hinterkopf und Hals grau, der Steiß grünlicht schwarz und eben so auch die Schwing- und Rudersfedern. — An der Kehle befindet sich ein großer Sack; an einigen 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Schuh lang und weit, nach der Kehle zu nackt und angewachsen, von aussen aber mit kleinen feinen Federn besetzt; an der Spitze des Sacks, der frei hervor hängt, befindet sich ein Büschel von längeren Federn.

Er hat die Größe einer Gans. Seine Länge beträgt beinahe 3 Fuß und die ausgebreiteten Flügel 4 Fuß.

Er bewohnt Amerika besonders Brasilien, Carolina, Cayenne und die Antillen.



Seine Nahrung sind Fische und allerlei Amphibien.

Sein Nest legt er auf Bäumen an.

Der Sack wird von den Amerikanern zu Tobaksbeuteln häufig gebraucht, und zu dem Ende gestift und ziemlich eingefaßt.

## 2. *Tantalus Falcinellus*, Linn.

Der Sichelschnabel.

Le Courly verd, Briff.

The Scythe-bill'd Heron.

Ist obenher golddunkelgrün und kupferfärbigt, untenher braunashgrau. Der Kopf ist braun, mit länglichen weißen Strichen geziert, der Hals und Kehle kastanienbraun, und die Füße blau.

Seine Länge beträgt  $1\frac{1}{2}$  Fuß, und die ausgespannten Flügel an 3 Fuß.

Er hält sich bei den Sümpfen von Oesterreich und Italien auf.

## 3. *Tantalus Ibis*, L.

Der Ibis. Der Aegyptische Brachvogel. Der Nilreiher.

L' Ibis blanc, Briff.

Die Backen sind roth, der Schnabel gelb, die Füße grau, die Schwingfedern schwarz und der übrige Leib röthlich weis.

Seine Dicke gleicht einem Storch; die Länge des Leibes beträgt  $3\frac{1}{2}$  Fuß und des Schnabels 7 Zoll.

Sein eigentliches Vaterland ist Aegypten.

Er ist daselbst ein woltätiger Vogel, in dem er die Felber, von welchen der Nil nach seinen Ueberschwemmungen zurückgetreten ist, von den zurückgebliebenen Schlangen, Fröschen, Fischen und Eydchsen reiniget. Man hält ihn daher auch daselbst für göttlich und unsterblich.



Er soll bei entstandner Verstopfung des Leibes, das Wasser mit dem Schnabel in seinen After spritzen; man hält ihn also für den Erfinder des Clystirens.

In einigen Gegenden, besonders bei Damiate herum finden sich solche Nilreiher von schwarzer Farbe.

\* \* \* \* \*

### Acht und vierzigstes Geschlecht.

#### Der Reiher, Ardea, Heron, Heron.

Der Schnabel ist lang, dünn und pfriemenförmig, bis zu den Augen nackt.

Die Zunge ist lang, häutig und flach.

Die Nasenlöcher sind länglicht, oben zur Hälfte bedeckt; und haben eine nach der Länge laufende Furche.

Die Füße sind nicht so hoch, als die Füße der Störche und Kraniche; die Zeen dagegen länger, besonders die hintern. Sie haben eine beträchtliche Falte von Haut zwischen den äußern und mittlern Vorderzeh.

Die Nägel sind lang und spizig, und der mittlere Vorderzeh ist am innern Rande gezähnel.

#### 1. *Ardea Pavonina*, L. *Balearica*, Briss.

Der Pfauenreiher.

L' Oiseau royal; Briss.

The Crowned African Crane.

Unsre Kupfertafel XLVIII. no. 113.

Die Seiten des Kopfs sind kahl, mit einer röthlichen Haut bedekt; an der Kehle hangen ein paar rothe Lappen; der übrige Theil des Kopfs ist schwarz. Der Schnabel hat die Länge des Kopfs und ist bläulich grau. Der Kopf ist mit einem gerade in die Höhe stehenden Federbusch geziert, von röthlich gelber, blauer und allerlei Mischungen spielender Farbe. — Der Leib ist aschgrau, himmelblau und schwärzlich, und die kleinen Schwingfedern kastanienbraun.

Er

Er ist beinahe 3 Fuß lang; und die Ausdehnung der Flügel beträgt  $5\frac{1}{2}$  Fuß.

Sein Vaterland ist Afrika, die Küste von Guinea, und das Cap der guten Hoffnung.

Die Schwanzfedern stecken die Mohren zur Zierde auf ihren Bund.

## 2. *Ardea Nycticorax*, Linn.

Der Quakreiherr, Schildreiherr.

Le Bihoreau; Briss.

The Night-Raven.

Seine Farbe ist von obenher dunkelgrün, unten weißlich gelb; der Wirbel ist grünlich schwarz mit einem weißen Bande vor der Stirne und über den Augen. Der Hinterkopf hat drei lange, schmale, weiße Federn, welche horizontal liegen. Der Obertheil des Halses ist graulich weiß, der Schwanz blaßaschgrau, die Füße gelblich grün.

Er ist unter den Reiheren der kleinste, von der Größe einer Krähe, mit ausgebreiteten Flügeln  $3\frac{1}{4}$  Fuß breit, und über  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang.

Seine Heimat sind die südlichen Länder von Europa, wo er sich bei den Sümpfen und Morästen aufhält.

Des Nachts erfüllt er die Luft durch ein unangenehmes und widriges Geschrey.

## 3. *Ardea Purpurea*, Linn.

Der Purpureiherr.

Le Heron pourpré hupé, Briss.

Ist von oben olivenfärbig, unten kastanienbraun und purpurfärbig; der Hinterkopf ist schwarz, und zwey lange Federn hängen den Nacken herunter. Zwischen dem Schnabel und Augen ist auf beiden Seiten ein kahler gelblicher Fleck. Der Hals hat drei schwarze Bänder. Die Haube des Kopfs hat

steiffe

steiffe und sehr lange Federn. Die Schwingfedern sind schwärzlich aschgrau; der Schwanz ist unten aschgrau, oben olivenfärbigt. Der Schnabel ist blaßbraun und die Füße grünlicht.

Seine Länge beträgt an 3 Fuß, und die Ausbreitung der Flügel über 4 Fuß.

Er ist in den Morgenländern einheimisch.

Er hält sich bei den Ufern der Flüsse und Sümpfe auf, und nähret sich daselbst von Fischen.

#### 4. *Ardea Cinerea*, Linn.

Der graue Reiher. Gemeine Reiher.

Le Heron cendré. Briss.

The Common Heron.

Hat einen glatten, schwarzen Hinterkopf. Der Rücken ist bläulich, der Unterleib weis. Auf der Brust befinden sich längliche schwarze Flecken. Die Füße sind grünlicht. Der Federbusch ist  $4\frac{1}{2}$  Zoll hoch und schwarz. Der Schnabel ist gros, stark, gehohlet und an der Spitze gezähnelte. Der Schlund erweitert sich unter dem Kinn in einen weiten Sack.

Seine Länge beträgt beinahe 3 Fuß, und die Breite beider Flügel über 5 Fuß.

Er ist überall in Europa bekannt und gemein.

Er lebt bei den Ufern stehender Teiche, Seen und Flüsse.

Er nistet auf hohen Bäumen, besonders auf den höchsten Eichen, in Gesellschaft vieler anderer. Das Weibchen legt 3 grünliche Eier mit grauen Flecken, und brütet 3 Wochen lang. Der Unrath ist äzzend und verdirbt oft die Bäume.

In Frankreich wurde er ehemals in hölzernen, an Flüssen gebaueten Hütten, (Heronniers) geheget, weil man mit den Eiern und jungen Reihern, die als ein angenehmes Wildpret beliebt waren, sich Vortheile erwerben konnte. — Sein Fleisch ist ungemein schmackhaft.

Sein

Sein hoher Flug verkündigt Sturmwind. — Seine Nahrung sind Frösche, Fische u. d. g. Er besucht des Nachts die Fischteiche und verschluckt die Brut der Karpfen in großer Menge. — Oft kann man seine Stimme aus der Luft hören, ohne ihn zu sehen.

Seine Federn werden mannigfaltig benutzt.

Diese Reiher sind ein Gegenstand der Jagd. Die abgerichteten Falken stoßen sie aus der Luft herunter, die sich aber doch wohl in acht nehmen müssen, indem die Reiher sich in der Luft umkehren, auf den Rücken schweben und mit den Schnäbeln die Falken erwarten.

### 5. *Ardea Stellaris*, L. *Botaurus*, Briff.

Der Rohrdommel, Wasserochs, Sprump.

Le Butor, Briff.

The Bittern.

Der Kopf ist von oben schwärzlich, und hat keine lange Federn, an der Kehle sind jedoch die Federn etwas länger. Der Leib ist obenher muschelfärbigt mit braunen Querstichen, die Brust und Bauch bläffärbigt mit länglichen braunen Flecken. Die Schwanzfedern sind röthlich oder roßfärbigt; der Schnabel oben braun, unten gelblich. Die Füße sind gelblich grün.

Seine Länge ist  $2\frac{1}{2}$  Fuß und die Ausdehnung der Flügel an 4 Fuß.

Er ist in den mehresten Gegenden von Europa zu Hause.

Er lebt meistens im Schilf und Rohr, ist träge und langsam; hat eine starke rauhe Stimme, und macht besonders zur Brunstzeit ein dumpfes und trommelartiges Gebrüll; dadurch, daß er dem Schnabel tief ins Wasser und Morast steckt; solchen Ton giebt er 3 bis 4 mal von sich, und macht alsdenn eine Pause. Auch brüllt er oft die Nacht hindurch.

Im Herbst steigt er des Abends hoch in die Luft, und beschwebet darinn Kreise. Ehe er in den Flug kommt, hüpfet er einigemal auf der Erde.

Seine Nahrung sind Fische, Frösche, und verschiedene Wasserinsekten; er paßt gemeiniglich mit verkürztem Halse den Fischen auf. Oft trifft man in seinem Magen Haare von Mäusen, Knochen u. d. g. an.

Er legt nicht das Nest auf Bäumen an, sondern auf sumpfichter Erde, und legt 5 weisgrünliche Eier.

Er wehret sich mit seinem Schnabel gegen diejenigen, die ihn angreifen, heftig: und wird durch abgerichtete Falken aus der Luft herabgestoßen, nachdem er sich in einem Schneckenkreise fast ausser dem Gesicht, in die Höhe erhoben hat.

Seine lange Hinterklaue pflegt man zu Zahnstochern in Silber einzufassen.

## 6. *Ardea Minuta*, L. *Ardeola Naevia*, Briss.

Der kleine Kohrdommel.

Le Blongios tacheté, Briss.

The little brown Bittern.

Der Kopf ist glatt, der Leib ist von oben braun, unten röthlich, die Rudersfedern sind schwarzgrün, die Backen kahl und gelblich, die Füße grün, und der untre Kiefer des Schnabels gelb. Das Weibgen ist obenher schwarzgrün, die Brust länglicht schwarz gefleckt.

Er ist der kleinste unter den Reiherarten, und hat ungefähr die Größe einer Amsel. Seine Länge beträgt etwa 1 Fuß und die ausgespannten Flügel  $1\frac{1}{2}$  Fuß.

Sein Vaterland sind die schweizerischen Alpen.



### \*\*\* Das Geschlecht.

#### Der Storch, *Ciconia*, *Cicogne*, Stork.

Der Schnabel ist glatt, ungefurcht, und weit größer als bei den Reiher.

Die Zunge ist ein kleines im Schlunde liegendes Stückgen Fleisch.

Der Hals ist kürzer, gegen die Brust allmählig dicker, als an den Reiher.

Die Füße sind lang. Die Zehen kurz, und die vordern sämtlich auf einerlei Weise durch eine Hautfalte mit einander verbunden; der hintere Zeh ist klein. Alle sind mit stumpfen Nägeln versehen.

#### 1. (*Ardea*) *Ciconia*, *L. alba*, Briss.

Der weiße Storch.

La *Cicogne blanche*, Briss.

The Stork.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind roth. Um die Augen geht ein kahler schwarzer Fleck. Am Halse, gegen die Brust zu besonders sind die Federn lang. Der ganze Leib ist weiß, auffer daß die Schwingfedern und einige auf dem Rücken schwarz sind. Die Haut unter den Federn ist roth.

Seine Länge beträgt  $3\frac{1}{2}$  Fuß, und die ausgespannten Flügel  $6\frac{1}{4}$  Fuß. Der Schnabel ist an 8 Zoll lang.

Er ist fast überall in der alten Welt zu Hause. Im Sommer wohnt er in Europa in denen Ländern zwischen Schweden und Italien, und überwintert in Afrika. In Italien selbst und England ist er nur selten; in den Niederlanden, Deutschland und andern Gegenden an der See aber sehr häufig. Ob man ihn gleich für einen Zugvogel allgemein annimmt; so haben doch verschiedene Erfahrungen gelehrt, daß er auch zuweilen im Winter in unsern Gegenden angetroffen werde, und daß man ihn bei Fischereien aus Landseen sammt einer Menge Schwalben herausgefischt habe.

Er legt sein Nest auf Dächern, alten Baumstämmen Kirchen- und Thorspizzen und Schorsteinen von dürrer, festgeflochtenem Reise auf wenig künstliche Art an, bessert und vergrößert solches von Jahr zu Jahr; wie ich denn dergleichen Nester gesehen, die wenigstens die Höhe von 4 Fuß hatten, nach sichern Zeugnissen über 100 Jahr alt waren und an den Seiten herum einige hundert Sperlings- und Schwalbennester enthielten. — Das Weibgen legt 3 bis 5 Eier und brütet solche mit dem Männchen gemeinschaftlich in einem Monat aus. Sie halten sich paarweise und treu beisammen, sind für ihre Jungen, bis sie fliegen können, aufs äußerste besorgt und vertheidigen sie mit den Schnäbeln gegen ihre Feinde.

Durch starkes Zusammenschlagen der beiden Kiefern klappert er und giebt diese Töne besonders des Nachts von sich. Wenn er auf seinem vorjährigen Nest ankommt, oder von Fremden beunruhiget wird, auch die vorjährigen Jungen ihre alte Heimat besuchen, klappert er und treibt solche fort.

Seine Nahrung sind Fische, Frösche, Krebsse, allerlei Wasserinsekten, besonders junge Schlangen und Aale; die Kröten aber verabscheut er.

Man kann ihn zähmen und den Winter hindurch erhalten. Die wilden Störche pflegen dergleichen zahme aber sehr zu verfolgen, und ihnen gefährlich zu seyn.

## 2. (*Ardea*) *Ciconia Nigra*, L. *Fusca*, Briff.

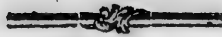
Der schwarze Storch.

La Cicogne brune, Briff.

The black Stork.

Er ist obenher schwarzbraun mit violett und Goldglanz; untenher weis. Die Kehle und Hals ist braun mit weislichten Flecken, die Flügel und Schwanzfedern sind braun mit grünen und violetten Goldglanz.

Seine Länge beträgt 2 Fuß und die Ausdehnung der Flügel  $5\frac{1}{2}$  Fuß.



Er bewohnt die einsamen Wälder von Polen, Litthauen und Preußen, besonders die schilfigten Gegenden.

Seine Nahrung sind vorzüglich Frösche, die er bei den Ufern der Flüsse und Seen aufsucht. Sonst führt er mit dem vorigen eine gleiche Lebensart.

### 3. (*Mycteria Americana*, L.) *Ciconia Brasiliensis*. Briss.

Der Brasilianische Storch.

La Cicogne du Bresil, Briss.

Scur-Vogel, Belg.

ist kein besonderes Geschlecht, als wozu Linne ihn gemacht hat, sondern eine wirkliche Gattung des Storchs, dahin ihn auch Brisson und Pallas gerechnet haben. — Sein Oberschnabel ist etwas dicker als der uniere, und roth, am Ende schwärzlich. Der Kopf ist vorne kahl, mit einer aschgrauen schuppigten Haut bedekt, übrigens schwarz. Die Farbe des Leibes ist weiß; die Schwingsfedern sind röthlich schwarz; die Schwanzfedern schwarz.

Er gleicht dem weißen Storch an Größe. Der Schnabel ist 13 Zoll lang.

Sein Vaterland ist Brasilien.



## Neun und vierzigstes Geschlecht.

### Der Kranich, Grus, Grue, Crane.

Der Schnabel hat ungefähr die Länge des Kopfs, hat an seinem Ursprung aus dem Kopf, wo die Nasenlöcher befindlich sind, eine schwache Furche; das Ende des Schnabels ist etwas gewölbt.

Die Zunge ist fleischigter als bei den Reihern und der Zunge der Hühner gleich.

Der Kopf ist mit mehr Federn bewachsen, als bei den Reihern und oft mit allerlei Zierathen versehen.

Die Füße sind lang, mit mittelmäßigen Zeen. Der Hinterzeh ist kurz und steht nicht auf der Erde auf. Zwischen dem äußern  
und



und mittlern Vorderzeh ist eine Falte vorhanden, wie bei den Reiherh.

Die Nägel sind mittelmäßig groß und spizig.

Die Kraniche machen gleichsam ein Mittelgeschlecht zwischen den Reiherh. und Trappen aus.

1. *Grus Psophia*, Pall. *Psophia Crepitans*, L.  
Der Trompetenvogel. Das Knarrhuhn.

L'Oiseau Trompette. La grosse Perdrix du  
Bresil. Briff.

Knarshoenderen. Belg.

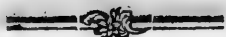
Unsre Kupfertafel XLIX. no. 114.

Der Schnabel gleicht einem Trappenschnabel, ist kegelförmig, gelb-schwärzlich oder schmutzig grün. Die Füße sind braungrau, stark, lang, bis zur Mitte der Lenden nackt; die Nägel sind kurz und stumpf. Unter dem Hinterzeh liegt eine Beule. — Die kleinen Federn am Kopf sind wolligt, am untern Theil des Halses schuppenförmig, an den Flügeln zum Rücken hin, verlängert, seidenartig und gleichsam buschförmig gestellt. Unter dem Schwanz ist eine weiche Wolle. — Die Hauptfarbe des Körpers ist dunkelschwarz, am Rumpfe bleicher, der Hals und Kehle dunkelblauschwarz und glänzend. Die Deckfedern des Rückens sind bleifahl und der Oberrücken roth-bräunlicht. Die Schwungfedern sind breit und schwarz; die sechs innern gräulich.

Seine Größe stimmt mit der krummschnäblichen Schnepfe (*Scolopax arquata*) überein; der Körper ist aber dicker und kürzer, und die Länge über 2 Fuß. Die ausgebreiteten Flügel messen  $3\frac{1}{4}$  Fuß.

Sein Vaterland ist das südliche Amerika, besonders die wärmern Küsten desselben.

Er ist wegen des sonderbaren Schalles vorzüglich merkwürdig. Gemeiniglich ruft er mit einer rauhen Stimme zwei bis dreimal Schereke, und antwortet sich gleichsam selbst mit verschiedentlich wiederholtem Schalle, der dem Ton einer kränstigen Taube ähnlich ist, und der unten aus dem Bauche



bergestalt zu kommen scheint, daß man glauben möchte er komme aus dem Hintern, wie auch wirklich einige geglaubt haben und davon er auch seinem Beinamen erhalten hat. Dieser Schall wird aber nach der richtigen Bemerkung des H. Pallas durch die inwendig eingeschlossene Luft hervorgebracht. Er beobachtete, daß der Vogel jedesmal, so oft er den Schall hervorbrachte, den Bauch stark bewegte, und den Schnabel öfnete, auch daß er den Schall, ohne vorher geschrieen zu haben, machte. Die Hauptursache fand er im Bau des Luftröhrenknopfs und in der Weite und dem zellichten Bau des Luftsaks.

Im Thiergarten des Erbstatthalters wurden sieben dieser Vögel lebendig unterhalten. Sie waren ungemein zahm. Im Gange und dem Ansehen waren sie den Kranichen gänzlich ähnlich, sie standen oft, wie diese zu thun pflegen, auf einem Fuße mit eingezogenem Halse, liefen oft mit großen Schritten unter Bewegung der Flügel, und stritten springend mit denen Fasanen und Cranyögeln. Sie wurden mit Brod, Fleisch und kleinerstükten Fischen gesütert.

Die Amerikaner pflegen sie zu zähmen und an den Füßen und dem Halse mit gläsernen Arm- und Halsbändern ausgeziert als Hausvögel zu halten.

Er lebt beständig auf dem Lande und läßt sich nie auf Bäumen sehen.

## 2. (*Ardea*) *Grus*, L. et Briss.

Der gemeine Kranich.

La Grue, Briss.

The Crane.

Ist aschgrau mit schwarzen Federn am Vorderkopf, der Hinterkopf ist warzig und mit wenigen haarähnlichen Federn besetzt; die Schwingefedern sind schwarz und die Ruderfedern dunkelashgrau und schwärzlich. Der Schnabel ist schwarzgrünlicht,  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang; die Füße und Klauen sind schwarz.

Er ist  $3\frac{1}{2}$  Fuß lang, mit ausgebreiteten Flügeln an 6 Fuß; Sein Gewicht ist 10 bis 12 Pfund.

Er

Er findet sich beinahe überall im südlichen Europa; zieht aber im Herbst in großen Schaaren nach wärmeren Gegenden. Man nimmt ihn allgemein für einen Zugvogel an, indessen sieht man ihn oft im Winter in England auf den Feldern in großer Menge um die Saat aufzulesen. Klein behauptet, daß diese Vögel sich in Polen und Litthauen das ganze Jahr aufhalten und ich bin hievon in Pommern und dem Brandenburgischen noch mehr überzeugt worden. Erfarne Landleute haben mich auch versichert, daß sie in den unzugänglichen Heiden zwischen Stettin und Pnyk, und eben auch hinter Brandenburg das ganze Jahr hindurch bei den morrastigen Gegenden sich aufhalten und sehen lassen sollen.

Ihr Geschrei ist stark und fürchterlich, mit hohler Stimme. Ihre Luftröhre hat das Besondre und Eigne, daß sie, nachdem sie bei dem Brustknochen der Länge nach weggegangen, zwei unterschiedne Beugungen gemacht, alsdenn wieder bis zur Hälfte des Knochens zurückgeht, einen halben Bogen formirt; während daß sie in die Höhe steigt, wieder nach vorwärts kommt, sich nach der Brusthöhle beugt und alsdenn erst in die zwei gewöhnlichen Röhren sich theilet. Sie ist, so weit sie im Brustknochen liegt, unbeweglich, weil sie allenthalben an denselben befestiget ist. Dieser Brustknochen hat keine scharfe Kante wie der bei andern Vögeln, sondern er ist rund, damit die Luftröhre Platz darinn hat. Die untere Fläche hat oben und unten eine Hervorragung, um der Luftröhre Raum zur Umbeugung zu verschaffen. Es scheint also warscheinlich zu seyn, daß die starke Stimme zum Theil von der Befestigung der Luftröhre an dem harten Brustknochen herrühre.

Ihr Flug ist außerordentlich hoch und Herr D. C. K. Silber Schlag ist Augenzeuge gewesen, wie sie über den Brocken, der doch 3000 Schritte hoch ist, bei ihrer Wanderschaft hinweggezogen sind.

Ihr Zug geschieht allezeit in einem Triangel, und also, daß, wenn der erste, der die Luft durchschneidet, müde ist, der zweite seine Stelle einnimmt u. s. w. Auch habe ich beobachtet, daß vor dem großen Zuge und Haufen allezeit ein kleinerer in eini-



ger Entfernung voran geflogen und wol verschiedne an den Seiten und hinten nach, die nur aus wenigen Vögeln bestanden, den großen begleiteten. Der große Zug besteht oft aus vielen Vögeln, wie ich denn dergleichen selbst in Pommern, Halberstadt und Brandenburg zu einigen Hunderten gesehen habe.

Ihre Nahrung ist Saat, Körner, Würmer, Insekten, Eidechsen, Muscheln und verschiedne Kräuter. Auf den Saatfeldern thun sie oft großen Schaden, besonders in den Erbsen.

Man rühmt die Wachsamkeit des Kranichs, da er mehrentheils nur auf einem Beine ruhet und das andre an den Leib anzieht. Dieser Stellung bedienen sich insonderheit einige in gewissen Entfernungen, wenn ein Haufen beisammen auf einer Wiese oder im Felde weitet, wie ich dergleichen verschiedentlich wahrgenommen habe, sonst ist sein Gang pathetisch, bedächtig, oft lustig und ernsthaft. Er springt, wirft Steine und Späne in die Luft, und stellt sich, als ob er sie mit dem Schnabel aufzufangen wollte. Oft läßt er sich mit den andern in einen Wettlauf ein.

In Polen und der Tartarei zähmet man junge Kraniche, und mästet sie zur Speise, die ganz gut sein soll.

Er ist ein Gegenstand der Jagd und man läßt ihn durch abgerichtete Habichte aus der Luft herabstoßen.

### 3. *Ardea Virgo*. L. *Grus Numidica*, Briss.

Die Numidische Jungfer. Der Gaukler.

La Grue de Numidie, Demoiselle de Numidie. Briss.

The Numidian Crane.

Ist aschgrau bläulich, der Kopf und Oberhals schwarz mit weißen Federbüscheln, die am Winkel jedes Auges entspringen und rückwärts hängen; am Unterhalse gehen lange schwarze Federn hinab. Die größten Schwingfedern sind schwarz; der Schnabel grün, gelb und roth und die Füße schwarz.

Ihre

Ihre Länge ist  $3\frac{1}{4}$  Fuß und die ausgebreiteten Flügel messen an 5 Fuß.

Sie ist in Numidien zu Hause.

Ihre zierliche Gestalt, Gang und Bewegung der Glieder haben ihr den besondern Namen verschafft. Sie soll stolz und verliebt einhergehen, und die menschlichen Handlungen zuweilen nachahmen.

\* \* \* \* \*

### Fünfzigstes Geschlecht.

#### Der Wassersäbler, *Recurvirostra*, *Avocette*, *Avocet*.

Der Schnabel ist niedergedrückt, flach, zugespitzt, in die Höhe zurückgebogen, hat eine biegsame Spitze, und überhaupt die Gestalt eines krummen rinnenförmigen Schöpfers.

Die Füße haben 3 Zehen, die mit einer Schwimnhaut verwachsen sind.

#### *Recurvirostra Avocetta*, L.

Der Wassersäbler.

L'Avocette, Briff.

The Scooper.

Unsre Kupfertafel L. no. 115.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße bläulich bleifarben, die Klauen schwarz. Der Körper und die Schwanzfedern sind bläulich weis; der Wirbel aber, der obere Theil des Halses, ein Strich von den Schultern bis zum Steiß und eine Querbinde über die Flügel ist schwarz.

Seine Länge ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß und die ausgespannten Flügel betragen  $2\frac{1}{4}$  Fuß. Die Dicke des Leibes gleicht ungefähr einem Kybik.

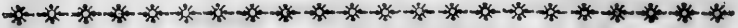
Er bewohnt die Schwedischen Küsten, die Ostsee, die südliche Seite von Deland; auch brütet er bei den Holländischen Dünen und zieht nach Italien über. Gegen Winter findet er sich



bei den Seeufem von England ein und hält sich an 1½ Monat daselbst auf.

Seine Nahrung sind Muscheln, Insekten, Krebse, Heuschrecken und dergleichen, welche sich an Stranden und in morastigen Gegenden aufhalten.

Sein Ton gleicht der Stimme des Wiesenknarrers.



### Ein und funfzigstes Geschlecht.

#### Die Schnepfe, Scolopax, Becasse, Snipe.

Der Schnabel ist fast rund, an der Spitze stumpf und allezeit länger als der Kopf.

Die Nasenlöcher sind schmal und länglich.

Das Gesicht ist mit Federn besetzt.

Die Füße sind vierzeigt. Der hintere Zeh bestehet aus mehreren Gelenken.

Die Schnepfen, deren 18 Arten sind, wechseln in der Farbe nach dem Geschlecht, Alter und Clima gar sehr ab, daher sie unter sich selbst und von den Strandläufern schwer zu unterscheiden sind. Indessen giebt die Farbe der Füße, welche am wenigsten veränderlich ist, noch ein Merkmal ab, worauf auch besonders zu merken. Sie haben ein sehr schmackhaftes Fleisch. — Einige heißen Wald- oder Holzschnepfen, andre Wasserschnepfen, je nachdem sie sich bei Sümpfen und Gewässern, oder in Waldungen aufhalten.

#### 1. *Scolopax Arquata*, L. *Numenius*, Briss.

Der Wettervogel, Doppelschnepf, krumschnäbliche Schnepfe.

Le Courly ou Corlieu. Briss.

The Curlew.

Unsre Kupfertafel LI. no. 116.

Der Schnabel ist dünn, lang, gebogen und schwärzlich; die Schenkel bläulich. Die Farbe des Leibes ist überall schwärzlich, jedoch haben die Federn am Rücken einen graurothen, an der Brust einen weißlichten, an der Kehle einen weißröthlichen Rand. Der Schwanz und Bauch ist weiß, die ersten Schwing-

Schwingsfedern schwarz, die übrigen weißgeflekt. — Am Weibgen ist der Kopf, Hals und Brust blasgrau, voller dunkelbraunen, länglichen Strichen; der Rücken schwärzlich und mit grauen Flecken besprenkt.

An Größe gleicht er ungefähr einen Haushahn. Seine Länge ist über 2 Fuß und die ausgebreiteten Flügel an  $3\frac{1}{2}$  Fuß. Der Schnabel ist 6 Zoll lang; und einer der längsten nach Verhältniß der Größe des Vogels.

Er bemont die Ufer und Strände der europäischen Landseen, Flüße und andre Gewässer.

Sein Flug ist schnell wegen der langen Flügel, und er fliegt allezeit in großen Haufen.

Sein Geschrei ist besonders und klingt ungefähr wie *Carly*.

Seine Nahrung sind Würmer, Schnecken, Muscheln, Frösche und dergleichen, die er in den Wasser, Morästen und Wiesen aufsucht.

Seine Brutzeit ist im April, und das Weibgen legt 4 Eier.

Sein Fleisch ist angenehm und wolschmeckend.

## 2. *Scolopax Phaeopus*, L.

Der Regenvogel.

Le petit Courly, Briss.

The Whimbrell.

Der Schnabel ist ebenfalls sehr gebogen und schwarz, die Schenkel grünlichblau, der Bauch weiß, der Kopf, Hals und Brust voller zugespizter Flecken, der Schwanz grau, mit dunkelbraunen Banden überzogen. Die Füße sind blaugrünlich.

Er ist beinahe um die Hälfte kleiner als der vorige; seine Länge ist  $15\frac{1}{2}$  Zoll und die Ausdehnung der Flügel  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Er hält sich ebenfalls bei den Stränden auf und hat mit den vorigen gleiche Lebensart.

Wenn Regen bevorsteht, so erhebt er sich mit einem besondern Geschrei in die Luft.



### 3. *Scolopax Rusticola*, L.

Die Waldschneepfe.

La Becasse, Briff.

The Wood-Cock, Snipe.

Der Schnabel ist fleischfarben und am Ende schwärzlich, die Füße und Klauen graubraun. Der Leib ist obenher kastanienbraun, schwarz und grau gefleckt, untenher grauröthlich mit schwärzlichen Streifen. Die Brust und Bauch sind aschfarben, mit feinen schwärzlichen Wellen überdeckt. Der Schwanz ist kurz; über den Kopf geht eine schwarze Binde.

Sie ist kleiner als ein Rebhuhn, ungefähr 13 Zoll lang und  $1\frac{1}{2}$  Fuß mit ausgestreckten Flügeln.

Sie bewohnt die sumpfigten Waldungen, und morastigen Gebüsche von Europa. Im Frühjahr kommt sie in großer Schaar nach Preußen, Brandenburg und Niedersachsen, und begiebt sich im Winter nach warmen Ländern bis nach Afrika. Im Sommer ist sie meistens auf hohen bergichten Gegenden, wo sie auch brütet, und kehrt im Herbst in die niedrigen Thäler und Sümpfe mit den Jungen zurück. Eine Menge davon überwintert in Frankreich und England; wiewol sie sich auch da eine Zeitlang verborgen zu halten pflegen oder gar wegziehen.

Gemeiniglich streichen sie Abends und Morgens an den Seiten der Wälder hin und her, und näher nach dem Felde zu, so lange die Nacht dauert. Am Tage liegen sie in den Gehölzen verborgen und zur Nachtzeit begeben sie sich in sumpfigten Grund, ins Rietgras und Schilf, um sich für den Nachstellungen der wilden Katzen und Füchse zu sichern und ihrer Nahrung nachzugehen. Selbige besteht in Kalmus, zarten Wurzeln, Wasserinsekten u. s. w.

Sie fliegen ungeschickt und überwerfen sich aus Uebereilung in der Luft.

Da sie allezeit den nämlichen Weg nehmen, wo sie hergekommen sind und sich immer auf gleiche Weise aus den Gebüschen in die Wiesen und an das Wasser begeben; so werden sie leicht durch Netze, Schießten oder Schlingen gefangen.

Sie



Sie sind von überaus angenehmen Geschmack und gehören mit zu den Besten unter dem wilden Geflügel.

#### 4. *Scolopax Gallinago*, L.

Die Heerschneepfe, Gras-Sumpffschneepfe.

La Becaffine, Briff.

The common Snipe.

Der Kopf ist gelbweis mit rothschwarzen Streifen; der Hals grau mit roth gemischt; der Unterleib weis; die Flügel grau, mit rothen, weissen und schwarzen Flecken schattirt, woraus Binden entstehen; der Rücken dunkelbraun mit Queerstreifen. Der Schwanz ist braun und blas geflekt und die Spitze davon weis. Der Schnabel ist gerade mit Erhabenheiten besetzt, vorne schwarz, und die Füße braun.

Sie hat ungefähr die Größe der Wachtel und ist 13 Zoll lang.

Sie kommt in der Mitte Septembers aus Asien nach Europa; zieht gegen den Herbst in Frankreich nach den Niederlanden und in die nördlichen Gegenden.

Sie bewohnt die Sümpfe, die in Gesträuchen liegen, die Schilf- und Torfmoore.

Ihre Nahrung ist Getreide, hauptsächlich Hafer; auch Würmer und Insekten.

Das Weibgen legt 4 bis 5 Eier in die vom Wasser ausgespülten Erdhöhlen nahe ans Rohr.

Ihre Stimme gleicht dem Geschrei einer Ziege, daher sie auch den Namen Himmelsziege erhalten hat.

Wenn das Weibgen auf der Erde sitzt, fliegt das Männchen sehr hoch in der Luft und fällt so schnell herab, daß es wohl gehört, aber kaum gesehen werden kann.

Ihr Fleisch ist zart und von sehr angenehmen Geschmack.



5. *Scolopax Gallinula*, L.

Das Wasserhühnchen, Rohrschnepfe.

La petite Pecassine, Briss.

The Jud-Cock, Jak Snipe.

Der Schnabel ist scharf vertieft, an der Spitze platt und vorne scharf. Der Kopf ist oben röthschwarz, die Kehle blasroth, weis und dunkelbraun gefleckt, der Unterleib weis, die Schultern gelb gefleckt, dunkelbraun und röthlich. Der übrige Leib ist muschelfärbig, schwarz, violett und grünglänzend.

Seine Länge beträgt kaum 10 Zoll, und sein Gewicht 2 Unzen, so daß es zu den kleinsten Schnepfenarten gehört.

Sein Aufenthalt sind die Sümpfe und Brücher von Europa.

Es liegt zwischen den Binsen verborgen und fliegt nicht eher davon, als bis man es fast mit den Füßen anrührt. Man treibt es durch Hühnerhunde auf und schießt es im Fluge, besonders bei Mondenschein, wenn es sich aus dem Bruch begiebt.

6. *Scolopax Glottis*, Linn. *Limosa grisea maior*, Briss.

Die Regenschnepfe.

La grande Barge grise, Briss.

The green legged Horseman.

Der Schnabel ist gerade und braun, die Kehle rosthärbig, der Hals weis mit braunen, länglichen Flecken, die Brust und Unterleib ist weis und der übrige Körper dunkelbraun mit weislichem Rande der Federn. Die Füße sind sehr lang und grünlich schwarz.

Ihre Länge beträgt 8 Zoll.

Sie lebt bei den Ufern der Morräste und stehendem Wasser.

Ihr Fleisch ist ungemein schmackhaft.

7. *Scolopax Totanus*, L.

Die Strandschnepfe.

La Barge grise, Briff. Le Chevalier.

The Barker.

Sie ist oben graubraun, mit schwärzlichen Flecken; unten weis. Hals und Brust sind weis mit braunen Strichen. Der Schnabel und Füße sind braun. Die Beine sind hoch.

Ihre Länge ist etwas über 11 Zoll und die Ausbreitung der Flügel an 2 Fuß.

Sie findet sich überall an den Seeufern von Europa, und ist ziemlich gemein.

Sie läuft an den sandigten Ufern wie eine Möwe aufgerichtet, ohne sich nach der Art der Schnepfen zu verkriechen.



## Zwei und funfzigstes Geschlecht.

Der Strandläuffer, *Tringa*, Becasseau, Sandpiper.

Der Schnabel ist mit dem Kopf beinahe von gleicher Länge und länglicht rund, dünn, vorne stumpf und am Oberkiefer winklicht geformt.

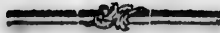
Die Nasenlöcher sind schmal.

Die Füße haben 4 Zeen. Der Hinterzeh hat nur ein Gelenk, ruht nicht auf der Erde und liegt höher als die andern an dem Schienbein.

Der Hals ist lang rundlicht und der Kopf klein.

Der Schwanz kurz.

Leben an den Ufern der Flüsse und anderer Gewässer, lauffen schnell, gleichen in vielen Stücken den Schnepfen, daher sie auch mit ihnen gemeinhin verwechselt werden. Ihr Fleisch ist aber nicht so schmackhaft und fischigt, und sie sind durch obige Kennzeichen hinlänglich unterschieden.



1. *Tringa Pugnax*, L. *Pugnax*, Briss.

Der Kampfhahn, Hausteufel, Brausehahn.

Le Combattant, Paon de Mer, Briss.

The Ruffe, Reeve.

Unsre Kupfertafel LII. no. 117.

Der Schnabel und Füße sind roth, das Gesicht ist mit fleischigten, rothen Wärzchen besetzt, der Hals aschfarben, die Brust und Bauch weiß, die Kehle weiß und graubunt, der Rücken gelbbraun mit schwarzblauen, glänzenden, herzförmigen und andern Flecken. Das Männchen hat eine merkwürdige Mähne von Federn am Halse, die demselben als ein Kragen umgiebt, und dem Vogel ein besonderes Ansehen mittheilt. Die Farbe derselben, als auch überhaupt des ganzen Vogels, ist außerordentlich verschieden und ist dieser der einzige wilde Vogel, der in seinen Farben eben so veränderlich als das Hausgeflügel angetroffen wird, so, daß man selten zwei sich an Farbe vollkommen gleiche bemerkt. — Das Weibgen hat weder die fleischigten Drüsen am Kopf, noch die langen Halsfedern und hat eine gleichere und mit andern übereinstimmende Farbe. Am Kopf und Unterleib ist es weiß, obenher ist es weißbraun und röthlich geflekt. — Die Füße beider Geschlechter sind sehr lang.

Er erreicht nicht völlig die Größe einer Taube. Seine Länge ist  $10\frac{1}{2}$  Zoll, die ausgedehnten Flügel messen beinahe an 2 Fuß.

Seine Streitbarkeit und Neigung zum Kämpfen ist groß und hartnäckig, besonders streiten sich die Männchen zur Brunstzeit mit erstaunlicher Hitze. Sie richten dabei ihre Halskrause auf und fechten mit einander bis aufs Blut. Sie gehen mit aufgerichteten Hälsen, ziehen den Kopf in den Nacken und behaupten ihren Platz gegen einander. Einige Männchen in einen Korb zusammen gesetzt, bringen sich einander um. In wässerigen Gegenden sieht man besonders oft den Kampf zweier Hähne, die so erhitzt sind, daß sie sich ein Netz über den Kopf werfen und fangen lassen.

Sie

Sie sind häufig in Holland, Schweden, Pommern, Uckermark, Preußen und sind Zugvögel, da man sie in Menge zu einer Zeit in Friesland, und an der Küste der Nordsee siehet, nach drei Monaten aber nicht weiter bemerkt.

Bei Tage fliegen sie haufenweise umher, so bald sie sich aber auf die Erde niederlassen, nehmen die Hauskriege ihren Anfang.

Sie bauen ihr Nest an sumpfigten Orten.

Ihr Fleisch ist wohlschmeckend und man mästet sie einige Zeit vorher mit Milch und Brod in finstern Ställen.

## 2. *Tringa Vanellus*, L. *Vanellus*, Briff.

Der Kiebitz.

Le Vanneau, Briff.

The Lap-Wing.

Hat auf dem Kopf einen Federbusch von langen schwarzglänzenden, herabhängenden Federn. Der Schnabel ist schwarz, der Bauch und Brust ist weis, die Deckfedern des Schwanzes braun und glänzend. Die Flügel sind lang und breit und ihre Deckfedern spielen aus purpurn, grünen und blauen Farben, der Hals ist aschfarben und schwarz geflekt. Die Ruderfedern sind theils weis, theils schwarz. Die Füße sind roth, auch zuweilen braun.

Seine Länge ist  $12\frac{1}{2}$  Zoll und seine ausgebreiteten Flügel betragen  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Er bewohnt die sumpfigten und wäsrigen Wiesen und andre Gegenden von Europa und Nordafrika, und ist wahrscheinlich kein Zugvogel.

Er ist im Frühjahr, wenn er sich sehen läßt, welches schon frühzeitig geschieht, sehr scheu. — Er legt sein Nest in trocknen Wiesen und Feldern, zwischen den Binsen und auf Maulwurfshaufen, ohne weiche Materialien zum Nest zu nehmen, an. Das Weibgen legt 4 bis 5 grüngelbliche, mit schwarzen Flecken bezeichnete Eier, und brütet solche nach 14 bis 16 Tagen aus. Die Jungen verbergen sich bald im Grase der Wiesen



sen und werden mit Insekten ernähret. Wenn sich dem Neste Menschen oder Hunde nähern; so fliegt der Kiebitz auf solche eilends herab und macht ein gewaltiges Geschrei in der Luft. Zur Brutzeit sitzt aber das Weibgen eigensinnig auf den Eiern.

Im Fluge macht er weitschweifige Züge um den Ort seines Aufenthalts, mit ziemlicher Geschwindigkeit und schreiet dabei beständig. Bei trübem Wetter fällt er auf die Felder ein.

Seine Nahrung sind Wasserinsekten und kleine Fische.

Gegen dem Winter wird er besonders fett und ist alsdenn sein Fleisch woltschmeckend. Seine Eier aber werden für Leckerbissen gehalten. Der Vogel verräth solche durch sein Geschrei selbst, daher sie leicht aufgesucht und gefunden werden können.

### 3. *Tringa Striata*, L. *Totanus Striatus*, Briss.

Der gestreifte Kiebitz.

Le Chevalier raye, Briss.

ist am Leibe graubraun, mit braunschwärzlichen Querstreifen, unten weiß gestreift; die Rudersfedern sind weiß und braunbandirt, die Schwingsfedern ganz weiß. Der Schnabel und Füße sind röthlich.

Seine Länge ist etwas über 9 Zoll, und die Ausdehnung der Flügel  $1\frac{1}{2}$  Fuß.

Er bewohnt die Ufer des Meers.

Er sucht bei dem Ablauen der anspielenden Wellen, das, was durch das Wasser ans Land gespielet worden, und eilet, ehe die Wellen wieder ankommen, zurück.

### 4. *Tringa lobata*, L. *Phalaropus cinereus*, Briss.

Der Sturmsegler.

Le Phalarope centré, Briss.

The Cock Coot-Footed Tringa.

hat einen pfriemenförmigen, an der Spitze umgebognen Schnabel. Der Leib ist von oben aschgrau, unten weiß mit wellenförmigen Streifen. Die Zeen haben eine gelapte Schwimmbaut. Die Füße und Lappen sind bleifärbigt.

Seine

Seine Länge ist 8 Zoll. Seine Größe gleicht einer Schnepfe. Sein Vaterland ist Schottland, Lappland und Nordamerika. Er schwimmt in großer Schaar in stürmischem Wetter auf den Gewässern herum; bei ruhiger Witterung findet er sich aber einzeln bei den Sümpfen.

### 5. *Tringa Ocropus*, L.

Der punktirte Strandläufer.

Le Becasseau; vulgairement, Cul blanc, Briff.

The Steingaell, Willugh.

Der Schnabel ist dunkelgrün, am Ende schwarz. Die Füße sind bleifarbiggrün; der Leib ist von oben glänzend braun, mit weißlichten Flecken gemischt, über den Augen sind zwei Binden; die Flügel sind braunschwärzlich, an den Spitzen weiß, und der Schwanz, weiß, braun und schwärzlich gefleckt.

Er ist  $8\frac{1}{2}$  Zoll lang, und mit ausgestreckten Flügeln 16 Zoll.

Er besucht die Fischreiche, Seen, und die Strände der Flüsse, auch andre niedrige und feuchte Gegenden.

Gewöhnlich ist seine Lebensart einsam; zur Paarungszeit aber fliegt Männchen und Weibgen zusammen.

Sein Fleisch schmeckt vortreflich; daher wird er an den Ufern der Gewässer, besonders in Frankreich, mit Leimruten häufig gefangen.

### 6. *Tringa Hypoleucos*, L. *Guinetta*, Briff.

Der Sandpfeiffer.

La Guignette; Briff.

The Sandpiper.

Der Schnabel ist braun, die Füße braungrünlicht. Der Leib obenher glänzend graubraun, mit braunschwärzlichen Wellen und Streifen, untenher weiß; die Kehle, Hals und Brust ist aschgrau. Seine Federn nähern sich sehr den Haaren.

Seine Länge ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll, und die ausgespannten Flügel etwas über einen Fuß.

Er lebt bey Landseen, Ufern der Flüsse und Teiche.

Des Nachts giebt er klagende Töne von sich.

Gem. Naturg. III. B. 2tes St. G

7. *Trin-*



7. *Tringa Arenaria*, L. *Calidris grisea minor*,  
Briff.

Der Sandläufer.

La petite Maubéche grise, Briff.

The Curwillet.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist grau, unten schneeweiß; der Kopf vorne weiß, die Backen grau. Die Schwanz- und Schwingfedern sind weiß und schwärzlich gefleckt. Beim Weibgen sind die größern Schwingfedern braun.

Seine Länge beträgt  $7\frac{1}{2}$  Zoll; die Ausdehnung der Flügel an 14 Zoll.

Er bewohnt die sandigten Ufer von Europa, und läuft und fliegt truppweise bei denselben herum.

8. *Tringa Cinclus*, L. et Briff.

Die Meerlerche, der Steinpfeifer.

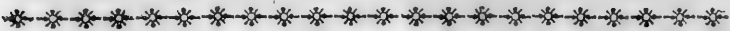
L'Alouette-de-mer, Briff.

The Stint, Sonderling.

Der Schnabel und Füße sind braunschwarz. Der Leib ist oben grau und braun, unten weiß; die Kehle und Hals weiß mit braunen Flecken gezeichnet; Der Schwanz ist weiß und braun gemischt.

Seine Länge beträgt an 8 Zoll, und die ausgebreiteten Flügel messen 14 Zoll.

Er lebt bei den Ufern der Flüsse und Seen, und fliegt beständig in großen Schaaren herum.



Drei und fünfzigstes Geschlecht.

Das Wasserhuhn, *Fulica*, Poule d'Eau, Coot.

Der Schnabel ist erhaben rund. Der Rand des obern Kiefers ist gewölbt, und schlägt über den untern über; der untere hat hinter der Spitze eine Hervorragung.

Die Nasenlöcher sind länglicht.

Die Stirne ist kahl.

Die Füße haben 4 Zehen, die bei einigen mit einer rund gelappten Haut besetzt sind.

Die



Die meisten leben bei Morrästen und Teichen im Schilf und Rohr, nisten daselbst und nähren sich von Pflanzen und ihren Saamen. Sie nähern sich sehr den Hausvögeln, und verbinden gleichsam die Sumpfvögel mit selbigen.

### 1. *Fulica Porphyrio*, L.

Das purpurfarbene Wasserhuhn.

Le Bluet. La Poule Sultane, Briss.

The Sultane Coot.

Unsre Kupfertafel LIII. no. 118.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind roth, die Augen schwarz, die Stirne roth; der Leib von oben dunkelgrün, unten, am Kopf und Halse glänzend violett. Die Kehle ist bläulich violett, die hintern Deckfedern des Schwanzes sind weiß, die Ruderfedern unten aschgrau schwärzlich, oben meistens violett.

Seine Größe stimmt ungefehr mit einem Haushuhn überein. Er ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang, und mit ausgestreckten Flügeln über  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Sein Vaterland ist Ostindien und einige Gegenden in Amerika unter der heißen Zone.

### 2. *Fulica Atra* L.

Das schwarze Wasserhuhn. Das Blashuhn.

La Foulque ou Morelle, Briss.

The Coot.

Die Stirne ist nackt und scharlachroth; der Kopf und Hals schwärzlich; der Leib oben dunkel aschgrau, unten bleicher. Um die Knie gehen gelbe Federn; die Flügel- und Schwanzfedern sind aschgrau, schwärzlich gemischt. Die Zehen sind lappigt.

Seine Länge ist 14 Zoll und die ausgebreiteten Flügel betragen 2 Fuß. Die Größe kommt einem mittelmäßigen Huhn bei.

Es ist in den südlichen Ländern Europens gemein.

Im Winter zieht es aus unsern Gegenden nach Frankreich, und überwintert daselbst.

Es besucht die Flüsse, Fischteiche und Sümpfe.

Seine Nahrung sind Saamen und verschiedne Kräuter.

Es baut sein Nest von Gräsern und Schilfblättern, und befestiget es auch im Schilf. Auf solche Art schwimmt es auf



dem Wasser herum, kann jedoch mit den Wellen nicht fortgeschlagen werden.

3. *Fulica Alterrima*, L. *Maior*, Briss.

Der Meerteufel. Das schwärzeste Wasserhuhn.

La grande Foulque, la Macroule, Briss.

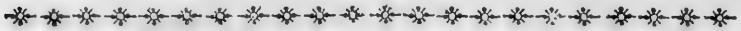
The Greater Coot.

Der Schnabel ist gelb olivenfarbigt, an der Spitze weiß; die Füße und ihre Lappen sind olivenfarbigt braun; der Leib ist oben aschgrau schwärzlich ins olivenfarbne spielend, unten blässer. Die Stirne ist nackt und weiß; die Flügel und Schwanzfedern aschgrau und schwarz.

Es übertrifft an Größe das vorige. Seine Länge ist  $14\frac{1}{2}$  Zoll, und die Ausbreitung der Flügel über  $2\frac{1}{2}$  Fuß.

Sein Aufenthalt sind die Seeufer von Europa.

Es besucht auch seiner Nahrung wegen, die Flüsse, Teiche und Sümpfe.



Vier und funfzigstes Geschlecht.

Der gedornte Kiebitz, Spornflügel, Parra L.

Der Schnabel ist länglich rund und stumpf.

Die Nasenlöcher sind eiförmig und stehen auf der Mitte des Schnabels.

Die Stirne ist drüsig, und die Drüsen breiten sich in Lappen aus. Die Flügel haben an der Biegung des ersten Gelenks oder Ellbogenbogens einen spizigen Dorn oder Haken, welcher einer Lanzette nicht unähnlich ist.

Die Füße haben drei Zehen vorwärts und einen nach hinten; lange gerade Krallen, die ihnen mehr zum sichern Gang auf moorastigem Boden, als zur Vertheidigung dienen. Bei einigen sind solche Krallen von vorzüglicher Länge.

1. *Parra Variabilis*, L. *Iacana*, Briss.

Der Mexikanische Spornflügel.

Le Jacana, Briss.

The Water hoen, Belg.

Unsre Kupfertafel LIV. no. 119.

Der Schnabel ist gelb, die Füße bläulich, die Schenkel sehr lang, grau, über dem Knie nackt und dünn. Die Hinterklaue

Klaue ist die längste und steht gerade fort. An der Stirne befindet sich ein nackter, herzförmiger röthlicher Lappen. Die Scheitel ist braun gefleckt, quer an den Augen zu beiden Seiten geht eine schwarze, schmale Binde zum Nacken über, die Augenbraunen sind weiß und bogenförmig gezeichnet. Der Hals ist oberwärts schwarz, der Rücken braun, und geschuppt, der kurze Schwanz purpur und röthlich, die Schwingsfedern grün und schwarzflektigt, die Schultern purpur, gelb und schwarzbraun in die Quere gezeichnet. An der Flügelbeugung nach der Brust zu befindet sich ein dickes, spizes, gelbes spornartiges Horn, welches seine Spitze gegen die Brust zu kehret.

Er gleicht an Dicke ungefähr einer Taube, aber Hals und Füße sind ungleich länger.

Er bewohnt die wäsrigen Gegenden von Brasilien, Mexiko u. s. w.

## 2. *Parra Iacana*, L. *Iacana fusca*, Briss.

Der braune Spornflügel.

Le Chirurgien brun, Briss.

The Spurwing d' Gaose of America.

Ist obenher purpurn kastanienfärbig, unten violett-schwärzlich; der Schnabel und die Lippen an der Stirne sind pomeranzenfärbig, der Kopf, Kehle und Hals violett-schwärzlich, die Schwingsfedern grün olivenfärbig, an der Spitze braun, die Schwanzfedern purpur, kastanienbraun und dunkelviolett. Die Füße sind aschgrau schwärzlich. Die Stacheln an den Flügeln sind gelb und haben eine sehr scharfe Spitze.

Seine Länge ist  $9\frac{1}{4}$  Zoll; die ausgebreiteten Flügel betragen eine Länge von  $16\frac{1}{2}$  Zoll.

Sein Vaterland ist Brasilien, Mexiko, Dominique.

Er bewonet die Ufer der Seen und einländischen Gewässer.

## 3. *Parra Chavaria*, L.

Der neuspanische Spornflügel.

Hat unter allen die längsten Zehen, einen Federbusch auf dem Kopf; einen langen Hals, der mit weißen und schwarzen wollichten Wesen, nicht mit Federn besetzt ist. Der Leib, die Flügel und Schwanz sind schwärzlich, der untere Leib blässer. Der Schnabel ist kegelförmig und gebogen, schmutzig weiß und die obere Kinnlade schlägt über die untere. Die Schenkel



sind dick und halb nackt, die Zehen sehr lang, dick und schlagen im Gehen der Länge nach über einander. Die Flügelsporen sind  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, und 2 = 3 Zoll dick.

Er ist  $1\frac{1}{2}$  Schuh hoch und hat ungefähr die Größe eines Huhns.

Sein Vaterland ist Neuspanien.

Sein Flug ist hurtig und leicht, sein Gang dagegen sehr ungeschickt, wenn er sich nicht der Flügel zugleich bedienet.

Sein Aufenthalt ist bei Flüssen und Teichen, woselbst er sich von Kräutern ernähret.

Vermöge der wollichten Federn, die, wenn sie berührt werden, rauschen, schwimmt er leicht.

Mit seinen ausgebreiteten Flügeln besonders aber mit den Spornen geht er heftig auf seinen Feind los und tödtet ihn. Die Raubvögel sind ihm verhaßt und er greift sie zuerst an. Er verjagt oft den Urubu, der in jenen Gegenden häufig ist.

Seine Stimme ist hoch, aber unangenehm.

Die Indianer zähmen ihn und halten ihn bei, ihren Hühnern und Gänsen, die er nie verläßt, und des Abends nach Hause begleitet, mithin die Stelle eines Führers und Beschützers derselben aniebt.



### Fünf und funfzigstes Geschlecht.

#### Die Ralle, Rallus, Râle, Rail.

Der Schnabel ist zusammengedrückt, an der Wurzel etwas dick, und auf dem Rücken nach der Spitze zu dünn ablaufend, gleich und ohne Höcker, zugleich aber spizig.

Die Kinnladen haben gleiche Länge.

Die Nasenlöcher sind länglicht rund.

Die Füße vierzehigt, und sämtliche Zehen gespalten.

Der Leib ist an den Seiten plattgedrückt.

Die Schenkel sind weit befiedert.

Sie haben viel Aehnlichkeit mit den Wasserhünern und laufen schnell auf dem Wasser und durchwandern sumpfige Dertter; sie theilen sich füglich in Land- und Wasserrallen ein.

Im Fluge sind sie langsam.

Sie brüten auf der Erde.

Ihre Nahrung sind allerlei Gewürme.

#### 1. *Rallus Crex*, L. *Ortygometra*, Briss.

Der Wachtelkönig, Wiesenknarrer, Schnarre.

Le Râle de Genet. Roi des Cailles, Briff.  
The Daker-Hen. Corn Craker. Crake.

Unsre Kupfertafel LV. no. 120.

Der Schnabel ist bräunlich, an den Seiten flach, die obere Kinnlade graubraun, die untere grau. Der Kopf ist flach, länglich, sehr klein, bräunlich gelb und schwarz. Ueber den Augen gehen zwei breite, grauweiße Striche. Der Hals, Kehle und Brust ist blas aschgrau, die Flügel und der Schwanz braunröthlich, der Unterleib bräunlich mit brandfarbigen Flecken und weißen Wellen; die Schwingfedern sind unten blas aschgrau, oben meistens braun oder graubraun; die 12 Schwanzfedern sind in der Mitte schwärzlich, am Rande grauröthlich. Das Dickbein ist über dem Knie nackt, und hat weiße Streifen. Die Schenkel sind lang und weißlich. Männchen und Weibchen haben einerlei Farben.

Seine Länge beträgt  $9\frac{1}{2}$  Zoll, und seine ausgebreiteten Flügel 16 Zoll. Die Größe kommt einem jungen Huhn bei.

Sein Vaterland sind die meisten europäischen Länder.

Er wohnt gern bei den Rietgräsern, auf den feuchten Aekern und Wiesen, und durchstreicht mit seinem schlanken Leibe das hohe Gras.

Er macht zu Abend und Nachts seinen schnarrenden Gesang, der wie Crey, Crey, lautet, und welchen die Landleute als eine Anzeige der Zeit zum Heumachen ansehen.

Er bauet sein Nest von Heidelkraut auf platter Erde; das Weibgen legt 15 bis 18 Eier. Seine Jungen sind schwarz und wollicht.

Seine Nahrung sind Regenwürmer, Schnecken und verschiedene andre Würmer.

Man behauptet, er sei der Anführer der Wachteln bei ihrer Wanderung und begleite sie.

Er ist zänkisch. Ein einziges Paar bewohnt eine Fläche Wiese von einer halben Stunde, indem sie sich einander durchaus nicht in der Nähe vertragen.

Er wird fett, und hat ein überaus schmackhaftes Fleisch.

Er ist schwer zu fangen, indem er sich leicht im hohen Grase verliert.



## 2. *Rallus Aquaticus*, L. et Briff.

Die große Wasserralle, Sammethuhn.

Le Râle d' Eau, Briff.

The Water. Rail.

Der Oberkiefer des Schnabels ist an der Wurzel roth, am Ende schwärzlich; der untere aber durchweg schwärzlich. Die Füße sind braungrünlich. Oben am Leibe sind die Federn schwärzlich mit braunröthlich und olivenfärbigten Rändern, unten aber aschgrau; die Seiten sind schwärzlich mit weissen Querstreifen. Die Schwingsfedern sind braunröthlich, und die Schwanzfedern schwärzlich und olivenfärbigt. Der Schwanz ist kurz.

Ihre Länge ist  $9\frac{1}{4}$  Zoll, und die Ausdehnung der Flügel beträgt  $12\frac{1}{4}$  Zoll. An Größe des Leibes ist sie dem Wachtelkönige beinahe gleich.

Sie bewohnt die sumpfigten Gegenden, und die Ufer der Gewässer.

Sie läuft mit Schnelligkeit über die niedergedruckte Blätter der Wasserpflanzen fort.

Ihre Nahrung sind gleichfalls Erdschnecken und Würmer.

## 3. *Rallus Porzana*, L. *Maruetta*, Briff.

Die kleine Wasserralle.

La Petite Râle d' Eau, la Marouette, Briff.

The Girardin.

Der Schnabel und Füße sind gelblich, olivenfärbigt. Die Stirne und Hals sind aschgrau und weisgestekt. Der Leib ist schwärzlich, mit olivenfärbigen, braunen und weissen Flecken geziert.

Ihre Länge ist beinahe 8 Zoll; die ausgespannten Flügel betragen  $12\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie lebt bei den Ufern der Flüsse und Sümpfe, besonders in den südlichen Ländern von Europa.

## 4. *Rallus Torquatus*, L.

Die Ringelralle.

Le Râle à collier des Philippines, Briff.

Der Schnabel und Füße sind graubraun. Der Leib obenher braun und olivenfärbigt unten rostfärbigt mit weissen Querstreifen. Ueber die Brust geht eine kastanienfarbene Bande gleichsam als ein Ring.

Ihre Länge beträgt 1 Fuß, und die Ausbreitung der Flügel beinahe 2 Fuß.

Ihr Vaterland sind die philippinischen Inseln.

# Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen  
Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

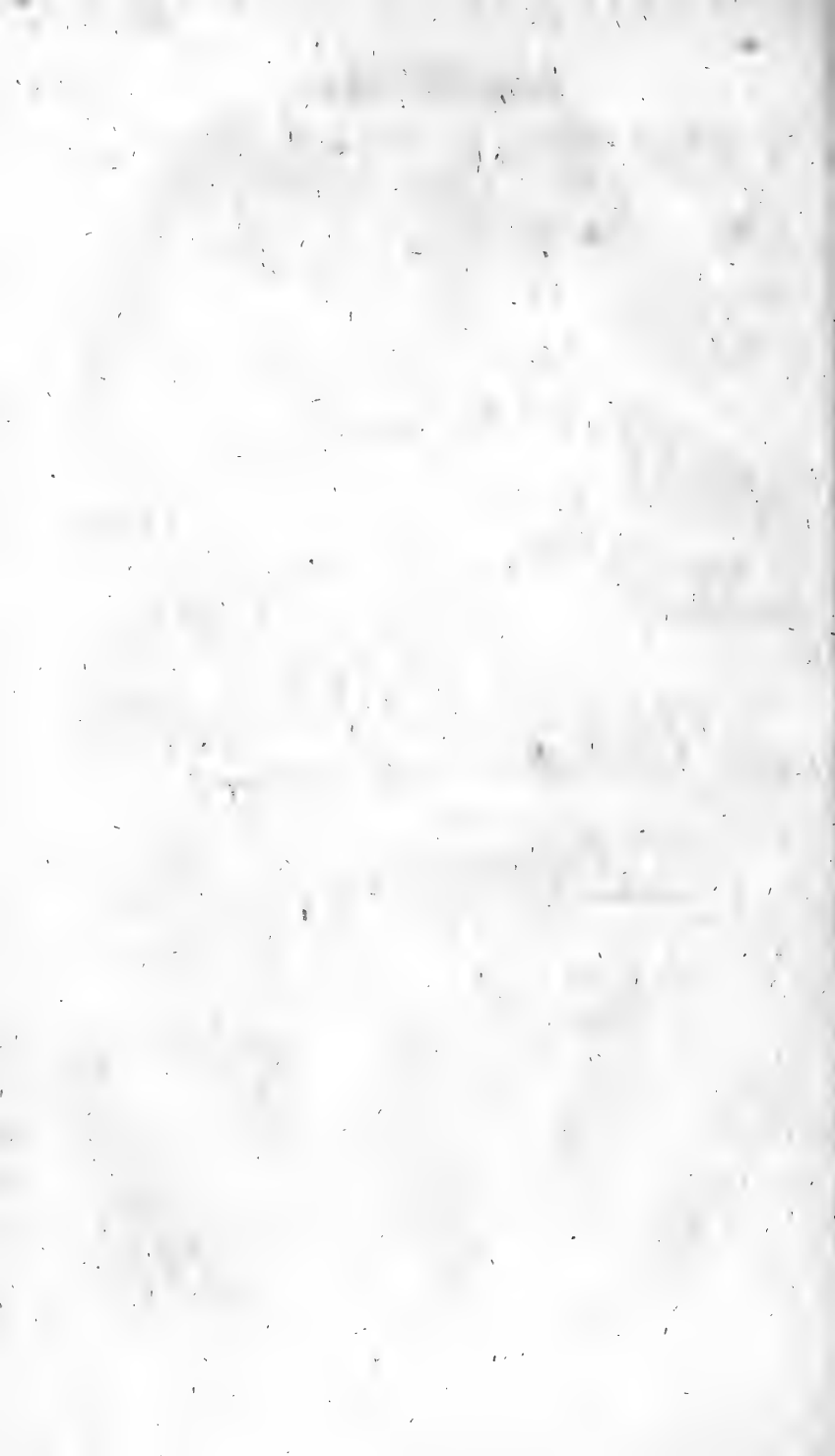
B ö g e l.

---

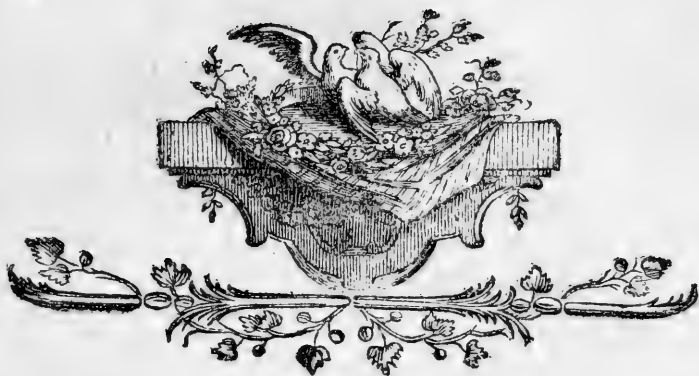
3 Bandes, 3tes Stück,

oder

Elftes Zwölftkupfer.







### Sechs und funfzigstes Geschlecht.

Der Hohlschnabel, *Cancroma*, Linn. *Cochlearius*, Briss. *Cuilliere*.

Der Schnabel ist erhaben rund, kurz und dick. Der Oberkiefer hat die Gestalt eines umgekehrten Rahms und ist eigentlich lösfelförmig.

Die Füße sind vierzehigt; 3 Zehen nach vorne und 1 nach hinten gestreckt.

Die Beine sind am untern Theile unbefiedert.

1. *Cancroma Cancrophaga*, L. *Cochlear. Fuscus*, Briss.

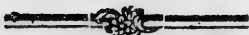
Der Krebsfresser.

*La Cuilliere brune*, Briss.

*The Tamatia*, Willugb.

Unstre Kupfertafel LVI. no. 121.

Der Schnabel ist über 2 Zoll lang. Die Augen sind schwarz. Der Schwanz ist sehr kurz und abgestutzt. Die Füße sind graulichgelb, die Klauen aber schwarz. Der Leib ist weiß und gefleckt, der Rücken aber, die Schwing- und Schwanzfedern braun.



Seine Länge ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß. Die ausgebreiteten Flügel betragen beinahe 3 Fuß.

Sein Vaterland ist Brasilien.

Er nährt sich größtenteils von Krebsen und ist ungemein gefräßig.

## 2. *Cancroma Cochlearia*, L.

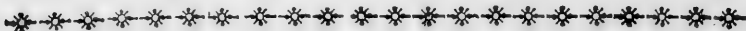
Der Löffelschnabel.

La Cuilliere, Briss.

Dieser besitzt alle Kennzeichen, die vom Geschlecht angezeigt worden sind. Der Oberkiefer des Schnabels ist aschgrau, an den Seiten aber wie der Unterkiefer weiß. Unten befindet sich eine aufgeblasene Haut. Der Leib ist oben aschgrau weiß, unten braunröthlich, der Wirbel und Hals ist weiß, die Flügel und der Schwanz aschgrau.

Er ist dem vorigen an Größe gleich.

Er hält sich in Guiana auf.



## Sieben und fünfzigstes Geschlecht.

Die Meerelster, Austernfischer, *Haematopus*, L.  
*Ostralega*, Briss. Huitrier, Sea-Pie.

Der Schnabel ist zusammengedrückt, an der Spitze aber gleich und ordentlich keilförmig, gerade und sehr lang.

Die Nasenlöcher sind länglich.

Die Füße haben 3 gespaltene Zehen nach vorne und sind eigentliche Lauffüße.

*Haematopus Ostralegus*, L. *Ostralega*, Briss.

Der Austernsammler, Austernfischer.

L'Huitrier, vulgair. Pie de mer, Briss.

The Sea-Pie. Oyster-Catcher.

Unsre Kupfertafel LVII. no. 122.

Der Schnabel ist lang, gerade und hellroth, am Grundtheil

theil enge, am Ende platt, an der Wurzel voll Zähne, vorne ungezackt. Der Augenring ist gelb mit einem rothen Kreise eingefasst. Der ganze Kopf mit dem Halse ist schwärzlich mit einem weißen Fleck unter den Augen. Der Unterleib hat eine schmutzigweiße, die Schwingsfedern aber eine dunkelschwarze Farbe. Der Schwanz ist gegen das Ende zu schwarz und gegen den Bürzel weiß. Die obere Fläche des Leibes und die Flügel sind braun, einen breiten, weißen Streif ausgenommen, der mitten durch einen jeden von beiden Flügeln läuft. Die Beine sind lang, dick, und röthlich. Die Füße sind mit einer rauhen, schuppichten Haut verwahrt; die Klauen sind schwärzlich.

Männchen und Weibgen sind von einerlei Farbe, wenigstens ist das Weibgen nicht an der Brust merklich dunkler als das Männchen, wie Catesby vorgegeben hat.

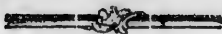
Er übertrifft eine Krähe an Größe. Seine Länge ist über 16 Zoll und die ausgebreiteten Flügel messen über 2½ Fuß.

Er bewohnt die Seeküsten von Carolina, ebenfals die westlichen Ufer Englands, die schwedischen, norwegischen, französischen und Italienischen Ufer.

Seine hauptsächlichste Nahrung sind Auster, die er mit besondrer Geschicklichkeit, ohne sich durch derselben scharfen Rand zu beschädigen, erbrechen kann, und die er besonders zur Zeit der Ebbe aufsucht; ebenfals Miesmuscheln, Seeschnecken, allerhand Aas, das an den Strand geworfen wird, und bei Island auch der *Lumbricus Litoralis*, den er mit seinem langen Schnabel zu finden und aus dem Meerleime herauszuziehen weis. Dieser Nahrung wegen verläßt er selten die Küsten und kleinen Seehäfen.

Wenn er einen Jäger, oder sonst einen Feind gewahr wird; erhebt er ein Geschrei und bringt dadurch die Gänse zur Flucht.

Seine frühere oder spätere Rückkehr in einigen Gegenden zeigt den Frühling an. — Bei Island aber bleibt er den Winter hindurch und versammelt sich in großen Haufen am Ufer; wenn es Ebbe ist bezeugt er sich sehr fröhlich und munter



ter und ruft mit einem besondern Ton, Qvii. Vorzüglich geschieht dies beim Anfange der Abend- und Morgenfluth; da seine Stimme von ferne angenehm anzuhören ist.

Er legt am ersten unter allen See- und Wasservögeln Eier, doch nicht mehr als höchstens drei. Wenn der Kabe kommt, jagt er ihn fort, sieht er alsdenn einen Menschen in der Ferne, so fliegt er demselben entgegen und fährt mit einem starken Geschrei um ihn herum. Man glaubt alsdenn, daß sein Nest in der Nähe ist, man sucht's aber vergebens; denn falls man gesehen, wo er hergekommen und gerade dahin geht, bis er zu schreien aufhört, ob er weit weg vor- und rückwärts mit niederhängendem Kopfe, beständig auf den Menschen acht hat, alsdenn ist man gewiß seinem Neste nahe. Wenn er gewar wird, daß man die Eier gefunden hat, und sie wegnimmt, fliegt er wieder hin, zieht langsam die Flügel und schreiet jämmerlich.

Seine Jungen, ehe sie noch ihre ersten Federn verlieren, können so wol schwimmen als sich untertauchen. Sie erhalten gleich dieselbige Farben, als die Alten, außer daß die schwarze Farbe etwas bräunlich ist.

Er schwimmt kurz und überhaupt nur selten.

Sein Fleisch giebt ein gutes Essen ab, insonderheit, wenn man das Fell abzieht. Im südlichen Island wird er gefangen und gespeist.



### Acht und funfzigstes Geschlecht.

Der Regenpfeiffer, Charadrius, Linn. Pluvialis, Briff. Pluvier, Plover.

Der Schnabel ist länglich rund und stumpf.

Die Nasenlöcher sind schmal.

Die Füße sind dreizeigt, zum Gehen geschickt, ohne Hinterzeh.

Sie leben an den Mündungen der Flüsse und halten sich gerne im Geräusch des Wassers und des Regens auf, und machen gemeiniglich ein starkes Geschrei.

Ihre Größe ist sehr verschieden.

*I. Cha-*

## 1. *Charadrius Apricarius*, L.

Der goldgrüne Regenpfeiffer, Ufervogel.

Le Pluvier doré. De la Baye de Hutson, Briss.

The Spotted Plover.

Unser Kupfertafel LVIII. no. 123.

Der Schnabel ist schwarz, mit dem Kopf von gleicher Länge, gegen die Mitte zu ein wenig kolbig. Die Schenkel sind halb entblößt; die Füße grau. Der Kopf, Hals, Rücken, die Flügel und Schwanz sind mit weißen, schwarzen und gelbbraunen Flecken bestreuet. Jede Feder ist schwarz mit einigen gelbbraunen Flecken an der Seite und eben solchen hellern Flecken an der Spitze. Die zarten, wollichten Härchen unten an jeder Feder sind an den Seiten des Halses, nach der Brust herunter weisgrau, die ganze Brust und der Hals in der Mitte schwarz. Die Schwingfedern haben einen schwärzlichen Anstrich. Die acht vordersten sind alle spizig und in der Mitte weiß, die andern sind stumpfer und mit weißen Spizen geziert. Der Schwanz ist ungeteilt und die Federn haben an ihren Rändern zu beiden Seiten acht gelbe Flecken.

Seine Länge ist 11 Zoll. Er hat ungefähr die Größe einer Taube.

Sein Vaterland ist besonders die Hutsonsbay, sonst findet er sich auch in Schweden, Dännemark, Deland, Lappland.

Sein Aufenthalt sind meistens dürre, offene Felder. Im Frühjahr und Herbst besucht er insonderheit die Aecker und sucht daselbst Insekten und Würmer zur Nahrung auf.

Er baut sein Nest auf den Anhöhen bei Sümpfen, und legt seine bunten Eier ohne alle Bedeckung hin.

## 2. *Charadrius Hiaticula*, L.

Der Strandpfeiffer, Uferlerche.

Le petit Pluvier à collier, Briss.

The Sea-Lerk.

Der Schnabel ist gelb vorne schwarz, die Füße sind blas-



gelb, beim Anfange der Brust und des Rückens befindet sich ein schwarzer, breiter Kreis. Der Kopf ist schwarz, hinterwärts aschfarben, die Stirne und ein Stück vom Halse weiß. Den Hals umgiebt ein breiter, weißer Kreis, der bis an die Augen sich heraufzieht und mit dem untern schwarzen sich vereinigt. Der Rücken ist aschfarben, der Bauch und Brust weiß, die Schwingfedern dunkelbraun, der Schwanz schwarzbraun mit einigen weißen Rändern der Federn.

Seine Länge ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll und die Ausbreitung der Flügel beträgt 14 Zoll.

Er bewohnt die Ufer und steinigten Bänke der europäischen und amerikanischen Meere und anderer Gewässer.

Er ist das Schrecken der sich an Ufern häufig einfindenden Insekten, welche seine Hauptnahrung ausmachen.

Sein Nest legt er an den Seeküsten von Stroh, dürrer Grase und Stengeln an. Seine Eier sind grünlicht mit dunkelbraunen Flecken.

Am Tage liegt er in den kleinen Uferhöhlen verborgen, aus welchen er sich des Nachts herausbegiebt.

Er durchläuft die weitgestreckten Ufer, da sein Flug nur aus kurzen Absätzen besteht.

### 3. *Charadrius Morinellus*, L. et Briff.

Das Mornellchen, der Morinell.

Le Guignard, Briff.

The Dotterell.

Der Kopf ist schwarz und weißbunt, über die Augen geht ein weißer Strich fort. Die Kehle ist grauweiß und dunkelbraun gestreift, die Brust schmutziggelb, der Bauch weiß, die Schwingfedern sind schwarzbraun und weiß, der Schwanz grauweiß; der Leib ist oben braungrau, unten röthlich; der Schnabel schwarz und die Füße braun.

Seine Länge beträgt  $8\frac{1}{2}$  Zoll; die ausgespannten Flügel messen  $16\frac{1}{2}$  Zoll. Seine Größe stimmt mit einer Amsel überein.

Er

Er ist häufig in Frankreich, England, Schweden und Lappland.

Er zieht im Aprill und August aus den morastigen Gegenden in die Gebirge, fliegt allezeit in großer Schaar, besucht die gepflügten Aecker und Weinberge und ist nichts weniger als für Menschen scheu.

Seine Nahrung sind Raupen, Käfer, Holzwürmer und Erdschnecken.

In England wird er häufig beim Licht einer Fackel gefangen. Er nähert sich aus Neugierde den Jägern und Vogelstellern, sieht ihre Arbeiten an und wird daher mit geringer Mühe zu ganzen Haufen ins Netz getrieben.

Wird einer dieser Vögel geschossen, so eilen alle aus benachbarten Gegenden hinzu, und geben dem Jäger Gelegenheit, mehrere zu erlegen.

Er ist besonders wegen seiner lächerlichen Nachahmung aller Bewegungen der Menschen und Thiere, die er sieht, bekannt.

Sein Fleisch ist wohlschmeckend.

#### 4. *Charadrius Pluvialis*, L.

Der Grillvogel, grüne Regenpfeiffer.

Le Pluvier doré, Briss.

The Green Plover.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist obenher schwärzlich, mit grüngelben Flecken gemischt, untenher weiß; der Hals und Brust grau, gelbgefleckt; die Schwingfedern sind unten blasaschgrau, oben goldglänzend braun, mit gelben und schwärzlichen Flecken am Rande der Federn. Die Schwanzfedern sind schwärzlich, weißgelblich gefleckt. Einige haben schwarze, büschlichte Streifen am Rücken und eine gelbgrüne gestreifte Brust.

Seine Länge ist an 11 Zoll und die ausgestreckten Flügel messen  $1\frac{1}{2}$  Fuß. Seine Größe kommt mit der Turteltaube überein.



Er wohnt in verschiednen europäischen Ländern.

Sein Aufenthalt sind feuchte Wiesen, Moräste und auch trockne Felder, in denen er einsam lebet, und wo er Regenwürmer und verschiedne Insekten aufsucht.

In Frankreich wird er sammt dem Eingeweide als ein leckerhaftes Essen verspeiset.

### 5. *Charadrius Calidris*, L.

Der graue Regenpfeiffer.

La petite Maubeche grise, Briss.

Squatarola, Ital.

Der Schnabel ist schwarzroth, die Füße aschfarbengrün; der Leib von obenher gelblich grau, von unten weisgrau. Der Hals und Kopf ist aschfarben und schwarz gesprenkelt, der Schwanz weis mit schwarzbraunen Querstreifen.

Seine Länge ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll und seine ausgedehnten Flügel an 14 Zoll.

Er ist in europäischen Ländern zu Hause und hält sich gerne bei Wassern auf.

Sein Fleisch ist angenehm und wolschmeckend.

### 6. *Charadrius Oedienemus*, L. et Briss.

Der Steinwälder.

Le grand Pluvier. Courly de terre, Briss.

The Stone Curlew.

Der Schnabel ist vorne gelblich, hinten schwarzgrün; die Füße sind lang, unter dem Knie ungewöhnlich dick, die Klauen klein und schwarz. Der Leib ist oben blasgrau, unten fahl, die Federn sind alle in der Mitte braun. Um den Augen befindet sich eine blasgelbe Binde. Die Hälfte des Schwanzes ist schwarz, die andre weis.

Seine



Seine Länge ist an 16 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt über 2 Fuß, 3 Zoll.

Sein Vaterland ist England, die Niederlande und einige Länder im Orient.

Er legt sein Nest auf nassen Feldern an und brütet spät im October.

Bei Anbruch des Tages begiebt er sich auf die Jagd, und überfällt die Insekten, Regenwürmer und andre Gewürme, wenn sie zur Begattung sich aus der Erde herausbegeben. Er versteht überdem die Kunst, diejenigen Steine umzuwälzen, unter denen die Würmer schlafen, sich häuten und verwandeln.

### 7. *Charadrius Himantopus*, L.

Das Kiemenbein. Der Strandreuter.

L'Echasse, Briff.

The Longlegs.

Die Füße sind mittelmäßig dünn, wie ein Kiemen, lang und blutroth. Der Schnabel ist lang und schwarz. Der ganze Vogel ist geschlank, obwol von etwas ungeschickter Bildung. Der Rücken ist mit den Flügeln schwarzgrün, der Unterleib weiß, der Hals und Schwanz weiß und aschfarben.

Seine Länge ist über 1 Fuß, und die ausgestreckten Flügel betragen über 2 Fuß.

Er bewohnt die Meerufer des südlichen Europa.

Er läuft und fliegt mit großer Schnelligkeit.

Seine Nahrung sind Fliegen, Mücken, und andre Wasserinsekten.

### 8. *Charadrius Vociferus*, L.

Der Schreyer.

Le Pluvier à collier de Virginie, Briff.

The Chattering Plover.

Der Schnabel ist roth, an der Spitze schwarz, die Füße sind



sind blasroth. Die Stirne hat einen schwarzen Flecken. Vom Schnabel läuft ein schwarzer Bart über die Backen bis an die Brust herab. Der Leib ist von oben weiß, der Rücken dunkelbraun und die Schwingfedern schwarz.

Seine Länge beträgt an 10 Zoll, und an Größe gleicht er dem Morinell.

Sein Vaterland ist Virginien und Carolina.

Er macht vor andern seines Geschlechts ein starkes Geschrey.

### 9. *Charadrius Spinofus*, L

Der Dornflügel.

Le Pluvier armé du Senegal, Briff.

Dorn-Wieck, Belg.

Der Schnabel ist schwarz, so wie die Schwingfedern, Brust und Füße. Auf dem Hinterkopf steht ein Federbusch. Die Schwanzfedern sind zur Hälfte weiß, nach den Spitzen zu schwarz. An den Schultern der Flügel sitzt ein spitziger Dorn oder Haken.

Seine Länge ist 1 Fuß, die Breite der Flügel an 2 Fuß.

Sein Vaterland ist Senegal, Indien, Aegypten.



### Neun und funfzigstes Geschlecht.

Der Trappe, Trappans, Otis, Outarde, Bustard, Bistard.

Der Schnabel ist etwas kegelförmig und kurz; besonders ist die obere Kinnlade gewölbt.

Die Nasenlöcher sind eiförmig.

Die Flügel sind zum Fliegen ungeschickt.

Die Füße haben drei vorwärts gerichtete, freye Zehen, ohne einen hinter Zeh.

I. *Otis Tarda*, L.

Der Trappe.

L'Outarde, Briff.

The great Bustard.

Unsre Kupfertafel LIX. no. 124.

Der Schnabel ist graubraun, stark, an 3 Zoll lang. Die Füße und die zum Theil nackte Schenkel haben längliche, graue Schuppen. Statt des Hinterzehs befindet sich ein harter Höcker, einer Nuß gros. Die Klauen sind breit, kurz, wenig gebogen, oben und unten bauchig, von grauer Farbe. An der Kinnlade des Hahns hängt ein fingerlanger Bart, von weißen, schmalen Federn, wie ein gekreuzelter Kragen herab, den er bei Gelegenheit, daß er boshast ist, aus einander breitet. Die herrschende Farbe ist am Bauch, Schenkeln, unter den Flügeln und Schwanz weiß; der Hals von vorne, der Kopf und Mitte des Flügels ist aschfarben (bei dem Hahn); der Rücken, der Hals von hinten und die Gegend unter dem Schwanz ist gelbröthlich mit schwarzen Querstreifen. Die Spitzen der Kiele, und die Dünen vom ganzen Körper sind lebhaft roth oder rosenfärbig. Die ersten kurzen Schwingsfedern sind schwarz. Der Flügel besteht aus 26 Federn, und der Schwanz aus 20 Ruderfedern. Die Zunge ist hart vorne zugespitzt, nicht aber gespalten, sondern mit knorpelartigen Franzen am Rande umgeben. Unter der Zunge findet sich die Oefnung einer Art von Tasche, die dem Vogel zum Wasserbehälter dienet.

Der Hahn unterscheidet sich durch seine Größe merklich von der Henne, derselben mangeln auch die Bartfedern. Ihre Kehle und Kopf ist zur Seite braun; der Rücken hat nicht die lebhafteste Farbe des Hahns; der Hals ist untenhin aschgrau und der Flügelrand schwarz.

Der größte Trappe hat von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes eine Länge von  $3\frac{1}{2}$  Fuß. Die ausgebreiteten Flügel betragen über  $6\frac{1}{2}$  Fuß. Seine Schwere ist gegen 30 Pfund.



Er ist ein Bewohner ebener, trockner, niedrigliegender Felder in England, Frankreich, Deutschland, Polen, Ukraine, Holland u. s. w. In bergigten und stark bewonten Gegenden findet er sich selten; oder höchstens in geringer Anzahl bloß im Winter. In Ungarn und England hält er sich auch in sumpfigten Feldern auf. Zur Herbstzeit versammelt er sich in Heerden, verläßt die kalten Gegenden und begiebt sich in wärmere. Nach Deutschland zieht er gewöhnlich gegen die Fastenzeit.

Seine Nahrung sind Kräuter, Körner und allerlei Arten Samens, Kohlblätter, Löwenzahn, Wicken, Mohrrüben, Heu, grüne Saat, auch Insekten und Regenwürmer, die des Morgens vor Aufgang der Sonne in den Feldern wühlen. In England begiebt er sich im Herbst in die mit Turnips besäeten Felder und richtet große Verwüstungen auf denselben an; eben auch ist er den Saatsfeldern oft schädlich, die er Heerdenweise besucht. Im starken Winter, wenn viel Schnee liegt, frisst er Baumrinden, und verschluckt zuweilen kleine Steine und selbst Stückchen Metall gleich dem Strauß. — Auch soll er kleine Vögel, Lerchen, Mäuse, Maulwürfe u. d. g. verzehren.

Er hält sich mehrentheils in Truppen von 50 bis 60 zusammen, und fällt auch also auf Aecker und Saatsfelder ein. In Frankreich zieht er regelmäßig im Frühjahr und Herbst in kleinen Truppen und ruhet daselbst auf den erhabensten Dertern. In Holland kommt er gegen den Winter Heerdenweise an und nimmt seinen Aufenthalt in Feldern, die von Städten und bewohnten Dertern weit entfernt liegen.

Bermöge seiner Schwungfedern kann er sich etwas in die Höhe erheben, aber nur eine kurze Zeit in der Luft erhalten. Er fliegt ungeschickt und steigt gleichsam, ehe er sich aufschwingt, vorher mit etlichen Sprüngen in die Luft; er läuft daher gewöhnlich und zwar mit ziemlicher Behendigkeit.

Er ist schüchtern und ungemein vorsichtig; wenn er aber brütet, legt er alle Furchtsamkeit ab, verläßt die Jungen nicht so leicht und man kann sich ihm bis auf wenige Schritte nähern. Sonst aber erschrickt er für dem geringsten Anschein der Gefahr  
und

und für jedes Neue und rettet sich durch die Flucht. Die größte Furcht hat er für Hunde, vermuthlich, weil selbige meistens zur Trappenjagd gebraucht werden. Gegen Pferde soll er eine besondre Zuneigung haben und selbigen ganz nahe gehen; vielleicht suchet er in dem Mist derselben noch halb verdauete Körner auf.

Seine Begattung fällt in den Frühling. Er lebt in der Polygamie. Die Hähne sind zur Brunstzeit äusserst hizzig, gehen stolz um die Henne herum, schlagen mit ausgebreitetem Schwanz eine Art von Rad, dehnen die Federn an den Backen aus und fechten hartnäckig um die Weibgen.

Diese bauen keine Nester, sondern graben sich nur blos Löcher in die Erde und legen ihre Eier darein. Selbige haben die Größe eines Gänseeies, sind braun ins blas Olivengrün spielend und mit kleinen dunklen Flecken besprengt. Sie brüten gemeinhin neben reifen Hafer oder andern Getreide und setzen ihre Jungen dadurch in den Stand, die für sie schicklichste Nahrung zu finden. — Innerhalb 30 Tagen kommen die Jungen aus den Eiern und laufen sogleich, wie die jungen Hühner herum. Die Henne verläßt zuweilen ihre Eier, um sich Nahrung zu schaffen; sie soll sie aber sogleich gänzlich verlassen, wenn sie jemand in dieser Zwischenzeit berührt oder nur anhaucht. In Ungarn nisten sie, denen Sumpfvögeln gleich, im Rohr und Schilf. Man behauptet, daß die Hennen bei bevorstehender Gefahr ihre Eier unter die Flügel verbergen und damit an einen sichern Ort flüchten sollen.

Das Alter des Trappen erstreckt sich auf 15 Jahre.

Man fängt ihn mit raschen Wind- und Jagdhunden. Wenn er gejagt wird, läuft er sehr hurtig, schlägt mit den Flügeln und läuft bisweilen einige Meilen hinter einander fort, ohne zu ruhen. Man schießt ihn auch aus denen mit Stroh und andern Dingen, verdeckten Wagen. Er wird mit Raubvögeln gejagt oder es werden ihm auch Netze gelegt, nemlich ein gemeines Schlaggarn mit einem Zugseil von einer ganzen Ackerslänge, bei welchem man ausgestopfte Trappenbälge mit einigen Kohlköpfen hinstellt. Er läßt sich auch durch eine ausgestopfte Pfer-



Pferdehaut anlocken. — Er ist ein Gegenstand der hohen Jagd.

Das Fleisch des alten Trappen ist hart, schwarz und unangenehm. Das eine Zeitlang aufbehaltene Fleisch junger Trappen dagegen überaus schmackhaft und vortreflich. Das Fleisch des Leibes ist weiß und der Schenkel braun, welches letztere noch zarter und schmackhafter ist.

Seine Federn werden wie Schwäne- und Gänsefüle zum Schreiben gebraucht, und die Fischer suchen sie auf, um sie an ihren Angeln zu befestigen, weil sie die Fische mit selbigen, ihrer kleinen schwarzen Flecken halber, die wie Fliegen ungefärgestaltet, eher anzulocken glauben.

## 2. *Otis Tetrax*, L. *Minor*, Briss.

Der Trappenzwerg, Frieltrappe, kleine Trappe.

La petite Outarde, Vulg. Canne-petiere, Briss.

The French Field Duck. Little Bustard.

Der Schnabel ist hünereartig und graubraun. Der Leib von obenher gelbbraun, mit weiß und schwarz vermischt. Der Unterleib weiß, (an den Seiten schwarz gestreift mit weißröthlicher Brust, bei den Weibgen.) Der Hahn hat einen schwarzen Hals; die Ränder der Flügel Federn sind weiß; die Schwingfedern weiß, schwarz und röthlich gestreift; die Schwanzfedern schwärzlich gefleckt. Die Dunen unter allen Federn sind rosenfärbig. Das Männchen hat nicht die Federbärte der größern Art und nicht so schöne Federn, als das Weibgen. Um den Hals des Hahns befindet sich eine doppelte, weiße Binde.

Seine Länge ist  $1\frac{1}{2}$  Fuß; die ausgebreiteten Flügel betragen an 3 Fuß. Seiner Größe nach stimmt er ungefähr mit einem Fasan überein.

Sein eigentliches Vaterland ist Frankreich und ist dies wahrscheinlich das einzige Land, wo er zu Hause gehört. Jedoch ist er auch daselbst nicht in allen Gegenden gleich stark bekannt.

Er kommt in einigen Gegenden gegen die Mitte des Aprils an und begiebt sich gegen den Winter wieder fort. Er bewohnt unfruchtbare, steinigte Felder.

Er ist von Natur listig und argwöhnisch. Wenn er irgend eine Gefahr vermutet, eilt er geschwinde davon, fliegt 2 bis 300 Schritte weit, schnell und sehr nahe an der Erde fort. Wenn er sich wieder niedergelassen hat, läuft er so geschwinde, daß ein Mensch nicht im Stande ist, ihm einzuholen.

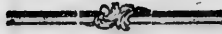
Seine Nahrung stimmt vollkommen, so wie Lebensart und Gewohnheiten mit dem großen Trappen überein. Insekten sind indessen seine vorzüglichste Nahrung, und im Frühjahr die zartesten Blätter des Hasenkohls. Zuweilen thut er auch auf den Feldern Schaden.

Die Zeit seiner Begattung ist im März, da er des Nachts oft und sehr laut schreyet. Ein Hahn ist genug für viele Hennen; die Hähne kämpfen unter sich mit großer Hitze und suchen sich eines ganzen Umkreises zu bemächtigen. Die Henne legt im Junius 3 bis 5 schöne, glänzende, grüne Eier, und führt die ausgekrochene Jungen herum. Selbige fangen in der Mitte Augusts an zu fliegen, und bei bemerktem Geräusch drücken sie sich an die Erde und gehen nicht leicht von der Stelle fort.

Zur Zeit der Wanderschaft sieht man diese Trappen in großen Schaaren beisammen und man nimmt alsdenn keinen Unterschied zwischen Alten und Jungen wahr.

Die Hähne werden in Schlingen gefangen, oder man lockt sie auch durch ausgestopfte Hennen, deren Geschrei man künstlich nachahmt. Man jagt sie auch mit Raubvögeln; es hält aber allemal schwer, ihnen beizukommen, weil sie beständig auf Anhöhen im Haserfelde auf ihrer Hut zu sein pflegen.

Sein Fleisch ist schwarz aber von sehr gutem Geschmack, und noch angenehmer, als das Fleisch der Birkhüner. Die Eier sind wolfschmeckend.



3. *Otis Arabs*, L. *Arabica*, Briff.  
 Der Arabische Trappe, der Lohong.  
 L'Outarde d'Arabie, Briff.  
 The Arabien Bustard.

Der Leib ist obenher braunröthlich, gestreift und mit weissen, halbmondförmigen Flecken auf den Flügeln besetzt; der Unterleib ist weis. Der Wirbel, Kehle und Hals ist aschgrau mit dunkelbraunen Querstreifen; der Schwanz hat ein schwarzes Querband. Der Schnabel und Füße sind hellbraun und gelblich. Der schwarze Federbusch auf dem Kopfe ist vorwärts gerichtet und zugespitzt, welcher von der Seite betrachtet gleichsam Ohren vorstellt.

Seine Größe stimmt mit der großen Trappe überein, doch sind Füße und Schnabel länger und der Hals dünner.

Sein Vaterland ist Arabien, besonders die Gegend von Mokka und die benachbarten Morgenländer.

4. *Otis Afra*, L.  
 Der Aethiopische Trappe.  
 L'Outarde d'Afrique, Buff.  
 Autruche volante, Bomar. Dict.

Der Leib hat größtentheils eine schwarze Farbe; der Rücken ist aschgrau, die Ohren oder der Federbusch weis; der Schnabel und Füße gelb, der Kopf aschgrau und der äussere Rand der Flügel weis. Die Henne ist überall aschgrau, nur sind die Schenkel und der Bauch schwarz.

Seine Größe ist ungefähr den großen Trappen gleich.

Sein Vaterland ist Aethiopien.

Sein Fleisch ist unvergleichlich schmackhaft.



5. *Otis Houbaara*, Buff.

Der Trappe mit der Halskrause.

Le Houbaara, petite Outarde hupée d'Afrique, Buff.

Der Leib ist lichtbraun oder gelblich, mit kleinen braunen Flecken überall bezeichnet. Die größten Schwinafedern sind schwarz und jede hat in der Mitte einen weißen Flecken. Die Halsfedern sind weißlich, schwarz gestreift, haben eine vorzügliche Länge und stellen eine Halskrause vor, die sich aufrichten oder aufblasen, wenn der Hahn in Zorn geräth. Der Federbusch ist vorwärts gebogen und gleichsam abhängend. Der Schnabel ist lang und flach.

Er hat beinahe die Größe eines Kapauns.

Er ist in der Barbarei und verschiedenen Gegenden von Afrika einheimisch.

Er wohnet meistentheils nahe an öden und wüsten Gegenden, und ernährt sich wie unser Trappe von vegetabilischen Substanzen und Insekten.

Wenn er von einem Raubvogel bedrohet wird, so läuft er hin und her, nimmt allerlei Umwege und wunderbare Marsche und sucht mit Hurrigkeit und List seinen Feinden zu entfliehen.

\* \* \* \* \*

### Sechzigstes Geschlecht.

#### Der Strauß, *Struthio*, L.

Der Schnabel ist beinahe kegelförmig.

Die Nasenlöcher sind oval.

Die Flügel sind untauglich zum fliegen.

Die Füße sind zum Lauffen eingerichtet, und fehlt an selbigen der hintere Zeh.



## 1. *Struthio Camelus*, L.

Der Kameelstrauß, gemeine Strauß.

L'Autruche, Briss.

The Ostrich, or Ostridge.

Unsre Kupfertafel LX. no. 125.

Der Schnabel ist gerade gestreckt, die Spitze abgerundet oder wie ein Haken gekrümmt, hornfärbig und am Ende schwärzlich. — Die Form der Augen hat vielmehr Aehnlichkeit mit den Augen der Menschen, als der Vögel; sie sind groß und schön; das obere Augenlid ist beweglich und mit langen Augenwimpern versehen und die Augenringe haben eine Haselnusfarbe. — Auf dem Kopf, an den Seiten und an den dicken, fleischigten Schenkeln sind wenig oder gar keine Haare. — Die Oefnung der Ohren liegt ganz unbedeckt und ist blos am innern Theil neben dem Gehörgang mit Haaren besetzt. Der Kopf hat in seiner Bildung einige Aehnlichkeit mit dem Kopf einer Gans und ist im Verhältniß des Vogels klein. Selbigen sowol als den Hals zur Hälfte, bedeckt auf der bläulichen Haut eine Art von glänzender, weißer, haarartiger Wolle. — Die Zunge ist klein, wie bei denen Fischen angewachsen, ohne frey zu spielen.

Der übrige Theil des Halses nahe am Leibe, wie auch der Rücken, Brust und Bauch haben schwarze Federn, die hin und wieder mit weißer und grauer Farbe vermischt sind. Die Federn, welche die Stelle der großen Schwing- und Ruderfedern vertreten sind alle weißlicht. Die sämtlichen Federn haben die Beschaffenheit, daß jede Faser der Fahne eine eigne Feder gleichsam wieder ausmacht; sie haben also das Ansehen der Pflaumfedern und sind durchgehends sehr zart.

Jeder Flügel ist mit zwei Spornen bewafnet, die beinahe 1 Zoll in der Länge haben und von einer fast hornartigen Substanz sind.

Am untersten Theil des Brustbeins befindet sich eine schwülige Haut, die gleichsam ein Brustpolster vorstellet und worauf der Strauß sich niederlegt und ruhet.

Die

Die Schenkel, die Seiten des Leibes und der Untertheil der Flügel, haben durchgehends keine Federn und die Haut ist an diesen Theilen weisröthlich. Die Schenkel sind gros, nervicht und fleischigt und sitzt in solchen seine vorzüglichste Stärke; die Haut derselben hat viele Runzeln, die sich durch einander kreuzen und kleine Quadrate auf der Haut bilden. Die Füße sind grau; der Schenkel 1 Fuß, und das Schienbein  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang. Die Spitze des Fußes ist vorne gespalten und bestehet aus 2 sehr großen Zehen, welche wie die Beine mit blätterigen Schuppen bedekt sind, die gegen das Ende der Zehen immer breiter werden. Der größte Zeh ist inwendig und mit der Klaue 7 Zoll lang, der andre ist an 5 Zoll lang. — Jeder Zeh bestehet aus drei Gliedern, wie bei den Menschen, ganz wieder die gewöhnliche Art der Vogelzehen; auch die Klauen haben fast die Gestalt der Menschennägel. Beide Zehen hängen durch eine starke Membrane, die bis aufs erste Glied fortgeht, unter sich zusammen.

Der Schlund des Straußen ist ungemein stark und weit. Sein erster Magen ist theils fleischig, theils mit langen und zirkelförmigen Fasern versehen; der zweite Magen, welcher vom ersten blos durch eine kleine Zusammenschnürung unterschieden ist, ist voller Drüsen und mit einer zottigen beinahe Flanellähnlichen Haut überzogen; und die äußere Gestalt hat viel Aehnliches mit dem Magen eines Menschen. — Die meisten Vögel haben kein sichtbares Zeugglied; bei den Straußen ist solches desto beträchtlicher. Man giebt die Länge der männlichen Ruthe auf  $5\frac{1}{2}$  Zoll an. — Die Hoden haben eine sehr veränderliche Gestalt und Größe bei unterschiednen Straußen, und auch bei den Weibgen hat man Hoden und ein Schamzünglein angetroffen.

Unter allen Vögeln ist der Strauß der größte, dickste und schwerste. Seine Länge beträgt  $7\frac{1}{2}$  bis 9 Fuß, und die Spitzen beider ausgebreiteten Flügel sind  $6\frac{1}{2}$  Fuß von einander entfernt. — Sein Gewicht beläuft sich auf 75 bis 80 Pfund gewöhnlich und ist zuweilen noch viel höher.

Sein Vaterland ist allein und besonders Afrika, die benachbarten Inseln und der an Afrika anstossende Theil von Asien.



In Arabien und am Cap der guten Hoffnung ist er sehr gemein und häufig.

Er bewohnt die einsamsten und trockensten Gegenden, in denen fast nie Regen fällt. Er versammlet sich in den Wüsten in zahlreichen Heerden, welche manchen Karavanen Unruhe und Schrecken verursachen.

In diesen großen und unfruchtbaren Waldnissen führt er eine harte, rauhe und beschwerliche Lebensart; findet dagegen darinn Freiheit und ungestörte Ausübung seines Vermehrungstriebes, und entfernt sich daher gerne von Menschen und bewonten Gegenden.

Er ist gänzlich unvermögend zu fliegen, indem er eigentlich keine Flügel hat und alle Federn des ganzen Leibes von einerlei und der vorher angezeigten Bauart sind, so, daß sie zur nöthigen Richtung des Fluges durchaus ungeschickt sind. Die außerordentliche Schwere seines Leibes trägt zu diesem Unvermögen mit bei. — Wenn er läuft, breitet er die Flügel und große Federn seines Schwanzes aus, wodurch jedoch die Geschwindigkeit seines Lauffes nicht befördert wird. Sein Lauf ist außerordentlich schnell und dem stärksten Galop der Pferde gleich; daher weicht er der Gefahr durch seine schnelle Flucht aus.

Sein Naturell ist nicht vorzüglich wild, da er sich in der Jugend, ungemein leicht zähmen läßt; jedoch aber sehr widerspenstig, so, daß es schwer ist und beinahe unmöglich zu sein scheint, völlig über ihn Herr zu werden und ihn bei seiner übrigen Ugelehrigkeit zu irgend einem nützlichen Gebrauch abzurichten. — Schwächere Thiere fällt er nie an, und vertheidigt sich nur selten gegen solche, die ihn angreifen; mit dem Schnabel, mit den Flügelstacheln und besonders mit den Füßen. In diesen besitzt er große Stärke, so daß er einen Menschen mit einem Schlag zu Boden werfen und einen Hund in die Luft schleudern kann. Daß er auf seiner Flucht Steine ergreifen und damit nach seinen Verfolgern werfen solle, ist theils unwahrscheinlich, theils wird es von keinem neuern Reisebeschreiber bestätigt.

Seine Stimme, besonders zur Brunstzeit haben einige als ein klägliches und häßliches Geschrey, andre als ein trauriges Stöhnen beschrieben; überhaupt aber höret man seine Stimme nur selten.

Die Legezeit des Straußen hängt von der Himmelsgegend ab, in der er sich befindet. Im nördlichen Theil von Afrika trifft sie in dem Anfang des Julius, im südlichen aber in den Dezember. Unter dem heißen Erdgürtel scharret er flüchtig einen Sandhaufen zusammen, legt seine Eier da hinein und überläßt die Brütung der Sonne, ohne sich weiter als höchstens in den kältern Nächten darüber zu setzen. Er sorgt indessen angelegentlich für die Erhaltung derselben und läßt sie nicht leicht aus den Augen. — Er brütet 3 bis 4 mal im Jahr und legt jedesmal 12 bis 15 Eier, wovon aber doch selten mehr als der vierte Theil auszukommen pflegt. Auch schon in kältern Gegenden, als zu Versailles haben Straußen Eier gelegt, deren künstliche Ausbrütung aber nicht gelingen wolte. — Die Eier sind unter allen die größten, weißlicht, und mit kleinen Punkten besetzt; sie sind ungemein hart, schwer, und von besondrer Dicke; ihr Gewicht beträgt 3 bis 4 Pfund. — Die Zeit der Ausbrütung ist ungewis. Sobald die Jungen ausgekrochen sind, können sie schon gehen und laufen und ihre Nahrung aufsuchen. Unter dem heißen Himmelsstrich sind sie auch sogleich sich selbst überlassen und die Alten bekümmern sich nicht um sie. Am Cap dagegen genüßen sie eine Zeitlang der Vorsorge und Beihülfe der Mutter.

Die Jungen haben im ersten Jahr aschgraue Federn, die nach und nach ausfallen und an deren Stelle weiße und schwarze erscheinen.

Es ist merkwürdig, daß man auf den Straußen zu keinerlei Jahreszeit Ungeziefer oder eine Art Insekten jemals gefunden hat, dergleichen doch sonst alle Vögel ausgesetzt sind.

Im natürlichen Zustande lebt er von Datteln und andern Früchten, von verschiedenen Kräutern und Pflanzen. Seine Gefräßigkeit ist ausnehmend gros, daher verschluckt er Steine, Stücke



Stücke Eisen, Holz, Knochen, Glas und andre dergleichen harte Materien, die, ob sie ihm gleich nicht im mindesten zur Nahrung dienen können, gleichwol seinen Magen anfüllen. Vielleicht rührt dies auch vom gänzlichen Mangel des Geschmacks her.

Sein Fleisch wurde in ältern Zeiten und noch heut zu Tage von verschiedenen Nationen gegessen. Die Lybier, Numidier u. a. ziehen deshalb junge Strauße auf und unterhalten davon ganze Heerden. Indessen gehört es doch nur immer zu einer mittelmäßigen Kost, und die Hauptnahrung ist von den Federn.

Die Eier sollen keinen übeln Geschmack haben und werden häufig gegessen. In den Naturaliensammlungen werden solche als Seltenheiten aufbewahrt. Die schönsten kommen aus Monomotapa und dem Cap. — Man bereitet aus den Schalen derselben, Schüsseln oder Töpfe, die mit der Zeit sehr hart und dem Elfenbein gleich werden.

Mit der Haut wird von den Mohren ein ziemlicher Handel getrieben. Solches Leder ist sehr dick, und in Arabien bereitet man daraus Kleidungsstücke, die statt Schild und Panzer dienen. — Das Fett wird eben auch verschiedentlich gebraucht.

Die langen, weißen Federn der Flügel und des Schwanzes waren eine Zierrat und kriegerischer Schmuck der Alten; und auch noch jetzt sind sie ein ansehnlicher Puz der Damen, der Theater, der Cavallerie, der Baldachine u. d. g. Man schätzt besonders diejenigen sehr hoch, die von lebendigen Straußen ausgerupft worden sind, weil die Federn von einem todten, trocken, leicht und dem Wurmfraß unterworfen sind.

In Lybien reutet man auf Straußen mit großer Geschwindigkeit, wozu sie sich noch am ersten abrichten lassen.

Die Araber verfolgen und jagen sie mit Pferden, von denen sie auch zuletzt ermüdet und eingeholt werden. Sie tödten sie alsdenn mit Stokschlägen, damit die weißen Federn nicht vom Blute befleckt werden. Gemeiniglich dauert solche Jagd ein paar Tage, ehe der Strauß vor Hunger ermattet und erlegt

legt werden kann. — Man bedient sich auch der Hunde wider ihn.

Der Strauß gewöhnt sich an alle Climate und wird daher in den Thiergärten und Menagerien großer Herren hin und wieder unterhalten.

## 2. *Struthio Rhea*, L. et Briss.

Der Amerikanische Strauß, Straußkasuar,  
Straußbastart.

Le Thouyou, Briss.

Amerikanse Struis, Belg.

Der Schnabel ist gerade, flach und an der Spitze etwas rund, der Kopf ähnelt einem Ganskopf; die Augen sind pechschwarz; die herrschende Farbe des Leibes ist grau. Der Hals ist 2 Fuß lang; die Flügel sind sehr kurz, der Schwanz fehlt gänzlich und blos vom Rücken und Würzel herab, fallen einige Federn rückwärts und bedecken den Hintern. Am Bauch sind einige weiße Federn. Der Leib ist eiförmig; die Flügel zum Fluge gänzlich ungeschickt; die Beine hoch, jeder Fuß vorne mit 3 Zehen versehen, und hinten blos ein runder, schwülger Knorren, auf welchem der Fuß, wie auf einer Ferse ruhet. Die Zehen haben schwarze, dicke und stumpfe Nägel.

Er erreicht eine Höhe von 6 Fuß. Seine Schenkel sind so dick als von einem starken Menschen, und er ist unstreitig der größte amerikanische Vogel.

Sein Vaterland ist Guiana, Brasilien, Chili, Magaklan und andre benachbarte Gegenden. Er bewohnt große öde Waldungen, wüste Sandstriche und entfernt sich von bevölkerten Küsten und andern Gegenden, wo Menschen wohnen.

Er läuft mit großer Schnelligkeit, hebt bald einen, bald den andern Flügel in die Höhe und er wird nicht leicht von einem Hunde in seinem Lauf eingeholet. Er kann daher auch nicht mit Gewalt gejagt werden, daher fangen die Wilden ihn mit Netzen und durch List.



Seine Nahrung sind Früchte und Kräuter. Denn daß er Fleisch fresse, ist nicht hinlänglich bestätigt. Er verschlingt aber, eben wie der Strauß viele harte Körper.

Die Art der Ausbrütung ihrer Eier hat mit den Straußen viele Aehnlichkeit. Die Jungen sind sehr einfältig, und folgen jedermann nach, der ihnen begegnet.

Das Fleisch der Jungen ist esbar und wolschmeckend.

Seine Federn sind nicht so geschätzt als des Straußen und sollen zu keinem Gebrauch anzuwenden sein.

### 3. *Struthio Casuarius*, L. et Br.

Der Kasuar.

Le Casoar, Briff.

The Cassowary.

Der Schnabel ist graubraun, unten mit einem grünlichen Flecken bezeichnet, meist gerade, an der Spitze etwas gebogen. Die Ränder beider Kinnladen haben gegen die Spitze zu kleine Auszackungen und scheint jede dreifach abgetheilt zu sein. — Der Augenring gleicht einem Topas an Farbe. — Von der Wurzel des Schnabels bis zur Mitte des Wirbels erhebt sich eine kegelförmige, vorne schwarze, übrigens gelbe Haube oder Helm, welcher eigentlich eine Erhöhung des Hirnknochens ist und von einer harten Haut bedekt wird. Die Höhe dieses Helms ist 3 Zoll, der Durchmesser unten 1 Zoll. — Die beiden Augenlider haben Reihen von schwarzen Haaren, die sich nach Art der Augenbraunen erheben.

Der Kopf und obere Theil des Halses haben wenige und kleine Federn, oder vielmehr einige schwarze Haare. Die Haut erscheint also nackt und ist mit schiefen, wellenförmigen, dicken, blauröthen und violetten Falten gekräuselt, an deren Ende zwei birnförmige, violette, fleischigte Anhängsel, fast bis auf die Brust herabhängen. In dieser Farbenmischung findet jedoch eine Verschiedenheit statt. — Die Oefnung der Ohren ist mittelmäsig und schwarz behaart. —



Die Flügel sind noch kleiner, als am Strauß, und völlig zum Fluge unbrauchbar. Sie haben bloße zugespitzte Riele ohne Fäden. Einige haben dergleichen Stacheln 4, andre bis 7 an jedem Flügel, wovon die längste 1 Fuß beträgt. Diese können kaum zur Beförderung des Laufes dienen. — Die langen Fasern aller Federn sehen grob, wie Haare vom Bär oder wildem Schwein aus. Der größte Theil der Federn ist doppelkeliig und die Fahne besteht aus langen, ästlosen, fliegendem Haar, folglich erscheint der Kasuar eher behaart als befiedert. Die Farbe des Leibes ist größtenteils schwarz.

Vorne an der Brust ist eine kahle, schwülige Stelle, die bei ihm mehr erhaben ist und weiter als beim Strauß hervortragt.

Die Füße sind außerordentlich dick, grob, mit 4 bis 6 eckigten Schuppen besetzt,  $1\frac{1}{2}$  Schuh hoch und die Schenkel bis an die Knie mit Federn bedeckt. An den Füßen sind 3 Zehen nach vorne gerichtet und keine Spur vom Hinterzeh. Die Klauen sind hart und schwarz.

Seine Höhe beträgt 4 Fuß; bei einigen auch über  $5\frac{1}{2}$  Fuß.

Der östliche Theil Asiens ist seine Heimat, und er bewohnt hauptsächlich die Molukkeschen Inseln, Banda, Java, Sumatra, u. s. w.

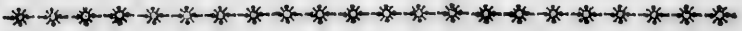
Er hat ein wildes, furchtbares und ungewöhnliches Ansehen. Er bedient sich seiner Füße zur Vertheidigung, und schlägt damit nach hinten aus. Seine Verfolger und was ihm etwa im Wege ist, überfällt er seitwärts, und erschüttert durch seine Anfälle ziemlich dicke und starke Bäume. Selbige schälert er auch mit seinen Klauen ganz ab. — Sein Gang ist sonderbar und es scheint, daß er zu gleicher Zeit hintenaus- und einen Sprung nach vorwärts mache. Indessen läuft er doch mit großer Behändigkeit.

Seine Nahrung sind allerlei Früchte, Körner, und im zahmen Zustande unterhält man ihn mit Brod, Gartengewächsen und Obst. Er verschlingt überdies Steine und andre harte Materien.



Die Eier sind aschgrau grünlicht, mit Marmorflecken und Knötgen besetzt. Sie sind länglicher, aber nicht mit so dicker Schale versehen als die Straußeneier, und 15 Zoll im längsten, und 12 Zoll im kleinsten Umfange. Sie werden ebenfalls größtentheils von der Sonnenwärme ausgebrütet. — Man gebraucht selbige statt Trinkgefäße.

Die Eier werden in seiner Heimat gespeiset.



### Sechste Ordnung.

## Die Singvögel, die Sperlingsartigen Vögel. P a f f e r e s.

---

Die Kennzeichen sind:

Der Schnabel ist bei einigen kegelförmig zugespitzt, bei andern dick, noch bei andern scharf und dünn.

Die Nasenlöcher sind offenstehend, blos und eiförmig.

Die Füße sind zart, gespalten, und sie hüpfen auf selbigen.

An den Füßen sind 3 Vorderzehen und 1 Hinterzeh.

Einige leben von Saamen der Pflanzen, und haben einen dicken und starken Schnabel, um selbigen zu zerbeißen; andre von weichen Insekten und Würmern und haben einen dünnen und schwachen Schnabel.

Das Fleisch der erstern ist wolschmeckend; die andern haben einen unreinen Körper.

Einige halten sich zur Zeit der Begattung, andre beständig monogamisch zusammen.

Sie erbauen die künstlichsten Nester, theils auf Bäumen und Häusern, theils an der Erde und in Gesträuchen; und füttern ihre Jungen durch den Schnabel.

Die

Die Männchen werden meistens ihres angenehmen Gesanges wegen geschätzt; und einige davon singen überaus vorzüglich.

In Ansehung ihrer Schnäbel und verschiednen Lebensart können sie unter verschiedne Abtheilungen gebracht worden.

## Erste Abtheil. Dickschnäblige.

### Ein und sechzigstes Geschlecht.

Der Kernbeißer, *Loxia*, Grosbec, Grosbeak.

Der Schnabel ist kegelförmig, mit erhabnem Rücken; und die untere Kinnlade am Seitenrande eingebogen. Beide Kinnladen sind wie bei den Ammern und Sperlingen beweglich.

Die Nasenlöcher stehen in der Wurzel des Schnabels.

Die Zunge ist ganz, weder lappig, noch gespalten.

Ihre Nahrung sind Saamenkörner, die sie nicht verschlingen, sondern aufbeißen, aus ihren Hülsen schälen und zerquetschen.

Dies Geschlecht hat 48 verschiedne Arten.

#### 1. *Loxia Curvirostra*, L. *Loxia*, Briff.

Der Kreuzschnabel, Krüniz, Tannenpapagai.

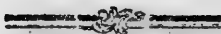
Le Bec Croisé, Briff.

The Crosse-Bill.

Unsre Kupfertafel LXI. A. no. 126.

Der Schnabel ist schwärzlich und krümmt sich von unten hinaufwärts, der obere Kiefer krümmt sich dagegen nach unten herab, einer nach der linken, der andre nach der rechten Hand; doch nicht bei allen auf einerlei Weise. In Betracht seiner Farben; im Gebrauch des Schnabels und im ganzen Betragen hat er viel Aehnlichkeit mit den Papageien.

Die Farbe des Gefieders ist gemeinhin graubraun, der Männchen röthlich oder auch röthlich schwarz, mit scharlachfarbenen Kopf und Nacken; indessen wechselt doch die Farbe  
auffer-



ausserordentlich sehr, so daß im Frühling und Sommer die grüne und rothe, im Winter dagegen die gelbe, die herrschende ist, und sich im Jahr wenigstens dreimal abändert. Die Füße sind bräunlich.

Seine Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt  $10\frac{1}{2}$  Zoll.

Er bewohnt die Fichten- und Tannenwälder, besonders von Deutschland und findet sich daselbst das ganze Jahr hindurch.

Vermöge des Schnabels und der Füße klettert er auf Stämmen auf- und niederwärts.

Er haßt die Zapfen von den Bäumen herab, und bringt so viele zur Erde, als er zu seiner Sättigung zu brauchen glaubt. Hierauf bezieht er sich hinab, bricht die Schuppen der Zapfen von einander und nimmt die Saamen zu seiner Speise heraus. Eben so spaltet er Keffel um die Kerne zu erhalten und nährt sich auch von Hanfsaamen und Wachholderbeeren.

In seiner Lebensart ist es etwas sehr merkwürdiges, daß er sich wieder die Gewonheit aller Vögel frühe im Jahr begattet und schon im Januar und Februar Nester erbaut, die er zwischen Tannenästen anlegt und sie mit Harz verküttet, um sie gegen Regen und Schnee in Sicherheit zu setzen. — Da es gewiß ist, daß er die in den Fichtenzapfen befindlichen und sich für die Kälte verbergenden Wanzen frißt, so ist wahrscheinlich, daß er vielleicht durch solche Speise zur früheren Zeugung tüchtig gemacht werde.

Er ist sonst einfältig und leicht zu zähmen. Seine Stimme hat wenig Melodisches, daher man ihn auch mehr seiner übrigen Eigenschaften wegen, als seines Gesangs in Käfigen unterhält.

## 2. *Loxia Coccythraustes*, L. et Br.

Der Kirschfink, Steinbeißer, Ditschnabel.

Le Gros-Beck, Briss.

The Gros-Beak.

Der Schnabel ist aschgrau fleischfarben und einer der stärksten; die Füße und Klauen sind blas fleischfarben. Der Leib  
ist

ist obenher Kastanienbraun, der Hals oben aschgrau; der Unterleib braunroth mit weißem Bauche. Die Kehle ist schwarz; über die Flügel geht ein weißer Strich; die mittlern Schwingfedern sind an der Spitze stumpfartig, meistens schwarz; mit blau und violett glänzend. Die Rudersfedern sind an der schmalen Seite schwarz, übrigens roth und weiß gezeichnet.

Das Weibgen ist am Kopf graubraun, der Rücken dunkler, und am Flügel mit einem aschgrauen Schilde versehen.

Er ist beinahe 7 Zoll lang und mißt mit ausgebreiteten Flügeln 1 Fuß.

Er ist überall bekannt und wählet hauptsächlich die Buchenwälder zu seinem Aufenthalte im Winter.

Im Merz läßt er sich auf freiem Felde und in Gärten sehen. Denen Kirschbäumen thut er viel Schaden, indem er die reifsten Kirschen aufsucht, die Steine aufspaltet und die Kerne herausrißt. Sonst nimmt er auch mit Eichel, Bucheckern, Schleh, Hanf-Kettig- und Rübsaamen vorlieb. Im Winter sucht er Beeren auf.

Er baut sein Nest zwischen Bäumen und Gebüsch hoch oder niedrig und befestiget es von außen mit Reisern, und inwendig mit zarten Wurzeln. Er brütet 2 mal bis 5 Junge aus. Nach vollendeter Brut thun sie sich in Haufen zusammen.

Sein Flug ist schnell. Er badet sich gern und läßt sich leicht anlocken.

Sein Fleisch schmeckt angenehm. — Sein Gesang hat keinen besondern Reiz.

### 3. *Loxia Eucleator*, L.

Der Kernfresser.

Le Gros-Beck de Canada, Briss.

Paris - Vogel. Iwensk-Papegoja, Svec.

Der Rücken ist grau, braun und schmutzig weiß, mit Rosenfarbe vermischt; der Kopf ist braun gefleckt; die Flügel haben einen doppelten, weißen Strich und sind dunkelbraun, der Leib



Leib ist grau und die Schwanzfedern sind bräunlichschwarz. Der Schnabel ist aschgrau und die Füße braun.

Das Weibgen hat einen grünen Schnabel und unterscheidet sich durch seine Farbe vom Männchen.

Er ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll lang und 1 Fuß an den ausgespannten Flügeln.

Er bewohnt Canada und die innern Gebirge von Schweden.

Sein Aufenthalt ist in den Fichtenwäldern, von deren Zapfenkörnern er lebt.

Sein Gesang ist besonders des Nachts angenehm.

#### 4. *Loxia Cardinalis*, L.

Der Haubenblutfink.

Le Gros-Bec de Virginie, le Cardinal hupé, Br.

The Virginian Nightingale.

Unsre Kupfertafel LXI. B. no. 127.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind blasroth. An der Kehle ist eine schwarze Einfassung. Am Nacken erheben sich besondere, rothe Federn, die der Vogel nach vorne und hinten zu bewegen kann. — Auf dem Rücken ist die rothe Farbe etwas dunkler, unten heller und glänzender. Die Zehen sind lang, und die Klauen krum und stark. — Das Weibgen ist braunröthlich.

Seine Länge beträgt beinahe 8 Zoll. Die Flügel sind in ihrer Ausbreitung 11 Zoll.

Sein Vaterland ist Virginien und verschiedne andre Länder von Nordamerika.

Er wird wegen seines vortreflichen Gesanges geschätzt, und das Weibgen soll ebenfals singen.

Seine Nahrung sind Mandel:Olivensteine, türkischer Weizen, Hanf u. d. g.

Man fängt ihn bei dem Schnee durch Weizenkörner ziemlich häufig.

### 5. *Loxia Pyrrhula*, L.

Der Dompfaff, Gumpel, Blutsinf, Gieker.  
Le Bouvreuil, Briff. Le Pivoine.  
The Bull-Finch.

Der Kopf, Flügel und Schwanz ist schwarz; der Leib ist obenher aschgrau, unten roth, nach dem Schwanz zu weis. Die Schwingsfedern sind schwarz, violett, roth und weis gemischt, und die Schwanzfedern violettschwarz. — Das Weibgen ist unten röthlichgrau.

Seine Länge ist 6 Zoll und die Ausdehnung der Flügel beträgt  $9\frac{1}{4}$  Zoll.

Er bewohnt die Wälder Europens.

Er brütet in bergigten Gehölzen, fällt im Herbst auf die Beeren, besonders des Ebereschenbaums (*Sorbus*) und zerstreuet den Saamen davon, überwintert meistens in den Fichtenwäldern, und thut den zarten Baumknoipen großen Schaden.

Er ist einfältig und leicht zu fangen; jedoch lernt er Lieder pfeifen, und singt laut und helle.

Er hecket in den Zimmern und man erhält ihn mit Hanfskörnern, Wachholderbeeren und Rübsaamen viele Jahre lang.

Man hat Abänderungen dieser Art und Halle hat davon drei Verschiedenheiten angegeben, nemlich:

1. Die größte Art, von der Größe der Weindrossel, mit kurzen Beinen und schönem Gefieder.
2. Die mittlere gemeine, von der Größe der Goldammern.
3. Die kleinste, von der Größe der Sperlinge; die übrigen alle an Merkmalen und Farben übereinstimmen.

### 6. *Loxia Chloris*, L.

Der Grünsinf, Grünling, Grünschwanz.  
Le Verdier, Briff.  
The Green-Finch.

Ist am Kopf, Brust, Flügeln und übrigen Leibe gelblich.  
Gem. Naturg. III. B. 3tes St. K licht-



lichtgrün; die äussern Schwing- und Schwanzfedern sind gelb, der Bauch weis. Der Schnabel und Füße sind bräunlich. — Das Weibgen ist mehr aschfarben und weniger grün.

Er ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll lang und mit den Flügeln  $10\frac{1}{2}$  Zoll breit.

Er ist überall bekannt und gemein, und überwintert in Wacholderbüschen auf Bergen.

Er brütet zweimal zwischen dichten Hecken auf freyem Felde, in niedrigen Fichten; oder Wachholdersträuchen. Das Weibgen legt 5 bis 6 etwas spitze, halb weisse, und am Ende mit röthlichen Punkten und Streifen bedeckte Eier, in ein Nest von dürrer Grase und Moos.

Er lernt den Gesang anderer Vögel, als Finken, Stieglitzen u. d. g. nachahmen, faßt langsam, behält aber desto besser; singt sonst für sich schlecht, jedoch das ganze Jahr hindurch.

Er giebt mit Canariensien Bastardte.

Man hat eine etwas größere und kleinere Art, die aber sonst wenig von einander verschieden sind.

Unter den ausländischen Kernbeißern herrscht eine große Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit an Farbe und Größe; die aber sonst in der Lebensart mit den angezeigten übereinkommen.



### Zwei und sechzigstes Geschlecht.

Der Fink, *Fringilla*, Pinçon, Finch.

Der Schnabel ist kegelförmig, gerade und zugespitzt.

1. *Fringilla Montifringilla*, L.

Der Quäker, Bergfink, Schnee = Tammen-  
Mistfink, Rowert, Geger.

Le Pinçon d'Ardenne, Briff.

The Bramble.

Unsre Kupfertafel LXII. A. no. 128.

Der Schnabel ist schwärzlich, an der Spitze schwarz. Füße  
und



und Klauen sind grau. Der Kopf und Hals ist glänzend schwarz, die Brust gelbröthlich, der Rücken mit grauen Wellen gestreift, der Bauch weiß, die Schwingfedern haben weiße Flecken, der Schwanz ist schwarz und die Schultern sind lebhaft Auroragelb. — Am Weibgen ist der Kopf rothgrau, der Hals aschfarben, die Mitte des Rückens schwarz und grau-roth gewellt, die Kehle blasroth und die Schulter pomeranzengelb.

Seine Länge ist beinahe 7 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen 10 Zoll.

Er findet sich häufig auf dem Harz und überhaupt in Schwarzwäldern, besonders in nördlichen Gegenden.

Im Winter trifft man ihn in Menge in Buchwäldern an; und im Herbst begiebt er sich in gemäßigte Gegenden; zieht sich auch des Winters mehr nach den Dörfern um seine Nahrung im Mist aufzusuchen.

Sein Fleisch hat einige Bitterkeit bei sich, jedoch wird er häufig für die Küche gefangen.

## 2. *Fringilla Coelebs*, L.

Der Buchfink, Garten- Roth- Waldfink.

Le Pinçon, Brill.

The Chaf-Finch.

Der Kopf und Hals ist graublau, der Rücken roth mit Grüngrau vermischt, die Brust hellröthlich, die Seiten bräunlich, der Bauch weiß. Flügel und Schwanz sind schwarz mit weißen Streifen und Flecken. — Das Weibgen hat blässere Farben, ist schwachroth am Rücken, braungrün am Bauch, und gelbgrün an den Flügeln. — Im Frühlinge werden die Farben durchgehends schöner und höher.

Seine Länge beträgt  $6\frac{1}{2}$  Zoll und die Breite der Flügel an 10 Zoll.

Er bewohnt die Buchwälder und kleinen Hecken und Gebüsche.



Im Frühling besucht er die Gärten und singt in den Morgenstunden mit abwechselnden Tönen. Sein Gesang ist so mannigfaltig, daß die Vogelsteller wol an 20 verschiedene Gattungen zählen und mit eignen Namen belegen. Meistens schlagen die Finken in einem Revier von 6 und mehr Meilen herum auf einerlei Art und in benachbarten Gegenden anders. Oft haben Finken aber auch einen drei bis vierfältigen, abwechselnden Gesang. Ueberhaupt sind ihre Töne helle, angenehm und durchdringend, und nähern sich in einigen Sätzen dem Schlage der Nachtigal.

Seine Nahrung sind Insekten, Hanf- und andre Körner.

Er lebt paarweise, baut zwischen den Zweigen der Gartenbäume und verbindet solche mit den Nebenästen sehr fest, verkittet auch sein Nest durch Spinnewebe und feines Moos. Seine Eier sind grau mit röthlichen Strichen und Flecken. Er brütet 2 mal und bringt 4 bis 6 Junge hervor.

Die Weibgen sollen nach Linnés Bemerkung im Winter allein durch die Schweiz nach Italien ziehen. Ein großer Theil aber bleibt nach sichern Erfahrungen auch in seinem Vaterlande.

Seine Streichzeit ist um Michael, und dauert an vier Wochen lang, da er in gewaltigen Schaaren alsdenn umherzieht und bei nebligtem Wetter in großer Menge auf den Vogelheerden durch Schlagnetze gefangen wird. Besonders werden sie durch geblendete Finken angelockt, welche auch besser und vortreflicher singen und pfeifen lernen.

Sie sind übrigens schlau und wissen den Raubvögeln und den Garnen auf mannigfaltige Weise zu entgehen.

### 3. *Fringilla Carduelis*, L.

Der Stiegliz, Distelfink.

Le Chardonneret, Briff.

The Gold-Finch.

Ist einer der schönsten und zierlichsten europäischen Vögel.

Er

Er ist braun mit rothen Kopf und schwarzen Flügeln, die ein gelbes Band haben.

Seine Länge ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll und die Ausdehnung der Flügel 9 Zoll.

Er bewohnt die Wachholdersträucher und andre Gebüsch.

Er ist einer der angenehmsten Singvögel, der das ganze Jahr hindurch singet, sehr leicht gezähmt wird, sich zum Ein- und Ausfliegen gewöhnt und sein Wasser und Futter an Ketten aufziehen lernt.

Seine Nahrung sind die Körner der Disteln, Wegwart, Salat, Rüben und Hanf.

Er baut sein Nest in Hecken und niedrigen Gebüsch und hängt es an die äussersten Zweige an. Er brütet dreimal, im May, Junius und August und legt allemal 7 bis 8 Eier, welche weisgrünlich kurz und mit röthlichen Flecken besetzt sind.

Im Herbst streicht er von einer Gegend zur andern, doch bleibt er die Winter hindurch in seinem Vaterlande.

Er wird 20 und mehr Jahre alt.

Er paart sich mit den Canariensieen und man erhält davon schön gezeichnete Bastarte, die in Farben dem Vater, in der Gestalt der Mutter ähnlich sind.

#### 4. *Fringilla Citrinella*, L.

Der Citronenfink.

Le Serin d'Italie, Briff.

Der Schnabel ist braun, die Füße blasfleischfarben; der Leib braun und grüngelblich, die Brust mehr gelb. Die Flügel und Schwanzfedern sind schwärzlich mit grünlichen Rändern. Der Schwanz ist über 2 Zoll lang.

Seine Länge ist über 5 Fuß und die Breite der Flügel über 7 Fuß.



Er ist in den südlichen Ländern einheimisch, und bei Rom herum sehr häufig.

Er hält sich auf den Citronenbäumen auf.

5. *Fringilla Granatina*, L.

Der Granatvogel.

Le Grenadin, Briss.

Unsre Kupfertafel LXII. B. no. 129.

Der Schnabel ist roth. Der Leib ist oben Kastanienbraun, unten etwas heller. Die Schläfe, der Steiß, und Unterleib ist violett; um die Augen geht ein rother Ring, und an der Kehle befindet sich ein schwarzer Flecken. Der Schwanz ist keilförmig und glänzend schwärzlich.

Seine Länge ist beinahe 5 Zoll; die ausgespannten Flügel messen  $6\frac{1}{2}$  Zoll.

Sein Vaterland ist Brasilien und die Ufer von Afrika.

Er hält sich auf den Granatbäumen auf.

6. *Fringilla Serinus*, L.

Der Grünfink, Girlitz, Hirngrill.

Le Serin, Briss.

Der Oberkiefer des Schnabels ist graubraun, der untere weiß. Der Leib grüngelblich, der Obertheil des Kopfs und die Seiten sind mit braunen länglichen Flecken gemischt; die Schwing- und Schwanzfedern sind braun, mit weißen Spitzen.

Seine Länge ist  $4\frac{1}{2}$  Zoll; die Breite der Flügel beträgt an 8 Zoll.

Er bewohnt die südlichen Länder von Europa, und singt unvergleichlich.

7. *Frin-*

7. *Fringilla Canaria*, L. *Serinus Canarius*, Briss.

Der Canarienvogel.

Le Serin de Canarie, Briss.

The Canary-Bird.

Der Schnabel ist weiß, Füße und Klauen fleischfarben, der Leib citronenfarbig, wiewohl auch grünlich, grau, hochgelb und auf verschiedene andre Weise gefärbt, da die Vermischungen zur Mannigfaltigkeit der Farben beitragen.

Seine Länge ist etwas über 5 Zoll und die Ausdehnung der Flügel beträgt beinahe 8 Zoll.

Sein Vaterland sind die Canarischen Inseln, wo er in großer Menge vorhanden.

Aus selbigen ist er zu Anfang des 16ten Jahrhunderts nach Europa gebracht worden, und ist iezo in verschiedne Varietäten ausgeartet. Man erzieht sie durchgehends in den Häusern und bringt durch die Paarung der Weibgen mit Finken, Stieglizen, Zeisichen und manchen andern Vögeln Bastarde hervor, welche vorzüglich gute Sänger abgeben.

Er hat einen anmuthigen Gesang; singt das ganze Jahr hindurch, lernt auch Melodien nach pfeiffen und die Schläge der Nachtigall nachahmen. Im Frühlinge singt auch das Weibgen.

Die Brutzeit ist im Frühjahr. Die Weibgen legen 4 mal des Jahrs jedesmal 4 bis 5 Eier, welche am 13ten Tage auskommen.

Ihre Nahrung ist der Canariensaamen (*Phalaris Canariensis*) wiewohl auch Hirse, Rübsaamen und Hanfkörner.

Sie verlangen eine ordentliche Fütterung, Wärme, Reinlichkeit, und allezeit frisches Wasser. Zuweilen giebt man ihnen etwas Salatsaamen, Stückchen Aepfel, Zucker, Hünerdarm (*Alsiue modia*) und thut etwas Safran oder Süßholz ins Wasser. Zur Brutzeit giebt man ihnen auch hartgesottene Eier.



Ein Hahn lebt in der Hecke selten über 7 bis 10 Jahr, sonst wohl an 20.

8. *Fringilla Spinus*, L. *Ligurinus*, Briss.

Der Zeisig.

Le Tarin, Briss.

The Siskin.

Die Scheitel und Kehle ist schwarz; der Leib grün, die Schwingfedern sind in der Mitte und die Schwanzfedern an der Wurzel gelb, letztere an der Spitze schwarz.

Seine Länge ist noch nicht 5 Zoll; die Breite der Flügel beträgt beinahe 8 Zoll. Er ist der kleinste dieses Geschlechts.

Er lebt überall in den Wachholderbüschen und Wäldungen, und ist gemein. Gegen den Herbst nähert er sich den Gärten und Feldern.

Er ist gelehrig, leicht zu zähmen und zum Ein- und Ausfliegen zu gewöhnen. Auch lernt er Melodien pfeifen.

Er thut den Hopfengärten Schaden; sonst nährt er sich von Hanf, Leindotter und grünen Gewächsen.

Im Winter fällt er Schaarenweise in die Eisengebüsche ein, und wird beim Schnee zu tausenden durch Netze und Lohvögel gefangen. — Sein Fleisch ist alsdenn fett und wolschmeckend.

Er nistet in großen Schwarzwäldern, auf den Spizen der höchsten Tannengipfel; daher sein Nest auch sehr selten angetroffen wird und mancherlei Fabeln veranlaßt hat.

9. *Fringilla Cannabina*, L. *Linaria rubra* maj. Briss.

Der Hänfling.

La grande Linotte de Vignes, Briss.

The greater Red-headed Linnet.

Der Leib ist grau. Stirn und Brust haben Karminrothe Flecken, die Schultern und der Rücken sind rothbraun und gestreift,

gestreift, der Hals von unten und der Bauch ist weißlich. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, an beiden Rändern weiß. Das Weibgen ist blasbraun am Rücken, und ihm fehlen die rothen Flecken.

Er ist etwas über 5 Zoll lang; die Breite der Flügel ist nahe an 9 Zoll.

Er bewohnt das freie Feld; Bäume und Gebüsche.

Er nistet hauptsächlich in Wachholdersträuchen und niedrigen Fichten an Bergen und Hügeln, 2 mal des Jahrs, und brütet 4 bis 5 Junge aus.

Im Sommer beschädiget er die Hanfstengel und besucht in großen Haufen den Herbst hindurch die Stoppelfelder.

Er singt das ganze Jahr hindurch mit lauten, angenehmen und abwechselnden Tönen. Er ahmt auch den Gesang anderer Vögel besonders Nachtigallen nach, und lernt Lieder pfeiffen.

Um Bartholomäi streicht er in großen Schaaren und scheint sich auf einige Zeit wegzubegeben.

Wenn Hänklinge mit Canariensieen gepaart werden, so erhält man überaus schön, gelb und roth gezeichnete Bastarte, die sich nicht allein durch Annehmlichkeit im Gesange unterscheiden, sondern auch in ihren Nachkommen gegen die Gewonheit anderer Bastarte fruchtbar sind.

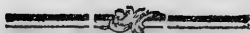
10. *Fringilla Linaria*, Linn. *Linaria rubr.*  
min. Briff.

Der Flachsfinck, Citrinchen, Ziserinchen.

La petite Linotte de Vignes, Briff.

The lesser Red-headed Linnet.

Der Leib ist röthlich, die Schwing- und Schwanzfedern sind braun, am Rande aber schmutzig blas. Ueber die Deckfedern der Flügel läuft eine verloschene weiße Quercelinie fort. Die Stirne ist hell karminroth.



Seine Länge ist an 5 Zoll; die ausgedehnten Flügel betragen  $8\frac{1}{2}$  Zoll.

Er bewohnt die Gebüsch und Felder.

Sein Gesang ist sanfte, leise und lieblich.

Er wird sehr zahm und läßt sich zu kleinen Kunststücken abrichten. — Die Gatten lieben sich einander sehr äärtlich.

Er streicht in großen Schaaren vom Oktober bis in den Februar, wird bei gefallenem Schnee in den Gebüsch in Menge gefangen, und durch Zeisiche angelockt. — Sein Fleisch ist angenehm, zuweilen nach Beschaffenheit seines Fraßes etwas bitter.

## II. *Fringilla Domestica*, L. *Passer Domest.* Br.

Der Sperling, Spas.

Le Moineau Franc, Briss.

The Sparrow.

Der Farbe nach ist er allgemein bekannt. Das Männchen bekommt im Frühjahr einen schwarzen Schnabel, am Weibgen ist er dunkelbraun.

Ist beinahe 6 Zoll lang und mit ausgedehnten Flügeln an 9 Zoll.

Er ist überall gemein und häufig.

Er ist den Gärten und Feldern ungemein schädlich, wie wol er auch eine große Menge Raupen und Insekten vertilgt. Seine Verfolgung und gänzliche beabsichtigte Ausrottung an einigen Orten ist daher allemal bedenklich und zuweilen mit schädlichen Folgen begleitet gewesen, daher nur seiner zu starken Vermehrung Mittel entgegen zu setzen sind.

Er nistet in Mauern, hohen Bäumen, dickbelaubten Nestern und unter Dächern und legt jedesmal 4 Eier. Er brütet 4 mal im Jahre und ist zum Liebesgeschäfte unglaublich auferlegt.

Seine



Seine Stimme, die nichts melodisches hat, ist jedoch nach verschiedenen Leidenschaften und zu verschiedner Zeit, abänderlich.

Das Tödten der jungen Sperlinge ist eins der sichersten Mittel ihre starke Ausbreitung zu hindern. Denn bei ihrer Schlaugigkeit wissen sie andern Nachstellungen auf mannigfaltige Weise zu entgehen.

## 12. *Fringilla Montana*, L.

Der Baum-Bergsperling.

Le Moineau de Montagne, Briss.

The Mountain Sparrow.

Der Kopf ist braunröthlich; um den Hals geht ein schwarzer Ring; der Rücken ist hellbraun und der Bauch weis.

Seine Länge ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll und die Breite der Flügel etwas über 8 Zoll.

Er bewohnt die waldigten und bergigten Gegenden.

Er nistet in den Bäumen der Gärten und Wälder, in den Mauern, und brütet 2 mal des Jahrs 4 bis 6 Eier aus.

Er holt sein Futter ebenfalls von den Feldern und zieht von einem Felde zum andern über.

Er lebt unter sich gesellig und in Schaaren.

Sein Fleisch ist so wie des vorigen gut und esbar.

## Drei und sechzigstes Geschlecht.

Der Aumer, Emmerling, Emberiza, Bruant, Bunting, Yellow - Hammer.

Der Schnabel ist kegelförmig.

Der Oberkiefer, an den Spitzen ungleich und ein wenig zusammengeedrückt.

Der



Der Untere an den Seiten eingebogen, oder verengert und schmaler als der obere. — Beide gehen am Ursprung abwärts von einander.

Am Gaumen befindet sich ein harter Geschwulst, der einen knöchernen Zahn oder Zapfen vorstellt, und zum Aufknacken der Körner dient.

Die Füße haben vorne 3 Zehen, hinten 1.

Ihre Nahrung sind Saamen der Pflanzen, Insekten und Würmer.

Sie überwintern meistens in ihrem Vaterlande.

Es sind 24 Arten dieses Geschlechts bekannt, die auch unter sich viel Aehnlichkeit haben.

### 1. *Emberiza Paradisaea*, L. *Vidua*, Briss.

Der Paradiesammer.

La Veuve, Briss.

The Red-breasted, long-tailed Finch.

Unsre Kupfertafel LXIII. no. 130. Fig. 1. im Sommerkleide. Fig. 2. im Winterkleide.

Der Schnabel ist dick, kurz, bleifarbig; der Kopf schwarz, so auch Kehle, Rücken, Schwanz und Flügel. Die größten Schwingfedern haben einen aschfarbenen Saum; die Brust ist dunkelorangegefärbt, der hintere Theil des Halses goldfarbig. Bauch und Schenkel sind weiß, der Unterleib ist schwärzlich, Beine, Füße und Klauen, fleischröthlich. Ueber dem Schwanz entspringt aus dem Wurzel gleichsam ein zweiter von 4 Federn, wovon die längsten  $13\frac{1}{2}$  Zoll lang, an der Wurzel  $\frac{3}{4}$  Zoll, und am Ende  $\frac{1}{4}$  Zoll breit sind. Zwischen diesen sind noch 2 kürzere Federn von  $6\frac{1}{2}$  Zoll in der Länge. Die längsten Federn sind wie beim Hahn gekrümmt, durchaus dunkelschwarz und in die Quere gestreift. — Es ist merkwürdig, daß dieser Vogel seine Farbe verändert, und 6 Monate lang das Jahr hindurch die langen Schwanzfedern verliert. Mit angegehendem Sommer mausert er sich wieder, und im Anfang Julius erscheint er in seiner vollkommenen Schönheit.

Er ist dem Leibe nach  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang; die ausgespannten Flügel betragen 9 Zoll.

Sein

Sein Vaterland ist Angola.

Er ist munter, und hat, wenn er den Schwanz aufhebt und niederfallen läßt, ein reizendes Ansehen.

2. *Emberiza Nivalis*, L. *Hortulanus nivalis*, Briss.

Der Schneeammer, Schneevogel.

L'Ortolan de neige, Briss.

The Greater-Brambling.

Der Schnabel ist schwarz, Kopf, Brust und Hals ist weiß mit Gelbbraun vermischt; die Federn sind schwarz mit weißem und gelblichem Rande, der Rücken schwarz mit kleinen Wellen überzogen, die Deckfedern der Flügel sind weiß, der Schwanz hat eine schwarze Spitze. — Das Weibgen ist wenig verschieden gezeichnet. Die Farbe verändert sich besonders im Winter sehr ins Weiße, wie bei den meisten nordischen Vögeln.

Seine Länge ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll. Die Breite der Flügel beträgt beinahe 1 Fuß.

Sein Vaterland sind im Sommer die Schneegebirge Lapplands, Spizbergen, der Hutsonsben und anderer nordischen Gegenden, wo er die Steine und Felsen bewohnt.

Er läuft hurtig, nährt sich von der Zwergbirke (*Betula nana*) frisst jedoch auch Hanfssaamen, Erbsen, Hafer u. d. g.

Bei sehr kalten Winter begiebt er sich weiter aus Norden in die südlichen Theile von Schweden, Preußen, England, Deutschland, Polen und kehrt im Frühjahr wieder zurück.

Sein Gesang ist zwitschernd. Des Nachts schläft er niemals, sondern hüpfet herum, oder fliegt nur wenig auf.

Sein Fleisch ist von gutem Geschmak, wenn er gemästet und fett gemacht worden ist.



Brisson gedenkt vier verschiedner Abänderungen dieser Vogel, nemlich des gefleckten; des mit schwarzer Brust; des schwarzen und des mit dem Halsbände, welche Abänderungen man verschiedentlich wahrgenommen hat.

### 3. *Emberiza Hortulana*, L.

Der Ortolan, Fetzammer.

L'Ortolan, Briff.

The Hortulane.

Er ist oben schwärzlich oder dunkelkastanienbraun, unterwärts röthlich, Kopf und Hals ist graulich olivenfärbig; die untern Deckfedern der Flügel schwefelfärbig, die Schwingfedern dunkelbraun und röthlich besprengt. Schnabel, Füße und Klauen sind gelblich.

Seine Länge beträgt 7 Zoll; die Größe gleicht dem Goldammer, und die Breite der Flügel ist 9 Zoll.

Er hält sich fast allenthalben in den Hecken, Lustgärten und Weinbergen auf, woselbst er auch nistet. In Italien und Frankreich ist er ein bekannter Hausvogel.

Man fängt ihn gleich andern Ammern auf den Finkenheerden.

Sein Gesang ist reizend, besonders des Nachts.

Die Mästung der Ortolanen geschieht in finstern Zimmern bei der Laterne. Sie fliegen darinne frei herum und werden mit Hirse und Hafer gefüttert, wovon sie ausserordentlich zunehmen und fett werden. Ihr Fleisch ist sehr zart, schmackhaft und saftreich und ein Leckerbissen auf vornehmen Tafeln. Auswärtig wird ein solcher Ortolan oft mit einem Dukaten bezahlt. — In Cypern treibt man damit einen beträchtlichen Handel. In Venedig werden wol jährlich an 1000 Fässer verkauft. Man richtet sie wie die Sardellen zum Verkauf zu, da man sie pflicket, im Wasser siedet und mit Salz und Eßig in Fässer einschlägt.

4. *Emberiza Miliaris*, L. *Cynchramus*, L.  
 Der graue Ammer, Gerstammer.  
 Le Proyer, Briff.  
 The Bunting.

Ist grau, mit kleinen, schwarzen Punkten besprengt; hat einen oben hökriigten Schnabel, braune Schwanzfedern mit blasröthlichen Rändern.

Seine Länge ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll; die ausgedehnten Flügel messen 11 Zoll. An Größe übertrifft er die Haubenlerche.

Er ist ziemlich gemein und bekannt.

Man findet ihn selten auf den Nestern der Bäume, sondern meistens auf der platten Erde; besonders auf den Wiesen und an Ufern der Flüsse.

Sein Nest bauet er auf besäete Gerste, oder Haferfelder, oder auf Wiesen an.

Er wiederholt sein einförmiges Geschrey oft und eifrig.

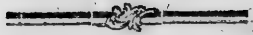
Im Fluge zieht er seine Füße nicht, wie andre Vögel an sich und schwingt seine Flügel sehr hurtig und unordentlich.

Er wird häufig auf Ebenen, die an Berge und Wälder stoßen, im Frühjahr gefangen.

Sein Fleisch ist wolschmeckend.

5. *Emberiza Citrinella*, L.  
 Der Goldammer, Emmerling, Grünfing.  
 Le Bruant, Briff.  
 Yellow-Hammer.

Seine Kehle und Bauch sind hellgelb, die Brust röthlich braun, der Kopf grüngelb und braun, der Rücken schwarz und grünröthlich gemischt, der Schwanz bräunlich. Schnabel und Füße sind braun.



Er ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll lang; die Flügel messen etwas über 9 Zoll.

Er ist sehr gemein und überall bekannt.

Er ist einer der ersten Vögel, der im Frühling seinen Gesang hören läßt, und solchen bis in den August fortsetzt. Das Männchen singt bei dem Neste unermüdet.

Er nistet schon im März in Feldgebüschchen, macht sein Nest aus Moos und dürrer Grasse und das Weibgen legt 3 bis 5 Eier mit röthlichen Flecken und krummen Zacken. Er brütet 2 bis 4 mal im Jahr und füttert seine Jungen mit Gewürmen und Ungeziefer.

Seine Nahrung sind allerlei Getreidefrüchte. Im Sommer aßet er auf Kohltruppen. Im Winter begiebt er sich vor die Scheuern und Dreschtemnen.

Er lernt den Schlag der Finken und Kanarienvögel nachahmen und giebt mit letzteren Bastarte.

## 6. *Emberiza Cía*, Linn. *Pratensis*, Briff.

Der Zipammer, Wiesenammer.

Le Bruant de prèz, Briff.

Ist röthlich, am Kopf mit eingesprengten schwarzen Linien bezeichnet. Der Hals ist unten aschgrau, Brust und Bauch rothfärbig, der Rücken roth und schwärzlich, die Flügel, Schnabel und Füße aschfärbig.

Er hat etwas über 6 Zoll in der Länge. Die Flügel messen in der Ausbreitung  $9\frac{1}{2}$  Zoll.

Er ist in den östlichen Ländern Europens einheimisch und in Frankreich sehr gemein.

Er bewohnt die offenen Felder und Wiesen und fliegt in der Luft mit einem beständigen Geschrei, Zip, Zip.

7. *Emberiza Schoeniclus*, L.

Der Moosämmerling, Rohrsperling.

L'Ortolan de Rosseaux, Briff.

The Reed-Sparrow.

Ist am Kopf und der Kehle schwärzlich, am Rücken grau mit braunen Streifen, an den Flügeln röthlich und weiß, am Bauch und Unterleib schmutzig weiß und am Schwanz aschgrau.

Seine Länge beträgt an 6 Zoll, die Flügel in der Breite 9 Zoll.

Er bewohnt die Binsen und Rohrgebüsch.

Seine Nahrung sind Getreidekörner, daher er auch im Herbst die Stoppelfelder besucht. Im Käfig, kann man ihn am Besten mit Hanssaamen und Brot unterhalten.

Sein Nest bauet er auf der Erde unter kleinen Büschen sehr niedlich, zirkelrund.

Im Herbst wird er oft auf dem Finkenheerd im Durchstreichen gefangen. Im Herbst hält er gewöhnlich seinen Rückstrich, und fällt beim Schnee mit den Goldammern auf die Miststätten. Die Männchen streichen im Herbst allein weg und die Weibgen bleiben allein zurück.

Sein Gesang ist mittelmäßig.



## Zweite Abtheilung. Krummschnäblige,

deren obere Kinnlade des Schnabels an der Spitze gekrümmt ist.

## Vier und sechzigstes Geschlecht.

Der Tagschläfer, Nachtrabe, Ziegenmelker, Caprimulgus, Efraye, Frelaye, Goat Sucker.

Der Schnabel ist mäßig gekrümmt, sehr klein, spizig, an der Wurzel niedergedrückt.

Gem. Naturg. III. B. 3tes St.

§

Die



Die Oefnung des Mauls ist größer als der Kopf.  
 Die Oefnung der Ohren ist sehr gros.  
 Um den Mund stehet eine Reihe steifer Borsten.  
 Die Zunge ist spizig, ungespalten und kann herausgestreckt werden.  
 Die Füße haben 4 Zehen, 3 vorne und 1 hinten. Der Seitenzeh ist mit dem innern durch eine kleine Haut verbunden.  
 In der Lebensart sind sie den Schwalben gleich; gehen aber ihren Geschäften nur bei Nacht nach.

1. *Caprimulgus Europaeus*, L.

Der Nachtrabe, Tagschläfer.

L'Effraye. Le Tette - Chevre, Crapaud - volant, Briff.

The Goat-Sucker.

Unsre Kupfertafel LXIV. no. 131.

Der Schnabel ist schwärzlich. Die Ränder des Oberkiefers sind mit dicken, schwärzlichen, steifen Borsten besetzt. Der Rachen öfnet sich bis hinter die Augen; die Nasenlöcher liegen wie ein cylindrischer Drichter hervor. Die Augen sind gros und stehen stark heraus. Die Füße sind dünn und klein, bis unter dem Kniee mit Federn bedekt. Der mittlere Zeh ist noch einmal so lang, als die andern. Die Flügel sind sehr breit, gros und fast so lang als der Schwanz. —

Die Farbe von oben ist auf aschfarbnem Grunde, fein schwarz, weis, gelblich und dunkelbraun mit schwärzlichen Strichen und Adern; von unten blasgelb mit schwarzen gröberem Wellen. Der Schwanz hat lauter schwarze Queerwellen, mit grauen, röthlichen schwarzen Punkten besprengt. —

Die Federn sind durchgehends, wie bei den Eulen, so weich und sanft, als Seide.

Seine Länge ist 10½ Zoll. Die Ausbreitung der Flügel beträgt beinahe 2 Fuß.

Er wohnt in den Gehölzen verschiedner europäischer Länder.



Im Fluge und auch besonders des Nachts giebt er einen unangenehmen, schnurrenden Ton von sich, den sonst der gemeine Mann für einen Unglücksboten gehalten hat; wenn er mit Hefigkeit von der Erde aufstößt, schreyt er mit einem hohlen Ton.

Er schnappt Fliegen, Käfer, Nachtschmetterlinge und Wespen aus der Luft im Fluge fort und fliegt gemeiniglich des Abends bei trübem Wetter, ehe es regnet, auf Beute aus. Man sieht ihn daher auch nur sehr selten am Tage fliegen. Der Insekten wegen hält er sich gerne bei den Viehställen auf, daher auch die Fabel entstanden, daß er den Ziegen die Milch aussaugt.

Dem äußerlichen Ansehen und der Gestalt nach hat er viele Aehnlichkeit mit dem Gukuk.

Er baut kein eigentliches Nest, sondern sucht sich eine Felsschuppe oder andre Grube in einer verdeckten, schattigten Gegend aus, bereitet solche von Leim zurecht und legt 2 längliche, weisliche, wellenförmig gezeichnete und schwarzgefleckte Eier von der Größe der Kiebitzeier.

## 2. *Caprimulgus Americanus*, L.

Der Amerikanische Tagsschläfer.

Le Tette-Chevre de la Jamaïque, Briss.

The Small Wood-Owl.

Ist überall auf dem Leibe braun und schwarz gefleckt; die Flügel haben weiße, runde Flecken. Die Nasenlöcher ragen höckerförmig hervor. Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen braun.

Die Länge seines Leibes beträgt 11 Zoll; die Flügel messen 1 Fuß 10 Zoll.

Sein Vaterland ist Guiana, Jamaika u. s. w.

Die Lebensart ist dem vorigen gleich.



## Fünf und Sechzigstes Geschlecht.

### Die Schwalbe, Hirundo, Hirondelle, Swallow.

Der Schnabel ist klein, umgebogen und spitzig, gleichsam pfriessmenförmig und an der Wurzel platt.

Der Rachen ist weit aufgesperret und geht weiter als der Kopf; denn die Verbindung der beiden Kinnladen durch die äußere Haut ist weit nach hinten unter den Augen.

Die Flügel sind sehr lang, und befördern den Flug.

Der Schwanz ist gabelförmig oder geteilt, daher entsteht die Benennung des Schwalbenschwanzes.

Sie halten sich gerne ums Wasser auf, und nähren sich von Insekten, die sie im Fluge fangen.

Sie gehen wenig, sitzen nur auf der Erde, oder hängen sich an Mauern an, fliegen fast jederzeit und schnell.

Die Füße sind kurz, schlank, mit scharfen Klauen zum Anhängen versehen.

\* Einige Arten Schwalben ziehen vielleicht fort, andre bleiben in ihrer Heimat. Viele glaubwürdige Reisende haben sie Hauffenweise im Herbst über die Seen nach wärmern Gegenden fliegen gesehen. Jedessen sind auch Erfahrungen vorhanden, daß ganze Klumpen von erstarrten Schwalben des Winters aus dem Wasser, aus hohlen Bäumen und Sandhöhlen an den Ufern der Flüsse gezogen, und durch die Wärme wiederum belebt worden sind. Nach sichern Erfahrungen und Untersuchungen ist es ausgemacht; daß die Rauch- und Haus- schwalbe im Herbst von uns zieht, die Uferschwalbe dagegen in ihrer Heimat bleibt und im Schilf schlafend überwintert.

#### 1. *Hirundo Urbica*, L. *minor*, Briff.

Die Haus- Giebel- Fenster- Leimschwalbe.

Le Martinet à cul blanc, Briff.

The Martin.

Unsre Kupfertafel LXV. no. 132.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind weis und bis an die Klauen mit einer weißen Wolle besetzt. Der Augenring ist haselnusfarben und der Ranzten inwendig gelb. Der Leib ist obenher schwarzblau, unten schneeweis; die Schwingfedern sind schwarz-

schwärzlich und die Kleinern an der Spitze gerändert, die Schwanzfedern bläulichschwarz.

Ihre Länge ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll. Der Raum zwischen beiden Flügelspitzen beträgt  $10\frac{1}{2}$  Zoll, und die Flügel bedecken den dritten Theil des Schwanzes.

Sie ist allgemein bekannt.

Ihr Nest leget sie aufferhalb den Häusern unter den Dachkränzen und Rinnen von Leim, Koth, Stroh u. d. g. an. Selbiges ist rund, vorneher bedekt und nur an der Seite mit einer runden Oefnung versehen. Man hat bemerkt, daß Finken und Sperlinge sich zuweilen in solche alte Nester einquartirt, und daß die Schwalben, wenn sie bei ihrer Wiederkehr im Merz solche besetzt gefunden, mit Leim und Thon die Zugänge verschmieret und diese Vögel eingekerkert haben, worauf sie frohlockend davon geflogen. Auch bauen sie Nester an den Seiten hoher über das Meer ragender Felsen. — Sie brüten im Junius und Julius, und das Jahr zweimal.

Der Gesang des Männchens hat nichts besonders.

### 1. *Hirundo Rustica*, L. *Domestica*, Briss.

Die Rauchschwalbe, Stachelshwalbe.

L'Hirondelle de Cheminée, Briss.

The Swallow.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Schwanz ist unter allen Schwalben am meisten getheilt. Der Oberleib ist schwarzbläulich, der Unterleib weiß mit kastanienfärbner Mischung; der Hinterkopf und die Kehle kastanienbraun; die Brust, Bauch und Gegend unter den Flügeln ist weiß, die Schwingsfedern sind schwarz und jede Feder ist mit einem weißen Flecken bezeichnet. Die Schenkel sind nackt.

Ihre Länge ist etwas über 6 Zoll; die Breite der Flügel beträgt beinahe 1 Fuß.

Sie klebt ihr Nest in die Rauchfänge, an die Gesimse, Balkenköpfe unter dem Fensterdach mit nasser Erde an und



läßt daran nur eine halbrunde Defnung übrig. Inwendig wird es mit Moos, trockenem Grase und Federn ausgelegt. Sie brütet 2 mal des Jahrs und nistet auch unter Brücken.

Vor ihrem Rückzuge versammelt sie sich in Hauffen im Schilf und Rohr, auch auf die Gipfel der Häuser und Kirchen, und fliegen von selbigen aus. Man hält es für ein Anzeichen stürmischen Wetters, wenn sie nahe an der Erde oder über dem Wasser fliegt.

3. *Hirundo Esculenda*, L. *Cochinsinensis*, Br.  
Die Chinesische Schwalbe.

L'Hirondelle de rivage de la Cochinchine, Br.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist obenher schwärzlich, unten weißlich; die Schwanzfedern sind schwärzlich an der Spitze weiß.

Sie ist die kleinste, nur an 3 Zoll lang, übertrifft aber an Dicke des Leibes unsern Zaunkönig.

Ihr Vaterland sind die Küsten von China, Tonquin, Conchinchina, Coromandel u. s. w.

Ihr Nest legt sie bei den Felsen an, vermuthlich aus gewürzhafteu, gellertigen Seegewächsen, Tremellen, Fischlaich und Seeschaume. Es hat die Gestalt einer Halbkugel von der Größe eines Gänseeies.

Solche Nester werden in Indien in großer Menge verkauft auch aus China zu uns gebracht, zu Suppen und allerlei andern Speisen genommen und gehören zu den Leckerbissen vom ersten Range.

4. *Hirundo Riparia*, L. *Drepanis*, Briff.  
Die Ufer = Sand = Strand = Wasserschwabe.

L'Hirondelle de rivage, Briff.

The Sand - Martin.

Der Schnabel ist schwärzlich; Füße und Klauen sind grau:  
braun,

braun. Der Leib ist von oben aschgraubraun, unten weiß. Die Brust aschgraubraun, Flügel und Schwanz braun; die Füße sind bis auf die Klauen mit wolligten Federn besetzt. Der Schwanz ist kurz, so daß die Flügel hinüber weg reichen.

Ihre Länge ist beinahe 5 Zoll, die Breite der Flügel macht 11 Zoll aus.

Sie bewohnt insonderheit die Sandhügel und Dünen am Gestade des Meers.

Sie schwebt meistens über den Gewässern und steigt auch hoch in der Luft nach ihrer Nahrung.

Ihr Nest legt sie in den hohlen Krümmungen, in Uferlöchern, in den Laufgräben der Wassermäuse an, füttert solches mit sanften Materien aus und legt gegen 5 Eier.

### 5. *Hirundo Apus*, L. *Apos*, Briss.

Die Mauer-Steinschwalbe.

Le Martinet, Briss.

The Swift.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist schwarz; die Kehle weißlich; die Flügel und der Schwanz schwärzlich und unten dunkel aschgrau. Sie ziehet im Fluge die Füße sehr nahe an den Leib, daher sie gleichsam keine Füße zu haben scheint. Die Füße sind klein, die Flügel stark und lang, daher der anhaltende Flug kommt. Die Klauen sind sehr scharf.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Breite der Flügel ist über 14 Zoll.

Sie bewohnt die Steinrißen, Felsenbrüche, hohle Eichen u. d. g.

Ihr Flug ist sehr schnell. Vermöge ihrer scharfen Klauen hängt sie sich an die steilsten Mauern an. Wenn sie zur Erde niedergefallen ist, kann sie sich schwerlich wieder in die Luft erhe-



erheben, woran ihr die langen Flügel und kurzen Füße hinderlich sind.

Sie kommt spät und verläßt uns frühzeitig.

Sie nistet in hohen, alten Gebäuden, Mauerlöchern u. s. w. begattet sich im Neste und erregt dabei ein großes Geschrey. — Sie brütet einmal, nemlich 4 bis 5 Junge.

6. *Hirundo Prarineola*, L. *Glareola*, Briss.

Die Wiesenschwalbe.

La Perdrix de mer, Briss.

Sie ist oben am Leibe glänzend grau-braun, unten weiß und etwas röthlich. Ueber die Kehle geht ein schwarzer Strich. Der Schnabel ist schwarz und die Füße roth.

Ihre Länge ist  $9\frac{1}{4}$  Zoll; die ausgespannten Flügel betragen an 2 Fuß.

Ihre Heimat sind die südlichen europäischen Ufer, die wäßrigen Wiesen Oestreichs und benachbarter Länder.



# Das Thierreich,

in systematischer Ordnung beschrieben und mit natürlichen  
Abbildungen erläutert.

III. Klasse,

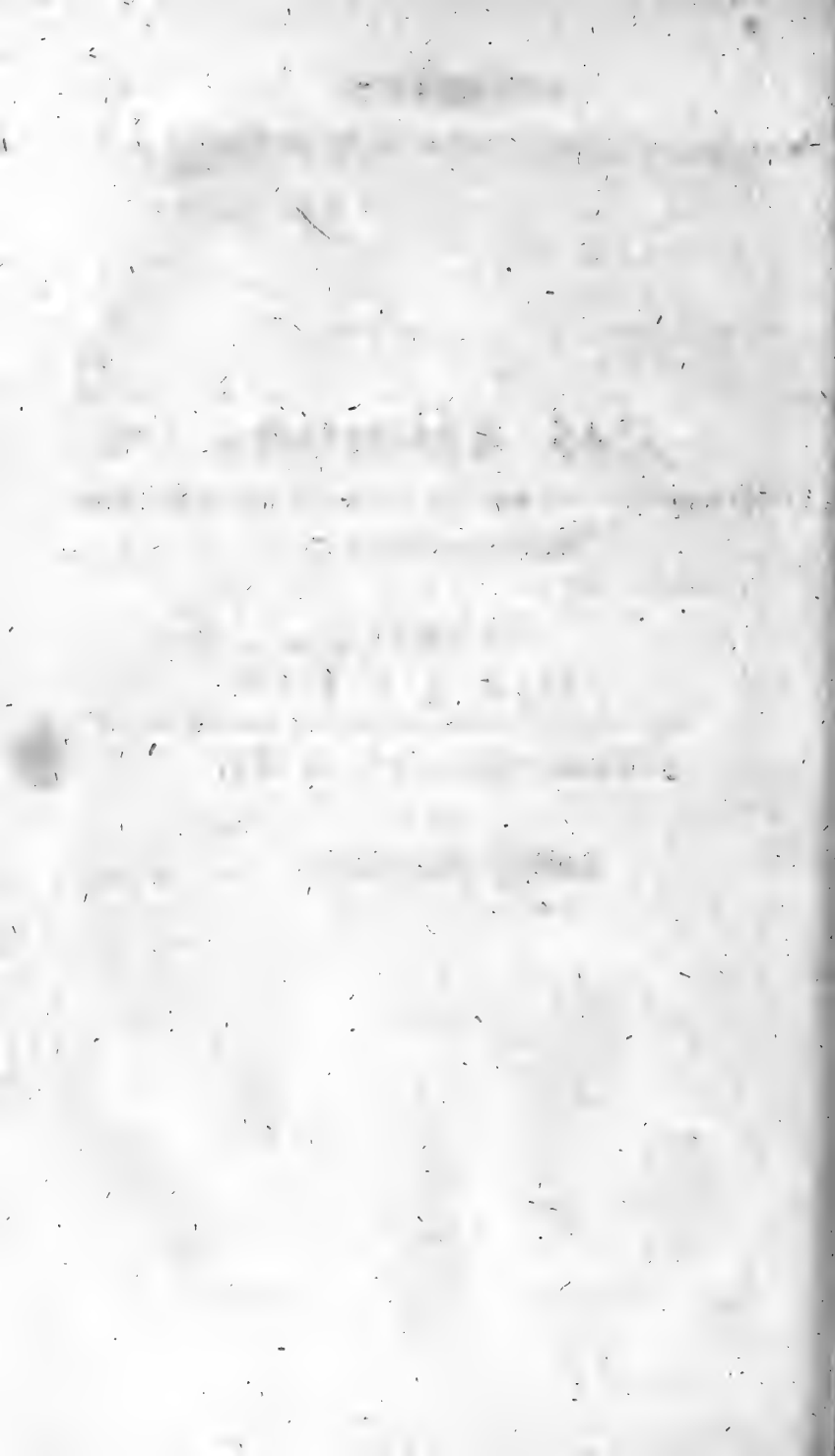
B ö g e l.

---

3 Bandes, 4tes Stück,

oder

Zwölftes Zwölftkupfer.







## Sechs und sechzigstes Geschlecht.

Der Manakin, Pipra, Linn. Manacus, Briss. Manakin.

Der Schnabel ist kürzer, als der Kopf, an der Wurzel einigermaßen dreiseitig, mit der Spitze etwas umgebogen.

Der Kopf ist bei einigen glatt, bei einigen mit einer zierlichen Haube von Federn geschmückt.

Die Füße haben 4 Zehen; 3 vorne und 1 hinten, und sind zum Schreiten geschikt.

1. *Pipra Rupicola*, L. *Rupicola*, Briss.

Der Felsenhahn, Steineisich.

Le Coq de Roche, Briss.

The Hoopoe-Hen.

Unsre Kupfertafel LXVI. no. 133.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind gelblich. Der Kopf ist mit einer länglichen pomeranzfarbnen Haube geziert, welche einen halben Zirkel bildet, in die Höhe gerichtet ist und einen purpurfarbnen Rand hat. Der Leib ist überall safrangelb; die Schwingsfedern braun, weiß und pomeranzfarbig gemischt. Die obern Deckfedern der Flügel, wie auch die Schwanzfedern, haben sehr lange und an den Seiten zurückgebogene Federn, besonders sind die Schwanzfedern an der Spitze gleichsam abgestutzt.

Seine Länge ist 11 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel beträgt etwas über 2 Fuß.

Sein Vaterland ist allein Surinam und Guiana.

Er bewohnt daselbst die Klippen und Wildnisse.



2. *Pipra Pareola*, L.

Der schwarze Manakin.

Le Manakin noir hupé, Briss.

The blue-backed Manakin.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen sind roth, der Leib ist glänzend schwarz, die Haube scharlachroth, der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel blasblau, und die Schwingfedern schwarz.

Seine Länge ist  $4\frac{1}{2}$  Zoll, die Breite beider Flügel macht  $8\frac{1}{2}$  Zoll aus.

Er ist in Brasilien und Kajenne einheimisch.

3. *Pipra Leucocilla*, L.

Der weißgehäubte Manakin.

Le Manakin à tête blanche, Briss.

The White-capped Manakin.

Der Schnabel ist graubraun, Füße und Klauen röthlich. Der Leib ist schwärzlich stahlfarben; der Kopf mit einem weißen Wirbel versehen, die Seiten = Schwing = und Schwanzfedern braun.

Seine Länge ist  $3\frac{1}{2}$  Zoll, die Flügel messen in der Ausbreitung  $7\frac{1}{2}$  Zoll.

Er bewohnt Surinam und Brasilien.

Er lebt in den Rohrgebüsch und singt vortreflich.



Dritte Abtheilung. Mit geränderten Schnäbeln.

Sieben und sechzigstes Geschlecht.

Der Krammetsvogel, Drossel, Turdus, Grive,  
Thrush.

Der Schnabel ist rund messerförmig.

Die obere Kinnlade ist an der Spitze niedergebogen und ausgeschnitten, oder gerändelt.

Die Nasenlöcher sind kahl und oben mit einem dünnen Häutgen halb bedekt.

Die Kehle ist mit kleinen, steifen Haaren besetzt.

Die Zunge ist lappicht oder zerrissen, ausgerändert.

Die hieher gehörige Arten fressen gerne allerlei Insekten, Beeren, besonders Wachholderbeeren, sind von mittlerer Größe, und haben eine gewölbte Brust.

Der Gesang ist bei einigen vortreflich.

Die inländischen sind sämmtlich Zugvögel.

Ihr Fleisch ist wolschmeckend.

### 1. *Turdus Roseus*, L. *Merula Rosea*, Br.

Die rosenfarbigte Drossel; Ackerdrossel.

Le Merle couleur de Rose, Briff.

The roze or carnation colour'd Ouzel.

Unsre Kupfertafel LXVII. no. 134.

Der Schnabel ist mittelmäßig lang und dick, unterwärts etwas gekrümmt, am Ende spizig. An der Spitze ist er dunkel oder etwas schwärzlich, gegen den Kopf zu aber fleischröthlich. — Die tiefen Winkel des Mundes erstrecken sich bis unter die Augen. Der ganze Kopf, Nacken, Flügel und Schwanz sind schwärzlich, mit schönen blauen, purpurfarbenen und grünen spiegelnden Schimmer, der sich nach Beschaffenheit des darauf fallenden Lichtes, verändert. Der Kopf ist mit einem prächtigen Federbusch geziert, der nach dem Nacken zu herabfällt und dem Vogel ein stolzes Ansehen ertheilt. Die innern Deckfedern der Flügel sind schwarz, mit einem schmutzig weißen Rand eingefast, die Schwingfedern nach innen bräunlich schwarz. — Die Brust, Leib, Rücken, Schwanz sind rosenroth oder fleischfarbig mit einer dunklen und hellen Mischung. Hin und wieder finden sich einige schwarze Flecken. Die Schenkel, Unterleib und Deckfedern unter dem Schwanze sind dunkelschwarz. — Die Füße sind schmutzig orangefärbig, die Klauen schwarz.



Das Weibgen ist bei weitem nicht mit so glänzenden Farben versehen, als das Männchen.

Ihre Länge beträgt beinahe 8 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen 13 Zoll. Die Größe gleicht ungefähr einem Staar.

Sie ist in Lappland, Schweden und Schweiz einheimisch.

Sie hält sich gerne auf den Aeckern im Mist auf.

Sie legt starkes Fett an und man rühmt ihr Fleisch als eine leckerhafte Speise für die Kenner.

## 2. *Turdus Viscivorus*, L. *Maior*, Br.

Die Mistel-Schnarrdrossel, Schnarre, Zarizer.  
La grosse Grive, Briff. La Siferre, Draine.  
The Missel thrush, Shreitch.

Der Schnabel ist dunkelbraun, am Ende schwärzlich; die Füße gelblich und die Klauen schwarz. Der Kopf ist bleifarbenbraun, der Rücken und Schwanz etwas gelblich, im Sommer mehr grau, der Hals weißgestreift, die Flügel dunkelbraun, und der Bauch weiß; überhaupt aber ist der Leib dunkel und schwärzlich gestreift.

Sie ist die größte unsrer Drosselarten. Ihre Länge ist 11 Zoll, und die ausgedehnten Flügel betragen über 16 Zoll.

Ihre Heimat sind die Borshölzer bei wässrigen Wiesen.

Ihre Nahrung sind Insekten, Körner, Wachholder- und besonders im Herbst Mistelbeeren (*Viscum album*) dessen Samen sie wiederum austreut und verbreitet. Im Winter genießt sie die Beeren der Stechpalme.

Sie lebt paarweise zusammen, zieht niemals in Haufen herum, bewohnt die Gipfel der höchsten Bäume und singt im Frühjahr unvergleichlich. Im Herbst sind ihre Töne dagegen rauh und ohne eine Annehmlichkeit. Ihr Gesang dauert ungefähr 7 Wochen.

Mit dem Merz fängt sich ihre Brut an. Da jede einen Baum für sich behauptet und sie nicht gerne ihres gleichen um sich leidet, so heft sie nicht nahe bei einander. Das Nest legt sie auf hohen Eichen an, von trocknen Reifern, Heu und Moos. In der Brütung wechselt sich Männchen und Weibgen ab. Das Weibgen legt 4 weisgrünliche, rothgefleckte Eier, und brütet des Jahrs zweimal.

Sie ist scheu, und wird besonders im Oktober durch Lohvögel, Pfeiffen und Schlingen gefangen.

Im Käfig lebt sie wohl an 10 Jahre, und singt alle Herbst, wenn sie sich nicht mausert.

### 3. *Turdus Pilaris*, L. et Briff. *Turdela*.

Der Krammetsvogel, die Wachholderdrossel,  
Ziemer.

La Litorne ou Tourdelle, Briff.

The Fieldfare.

Der Schnabel ist gelblich, an der Spitze schwärzlich, Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist oben braunröthlich, unten röthlich, mit schwärzlichen Flecken gemischt; der Kopf und Hals ist aschgrau; der Bauch hinten weis; die Flügel und der Schwanz sind graubraun, nach innen aschgrau. Ueber den Augen laufen weiße Streifen fort.

Sie ist 10 Zoll lang und die ausgebreiteten Flügel betragen etwas über 15 Zoll.

Sie ist fast in ganz Europa zu Hause und im ganzen Geschlecht die gemeinste.

Ihre Nahrung sind allerlei Beeren der Wälder.

Sie setzt sich Truppenweise bei einander, nistet auf den höchsten Bäumen, besonders in Schwarzwäldern und brütet wahrscheinlich nicht in Deutschland, sondern in den nordischen Wäldern.

Ihr Gesang klingt heiser und ist ein bloßes lockendes Pfeiffen, welches auch denen Weibgen eigen ist.



Sie war schon bei den Römern wegen ihres schmackhaften Fleisches berühmt, und hat für allen übrigen das beste Fleisch.

Im Herbst zieht sie mit andern Drosselarten in Gesellschaft. Nach England und Holland streicht sie aus Norwegen; nach Preußen aus Liefland und Curland, und von da an der Ostsee hinab nach Deutschland, bis nach Frankreich und Italien. Ein großer Theil überwintert in Deutschland, Preußen und benachbarten Ländern und streicht vor Pfingsten fort in die nördlichen Gegenden.

Man fängt sie in erstaunlicher Anzahl mit Biegeln, in Haarschleifen, durch Lokvögel, Lemruthen und Lauffchlingen in Gebüsch und dünnen Waldungen.

#### 4. *Turdus Iliacus*, L. *Minor*, Briss.

Die Zip-Weis-Winter-Rothdrossel, Zippe.

La petite Grive, Briss.

The Thrortle. The redwing Thrush.

Der Schnabel ist braun, die Füße und Klauen graubraun, der Leib ist oben graubraun, unten weisröthlich mit schwärzlichen Flecken bezeichnet. Die Flügel sind nach innen röthlich und haben oben gelbrothe Queerflecken, der Bauch und Brust ist weis, die Kehle gelblich. Ueber den Augen geht ein gelber Flecken.

Ihre Länge ist etwas über 8 Zoll. Die Ausdehnung beider Flügel beträgt an 13 Zoll.

Sie ist in den meisten Gegenden von Europa bekannt.

Sie lebt meistens einsam, und singt im Frühjahr vortreflich.

Sie nährt sich mehr von Insekten als Beeren, auser im Herbst, da sie die Weinberge besucht und oft großen Schaden darnn anrichtet.

Ihr Nest legt sie nicht auf Bäumen, sondern in Gebüsch und Hecken an, zuweilen auch auf Obstbäumen. Sie legt zweimal, 3 bis 6 dunkelgrüne, schwarzgefleckte Eier.

Ihre

Ihre Ankunft erfolgt im Merz und der Rückzug im Oktober.

5. *Turdus Musicus*, L. *Iliacus*, Briss.

Die Singdrossel, Weindrossel.

Le Mauvis, Briss.

The Wind-Thrush.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße blasgrau und die Klauen braun. Der Leib ist oben graubraun, unten weißlich mit graubraunen Flecken. Ueber die Augen geht eine weißgelbliche Binde. Die Seiten- und Deckfedern der Flügel sind roth, und die Backen dunkelbraun mit gelbroth vermischt.

Ihre Länge beträgt 8 Zoll. Die ausgespannten Flügel messen über 1 Fuß.

Sie ist überall gemein.

Ihre Nahrung sind Insekten und im Herbst Weintrauben.

Sie sitzt auf den Spitzen der Bäume, besonders der Ahorne, ahmt im Frühjahr die Nachtigal nach und singt die vorzüglichsten Melodien. Ihr abwechselnder Gesang dauert fast 9 Monate lang.

Sie lebt einsam für sich.

Ihr Nest legt sie in dicken Gebüschern von Moos, trocknen Grashalmen und Leim an. Sie brütet zweimal und legt an 6 blaugrüne, schwarzgefleckte Eier.

Sie kommt zur Herbstzeit, früher als andre Drosselarten an, fällt in die Weinberge auf die Trauben, verläßt gegen Michael unsre Gegenden und streicht in Haufen. In reichen Weinjahren bekommt man sie häufig und fett in die Küche. Das Fleisch hat einen angenehmen Geschmack.



6. *Turdus Polyglottos*, L. *Mimus maior*, Br.  
 Der Melodist, die Spottdrossel.  
 Le grand Moqueur, Briss.  
 The Mock-Bird.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße grau. Der Leib ist oben dunkelbraun, unten blasgrau. Die Flügel sind braun, und die ersten Schwingsfedern haben weiße Flecken.

Ihre Länge ist  $9\frac{1}{2}$  Fuß.

Sie bewohnt Virginien, Carolina, Jamaica.

Sie lebt gesellig, unterhält sich von den Früchten des Weisborns, von Beeren, Insekten, Kirschen und Kornelkirschen.

Ihr Nest legt sie in Gebüsch an.

Sie ahmt den Gesang von allen Vögeln nach und singt Tag und Nacht, vom Merz bis in den August mit vielen Veränderungen der Töne und verschiedentlich angenommenen Stellungen und Bewegungen.

7. *Turdus Saxatilis*, L. *Mer. Saxat. minor*, Briss.

Die Steinmerle.

Le petit Merle de Roche.

Der Schnabel und die Füße sind schwärzlich. Der Leib ist oben schwärzlich aschgrau blau, röthlich und weiß gefleckt, unten roth, braun und weißlich gezeichnet; der Kopf und Hals ist aschgrau bläulich, mit braunen und röthlichen Flecken.

Ihre Länge ist 7 Zoll und die Breite beider Flügel  $13\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie bewohnt die Gebirge und Felsen in Oestreich, Schweiz und Preußen.

Ihr Nest legt sie auf Steinhäufen und Felsen an, besucht die Bauerhütten; geht auf das Käuzchen los und nährt sich größtentheils von Insekten.

8. *Tur-*



8. *Turdus Merula*, Linn. et Briss.

Die Merle, Amsel, Schwarzdroffel.

Le Merle, Briss.

The Black-Bird, Black-Onslé.

Der Schnabel und Mundwinkel ist gelb, die Füße und Klauen schwarz. Der ganze Leib ist schwarz bei den Männchen. Das Weibgen ist braun, an der Brust röthlich und an der Kehle grau, mit braun und röthlich gemischt. — Auf denen Alpen findet man auch ganz weiße Amseln mit weißem Schnabel.

Ihre Länge ist über 10 Zoll. Die Breite der Flügel beträgt 14 Zoll.

Sie bewohnt die europäischen Waldungen und ist überall gemein; lebt auch in den Ebenen, Thälern und Gebirgen.

Ihre Nahrung sind Insekten, Beeren, besonders Wachholderbeeren; sie tödtet aber auch kleine Singvögel, und öfters ihre Junge.

Ihren Gesang stimmt sie frühzeitig im Jahr in den Abenden an, mit lauten abwechselnden Tönen, und setzt solchen bis Johanni fort. Da sie ein gutes Gedächtniß hat, läßt sie sich leicht zum Pfeifen abrichten und behält auch solches Lebenslang.

Sie lebt einsam, streicht auch so hintereinander fort und ist sehr scheu.

Sie brütet zweimal im Jahr; hängt ihr Nest niedrig auf alten Stämmen, zwischen dichten Sprossen und in Holzhaufen an, und legt 5 grüne, hellbraun gefleckte und gestreifte Eier, von der Größe der Taubeneier. Weibgen und Männchen lösen sich im Brüten ab. Sie hält das Nest rein und befreyet es von dem Koth der Jungen. Das Nest wird von Moos, Aestgen, faserigen Wurzeln und Leim gebauet, und inwendig mit Federn und Haaren gefüttert.

Sie erscheint im März und zieht sich im Herbst zurück. Sie überwintert in den Wachholder- und Schlehdorngebüsch

und



und liebt nahe bei ihrem Aufenthalt ein Gewässer, um sich zu baden. Die Männchen bleiben meistens zurück, und die Weibchen streichen fort.

Die Jungen verlassen zuweilen die niedrigen Gehölze, und besuchen die Kirschbäume.

Man fängt sie mit Vogelbeeren in Schlingen und Kästen.

9. *Turdus Torquatus*, L. *Merula Torquata*, Br.  
Die Ringdrossel, Ringmerle.  
Le Merle à Collier, Briff.  
The Ring-Amzel.

Der Schnabel ist braunschwarzlich, an der untern Kinnlade weißlich. Der Leib ist braunschwarzlich; über die Brust geht ein halbmondförmiger Bogen, wie ein halber Kragen, der am Männchen einen Finger breit, am Weibgen schmaler ist.

Sie ist 11 Zoll lang und mit ausgebreiteten Flügeln 16 Zoll.

Sie bewohnt die Alpen der Schweiz und die Gebirge im nördlichen England, und Deutschland.

Ihre Nahrung sind Beeren und Insekten.

Ihr Gesang ist angenehm.

Sie erscheint im Oktober und verschwindet im Frühlinge wieder. Ihr Strich währt nur an 4 Tage, und sie zieht in Schaaren.

10. *Turdus Arundinaceus*, L. et Briff.  
Die Rohrdrossel.  
La Rousserolle ou Roucherolle, Briff.  
The Greater Reed-Sparrow.

Der Oberliefer des Schnabels ist braun, der untere weißlich; Füße und Klauen sind grau. Der Leib ist oben braunröth-

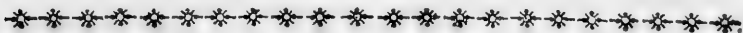
röthlich, unten schmutzig weiß; die Flügel und der Schwanz sind braunröthlich.

Ihre Länge ist 7 Zoll; die Breite der Flügel beträgt beinahe 11 Zoll.

Ihr Aufenthalt sind sumpfige Gegenden und Schilf, auch Strauchweiden an wäfrigen Orten.

Sie nistet auf der Erde an bemoosten Erdhügeln zwischen Gesträuchen, bauet auch wol das Nest zwischen drei Schilfhalmen, die sie zusammen webt und klettert nach Art der Spechte an den Halmen herauf.

So lange das Weibgen brütet, singt das Männchen von Morgens bis Abends unaufhörlich.



### Acht und sechzigstes Geschlecht.

Der Seidenschwanz, Ampelis, L. Bombycilla et Cotinga, Briss. Jaseur, Chatterer.

Der Schnabel ist gerade, kurz, erhabenrund.

Die obere Kinnlade ist etwas länger, eingebogen, und an beiden Seiten ausgeschnitten.

Die Zunge ist spizig, knorpelich und gespalten.

1. *Ampelis Garrulus*, L. *Bombycilla Bohemica*, Briss.

Der Seidenschwanz.

Le Jaseur de Boheme, Briss.

The Bohemian Jay.

Unsre Kupfertafel LXVIII. no. 135.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Die Farbe des Leibes besteht in einer sanften Mischung des Rothens und Grünen und die Federn sind insgesamt so zart als Seide. Ein schwarzer Strich läuft um das Auge bis zum Schnabel hin; das Kinn unter dem Schnabel ist schwarz. Ducer über



über die Flügel laufen zwei weiße Streifen. Sechs Schwingfedern; von der 11ten bis zur 16ten haben am Ende, karminrothe, längliche Pergamentlappchen, die ein besonders Anhängsel des Flügels vorstellen. — Der Schwanz ist aschfarben, gegen die Spitze schwarz, scharlachroth, und an der Spitze selbst mit einer schönen lichtgelben Binde bedekt. Der Kopf ist mit einem Federbusch der nach dem Nacken herabhängt, geziert. Die Gegend unter dem Flügel ist braunroth oder gelblich.

Seine Länge beträgt an 8 Zoll. Die Breite der Flügel mißt 13 Zoll.

Sein eigentliches Vaterland ist das weitere Norden, von da er sich in Kolonien über Böhmen, andre deutsche Länder und England ausbreitet.

Seine Nahrung sind Beeren, Insekten, Früchte, Weintrauben, besonders Wachholder- und Speierlingsbeeren.

Er hält mit den Drosseln einen Strich und wird auch mit ihnen gemeinschaftlich gefangen.

Er lebt gesellig unter sich, und wird leicht gezähmet.

Ob er gleich in großen Haufen herum zieht; so wird man ihn doch in manchen Jahren gar nicht gewar; in einigen Gegenden, als in Preußen und auf dem Harz findet er sich häufig ein.

Sein Nest legt er auf Steinklippen, in gebirgichten und waldbigten Gegenden an.

## 2. *Ampelis Pompadora*, L. *Cotinga Purpurea*, Briss.

Der Pompadur.

Le Cotinga pourpre, Briss,

Der Schnabel ist graubraun; Füße und Klauen schwärzlich. Der Leib ist glänzend purpursärbig; die Flügel sind weiß, einige Federn an der Spitze braun; die Deckfedern der Flügel sind lang, hart und säbelförmig.

Er ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll lang; seine ausgespannten Flügel sind über 14 Zoll.

Sein Vaterland ist Kajenne und das übrige südliche Amerika.

3. *Ampelis Carnifex*, L. *Cotinga rubra*, Br.

Der rothe Seidenschwanz.

Le *Cotinga rubra*, Briss.

Der Schnabel ist schmutzig roth; Füße und Klauen sind schmutzig gelb. Der Leib ist vorneher schmutzig roth, nach hinten scharlachroth. Die Flügel und der Schwanz sind roth, gegen das Ende schwarz. Auf dem Kopf sind einige lange Federn, mit goldglänzenden Punkten.

Er ist 7 Zoll lang.

Er ist in Surinam einheimisch.

Neun und sechzigstes Geschlecht.

Die Merle, *Tanagra*, Linn. *Tangara*, Briss.

Der Schnabel ist kegelförmig zugespitzt, ohne einen besondern Rand und an der Wurzel etwas dreieckigt, mit der Spitze abhängig.

Dies Geschlecht besteht aus lauter amerikanischen und indianischen Vögeln, wovon der Ritter v. Linne 24 Arten beschrieben hat.

1. *Tanagra Violacea*, L.

Die violettfarbigte Merle.

Le *Tangara noir et jaune* du Bresil, Briss.

The golden Tit-mouse.

Unsre Kupfertafel LXIX. no. 136.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist oben stahlblau glänzend, unten gelb; an der Stirne ebenfalls gelb. — Das Weibgen ist oben grünlich olivenfarbig,



big, unten gelblich, die Kehle aschgrau mit gelblichem Flek. Die Flügel und Schwanzfedern sind aschgrau.

Ihre Länge ist beinahe 4 Zoll. Die Breite beider Flügel beträgt an 8 Zoll. Ihre Größe gleicht noch nicht einem Sperling.

Ihr Vaterland ist Brasilien und Kajenne.

2. *Tanagra Bresilia*, L. *Cardinalis*, Briss.

Die Scharlachfarbne Merle.

Le Cardinal, Briss.

Der Schnabel ist schwärzlich, der Unterkiefer bis in die Mitte weis. Die Flügel und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist scharlachroth; die Flügel, der Schwanz und die Beine schwarz.

Sie ist beinahe 8 Zoll lang und mit ausgedehnten Flügeln 10 Zoll.

Sie bewohnt Mexiko und Brasilien.

3. *Tanagra Militaris*, L. *Cardin. fuscus*, Br.

Die braune Merle.

Le Cardinal brun.

Der Schnabel ist weis; Füße und Klauen blasgrau. Der Leib ist oben dunkelbraun, unten scharlachroth; der Bauch und Beine dunkelbraun, so wie Flügel und Schwanz.

Sie ist an 6 Zoll lang und hat ungefähr die Größe eines Staars.

Sie ist sowohl in Asien als Amerika einheimisch.

4. *Tanagra Cristata*, L.

Die Haubenmerle.

Le Tangara noir hupe de Cayenne, Briss.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich. Der Kopf hat einen pomeranzensfarbigen Federbusch, die Kehle, Rücken

Rücken und Steiß ist dunkelgelb; der übrige Körper schwarz. Auf den Flügeln befinden sich weiße Flecken.

Ihre Länge ist etwas über 6 Zoll, und die ausgedehnten Flügel betragen 9 Zoll.

Ihr Vaterland ist Kajenne.

\* \* \* \* \*

### Siebenzigstes Geschlecht.

#### Der Fliegenfänger, *Muscicapa*, Gobe-Mouche, Fly-Catcher.

Der Schnabel ist beinahe dreieckig; auf beiden Seiten gerändert, an der Spitze eingekrümmt, dünn und lang.

Die Nasenlöcher sind rundlich und mit steifen Haaren besetzt, welche nach der Kehle zu gekehrt sind.

Ihre Nahrung sind hauptsächlich Fliegen und Insekten, welche zu fangen, sie vor andern besondere Geschicklichkeit besitzen.

#### 1. *Muscicapa Paradisi*, L.

Der Katondieb.

Le Gobe-Mouche blanc hupé, Briss.

The Wallubora, Fly-Catcher.

Unsre Kupfertafel LXX. no. 137.

Der Schnabel und Klauen sind schwärzlich; die Füße bleifarbig. Der Kopf und Obertheil des Halses ist schwarzbläulich und mit einem niederhängenden Busch geziert. Ueber den Nasenlöchern befinden sich harte, schwarze und rückwärts gekehrte Borsten. Der Oberleib ist weiß, die Schwingefedern schwarz, an den Seiten mit weißen Einfassungen; die Rudersfedern sind mit einem weißen Kiel versehen und am äußern Rande schwarz. Im Schwanz befinden sich zwei außerordentlich lange Federn, die zum Theil schwarz und an 14 Zoll lang sind. Der Unterleib ist gelblich und schwarzgestreift.

Seine Länge ist etwas über 8 Zoll; die Breite beider ausgedehnten Flügel sind  $10\frac{1}{4}$  Zoll.

Gem. Naturg. III. B. 4tes St.

N

Sein



Sein Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

2. *Muscicapa Atricapilla*, L. *Nigra*, Briss.

Der schwarze Fliegenfänger.

Le Gobe-Mouche noir, Briss. Le Traquet.

The Gold-Finch. Pied Fly-Catcher.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben schwarz mit grau vermischt, unten weiß. Auf der Stirne befindet sich ein schwarzer Fleck; an den Flügeln ist ein Querstreif weiß und die drei letzten Schwingfedern sind halb schwarz, halb weiß. — Das Weibgen ist braun; an jedem Flügel mit einem weißen Schilde versehen.

Seine Länge ist beinahe 6 Zoll; die Ausdehnung der Flügel beträgt an 9 Zoll.

Er ist in Schweden, Deutschland, Italien und den nördlichen Frankreich einheimisch.

Sein Nest legt er in hohlen Bäumen an.

Seine Nahrung sind hauptsächlich Fliegen, wovon er die Wälder und Häuser reiniget.

Seine Stimme ist ein besonderes Schmazzen, wodurch er sich und seinen Aufenthalt verräth.

Im Stehen bewegt er den Schwanz und Flügel zugleich; sonst läßt er beide herabhängen.

3. *Muscicapa Grisola*, L.

Der gestreifte Fliegenfänger.

Le Gobe-Mouche, Briss.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Wurzel des untern Kiefers weißlicht. Füße und Klauen sind dunkelbraun. Der Leib ist oben graubraun, unten weißlicht. Der Hals und Brust ist mit länglichen, graubraunen Flecken bezeichnet. Die un-

tern



tern Deckfedern der Flügel und die Beine sind blasröthlich; die Schwanzfedern graubraun.

Seine Länge ist beinahe 6 Zoll; die Flügelbreite in der Ausdehnung ist gegen 9 Zoll.

Er ist in europäischen Ländern gemein.

Er nistet an den Dächern, Zaunwänden u. s. w.



## Vierte Abtheilung. Mit dünnen Schnäbeln.

### Ein und siebenzigstes Geschlecht.

#### Die Meise, Parus, Mefange, Titmouse.

Der Schnabel ist kurz, spitzig, ohne Kerben, an der Wurzel mit borstenartigen Federn bedeckt.

Die Zunge ist abgestumpft, und in vier bürstenartige Fasern getheilet.

Der Leib ist klein, federreich und der Schwanz lang.

Sie klettern wie die Spechte an Bäume hinauf und hacken.

Ihre Nahrung sind größtentheils Insekten, Saamen der Pflanzen und Beeren. Sie sind dadurch denen Gärten nützlich, daß sie die Eier der Raupen, besonders der Ringelraupen, viele Raupen selbst, andre Insekten und Würmer wegfangen und deshalb auch in die Löcher der Bäume hineinschlupfen und solchen Fraß auffuchen.

Ihr Naturel ist ungemein lebhaft und ihr Betragen posierlich. Sie sind überaus neugierig und kommen in Menge zusammen, sobald eine ihres Geschlechts anfängt zu schreyen. Sie lassen sich auch weit leichter, als andre Vögel zu allerlei künstlichen Handlungen abrichten. In Zimmern halten sie sich selten länger als ein Jahr, man musie sie denn zum Ein- und Ausfliegen gewöhnen, welches sie aber leicht lernen, wenn sie auch gleich nicht aus dem Neste auferzogen worden sind.

Ihre Fruchtbarkeit ist groß, da sie meistens an 12 bis 20 Eier legen.

Sie grenzen so wohl wegen Beschaffenheit des Schnabels, als Nahrung, Stimme und Art zu fliegen an die Bürger und Aezeln und stellen Raubvögel in dieser Ordnung vor, da sie kleinen Singvögeln, die mit ihnen eingesperrt sind, die Köpfe aufhacken



hacken und das Gehirnmark fressen, auch die Leichen auf Hochgerichten anfallen.

1. *Parus Pendulinus*, L. et Briss.

Die Beutelmeise, Pendulino, Remiz, der Cottonvogel.

La Mesange de Pologne; le Remiz, Briss.

The Mountain Titmouse.

Unsre Kupfertafel LXXI. no. 138.

Der Schnabel ist aschrau, die Füße röthlich aschgrau, und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist oben grau mit zimtfarbner und einiger röthlichen Mischung auf dem Rücken; der Kopf aschgrau mit einem schwarzbraunen Schatten ums Auge; die Kehle grau, röthlich besprengt, der Unterleib aschfarben. Die Flügel und der Schwanz sind röthlich zimtfarben.

Seine Länge ist gegen 5 Zoll und die ausgespannten Flügel betragen 8 Zoll. Seine Größe stimmt mit dem Zaunkönige überein.

Seine Heimat ist Polen, Litthauen, Italien, Ungarn, wo er das ganze Jahr hindurch einheimisch ist.

Er nistet zweimal. Seine erste Brut ist im Aprill. Das Weibgen legt 5 weiße, graugewölkte Eier, die nach 12 Tagen auskommen. — Das Nest ist eines der künstlichsten. Es gleicht einem Beutel mit 2 Oefnungen, die zum Ein- und Ausfliegen dienen und die Meise flechtet es an die Spitze von schlanken Weidenästen, und an Rohrstengeln über dem Wasser an. Die Gestalt desselben ist oval, der Länge nach  $5\frac{1}{2}$  Zoll, die Breite nach oben mit dem Halse  $5\frac{1}{2}$  Zoll, am Eingange des Halses nur 4 Zoll. — Das Baumaterial zum Nest ist die Wolle der Pappeln, Weidenkätzgen, Distelflocken, Reichkolben (*Typha*) die mit Hanffäden und dürrer Grasse verbunden werden, und einen dichten, zähen Filz abgeben, der kaum von einander läßt. Die innere Wand ist eine zarte feine Wolle, der Boden ist am dicksten und stärksten gewebt, das

äußere

äußere ist von Grassengeln und Hanf zusammengeflochten, so wie auch die Wolle damit durchschossen ist. Einige Nester sind ganz und gar mit Hanf- und andern Bastfasern übersponnen. Der Eingang oder Ast des Nestes ist der Dicke des Vogels gleich, und dient gegen alles Ungemach der Witterung als ein Wetterdach.

Sein Gesang ist nur mittelmäßig.

Er ernährt sich hauptsächlich von Wasserinsekten.

Die Nester werden in Polen und Rußland sackweise verhandelt. In Italien hängt man sie über die Hausthüren, als ein abergläubisch Mittel gegen den Blitzstrahl. Man gebraucht sie auch den Geschwulst der Hälse zu zertheilen. In Rußland bedient man sich derselben, statt der geflochtenen pariser Schuhe, zur Erwärmung der Füße.

## 2. *Parus Cristatus*, L. et Briss.

Die Haubenmeise.

La Mesange hupée, Briss.

The Crested Titmouse.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße bleifarben und die Klauen grau. Der Kopf ist mit einem schwarz und weißen Federbusch gezieret, der Leib oben grauröthlich, unten weißlich; um den Hals geht ein schwarzer Ring; die Backen sind weiß; die Flügel und Schwanz schwarzgrau.

Ihre Länge ist an 5 Zoll; die ausgedehnten Flügel betragen über 7 Zoll.

Sie ist durch ganz Europa bekannt.

Lebt einzeln in den Tannenwäldern und Wachholderbüschen.

Sie nistet in Steinrißen, hohlen Bäumen, in alten Mauern, auch wohl in den Nestern der Eichhörnchen.

Ihre Stimme ist ziemlich angenehm und hat eine mannigfaltige Abwechslung.



Sie wird leicht gezähmt ist aber ungelehriger, als andre Arten dieses Geschlechts.

### 3. *Parus Maior*, L. et Briss.

Die Kohl-Brand-Spiegel-Finkmeise.

La grosse Mefange, la Charbonnière, Briss.

The Titmouse.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen bleifarbig, der Kopf ist schwarz, die Backen hellweis, der Rücken blaugrün, der Nacken grünlich weis. Der Unterleib ist anfänglich hellgelb, an der Kehle mit einem breiten schwarzen Streif durchschnitten, der Bauch weis. Die Schwingfedern sind schwärzlich, der Schwanz aschfarbenblau. Ueber die Flügel läuft eine weiße schiefe Linie.

Ihre Länge beträgt 6 Zoll; die Breite der Flügel ist über 8 Zoll. Sie ist die größte der Meisen.

Ihr Aufenthalt sind Wälder und Gärten.

Sie nistet zweimal des Jahrs in Borhölzen, Felsenbrüchern, und Gärten, meistens in den Löchern der Bäume und legt 8 Eier.

Ihre Nahrung sind Insekten, Körner, Hanf- und Fichten-saamen, Raupenpuppen an Mauern und Zäunen, wie auch Kerne von wilden Obst. Im Winter besucht sie die Dörfer und Höfe, um Nahrung zu suchen. Sie frisst auch Fleisch und bringt andre ihres Geschlechts beim Mangel an Futter um.

### 4. *Parus Coeruleus*, L.

Die Blau-Wimpel-Käsemeise.

La Mefange bleue, Briss.

The Blew-Titmouse.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen bleifarbig. Der Leib ist oben blas grünolivensfarbig, unten gelb, die Stirne weis, die Scheitel hellblau, die Kehle schwärzlich, die Flügel-

gel- und Schwanzfedern blau mit weißen Spitzen. — Das Weibgen ist größtentheils aschfärbig.

Sie ist  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang und mit ausgespannten Flügeln 7 Zoll.

Sie bewohnt die Gärten und Waldungen.

Sie brütet in kleinen Baumhöhlen weit von der Erde und in Wäldern, besonders in Eichen- und Buchhölzen. Sie legt 8 bis 10 Eier.

Sie ist zärtlich und nicht leicht in Zimmern zu erhalten.

Sie streicht nicht in so großer Anzahl als die Kohlmeise; jedoch kurz vor derselben her, so daß man da, wo sie sich niederläßt, im kurzen eine große Schaar Kohlmeisen verhoffen kann.

### 5. *Parus Ater*, L.

Die Tannen-Kleine Kohlmeise, Holz-Waldmeise.

La Mesange à tête noir, Briff.

The Colemouse.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen bleifärbig. Der Leib ist oben aschgrau, unten weiß mit einiger röthlichen Mischung, Kopf und Hals schwarz, der Nacken mit einem weißen Flecken bezeichnet. An den Flügeln befindet sich ein doppelter weißer Flecken. Flügel und Schwanz sind aschgrau braun.

Sie ist über 4 Zoll lang; die Flügelbreite ist an 7 Zoll.

Ihre Heimat sind besonders die Tannenwälder.

Sie ist ebenfalls zärtlich.

### 6. *Parus Palustris*, Linn.

Die Sumpf-By-Plattenmeise, Asch-Nonnenmeise.

La Mesange de Marais, la Nonnette cendre, Br.

The Marsh-Titmouse.

Der Schnabel ist schwarz, Füße und Klauen bleifärbig.

Der Leib ist oben grau, unten weis mit röthlich gemischt, der Kopf oben und die Kehle schwarz, die eine Kappe zu bilden scheint. Schwanz und Flügel sind schwärzlich braun. Der Schwanz ist über 2 Zoll lang und besteht aus 12 gleich grossen Federn.

Ihre Länge ist über 4 Zoll; die Flügel messen in ihrer Ausbreitung über 7 Zoll.

Sie bewohnt die Sümpfe und Morräste.

Sie frisst Hanfkörner, verbirgt selbige zwischen die Rinden der Bäume und holt solche bei Gelegenheit hervor. Sie zerhackt die Saamenkörner der Sonnenblumen, Wespen und Raupennester und macht sich an Salat, Kohlsaamen u. d. g.

### 7. *Parus Caudatus*, L. *Longicaudus*, Briss.

Die Schwanz-Schnee-Zogelweisse, Pfammenstiel, Weinzapfer.

La Mefange à longue queue, Briss.

The Long-tail'd-Tirmouse.

Der Schnabel, Füße und Klauen sind schwärzlich, die Kehle, Backen, Scheitel und Brust ist weis, der Bauch fleischfarbenbraun; die Flügel weis, schwarz und blau gezeichnet, der Schwanz schwarz, an den äussern Seiten oben, mitten durch und an der Spitze weis, in der Mitte am längsten. Unter dem Schwanz sind röthliche Federn.

Sie ist beinahe 6 Zoll lang. Die Breite der Flügel beträgt 6½ Zoll.

Sie bewohnt die Wälder.

Ihre Winternahrung sind Insekten an den Rinden und Baumknospen.

Ihr Nest hat die Gestalt eines Fichtenzapfens, eine Länge von 4 bis 5 Zoll und die halbe Breite davon. Sie baut selbiges an Baumstämmen und Nesten von Moos, Haaren, Wolle, Spinnweben, zieht eine Kuppel oder Dach wider den Regen drüber, macht daran nur eine Oefnung zur Seite zum Eingang, füttert

süttert es mit den weichsten Federn aus und überkleidet es von aussen mit dem nämlichen Moos der Bäume, woran das Nest hängt, um solches zu verbergen. Die Höhle und das Lager zu den Eiern bleibt glatt. Man findet es oft nur 1 Elle hoch von der Erde entfernt. — Sie legt 12 bis 20, weiße, röthlich gefleckte, beinahe stumpfe Eier.

Sie ist schwächlich und schwer in Zimmern zu erziehen.

### 8. *Parus Biarmicus*, L. *Barbatus*, Briff.

Das Bartmännchen, Bartmeise.

La Mesange barbue, le Moustache, Briff.

The Beard Manica from Juteland.

Der Schnabel ist gelblich, Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben röthlich, unten weisachgrau mit einiger röthlichen Mischung. Der Wirbel ist blos achgrau. Um beide Kinnladen stehen lange, schwarze Haare, die einen Bart bilden. Die Flügel sind braun und der Schwanz röthlich. — Das Weibgen unterscheidet sich etwas durch die Farbe vom Männchen, hat keinen Bart und eine schwarze Schnabelspitze.

Ihre Länge ist  $6\frac{1}{4}$  Zoll. Die Breite der Flügel macht  $10\frac{1}{2}$  Zoll aus.

Sie ist in Norwegen, Jütland, England und Dännemark gemein, besonders in morrastigen Gegenden.



### Zwei und siebenzigstes Geschlecht.

Die Bachstelze, Wedelschwanz, Motacilla, Wipstaart,  
Belg. Warbler.

Der Schnabel ist gerade, pfriemensförmig, dünn und zugespitzt.

Die Kinnladen haben eine gleiche Länge.

Die Nasenlöcher sind verkehrt eiförmig.

Die Zunge ist fastrikt ausgeschnitten.



Die Füße sind nicht völlig bis an die Knie befiedert, und die Beine hoch.

Der Schwanz wird von ihnen beständig hin und her bewegt.

Ihr Aufenthalt sind Flüsse, Bäche und andre Gewässer.

Sie nisten an Ufern in Gesträuchen und wäsrigten Gegenden.

Ihre Nahrung sind hauptsächlich Insekten.

Sie ziehen aus Mangel eines für sie dienlichen Futters gegen den Winter in die südlichen Länder.

Diese Gattung ist sehr zahlreich und enthält 49 verschiedene Arten.

1. *Motacilla Salicaria*, L. *Curruca Arundinacea*, Briss.

Der Rohrsperling, Rohrsänger, Schilfschmäzzer, Weidengucker.

La Fauvette de roseaux, Briss.

The Sedge-Bird.

Unsre Kupfertafel LXXII. A. no. 139.

Der Schnabel ist braun, etwas ins röthliche übergehend. Die Füße gelb pomeranzenfärbig, die Klauen grau. Der Leib ist oben grau ins olivenfarbene scheinend, unten gelblich. Vom Schnabel laufen schmutzig weiße Augenbraunen über die Augen. Die 12 Rudefedern sind aschgraubraun, mit grau olivenfarbenen äußern Rändern.

Seine Länge ist über 5 Zoll; die ausgebreiteten Flügel betragen in der Breite gegen 9 Zoll.

Sein Aufenthalt sind wäsrige Gegenden, besonders die Weidengebüsche, Schilf und andre Gesträuche.

Er fängt die Insekten sowol im Fluge als auch auf der Erde fort.

Er lebt ungesellig, meistens einzeln und duldet seines Gleichen nicht gern in der Nähe.



Er nistet in Gebüsch und im Rohr, hängt auch sein Nest sehr künstlich an drei Rohrstengel. Ich habe aber solche auch an zwei und vier Stämmen befestiget gefunden.

## 2. *Motacilla Luscinia*, Linn.

Die Nachtigall.

Le Rossignol, Briss.

The Nightingale.

Der Schnabel ist oben dunkelbraun, unten graubraun, an der Wurzel etwas fleischfärbig. Füße und Klauen sind braunfleischfärbig. Der Leib ist oben graubraun röthlich, unten weisachgrau; die Deckfedern des Schwanzes sind braunroth, unten weisröthlich. — Der Sprosser, Nachtschläger ist langgestreckt, groß, hat eine scheckige Brust und ist weniger roth am Schwanz; der Rothvogel, Tageschläger ist kürzer, nicht so geschlank und ist am Schwanz braunröthlich. Selbige sind bloße Verschiedenheiten einer Art.

Ihre Länge ist über 6 Zoll; die Ausdehnung der Flügel beträgt an 10 Zoll.

Sie bewohnt die belaubten Gebüsche Europens.

Im Aprill trifft sie in unsre Gegenden ein. Die Männchen kommen 14 Tage früher als ihre Weibgen an, jedoch ist dies auch veränderlich nach Beschaffenheit des Frühjahrs. — Die Stimme und der Gesang der Nachtigall behauptet den Vorzug für allen Singvögeln in der Natur. In einsamen, dunklen Gebüsch macht sie die Frühlingsnächte durch ihr melodisches Singen reizend und anmuthig. So lange sie ihre Gattin lockt, bringt sie beinahe die ganze Nacht mit Gesang zu, wenn aber die Begattung vollzogen und das Weibgen zu brüten anfängt, singt sie nur nach Mitternacht.

Eine jede Nachtigall behauptet ihr Gebiet und wo zur Brunstzeit mehrere Männchen nahe zusammen kommen, führen sie die hitzigsten Kriege, tödten und verjagen sich unter einander. Das Einfangen der Nachtigallen scheint mithin weniger nach-



nachtheilig zu sein, als man sonst denkt, weil nur wenige in einem gewissen Revier beisammen leben.

Sie baut ihr Nest an feuchten Orten, unter Gebüsch und Hecken, nahe über der Erde, meistens aus trockenem, weichen Grase und bekleidet es von aussen mit vertrocknetem Laube. — Die Eier haben die Größe der Sperlingseier und das Weibgen legt deren 4 bis 6. — Die ausgebrüteten Jungen werden mit Insekten gefüttert und ehe sie fliegen lernen, laufen sie in den Gebüsch umher und üben sich Insekten zu fangen. Durchs Geschrei verrathen die Jungen oftmals ihr Nest.

Mit Ende Augusts entfernt sie sich aus unsern Gegenden.

Sie ist besonders neugierig und wird daher, vorzüglich in den ersten Frühlingsmonaten leicht gefangen. Man wirft Mehlwürmer und Ameiseneier in eine kleine Grube von schwarzer Erde und stellt ein Bügelnetz auf, dies verführt sie, bald dahin zu kommen und in die Gefangenschaft zu gerathen. Scopoli, hält die wunderbare Weise, mit welcher die Natter die Nachtigall in ihrem Rachen zu ziehen weis, für wahr.

Sie heckt leicht in Zimmern; die Aufziehung der Jungen ist aber mühsam und kostbar, und geschieht mit frischen Ameisen, kleingehaltenen Rinderherz, zerriebnen Mohn und Senmel mit Milch vermischt. In der Folge sind Mehlwürmer, Hirschenflei, Ameiseneier u. d. g. ihre Kost. — Sollen die auferzogene Jungen gut schlagen lernen, so müssen sie alte singende Nachtigallen in der Nähe haben, deren Töne sie alsdenn annehmen. In Zimmern erhalten sie sich 6 bis 8 Jahre; sie dauern auch noch länger und schlagen besser, wenn man sie der Freiheit im Zimmern genüßen läßt, und sie nicht in Käfige einsperrt.

### 3. *Motacilla Modularis*, L.

Die braungeflechte Grasmücke. Die Braunelle, Baumnachtigall.

La Fauvette de Haye, la Passe-Buse, Briss.

The Hedge-Sparrow.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße fleischfarbengelblich; die

die Klauen braun. Der Leib ist oben schwärzlich und röthlich gemischt; der Hals und Brust bleifärbig, der Bauch weis, der Steiß schmutzig grünlicht. Die Deckfedern der Flügel sind an der Spitze weisgeflekt, die Schwanzfedern braun mit grünlichen Rändern.

Ihre Länge ist  $5\frac{1}{4}$  Zoll. Die Ausbreitung der Flügel beträgt 8 Zoll.

Sie ist überall bekannt.

Sie nistet in den Hecken, legt 5 grünblaue Eier und singt sonst unvergleichlich, jedoch sehr leise.

Im Betragen und Bildung hat sie viel Aehnlichkeit mit der Nachtigall, wird sehr kirre und ist bei Menschen gesellig.

#### 4. *Motacilla Curruca*, L.

Der Nachtsänger, große graue Grasmücke,  
Spottvogel.

La Fauvette Babillarde, Briff.

The Titling.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben aschgraubraun, unten weis mit einiger röthlichen Mischung. Der Wirbel ist aschfarben, die Flügel braun und nach dem äussern Rande zu weis.

Ihre Länge ist 5 Zoll; die Breite beider Flügel beträgt 7 Zoll.

Ihr Aufenthalt ist hauptsächlich im Grase auf thonigtem Boden.

Ihr Nest flicht sie aus Gras und Moos zusammen und bringt es in den Hecken an. Ihre Eier sind aschgrau.

Sie brütet und pfleget auf eine gutmütige Art die Eier und Jungen der Gulgule und besorgt ihre eigne Junge mit ungemainer Zärtlichkeit.

Ihr Gesang ist ziemlich artig.

Sie läßt sich aus Einfalt leicht fangen.

### 5. *Motacilla Sylvia*, L.

Der Waldsänger.

La Fauvette grise, la Grifette, Briss.

Staparola, Willugh.

Der Schnabel ist braun, Füße und Klauen graubraun. Der Leib ist obenher grau, unten weiß mit rötlich gemischt. Flügel und Schwanzfedern sind braun.

Ist beinahe 6 Zoll lang. Die ausgebreiteten Flügel messen  $8\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie ist in allen Ländern Europens gemein und bekannt.

### 6. *Motacilla Alba*, L.

Die weiße Sachtelze, Wassersturz.

La Lavandiere, Briss.

The Wagtail, Water-Wagtail.

Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben aschgrau, unten weiß, der Hals und Hinterkopf schwarz, die Flügel aschgrau braun, die Schwanzfedern schwarz und grau. Der Schwanz ist beinahe  $3\frac{1}{2}$  Zoll lang und ist in beständiger Bewegung.

Ihre Länge ist 7 und die Breite der ausgespannten Flügel 9 Zoll.

Sie hält sich besonders bei den Gewässern auf und sucht zur Nahrung Würmer und Wasserinsekten.

Ihr Nest bauet sie auf niedrigen Dächern, in hohlen Bäumen, in Hohlwegen und Holzstöcken, muß auch oft ein Ei vom Guckuk zur Bebrütung übernehmen.

Sie legt selbst 6 weiße, braungeflechte Eier.

Sie ist munter und sehr unruhig; setzt durch ihr Geschrei die benachbarten Vögel in Aufruhr, wenn sie einen Raubvogel erblickt.

Sie hat keinen sonderlichen Gesang.

Nach

Nach Verlauf des Winters kommt sie sehr häufig nach den Dörfern.

7. *Motacilla Flava*, L.

Die gelbe Bachstelze.

La Bergeronnette du Printems, Briss.

The Yellow-Water-Wagtail.

Schnabel, Füße, und Klauen sind schwärzlich. Der Leib ist oben dunkelgrün olivenfärbigt; unten gelb, der Kopf aschgrau grünlich, die Flügel braun, der Schwanz schwarz, ausser den zwei äussern Federn, welche weiss sind.

Ihre Länge ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll; mit ausgedehnten Flügeln ist die Breite  $9\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie bewohnt schattigte Gründe an kieseligen Bächen und andre kleine Gewässer.

Im Frühjahr singt sie ziemlich hell und angenehm.

Sie baut ihr Nest an der Erde zwischen der Saat, in Hecken, an den Mühlen und legt 5 weisse, dunkelbraungefleckte Eier.

Sie bleibt den Winter hindurch in unsern Gegenden und ist schwer zu fangen und zu zähmen.

8. *Motacilla Regulus*, L.

Das Goldhähnchen, der Haubekönig, Sommerzaunkönig.

Le Poul, Souci. Roitelet hupé, Briss.

The golden Crown'd Wren.

Unstre Kupfertafel LXXII. B. no. 140.

Der Schnabel ist schwarz, die Füße graugelblich. Die Scheitel hat einen safrangelben Flecken, der mit Scharlach schattirt ist, den man gewöhnlich die Krone oder Federbusch nennet, welchen er beinahe wie der Wiedehopf aufrichten und zurückschlagen kann. Am Ende solches Federbusches hängt gleichsam



sam eine schwarze Schleife. Die Seite des Halses ist gelbgrün, die Brust weis, der Rücken grünlichgelb, die Schwingsfedern dunkelbraun mit gelben Rändern, die Deckfedern weisgestreift, der Schwanz dunkelbraun mit gelbgrünen Rändern. — Das Weibgen hat bloß einen gelben Wirbel und der Rücken ist fast gar nicht gelb.

Er ist unter allen europäischen Vögeln der kleinste, denn seine Länge beträgt nicht über  $3\frac{1}{2}$  Zoll und die Breite der Flügel 6 Zoll. Sein Gewicht ist ungefähr 1 Quentchen.

Er bewohnt die Gipfel der Bäume, besonders der Eichen; hält sich auch in Fichten- und Tannenwäldern auf und besucht die Gebüsche der Gärten.

Er hängt sich vermittelst der scharfen Klauen, wie eine Meise, an die Rinden der Bäume an.

Er baut ein artiges, beutelförmiges Nest und befestigt solches an hohe Bäume in Nadelwäldern. Das Weibgen legt 6 bis 7 Eier von der Größe der Erbsen.

Seine Nahrung sind Insekten und im Winter Holzwürmer, Spinnen, Baumknospen.

Man kann ihn nur mit Sand schießen, indem die feinsten Schrotkörner seinen Leib zerstückeln.

### 9. *Motacilla Troglodytes*, L.

Der Zaunkönig, Schneewinterkönig, Zaun-  
schliefer.

Le Roitelet, Briff.

The Wren.

Der Schnabel ist oben schwarz, unten braun. Füße und Klauen sind graubraun. Der Leib ist oben braunröthlich, unten noch blässer, mit feinen braunen Querstreifen versehen und mit weißen Federspitzen. Hals und Brust ist schmutzig weisröthlich. Die Flügel haben einige weiße Flecken. Er trägt den Schwanz meistens erhaben.

Seine

Seine Länge ist  $3\frac{3}{4}$  Zoll. Die Flügel halten etwas über 5 Zoll in der Ausdehnung.

Er bewohnt die Gebüsche, Hecken, die Löcher der Mauern und Bäume. Im Winter besonders zieht er nach den Dörfern und sucht um den Zäunen herum sein Futter.

Seine Nahrung sind Insekten und Spinnen, die er zwischen den Baumrinden hervorsucht, auch geht er auf die Maulpenpuppen in den Mauerpalten.

Er ist sehr lebhaft, munter und geschwinde, dahero kaum zu fangen. Im Käfig braucht er viel Wartung, abwechselndes Futter, dauert jedoch nicht lange.

Sein Gesang ist laut, abwechselnd und angenehm.

Sein Flug ist kurz und er setzt sich bald nieder.

Er baut sein Nest hinten an die Häuser, Strohdächer, in Wäldern und Gehegen an, in der Gestalt eines Eies, in dessen Mitte ein Eingang ist, bekleidet solches von aussen mit Moos, von innen mit feinen Haaren und Federn. Das Weibgen legt im Mai 9, auch mehrere Eier.

Er bewegt den kurzen Schwanz beständig und läßt die Flügel niederwärts hängen.

Er wird in Weisenkasten gefangen.

### 10. *Motacilla Trochilus*, L. *Aflus*, Briff.

Der Zaunkönig, grüner König, die kleinste Grasmücke.

Le Pouillot ou Chantre, Briff.

The Green-Wren.

Der Schnabel und Klauen sind braun, die Füße gelblich. Der Leib ist oben blas olivengrün, unten gelblich, Flügel und Schwanz ist aschgraubraun, mit olivengrünen Rändern. — Das Weibgen hat einen weißen Bauch und schwärzliche Füße.

Ihre Länge ist  $4\frac{3}{4}$  Zoll; die Ausbreitung der Flügel beträgt an 7 Zoll. Ihre Schwere sind 2 Quentchen.

Gem. Naturg. III B 4tes St.

D

Ele



Sie ist eine Bewohnerin der Wälder und in allen nördlichen Gegenden einheimisch, nach Verschiedenheit des Klimas ist auch ihre Farbe veränderlich.

Sie baut ihr Nest zwischen Weidenbäumen und legt 5 weiße, rothgefleckte Eier.

Ihr Gesang ist schlecht. Sie läuft aber mit großer Schnelligkeit.

## 11. *Motacilla Oenanthe*, L.

Das Weiskehlgen.

Le Cul-Blanc, Vitrec, Moteux, Briff.

The Fallow-Smich, Wheat-Ear.

Schnabel und Füße nebst Klauen sind schwarz. Der Leib ist oben grau, röthlich schattirt, unten röthlich, der Bauch gelblich, die Flügel braunschwarzlich, der Schwanz röthlich weiß. — Das Weibgen ist an der Brust und Kehle roth und am Bauch weißroth. —

Er ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang. Die Breite der Flügel ist beinahe 10 Zoll.

Ihr Aufenthalt sind ofne Felder in steinigten Gegenden. Man sieht sie bei uns, so bald der Frühling antritt.

Sie nistet in leeren Kaninchen Höhlen.

## 12. *Motacilla Rubetra*, L.

Das Braunkehlgen, Todtenvogel, Pfäsgen.

Le grand Traquet, le Tarier, Briff.

The Whin-Chat.

Schnabel und Füße sind schwarz, der Leib ist oben schwärzlich und röthlich gemischt, unten röthlich, der Bauch weißröthlich, die Kehle weiß und die Flügel mit zwei weißen Flecken gezeichnet. — Das Weibgen hat viel blässere Farben, besonders sind die Flecken an den Flügeln kaum kenntlich.

Seine Länge ist  $5\frac{1}{4}$  Zoll; die Flügelbreite ist  $8\frac{1}{2}$  Zoll.



Er ist in ganz Europa einheimisch.

Das Weibgen legt 5 schmutzig weiße, schwarz punktirte Eier.

Er macht ein häufiges Geschrei.

13. *Motacilla Atricapilla*, L.

Der Klosterwenzel, Mönch.

Teste rouffo, Ital.

The Black Cap.

Der Schnabel und Füße sind braunblau, die Brust und Bauch schmutzig weis, die Kehle schwärzlich geflekt, die Stirne schwarz, der Nacken aschfarben, und Rücken, Flügel und Schwanz braun.

Seine Länge beträgt 6 Zoll.

Seine Nahrung sind die reifen Hollunderbeeren und Insekten.

Sein Nest legt er in Gebüschen an und brütet 4 bis 5 Eier.

Sein Gesang ist ein helles Pfeiffen.

14. *Motacilla Phoenicurus*, L.

Das Schwarzkehlgen, der Saulocker.

Le Rossignol de Muraille, Briss.

The Redstart.

Schnabel, Füße und Klauen sind schwarz; der Leib oben aschgrau, unten roth, Kehle und Hals schwarz bleifärbig, der Bauch weis, die Schwanz- und Flügel Federn graubraun. — Das Weibgen ist graubraun am Rücken.

Seine Länge ist  $5\frac{1}{4}$  Zoll. Die Breite der Flügel beträgt 8 Zoll.

Er nistet in Gärten, Mauern und unter dem Gebälke in Häusern.

Sein Gesang ist laut und nicht unangenehm. Er ahmt auch die Töne anderer Vögel nach und ist unermüdet im Singen.



15. *Motacilla Suecica*, L. *Cyanecula*, Briss.  
Das Blaukehlgen, die Wassernachtigall.  
La Gorge-bleue, Briss.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben aschgrau braun, unten schmutzig grauröthlich; über die Augen geht eine weisröthliche Binde. Die Brust ist orange gelb, über selbiger geht eine blaue Binde als ein Brustschild, und darüber ein weißer Fleken. Der Anfang des Schwanzes ist röthlich.

Es ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang. Die ausgestreckten Flügel messen  $8\frac{1}{4}$  Zoll.

Es bewohnt Schweden, Schweiz und Deutschland, vorzüglich aber die gebirgichte Gegenden.

Es hält sich gerne bei Gärten, Gewässern und Feldern auf, singt mit Tönen, die der Nachtigall sehr nahe kommen, nur nicht mit der Stärke und Helligkeit. Im Frühling singt es auch des Nachts.

Im Aprill trifft man mehrentheils ihrer vier auf einem Baum bei Sonnen Auf- und Untergang zusammen, welche wetteifernd singen.

Man fängt es alsdenn auch leicht mit Leimruthen.

16. *Motacilla Rubecula*, L.

Das Rothkehlgen.

La Gourge-Rouge, Briss.

The Robin-redbreast; The Ruddock.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen braun. Der Leib ist oben graubraun ins olivenfarbne fallend, die Kehle, Hals und Brust schmutzig roth, der Bauch weis. Die Unterseite der Flügel ist pomeranzfarbig. — Es trägt den Schwanz stets erhoben.

Seine Länge ist beinahe 6 Zoll. Die Flügel betragen in ihrer Ausdehnung 8 Zoll.

Es

Es ist sehr gemein und ausgebreitet.

Es bringt den Sommer in Gebüsch, Wäldern, Sümpfen und an einsamen Orten zu, ist ungemein beißig und leidet keine Vögel in der Nachbarschaft, daher es allen Vögeln verhaßt und bekannt ist.

Sein Gesang ist angenehm und es ahmt die Schläge der Nachtigall nach.

Es baut sein Nest in den dicksten Gebüsch, hohlen Bäumen und Dornhecken, verbirgt solches künstlich und deckt es dicht zu. Das Weibgen legt 4 bis 6 Eier, und muß in seinem Nest oft auch einen jungen Gulgul erziehen und pflegen.

Seine Nahrung sind Insekten, Hollunderbeeren, Fliegen und die Beeren des Pfaffenhuts, (Evonymus.)

Man unterhält es in Zimmern, um die Fliegen wegzufangen. Es wird bald zahm und gewöhnt sich zum Ein- und Ausfliegen. In Käfige eingesperrt tödtet es andre Vögel.

Gegen den Winter verläßt es unsre Gegenden und begiebt sich nach südlichen Ländern.

### Dreißigstes Geschlecht.

#### Die Lerche, Alauda, Alouette, Lark.

Der Schnabel ist cylindrisch spizig auslaufend.

Die gleich langen Kinnladen klaffen nach unten an der Wurzel.

Die Zunge ist gespalten.

Die Hinterkrallen, (Sporn) ist länger als der Zeh selbst.

Sie fliegen in der Begattung hoch und steigen singend empor, die Gattin zu suchen.

Sie fallen beim Anblick ihrer Gattin oder eines Raubvogels, wie ein Pfeil von der Höhe zur Erde herab.



## 1. *Alauda Magna*, L.

Die Riesenlerche, große amerik. Baumlerche.  
La Merle à Collier d'Amerique, Briss.  
The Large Lark.

Unsre Kupfertafel LXXIII. no. 141.

Der Schnabel ist schwärzlich, Füße und Klauen bräunlich. Der Leib ist oben braunröthlich und schwärzlich geflekt, unten gelb. Vom Schnabel geht ein gelber Flecken zu den Augen. Der Kopf ist braun; die Seiten des Kopfs und der untere Schwanz weißlich. Die Brust bezeichnet ein schwarzer Flecken an Gestalt einem Hufeisen nicht unähnlich. Die Schwanzfedern sind braun; am Rande mit röthlichen Flecken versehen, und der Schwanz kurz.

Sie hat ungefähr die Größe einer Drossel, ist 11 Zoll lang.

Sie bewohnt Nordamerika.

Sie sitzt auf den Spitzen der Bäume, Gesträuche und Hecken. Den Schwanz bewegt sie mit großer Geschwindigkeit.

Ihr Gesang ist im Frühlinge vortreflich.

Ihre Nahrung sind verschiedne Saamenkörner, besonders Grassaamen.

Ihr Fleisch ist wolschmeckend.

## 2. *Alauda Arvensis*, L.

Die Acker-Feld-Saat-Himmel-Sanglerche.  
L'Alouette, Briss.  
The Lark.

Der Schnabel ist oben schwärzlich, unten weißlich, die Füße graubraun und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist oben schwärzlich, grauröthlich und weiß geflekt, unten weiß etwas ins röthliche fallend. Der Hals ist unten mit länglichen schwärzlichen Flecken bezeichnet. Die Schwingfedern sind lang, breit und spizig und machen gleichsam einen kleinen, besondern Flügel

gel aus, welches bei den Flügeln aller Lerchen bemerkt wird. Von den Schwingfedern sind die 5 ersten am Rande weißlich, die andern röthlich, die nächsten am Leibe grau. Der Sporn ist 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang. — Das Weibgen ist vom Männchen durch die bläueren Federn, und durch einen kürzeren Sporn unterschieden.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll, die Flügelbreite in der Ausdehnung beträgt  $12\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie bewohnt die gepflügten Saatsfelder und Wiesen, begiebt sich aber nie auf Bäume oder in Gehölze.

Im Frühlinge zur Zeit ihrer Begattung, erhebt sie sich in engern oder weitläufigern Kreisen hoch in die Luft, und kündigt durch ihren reizenden und gefälligen Gesang den Frühling an. Um Jacobi läßt sie in ihrem Singen nach. Beide Geschlechter singen gleich gut.

Sie brütet in den Saat- und Brachfeldern, auch auf Wiesen und Heiden, hecket öfters dreimal und ist mithin mit der Brut vom Aprill bis in den August beschäftigt. Ihr Nest ist ein rundes Loch, in der Erde, welches mit Stroh, Heu oder dürrer Grase ausgebaut wird. Sie legt etwa 3 bis 5 dunkelbraun gefleckte und marmorirte Eier und speiset ihre Jungen mit Insekten und Würmern. Diese laufen bald umher und suchen sich ihr eignes Futter.

Ihre sonstige Nahrung sind Würmer, Ameiseneier, Körner und Saamen verschiedner Pflanzen.

Den Sommer hindurch sieht man sie nur in Paaren, der Herbst dagegen treibt sie in Haufen zusammen. — Es ist wahrscheinlich, daß sie nicht, wie einige geglaubt haben, unter die Strichvögel gehören, sondern, daß sie sich zur Winterszeit in Schlupfwinkeln und Höhlungen verberge, um gleich beim Erwachen im Frühlinge, die vom Schnee kaum entblößte Felder zu besuchen.

Sie lebt 8 bis 10 Jahre und vermehrt sich außerordentlich häufig, da sie jährlich zu vielen tausenden auf mancherlei Art gefangen wird.



In der Jugend ist sie überaus gelehrig und lernt Lieder und Stimmen andrer Vögel nachahmen.

Im Käfig wird sie bei häufigem Sande, trocknen Ameiseneiern, in Milch erweichte Semmel, Hanfkörner und harten Eiern viele Jahre lang erhalten. Des vielen Ungeziefers wegen badet sie sich gern im Sande.

Ihr Fleisch ist sehr angenehm und wenn sie jung und fett ist, leicht zu verdauen. Im Herbst wird sie besonders fett. Die Lerchen in der Gegend um Leipzig, Halle, Merseburg verdienen wegen ihrer Größe und Fettigkeit für andern den Vorzug. Vom wilden Knoblauch soll ihr Fleisch vorzüglich schmackhaft werden. Man will aber auch angemerkt haben, daß sie bei anhaltenden Südwinden mager, bei Nordwinden und neblichter Witterung fett werden sollen.

### 3. *Alauda Pratensis*, L.

Die Wiesenlerche, Brachlerche.

L'Alouette de prez, la Farlouse, Briss.

The Tit-Lark.

Der Oberschnabel ist schwärzlich; der untere fleischfarbig; die Füße sind gelblich und die Klauen braun. Der Leib ist oben schwärzlich und olivenfarbig, unten schmutzig weisgelblich; eine eben so gefärbte Binde geht über die Augen fort.

Sie ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll lang. Die ausgespannten Flügel messen 8 Zoll.

Sie findet sich meistens in den Wiesen und im Herbst auf den Fahrwegen ein, ruhet aber auch auf Bäumen.

Ihre Stimme ist mehr ein Geschrei als ein Gesang.

### 4. *Alauda Arborea*, L.

Die Wald-Heidelere, Baumlerche.

L'Alouette de bois, le Cujelier, Briss.

Der Oberkiefer ist braun, der untere fleischfarben. Der Leib ist oben braun und röthlich gelb gefleckt, unten weiß,  
der

der Hals und Brust weisgelblich mit braunen Flecken bezeichnet.

Ihre Länge ist 6 Zoll; die Flügel betragen in der Breite 9 Zoll.

Sie bewohnt die Hügel und Berge und läßt sich haufenweise auf die Bäume nieder, lebt auch allezeit gesellschaftlich.

Sie sträubt und hebt die Federn des Kopfs im Affect zu einem Federbusche empor. — Singt besonders und schön in den heitern Frühlings- und Sommernächten, so lange das Weibgen mit dem Brüten beschäftigt ist, und eine bemüht sich die andre im Gesang zu übertreffen. Sie steigt gerade von dem Gipfel eines Baums in die Luft und läßt sich in kurzer Zeit singend auf denselben nieder. Das Männchen unterscheidet sich durch die Stärke und Verlängerung seiner Töne vom Weibgen.

Sie baut ihr Nest unter die Wachholderbüsche, auch unter trockne Kräuter unter einem Rasen auf den Brachfeldern.

Im Herbst fällt sie auf die Stoppelfelder nieder.

### 5. *Alauda Campestris*, L.

Die Feldlerche, braunfalbe Lerche, Gukerlein,  
L'Alouette de Champ, Briss.  
Spipoletta, Ital.

Der Oberkiefer ist schwärzlich, der untere fleischfärbig; Füße und Klauen sind braun. Der Leib ist oben graubraun olivenfärbig, unten schmutzig weisgelblich, Kehle und Brust sind gelb, der Schwanz braun und dessen untere Hälfte weis.

Ihre Länge ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll; die Flügelbreite beträgt beinahe 12 Zoll.

Sie bewohnt die Heidefelder und die frisch aufgerissene Aecker.

6. *Alauda Trivialis*, L.

Die Pieplerche, Leinvogel.

L'Alouette de Buiffon, Briss.

The Small Lark; Pippit.

Der Schnabel ist braungelblich; die Füße dunkelgelb und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist oben schwärzlich und olivenfärbig gemischt. Brust und Bauch haben längliche, schwarze Flecken. Der Schwanz ist braun.

Ihre Länge ist  $5\frac{1}{2}$  Zoll. Die ausgebreiteten Flügel messen  $8\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie bewohnt die Heidefelder und Ebenen.

Sie singt im Fluge oder auch sitzend auf Bäumen und Hecken. Ihr Gesang hat aber zischende und piepende Töne.

7. *Alauda Cristata*, L.

Die Haubenlerche, Kobellerche, Rothmönch.

L'Alouette hupé, le Cochevis, Briss.

The Crested Lark.

Der Oberkiefer ist braun, der untre weißlich. Füße und Klauen sind aschgrau weiß. Der Leib ist oben grau etwas ins röthliche fallend, unten weißröthlich; der Hals hat dunkelbraune Flecken, der Rücken ist grauer und weniger gefleckt, als übrigens. Der Kopf hat einen gelbbraunen mit dunklen Flecken bezeichneten kurzen Federbusch von  $\frac{1}{2}$ -Zoll in der Länge.

Ihre Länge ist beinahe 7 Zoll. Die Ausdehnung der Flügel in der Breite beträgt  $10\frac{1}{2}$  Zoll.

Sie bewohnt die Gebüsche, die Feldern benachbart sind, die Heerstraßen in Waldungen und lebt meistens ungesellig. Im Winter sieht man sie zuweilen auf den Landstraßen und Dörfern unter Sperlingen und Goldammern.

Ihr Gesang ist vortreflich, voller Abwechslung und sie läßt solchen oft ganze Nächte hören.

Ihr



Ihr Nest legt sie auf der Erde unter vertrockneten Gebüsch an.

Man kann sie selten länger als ein Jahr im Zimmer erhalten; sie bedarf sorgfältige Wartung und abwechselndes Futter.

### 8. *Alauda Alpestris*, L.

Die Berglerche, Winter-Schneelerche.

L'Alouette de Virginie, Briss.

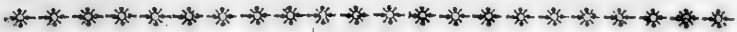
The Virginian Lark.

Schnabel und Klauen sind schwarz, die Füße aber grau. Der Leib ist oben etwas braun, unten weisgelblich, Kehle und Hals sind gelb, die Flügel und Schwanz bräunlich.

Sie ist  $6\frac{1}{2}$  Zoll lang und gleicht an Größe unsrer gemeinen Feldlerche.

Sie überwintert in Carolina, zieht jedoch im Frühjahr fort, und wird in europäischen nördlichen Ländern angetroffen.

Ihr Gesang stimmt mit dem unsrer Feldlerche überein.



## Vier und siebenzigstes Geschlecht.

Der Staar, *Sturnus*, Etourneau, Stare, Starling.

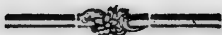
Der Schnabel ist pfriemensförmig, eckigt niedergedrückt, ein wenig stumpf und breit.

Die obere Kinnlade hat einen glatten und etwas klaffenden Rand.

Die Nasenlöcher sind oben etwas gerändert.

Die Zunge ist spitzig und am Rande eingekerbt.

Sie ziehen im Winter in wärmere Gegenden.



## 1. *Sturnus Vulgaris*, L.

Der gemeine Staar, Sprehe.

L'Etourneau, Briff.

The Stare.

Unsre Kupfertafel LXXIV. no. 142.

Der Schnabel ist an der Wurzel gelblich, an der Spitze braun. Die Füße sind fleischfärbig und die Klauen schwärzlich. Der Leib ist schwärzlich, obenher und auf der Brust mit glänzenden Grün und Purpur gemischt, unten grün und verschiedene Farben spielend; die Seiten blau violett, der Hals und Rücken gelblich. Die Spitzen der Federn auf dem Oberleibe sind röthlich, auf dem untern weißlich; der Steiß ist grünlich, die Schwingsfedern schwarzbraun und die Schwanzfedern aschgraubraun mit gelblichen Rändern eingefast. —

Das Weibgen ist aschfarben bräunlich. Die Brust hat größere Schuppen oder Flecken, die Kehle ist weißlich und der Schnabel schwarzbraun.

Seine Länge ist  $8\frac{1}{2}$  Zoll; die ausgespannten Flügel betragen in der Breite  $14\frac{1}{2}$  Zoll. Er hat beinahe die Größe einer Amsel.

Er ist durch ganz Europa bekannt.

Seiner Lebensart nach hat er einige Aehnlichkeit mit der Elster. — Er lebt gesellig doch trennt er sich im Frühjahr und legt paarweise seine Haushaltung in verfaulten, hohen Buchen und Eichen an, worin die Spechte Löcher gehauen haben und die er für Anfälle sicher gnug hält. Auch baut er auf Türmen, Ruinen, Klippen und in hohen Felsen über der See. Er bezieht solche Wohnung verschiedene Jahre nach einander, und brütet darinn des Jahrs zweimal. Das Weibgen legt zuerst 7, zum andern mal 3 bis 4 blasgrüne Eier; füttert die Jungen mit Raupen, Schnecken, Heuschrecken u. d. g. Die Jungen folgen in den ersten Wochen den Alten überall nach in die Gebüsche, lagern sich mit ihnen am Tage bei Teiche, Seen und Sümpfen und des Nachts in Wäldern, Bäume oder auch

auch ins Rohr, wo man sie in gewaltigen Schaaren antrifft. Ehe sie sich zur Ruhe begeben, machen sie ein anhaltendes, großes Geschrey.

Der Staar ist munter, gelehrig und sehr geschwätzig. Er lernt Lieder pfeiffen und Wörter nachsprechen, vergißt solche aber auch sehr bald, wenn man sie ihm nicht oft wieder ins Gedächtniß zurückbringt. Auch die Weibgen lernen pfeiffen, jedoch nicht mit der Geschicklichkeit, als die Männchen. — Er wird sehr zahm und in Zimmern mit Menschen sehr bekannt und dreist.

Seine Nahrung sind Raupen, andre schädliche Insekten, Regenwürmer, andre Würmer und Heuschrecken, wodurch er sich überaus nützlich macht. Er besucht auch Schaarenweise die Heerden des Rindviehs und der Schaaf, läuft unter selbigen herum und sucht das Ungeziefer und Gewürme bei selbigen auf.

Mit dem gemeinen Raben ist er gerne in Gesellschaft und besucht mit selbigen in Ermangelung anderes Futters das Luder. — Zuweilen fällt er auch das Korn auf dem Felde an.

Sein Fleisch wird hin und wieder gegessen, doch ist's bitter, wenn man nicht vorher die Haut abzieht. Er wird vom Junius bis in den Oktober bei Lichte gefangen.

Er wäscht und badet sich oft.

Er gehört zu den Zugvögeln und soll in Egipten überwintern.

## 2. *Sturnus Cinclus*, L.

Der Wasserstaar, Wasseramsel, Bach-Seeamsel.

Le Merle d'Eau, Briff.

The Water-Ouzel, Water-Crake.

Der Schnabel ist schmal und seitwärts flach. Kopf, Backen und der Hintertheil des Halses sind schwärzlich rostfärbig. Der Rücken, die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind schwärzlich, mit bläulich aschgrau eingefast, Kehle und Brust weiß, der Bauch eisensfärbig. Die Füße vorne blasblau,



blau, hinten schwarz. Der Schwanz ist schwarz und kurz. Im Sitzen hebt er selbigen oft in die Höhe.

Seine Länge ist  $7\frac{1}{2}$  Zoll; die Flügelbreite beträgt 11 Zoll.

Er lebt an den Wasserfällen und Bächen, besonders an solchen, die steile Ufer haben oder durch felsiges Land fließen und nicht zufrieren.

Den Winter hindurch bringt er sehr einsam zu, und auch im Sommer sieht man ihn nie anders, als allein oder in Gesellschaft seines Weibgens.

Er baut sein Nest aus Heu und Wurzelfasern und füttert solches mit trocknen Eichenblättern. Es hat einen Eingang von grünem Moose. Solches legt er in Löchern an steinigten Ufern an und legt 4 bis 5 weiße, schön roth angelaufene Eier.

Er taucht sich öfters ins Wasser unter, und zuweilen in die stärksten Wasserströme und hohlt Wasserinsekten, Affel, Puppen, und kleine Fische zu seiner Nahrung heraus, ob gleich seine Füße mit keiner Schwimmhaut versehen sind. — In Thüringen und anderwärts ist er den Forellenbächen gefährlich, weil er die Brut derselben aufsucht und verzehrt.

Scopoli rechnet ihn zum Bachstelzengeschlecht, nach Beschaffenheit seiner Zunge, seines Geschrens und der Schienbeine.

### 3. *Sturnus Capensis*, L.

Der Capische Staar.

L'Etourneau du Cap de bonne Esper. Briss.

Der Schnabel ist an der Wurzel gelblich, an der Spitze roth. Die Füße sind gelb und die Klauen grau. Der Leib ist oben schwärzlich, unten schmutzig weiß, der Kopf und Hals glänzend schwarz, ins violettne scheinend. Auf den Flügeln und Steiß befindet sich ein weißer Flecken.

Seine Länge ist  $8\frac{1}{4}$  Zoll; die Flügelbreite ist  $13\frac{1}{2}$  Zoll.

Sein Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung,

## Künf und siebenzigstes Geschlecht.

### Die Taube, Columba, Pigeon, Dove.

Der Schnabel ist meist gerade, wie an den Hünern; an der Spitze gekrümmt; an einigen dick, kurz, an einigen länger.

Der Oberkiefer ist durchgehends an der Spitze dicker.

Die Nasenlöcher sind länglich und mit einer weichen aufgetriebenen Haut halb bedekt.

Die Zunge ist ganz und ungespalten.

Der Schwanz ist bei einigen gerade und sind die Rudersfedern gleich lang; andre haben einen großen und keilförmigen Schwanz.

Die Flügel sind lang, zum schnellen Fluge eingerichtet.

Die Schenkel kurz, stark und meistens roth.

Die Füße haben 3 Vorder- und 1 Hinterzeh.

Sie leben paarweise, legen jedesmal 2 weiße Eier, jedoch jährlich 5 bis 10 mal. — Ihren Jungen weichen sie das Futter im Kropfe ein.

Sie baden sich gerne im Wasser und wälzen sich im Staube.

Ihr Nest bauen sie aus schlechten Reisern und Strohhalmen.

Sie sind nützlich durch ihr Fleisch, und auch durch den Mist; der sehr hitzig und treibend ist.

v. Linne hat 40 Arten der Tauben beschrieben, indessen sind wohl verschiedene davon nur bloße Abänderungen und keine besondere Arten.

#### 1. *Columba Palumbus*, L.

Die Ringeltaube.

Le Pigeon Ramier, Briff.

The Ring-Dove. The Queest.

Unsre Kupfertafel LXXV. A. no. 143.

Der Schnabel ist gelblich, die Nasenhaut roth und welschlich, die Füße und Zehen roth, bis an die Zehen besiedert, und die Klauen schwarz. Am Halse befindet sich ein weißes Schild, welches aber nicht völlig um den Hals geht, und nur uneigentlich den Namen des Ringes führet; es ist rund her-



um mit glänzenden Federn umgeben. Der Kopf, Rücken und Steiß ist dunkelblau mit grün, purpur und grau spielend; an den Flügeln heller, mit einem weißen Fleck am vordern Gelenke; die Brust hochroth, und der Bauch weißlich. Der Schwanz ist aschgrau, gegen das Ende schwärzlich, mit einem breiten bläulichen Streif an der untern Fläche der Federn durchzogen. — Das Weibgen ist an den Flügeln dunkelgrau und das Schild am Halse ist nicht so stark.

Ihre Länge ist  $17\frac{1}{2}$  Zoll; mit ausgebreiteten Flügeln mißt sie an 30 Zoll.

Sie bewohnt die warmen und temperirten Gegenden; hält sich aber auch in nördlichen Ländern als Schweden, Dänemark und Norwegen auf. In den erstern bleibt sie wahrscheinlich dem Winter hindurch, aus den letztern zieht sie sich im Herbst fort.

Sie hält sich hauptsächlich in den Wäldern auf. Ihre Nahrung sind wilde Früchte, Eicheln, Bucheckern, Erdbeeren, wornach sie begierig ist, Hülsenfrüchte, Getreide und dergl. Sie richtet oftmals großen Schaden unter dem Getreide an, wenn sich auf dem Acker geletet hat. Fehlt es ihr an solcher Nahrung, so frist sie auch wohl Gras, kleine Schnecken mit Scaalen, Kirschen u. s. w.

Sie fliegt mehrentheils schaarenweise.

Sie nistet auf Eichen und Fichten, baut ein flaches, breites Nest von Holzspänen, brütet zweimal im Jahr, und legt jedesmal 2 bis 3 Eier.

Sie girret viel stärker, als die gemeine Taube, jedoch blos zur Zeit ihrer Liebe und an sehr heitern Tagen. So bald es regnet, herrscht bei ihr ein tiefes Stillschweigen, und im Winter hört man ihre Stimme nur selten.

Das Fleisch, besonders der jungen, wird für ein Leckerbissen gehalten; ihre Nester werden daher sorgfältig aufgesucht und eine Menge derselben auf solche Art verzehrt. Daher kommts, das man sie auch nirgends recht häufig antrifft.

2. *Columba Oenas*, Linn.

Die wilde Taube, die Bergtaube.

Le Pigeon Sauvage, Briss.

The Stock-Dove.

Der Schnabel ist blasroth, die Füße roth und die Klauen schwarz. — Der Leib ist aschgrau, der Hals und Brust schimmernd grün mit Purpur vermischt; auf jedem Flügel befindet sich ein doppelter schwarzer Fleck.

Ihre Länge ist 14 Zoll; die Flügelbreite 26 Zoll.

Sie ist überall bekannt.

Sie trifft schon sehr frühzeitig, im Februar und März bei uns ein, läßt sich in den Wäldern nieder, nistet in hohlen Bäumen und brütet zweimal bis 3 Junge aus. Sie nistet auch in Löchern eingefallener Gebäude und in Felsenspalten in Wäldern, daher sie auch Steinfelsentaube genannt wird. Meistens aber wählt sie Berge und erhabne Gegenden zu ihrem Aufenthalt.

Abänderungen dieser Art sind:

*Columba Domestica*, L. et Briss.

Die Feldtaube, Haustaube.

Le Pigeon Domestique, Briss.

The common Dove.

Der Schnabel ist braun, die Füße roth und die Klauen schwarz. Der Leib glänzt und spielt mit verschiedenen Farben, welche außerordentlich abwechselnd sind. Die eigentliche Feldtaube, Feldflüchter, Holtaube, Monats-Flug-Schlagtaube bleibt in ihrer Freiheit, bei sparsamer Lebensart kleiner, hat einen glatten Kopf, braune Augen und eine schwarzblaue, graublaue und rothbräunliche Farbe. Die Haustaube wächst größer und ist von unbestimmter Farbe.

Die Länge ist gewöhnlich 13 Zoll, und die Flügel betragen in ihrer Breite über 2 Fuß.

Gem. Naturg. III. B. 4tes St.

P

Sie



Sie liebt die ruhigen Derter, freie Ausichten, eine bequeme hohe Lage gegen Morgen, wo sie die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne genießen kann. Besonders sucht sie zur Frühlings- und Herbstzeit die erstern Einflüsse der Sonne, reine Luft und erhabne Derter.

Die Leidenschaft der Liebe ist bei ihr gros, daher brütet sie des Jahres 6, 10 bis 12 mal, meistens 2, selten 3 Junge. — Nässe und Kälte ist den Jungen schädlich. Die Alten füttern sie aus dem Kropf, und sie erreichen in der 4ten und 6ten Woche ihr volles Wachsthum, und im 5ten Monat sind sie zum Paaren geschickt. — Sie ist reinlich, putzet und badet sich gerne und fängt mit ausgebreiteten Flügeln einen sanftfallenden Regen auf. Im Nest leidet sie keinen Unrath und wirft selbigen sorgfältig heraus.

Sie ist gesellig, sitzt auf den Dächern, und fliegt in großen Schaaren. Auch sogar beim Fressen ist sie ohne Zwierracht und Neid, friedfertig und sanftmüthig.

Ihren Geburtsort verläßt sie nicht leicht, sie müste denn von Katzen, Mardern oder Raubvögeln überfallen werden.

Sie ist feige und verzagt, einfältig, läßt sich ihre Junge mit größter Gelassenheit wegnehmen und bezieht nach kurzer Zeit dasselbe Nest wieder. — Jeder üble Geruch sogar ihres Mistes ist ihr zuwider.

Denen Jungen, in den Eiern liegenden Tauben ist jedes helle, starke Geräusch, Pochen, Schießen und die Donner schläge gefährlich und oft tödtlich.

Ihr Alter erstreckt sich auf 8 bis 12 Jahre; zur Brut ist sie jedoch nur bis ins 6te Jahr tauglich.

Dem Mausern ist sie alle Jahr unterworfen und geschieht solches kurz nachher, wenn sie zu Hecken aufgehöret hat, gemeinlich gegen Ausgang des Sommers, bei einigen früher, bei andern später.

Zu ihren gewöhnlichen Krankheiten gehört die Dürrsucht, oder die Verstopfung der Steißdrüsen und die Zurücktretung  
des



des in den Drüsen zubereiteten Schmalzes. Die Taube sitzt dabei traurig, einsam, frisst wenig, ermattet und stirbt. Die Ursache davon ist zu große Erhitzung, faules Wasser, Ueberfluß an Roggen oder Leinsamen. — Die Schwermut, ohne besondre Kennzeichen einer eigentlichen Krankheit. — Die Krätze oder Käude, dabei sie um den Schnabel und Augen naht, gründig und schäbig wird; entsteht vom unreinen, faulen Wasser und verliert sich bei dem Genuß reines Wassers. — Die Pocken, denen besonders die Jungen in den wärmsten Sommermonaten ausgesetzt sind, raffen viele fort und machen zu dieser Zeit ihr Fleisch ekelhaft. Ein reines, fließendes Wasser mildert diese Krankheit.

Zu Taubenbehältnissen hat man Kasten oder Kötten, Schläge und eigne Taubenhäuser. Letztere sind nahe an bewohnten Gebäuden auf dem Lande, wenn sie auf Anhöhen liegen, ihrer Bevölkerung und Vermehrung am zuträglichsten.

Die Taubenzucht scheint überhaupt betrachtet mehr schädlich als nützlich zu sein, wenigstens machen sie ihren Wehrt, durch den mannigfaltigen Schaden, welchen sie den Aeckern, Gärten und Dächern zufügen, sehr zweifelhaft. Die Hauptumstände einer glücklichen Zucht sind Bewahrung für Raubthiere, Fütterung mit Hanfkörnern zur Vermehrung der Fruchtbarkeit, die vierteljährige Reinigung der Taubenböden und aller Nester auch Ausstreuen mit Sand, das Ausräuchern mit Thimian, Lavendel und andern wolriechenden Kräutern, die Verhütung großes Gepolters und die Schüchternmachung der Tauben.

Die Tauben sind nützlich durch ihr Fleisch und durch ihren Mist. Dieser ist besonders auf kalten Boden vortrefflich und wird im Gartenbau und in Holland auf den Tobaksfeldern sehr geschätzt, auf welchem der Tobak stark wächst und dicke, große und ölige Blätter bekommt.



### 3. *Columba Dasypus*, L.

Die Trommeltaube, der Federfuß.

Le pigeon patu, Briss.

The Rough-footed Dove.

Ihre Füße sind bis auf die Zehen rauh und besiebert. —  
Sie wird in den Schlägen zum Vergnügen unterhalten.

### 4. *Columba Hispanica*, L. *Romana*, Briss.

Die spanische Taube, Mondtaube.

Le Pigeon Romain, Briss.

The Runt-Dove.

Sie hat einen schwarzen, zuweilen rothen oder fleischfarbenen Schnabel, rothe Füße, schwarze, bisweilen auch weiße Klauen. Ihre Farben des Leibes sind mannigfaltig. Um die Augen geht ein rother Kreis.

Sie ist 15 Zoll lang und die Flügelbreite 27 Zoll.

Sie ist sehr gemein, ist aber wegen ihrer großen Fruchtbarkeit eine der schätzbarsten Arten; die jeden Monat Junge hervorbringt, wenn man ihrer nur nicht eine zu große Anzahl in einem Schlage beisammen unterhält. Eine jede vertheidiget und streitet für ihr Nest. Im 2ten Jahr ihres Alters ist sie am fruchtbarsten und währt bis zum 6ten und 7ten Jahre. — Sie brütet mit großer Standhaftigkeit und die Liebe der Mutter zu den Eiern ist so heftig, daß sie eher die größten Beschwerden und grausamste Marter erduldet, als die Eier verläßt.

### 5. *Columba Gutturosa*, L.

Die Kropftaube, der Kröpfer.

Le Pigeon grand Gosier, Briss.

The Cropper.

Der Kropf ist beinahe so groß, als ihr übriger ganzer Körper. Sie hält solchen beständig aufgeblasen, daher der Kopf ganz

ganz zurückgebogen ist und sie des Vermögens beraubt, gerade vor sich zu sehen. — Sie wird daher auch leicht von den Raubvögeln überfallen und mehr zum Vergnügen als zum Nutzen gehalten. — Ihre Farben sind verschieden.

6. *Columba Cucullata*, L.

Die Schleyer-Perücken-Haubentaube, Jakobiner-Nonnentaube.

Le Pigeon Nonain, Briss.

The Jacobine-Pigeon.

Hat einen sehr kurzen Schnabel. Die Federn des Hinterkopfs und des obern Theils des Halses sind nach vorne gebogen und sehen einer Mönchskappe ähnlich. Der Kopf ist weiß. Ihre Farbe ist sehr abwechselnd. Einige haben so gar befiederte Beine.

7. *Columba Turbita*, L.

Die Nonnentaube, das Mönchen.

Le Pigeon à gorge frisée, Briss.

The Turbit-Pigeon.

Der Schnabel ist sehr kurz, die Brustfedern kraus und stellen einen Büschel vor.

Sie ist klein und wird von Raubvögeln leicht gefangen. Ist sonst wolgebildet, von saubern Ansehen und von unendlich verschiednen Farben — Sie paart sich ungern mit andern Arten und brütet wenige Junge.

8. *Columba Laticauda*, L. *Tremula*, Auct.

Die Pfauentaube, Schüttelkopf, Zittertaube.

Le Pigeon-Paon, Briss.

The Broad-tail'd Shaker.

Sie breitet ihren Schwanz gleich einem Pfau aus, und derselbe hat an 32 Rudefedern in sich. — Bei jener Stellung



lung ist sie allemal in einer zitternden Bewegung, woher sie auch ihren Namen erhalten hat.

Sie fliegt bei weitem nicht so gut, als andre Taubenarten.

9. *Columba Gyratrix*, L.

Die Zummeltaube, Zümmler.

Le Pigeon-Culbutant, Briss.

The Tumbler-Pigeon.

Ist eine der kleinsten Arten. Sie dreht sich im Fluge um sich selbst herum, macht übereilte und unregelmäßige Bewegungen, fliegt sehr schnell anhaltend, und unter allen Arten am höchsten in die Luft, daher sie auch am leichtesten den Raubvögeln entwischt.

Man bedient sich ihrer, die Tauben anderer Schläge an sich zu locken.

10. *Columba Turtur*, L.

Die Turteltaube.

La Tourterelle, Briss.

The Turtle-Dove.

Unsre Kupfertafel LXXV. B. no. 144.

Der Schnabel ist bräunlich, die Füße roth und die Klauen schwarz. Die Brust und Kehle sind röthlich, der Rücken und Flügel hellbraun und schwarz geschuppt, einige Schwingfedern sind hellblau, so auch der Kopf und ein Teil des Halses; der Bauch weißlich, der Schwanz dunkelbraun und zwei mittlere Federn des Schwanzes haben an der Spitze weiße Streifen. — Die Farben sind jedoch bei einigen sehr verschieden.

Ihre Länge ist 11 Zoll. Die ausgebreiteten Flügel messen in der Ausdehnung 1 Fuß und 8 Zoll.

Sie bewohnt hauptsächlich die Schwarzwälder oder sonst finstre und kühle Gehölze. In den kältern Ländern Europens bleibt sie nur den Sommer hindurch und erwählt warme Gegenden

genden zu ihrem Winteraufenthalt. — Ihre Rückkehr im Frühjahr ist ein sichres Zeichen des völlig geendigten Winters. Jedoch hält sie sich nicht über 4 bis 5 Monate auf.

Sie zieht und reiset beständig in Truppen.

In der Zeit ihres Aufenthalts nistet sie und bringt ihre Jungen so weit, daß sie ihr auf der Wanderschaft folgen können.

Zum Nest erwählt sie hohle Bäume, und macht darinn ein ganz flaches Lager, legt 2 Eier.

So oft sich das Wetter ändert, läßt sie einen tiefen Ton hören, der fast wie das Krähen lautet.

Sie wird in Zimmern sehr zahm und kirre, und gewöhnt sich ganz zum Menschen.

Gegen ihre sonst gepriesene Keuschheit- und eheliche Treue können viele gegründete Zweifel erregt werden.

## II. *Columba Tabellaria*, L.

Die Posttaube, Brieftaube, Pavedette.

Le Pigeon Messagere, Brill.

The Carrier.

Der Schnabel ist schwarz, oder gelblich, die Füße roth. Der Leib hat eine schwarze, ins blaue spielende Farbe.

Die aufgeschwollene, große, weiße und blasigte Nasenhaut bedeckt den Schnabel bis zur Hälfte.

Sie hat die Größe der gemeinen Taube.

Ihr Vaterland ist vermuthlich der Orient, das gelobte Land, Damaskus u. s. w.

Sie hat die Geschicklichkeit, deren aber auch die meisten andern Tauben fähig sind, mit schnellem und unermüdeten Fluge, Briefe zu bestellen. Man gewöhnt sie nemlich an zweien entlegenen Orten und füttert sie daselbst, so fliegt sie beständig hin und her und überbringt Briefe, die man an dem Flügel anbindet. Man bedient sich ihrer daher vorzüglich im Orient auch in andern Gegenden z. E. In Zeit von 6 Stunden überbringt eine Taube Briefe von Alexandrette bis Aleppo, also 22 Meilen weit.



## 12. *Columba Risoria*, L.

Die Lachtaube.

La Tourterelle à collier, Briss.

The mdian-Turtle.

Der Schnabel ist schwärzlich, die Füße roth, die Klauen bläulich. Der Leib ist weisröthlich obenher und weis untenher. Der Hals ist mit einer schwarzen Binde umgeben. — Das Weibgen ist vom Männchen durch die weißere Farbe unterschieden.

Ihre Länge ist 1 Fuß. Die Spitzen der Flügel sind 20 Zoll von einander entfernt.

Wenn sie vergnügt und lustig ist, macht sie oft, gleich einem fröhlichen Menschen, ein lautes Gelächter.

Sie wird in den Zimmern leicht gezähmt, heßt aber selten und unglücklich.

## 13. *Columba Migratoria*, L.

Die Wandertaube, Strichtaube.

Le Pigeon Sauvage d'Amérique, Briss.

The Pigeon of Passage.

Der Schnabel ist schwarz und die Füße roth. Der Kopf und Flügel sind dunkelblau, die Brust und Bauch blasroth. Die Flügel haben einige schwarze Flecken und einen von Gold glänzenden Flek. Die Deckfedern des Schwanzes sind schwarz.

Ihre Länge ist 14 Zoll.

Im Winter kommt sie aus den nördlichen Gegenden in so großer Menge nach Carolina und Virginien, daß an einigen Plätzen, wo sie sich niederlassen, sich eine der andern auf den Rücken setzt, auch oft Nester an Eichen von der Schwere abbrechen und ihr Mist unter den Bäumen einige Zolle hoch liegen bleibt. — Wo sie verbleiben, berauben sie die Wälder von Eicheln und aller andern Mast, so daß für die Schweine nichts übrig bleibt.

Sie nisten warscheinlich an Flüssen und Seen.

In Neuyork und Philadelphia wird im Strich eine große Anzahl solcher Tauben geschossen, auch werden sie hin und wieder, wo sie des Nachts beisammen sitzen, mit langen Stangen herunter geschlagen.

Anhang

# A n h a n g

## zur Geschichte der Vögel.

### Von den Nestern und Eiern der Vögel

Die Vogelnester, *Nidi Avium* sind entweder

I. Regelmäßig erbauete, *Nidi regulares*, und  
 A. Oben bedeckt oder zugebauet, *Nidi decti*, unter folgenden Gestalten:

1. Beutelförmige, *Nidi marsupiales*. Dergleichen erbauet  
 Die Golddrossel; in Form eines Kruges oder Destillir-  
 kolbens.

Die Schwanzmeise, deren Nest selten ist.

Die Beutelmeise, deren Nest künstlich, artig, selten,  
 einem zarten Fils oder seidnen Watte gleich ist.

Einige indianische Vögel &c.

2. Kugel- oder Backofenförmige, *Nidi sphaerici* s.  
*furniformes*. Solche bauet

Der Zaunkönig auf eine kunstvolle Art.

Der Waidenzeisich.

Die Wasseramsel.

Die Hauschwalbe.

3. Mit Baumreisen als ein Haufen in die Höhe ge-  
 baut, *Nidi sarmentis accumulati*. Dahin gehören

Die Elsterarten; verkleben das Nest.

Die Falken.

Die Adler.

Der Kohlrabe.



## B. Offen und ohne Dach. Nidi patuli.

### 1. Tiefe, halbkugel = oder korbförmige, Nidi haemisphaerici, s. corbiformes. Solche bauen

Die Drosselarten.

Alle Neuntöbter.

Die Dohle.

Der Kolibri.

Die Bachstelzen.

Der Goldammer.

Der Rohrsperrling, dessen Nest sehr artig, künstlich und selten ist.

Der Gartensink; dessen Nest das Meisterstück der natürlichen Baukunst, zierlich, jedoch nicht selten ist.

Der Stieglitz; baut sehr nett, zierlich und weich.

Der Zeisich; auf 40 Ellen hohen Fichten und Tannen; bedeckt sein Nest ganz mit Moos. Ist ein seltenes Kabinettstück.

### 2. Flache oder schüsselförmige, Nidi patellaeformes.

Der Sperber.

Das Wasserhuhn.

Die Mauer- und Erdschwalbe.

Die Wachtel.

Die Ringeltaube und andre Arten.

Das Rebhuhn.

## II. Ohne alle Ordnung erbaute Nester, Nidi irregulares.

### A. In hohlen Bäumen und Löchern, Nidi in cavernis congesti.

Solche bauen.

Die Papageien.

Der



Der Foukan.

Der Wendehals und alle Spechte.

Der Nushacker und die Mandelkrähe.

Alle Eulen und Sperlinge.

Der Eisvogel; in Löchern an Ufern.

Der Wiedehopf, von Roth und unreinlich.

Die Holztaube.

## B. Auf der Erde, Nidi in superficie terrae compilati.

Solche machen

Die Bienenfresser von Moos.

Die Fasanen und alle Hühner.

Die Pfauen.

Die Trappen.

Der Tageschläfer.

Der Auerhahn.

Der Anbitz.

Die Waldschneppse 2c.

## Die Eier der Vögel.

Ova Avium.

Nach der Farbe und

Größe

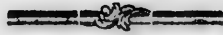
I.	II.	III.	IV.
Vom Straußen bis Hünerei.	Vom Hüner- bis Zaubenei.	Vom Zaubenei bis zur Größe einer Hasel- nuß.	Vom der Hasel- nuß bis zur Größe der Zuckererbse.

Braun.



Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
<b>Braun.</b> Hellbraun ohne Flecken.	Rohrdommel.			
Braubraun mit noch dunklern Strichen und Flecken.	= = =	= = =	= = =	Feldlerche, Wiesenlerche, Sperling.
Dunkelbraun mit schwarzbraunen Flecken.	Großer Brachvogel.			
<b>Gelblich.</b> Graugelblich ohne Flecken, oder von dunkler Erbsenfarbe.	Schwan. Storch.	Fasan. Kobhuhn.	Wiedehopf (bläß.)	
Gelblich oder Erbsfarbe mit braunen Flecken.	Trappe.	Waldschnepe.	Wachtel.	
Braungelblich mit schwarzen Flecken.	= = =	Kiebitz.		
Braungelblich mit braunrothen Flecken.	= = =	Graue Möwe mit schwarzem Kopf.	Ashgraue kleine Möwe.	
<b>Grau.</b> Grünlich grau, mit rothgrauen Strichen und Punkten.	= = =	= = =	Waldhühner.	

Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
Grünlicht- grau, mit blas- ziegelfarbenen Strichen.	= ♀	= =	Schwarze Amsel.	
Grünlicht- grau, mit dun- kelgrauen Wolken.	= =	= =	= =	Moosem- merling.
Grünlicht- grau, mit schwarzbrau- nen Flecken.	♂ =	= =	♂ =	Kernbeis- ser.
Grau, mit gelblichgrau- en Punkten und Strichen.	♂ =	♂ =	♂ =	Gelbe Bachstel- ze.
Grau, mit dunkeläsch- grauen Stri- chen, Punkten und Flecken.	♂ =	= =	= =	Weißer Bachstel- ze.
Aschgrau, mit großen brau- nen Flecken.	♂ =	= ♀	♂ =	Hausper- ling. Kothlerche.
Grün. Meergrün ohne Flecken.	Große asch- graue Rei- her.	♂ =	Staar.	Größe Stein- schmätzer. Zeisich.
Meergrün mit grauen Flecken und Strichen.	Kohlrabe.	Schwarze Krähe.	Elster.	
Meergrün mit ziegelro- then Flecken	♂ =	= =	Schnarr- brossel.	



Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
Blasgrün oder sans pareille, ohne Flecken.	= =	Dohle. (blaß.)	Zipdrossel. (sehr hoch.)	
Blasgrün mit blasröthlichen Strichen und Punkten.	= =	= =	= =	Die Klein- sten Stein- schmätzer.
Blasgrün mit röthlichen Fle- cken und roth- schwarzen Streifen, wie geronnen Blut.	= =	= =	= =	Waldfink. Stieglitz. Hänfling. Canariens- vogel.
Weislicht grün.	Große wil- de Ente. Gemeine Ente.			
<b>Roth.</b>				
Blasziegel- roth mit vielen dunkelrothen Flecken.	Ebler Falk. (rund.)	Röthel- geier. (ku- gelrund.)		
Grauroth mit dunklen Stri- chen und Punkten.	= =	= =	= =	Heidelerche
Weisröthlich oder Fleisch- farben mit dunklen ziegel- rothen Flecken.	= =	Rothbläse.		
Weisröthlich mit rothschwar- zen Flecken und Fäden, wie ge- ronnen Blut.	= =	= =	= =	Goldam- mer. Buchfink.  Röth-

## Farbe.

## Größe.

	I.	II.	III.	IV.
Röthlichweis mit blasziegel- rothen Flecken.	Pute.	= =	= =	Mittler Neuntöde- ter.
Blasrothgelb mit dunklen gelbrothen Sprenkeln.	Kuerhahn. Perlhuhn.	Birkhuhn. Haselhuhn.		(die Flecken stehen als ein Kranz mitten um das Ei.)
Schwarz. Graulich schwarz.	= =	= =	= =	Nachtigall.
Weis. Schneeweis ohne Flecken.	Uhu. Zahmes Huhn. Braune Waldeule. Zahme En- te.	OhrEule. Schwarz- specht. Mandel- krähe. Zwerghuhn Haustaube Ringeltau- be.	Hohltaube. Zurteltau- be. Lachtaube. Käuzchen. Grünspecht Buntspecht Wasseram- sel.	Eisvogel. Wende- hals. Kleinste Buntspecht Mauer- schwalbe. Ufer- schwalbe. Hausroth- schwanz.
Schneeweis mit kohlschwar- zen Flecken.	= =	= =	Golddrof- sel.	
Schneeweis mit braun und bläulich mar- morirt.	= =	= =	Nacht- schwalbe.	

## Größe.

## Farbe.

	I.	II.	III.	IV.
Schneeweis mit ziegelro- then Flecken und Punkten.	= =	= =	= =	Rauch- schwalbe. Weiden- zeisich. Kohl- Blau- Hauben- meise. Tannen- meise. Blau- specht.
Schneeweis mit ziegelro- Flecken.	= =	= =	= =	Zaunkönig. Baum- flette. Schwanz- meise.
Weis mit blasrothen Flecken.	= =	= =	= =	Rothkehl- gen. Grünling. Goldhähn- chen.
Weis mit schwarzro- then Flecken, und Adern, wie geronnen Blut.	= =	= =	= =	Mehl- schwalbe.
Schmuzzig weis ohne Flek- ken.	Zahme Gans. Wilde G. Einige zah- me Enten.			Schmuzzig

Farbe.

Größe.

	I.	II.	III.	IV.
Schmuzzig- weis mit röth- lich fahlen Wolken und Flecken.	Mäuse- geier.	Habicht.		
Schmuzzig- weis mit dun- kel- und hell- braun'n Flecken und Wolken.	Kranich.			
Schmuzzig- weis mit dun- kelrothen Wol- ken und Flek- ken.	Schwar- zer Adler. Fischaar.	Sperber.		
Schmuzzig- weis mit zie- gelrothen Flek- ken.	Weihe.	= =	Wachtel- könig.	
Schmuzzig- weis mit roth- schwarzen Punkten und runden Flek- ken.	Weis Blas- huhn.			
Schmuzzig- weis mit schwarzen, blaugrünen und braunen Flecken und Strichen.	= =	= =	Brauner Strand- läuffer.	



Farbe.	Größe.			
	I.	II.	III.	IV.
Schmuzzigweis mit grauen und bräunlichen Flecken und Strichen.	= /	= =	Gulgul.	Große Fliegenfänger, Mönch. Graue Grasmücke Alle Fliegenfänger.
Schmuzzigweis mit eben solchen Flecken und Strichen, die aber kränzförmig das Ei umgeben.	= =	= =	= /	Alle Neuntödter.
Gelblichweis ohne Flecken.	Strauß.			
Gelblichweis mit einigen dunklen Flecken und Punkten.	Pfau.	= =	Läucher. (oben und unten spizsig.)	





Systematisches Register  
der im dritten Bande beschriebenen  
Ordnungen, Geschlechter und Arten  
der Vögel.

---

Erstes Stück.

IV. Ordnung. Wasservögel, Schwimm-  
vögel, Anseres.

32. Geschl. *Anas*, die Gans, Ente.

Tab. XXXII. no. 97.	1. Mollissima. Die Eidergans	S. 5
	2. Anser. Die Hausgans.	8
	Ferus. Die wilde Gans.	9
	Canadensis. Canadische Gans.	10
	Canadensis Sylvestris. Wilde Ca- nadische Gans.	10

N. 2

3. Ber-



3.	Bernicla.	Die Ringelgans.	11
4.	Moschata.	Die Biesamente.	11
5.	Clypeata.	Die Löffelente.	12
6.	Strepera.	Die Schnarrente.	12
7.	Penelope.	Pfeiffente.	13
8.	Crecca.	Die Kriechente.	13
9.	Hyperboreus.	Die Schneegans	14
10.	Cygnus.	Der Schwan.	14
11.	Tadorna.	Die Lochgans.	16
12.	Fusca.	Die nordische braune Ente.	17
13.	Boschas.	Die gemeine Ente.	17
	Fera.	Die wilde Ente.	18
14.	Adunca.	Die krummschnablichte E.	19
15.	Fuligula.	Die Europäische Haus-	
		ben-Ente.	19
16.	Sponsa.	Die Braut-Ente.	20

33. Geschl. *Mergus*. Die Tauchgans.

T. XXXIII. no. 98.	1.	Merganser. Der Seerache.	21
	2.	Serrator. Der langschnäbliche Meer-	
		rache	22
	3.	Albellus. Der weise Sägetaucher	22

34. Geschl. *Phaeton*. Der Tropiker.

T. XXXIV. no. 99.	1.	Aethereus. Der fliegende Phaeton.	23
	2.	Demerfus. Der schwimmende Ph.	25

35. Geschl. *Plotus*. Der Schlangenvogel.

XXXV. no. 100.	Anhinga.	Der Schlangenvogel.	25
----------------	----------	---------------------	----

36. Geschl. *Rhynchops*. Der Wasserscherer.


XXXVI. no. 101.	1.	Nigra. Der schwarze Wassersche-	
		rer.	26
	2.	Fulva. Der fahle Wasserscherer.	26

37. Geschl. *Diomedea*. Der Penguin.

XXXVII. no. 102.	1.	Exulans. Der Kriegsschiffsvogel.	27
	2.	De-	



2. Demersa. Der schwimmende  
Penguin. 28
38. Geschl. *Alca*. Der Papageitaucher.  
T. XXXVIII. no. 103. 1. *Cirrhata*. Der Alk mit weißen  
Augenbraunfedern. 30  
2. *Arctica*. Der Seepapagei. 31  
3. *Impennis*. Die Fettgans. 32  
4. *Torda*. Der Klubalk. 33  
5. *Stuttnesia*. Der Schwertvogel. 34  
6. *Cristatella*. Der gehäubelte Alk. 34
39. Geschl. *Procellaria*. Der Sturmvoegel.  
XXXIX. no. 104. 1. *Pelagica*. Der Ungewittervogel. 35  
2. *Glacialis*. Der große Sturmvoegel. 36  
3. *Capensis*. Der Landzeiger. 37  
4. *Puffinus*. Puffin. 37
40. Geschl. *Pelecanus*. Der Pelikan.  
XL. no. 105. 1. *Carbo*. Der Kormoran. 38  
2. *Onocrotalus*. Die Kropfgans. 40  
3. *Aquilus*. Der Fregattvogel. 42  
4. *Bassanus*. Die Schottische Gans. 42  
5. *Piscator*. Der Einfaltspinsel. 43  
6. *Sula*. Der weiße Fischer. 44
41. Geschl. *Larus*. Die Mewe.  
XLI. no. 106. 1. *Parasiticus*. Der Struntjäger. 45  
2. *Tridactylus*. Die Wintermewe. 47  
3. *Canus*. Die kleine, graue Mewe. 47  
4. *Marinus*. Die Seemewe. 48  
5. *Fuscus*. Die große Hasmewe. 49  
6. *Catarractes*. Der gestreifte Strandjä-  
ger. 50
42. Geschl. *Sterna*. Die Meerschwalbe.  
XLII. no. 107. 1. *Stolida*. Die Kirre Meerschwalbe. 51  
2. *Nigra*. Der Brandvogel. 52  
3. *Hi-*

- 
3. *Hirunda*. Die Europäische Meeresschwalbe. 52
  4. *Naevia*. Die Rirmeme. 54
  5. *Minuta*. Der kleine Fischer. 55

43. Geschl. *Colymbus*. Der Taucher.

- Tab. XLIII. no. 108. 1. *Cristatus*. Der gehörnte Seehahn. 56
2. *Grylle*. Die Grönländische Taube. 57
  3. *Septentrionalis*. Der Lunne. 58
  4. *Arcticus*. Die Polarente. 59
  5. *Immer*. Der Adventsvogel. 60
  6. *Auritus*. Der Ohrentaucher. 61
  7. *Urinator*. Der Erztaucher. 61

Zwotes Stük.

V. Ordnung. Stelzenläufer, Sumpfvögel, Grallae.

44. Geschl. *Phoenicopterus*. Der Flaminger  
Tab. XLIV. no. 109. *Ruber*. Der Flaminger. 66
45. Geschl. *Platalea*. Der Löffelreih.  
T. XLV. no. 110. 1. *Leucorodia*. Der weiße Löffelreih. 68  
2. *Ajaja*. Der Karminpelekan. 69
46. Geschl. *Palamedea*. Der Brasilianische Kranich.  
T. XLVI. no. 111. *Cornuta*. Der Hornträger. *Anhima*. 70
47. Geschl. *Tantalus*. Der Nimmersatt.  
XLVII. no. 112. 1. *Loculator*. Der Harpunreih. 71  
2. *Falcinellus*. Der Sichelschnabel 72  
3. *Ibis*. Der Nitreih. 72
48. Geschl. *Ardea*. Der Reiher.  
XLVIII. no. 113. 1. *Pavonina*. Der Pfauenreih 73  
2. *Nycticorax*. Der Schildreih. 74  
3. Pur-



3. *Purpurea*. Der Purpurreiher. 74
4. *Cinerea*. Der graue Reiher. 75
5. *Stellaris*. Der Rohrdommel. 76
6. *Minuta*. Der kleine Rohrdommel. 77

\*\*\* Das Geschl. *Ciconia*. Der Storch.

1. *Alba*. Der weiße Storch. 78
2. *Nigra*. Der schwarze Storch. 79
3. *Brasilensis*. Der Brasilianische Storch. 80

49. Geschl. *Grus*. Der Kranich.

- Tab. XLIX. no. 114.
1. *Pfophia*. Der Trompetenvogel. 81
  2. *Grus*. Der gemeine Kranich. 82
  3. *Virgo*. Die Numidische Jungfer. 84

50. Geschl. *Recurvirostra*. Der Wassersäbler.

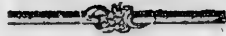
- Tab. L. no. 115. *Avocetta*. Der Wassersäbler. 85

51. Geschl. *Scolopax*. Die Schnepfe.

- LI. no. 116.
1. *Arquata*. Der Wettervogel. 86
  2. *Phaeopus*. Der Regenvogel. 87
  3. *Rusticola*. Die Waldschnepfe. 88
  4. *Gallinago*. Die Heerschnepfe. 89
  5. *Gallinula*. Die Rohrschnepfe. 90
  6. *Glottis*. Die Regenschnepfe. 90
  7. *Totanus*. Die Strandschnepfe. 91

52. Geschl. *Tringa*. Der Strandläufer.

- LII. no. 117.
1. *Pugnax*. Der Kampfhahn. 92
  2. *Vanellus*. Der Kiebitz. 93
  3. *Striata*. Der gestreifte Kiebitz. 94
  4. *Lobata*. Der Sturmsegler. 94
  5. *Ocropus*. Der punktirte Strandläufer. 95
  6. *Hypoleucus*. Der Sandpfeiffer. 95
  7. *Arenaria*. Der Sandläufer. 95
  8. *Cinclus*. Die Meerlerche. 96



53. Geschl. *Fulica*. Das Wasserhuhn.

Tab. LIII. no. 118.	1. Porphyrio. Das purpurfarbne Wasserhuhn.	97
	2. Atra. Das schwarze Wasserhuhn.	97
	3. Aterrima. Der Meerteufel.	98

54. Geschl. *Parra*. Der Spornflügel.

LIV. no. 119.	1. Variabilis. Der Mexikanische Spornflügel.	98
	2. Jacana. Der braune Spornflügel.	99
	3. Chavaria. Der Neuspanische Spornflügel.	99

55. Geschl. *Rallus*. Die Ralle.

LV. no. 120.	1. Crex. Der Wachtelkönig.	100
	2. Aquaticus. Die große Wasserralle.	102
	3. Porzana. Die kleine Wasserralle.	102
	4. Torquatus. Die Ringelralle.	102

Drittes Stük.

56. Geschl. *Cancroma*. Der Sohlchnabel.

Tab. LVI. no. 121	1. Cancrophaga. Der Krebsfresser.	105
	2. Cochlearea. Der Löffelchnabel.	106

57. Geschl. *Haematopus*. Die MeerElster.

LVII. no. 122.	Ostralegus. Der Austerfammer.	106
----------------	-------------------------------	-----

58. Geschl. *Charadrius*. Der Regenpfeiffer.

LVIII. no. 123.	1. Apricarius. Der Acker vogel.	109
	2. Hiaticula. Der Strandpfeiffer.	109
	3. Morinellus. Der Morinell.	110
	4. Pluyialis. Der Grillvogel.	111
	5. Calidris. Der graue Regenpfeiffer.	112
	6. Oedienemus. Der Steinwalzer.	112
	7. Himantopus. Der Strandreuter.	113
	8. Vo-	

- 
8. Vociferus. Der Schreyer. 113  
 9. Spinofus. Der Dornflügel. 114

59. Geschl. *Otis*. Der Trappe.

- Tab. LIX. no. 124. 1. Tarda. Der Trappe. 115  
 2. Tetrax. Der Trappenzweig. 118  
 3. Arabs. Der Arabische Trappe. 120  
 4. Afra. Der Aethiopische Trappe. 120  
 5. Houbaara. Der Trappe mit der  
 Halskrause. 121

60. Geschl. *Struthio*. Der Strauß.

- LX. no. 125. 1. Camelus. Der Kamelstrauß. 122  
 2. Rhea. Der Straußkasuar. 127  
 3. Casuarius. Der Kasuar. 128

VI. Ordnung. Singvögel. Sperlingsartige  
 Vögel. Passeres.

Erste Abtheilung. Dickschnäblige.

61. Geschl. *Loxia*. Der Kernbeißer.

- Tab. LXI. A. no. 126. 1. Curvirostra. Der Kreuzschnä-  
 bel. 131  
 2. Coccythraustes. Der Kirsch-  
 finf. 132  
 3. Enucleator. Der Kernfresser. 133  
 LXI. B. no. 127. 4. Cardinalis. Der Haubenblut-  
 finf. 134  
 5. Pyrrhula. Der Dompfas. 135  
 6. Chloris. Der Grünling. 135



62. Geschl. *Fringilla*. Der Fink.

Tab. LXII. A. no. 128. 1. *Montifringilla*. Der Bergfink. 136

2. *Caeleps*. Der Buchfink. 137

3. *Carduelis*. Der Stieglitz. 138

4. *Citrinella*. Der Citronenfink. 139

LXII. B. no. 129. 5. *Granatina*. Der Granatvogel. 140

6. *Serinus*. Der Grünfink. 140

7. *Canaria*. Der Kanarienvogel. 141

8. *Spinus*. Der Zeisich. 142

9. *Cannabina*. Der Hänfling. 142

10. *Linaria*. Der Flachsfink. 143

11. *Domestica*. Der Sperling. 144

12. *Montana*. Der Baumsperl. 145

63. Geschl. *Emberiza*. Der Ammer.

LXIII. no. 130. 1. *Paradisaea*. Der Paradiesammer. 146

2. *Nivalis*. Der Schneeammer. 147

3. *Hortulana*. Der Ortolan. 148

4. *Miliaris*. Der Gerstammer. 149

5. *Citrinella*. Der Goldammer. 149

6. *Cia*. Der Zipammer. 150

7. *Schoeniclus*. Der MoosEmmerling. 151

Zweite Abtheilung. Krumschnäblige.

64. Geschl. *Caprimulgus*. Der Tagschläfer.

Tab. LXIV. no. 131. 1. *Europaeus*. Der Nachtrabe. 152

2. *Americanus*. Der Amerikanische  
Tagschläfer. 153





65. Geschl. *Hirundo*. Die Schwalbe.

Tab. LXV. no. 132.	1. Urbica. Die Hauschwalbe.	154
	2. Rustica. Die Rauchschwalbe.	155
	3. Esculenta. Die Chinesische Schw.	156
	4. Riparia. Die Uferschwalbe.	156
	5. Apus. Die Mauerchwalbe.	157
	6. Pratineola. Die Wiesenschwalbe.	158

Viertes Stük.

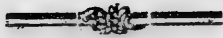
66. Geschl. *Pipra*. Der Manakin.

T. LXVI. no. 133.	1. Rupicola. Der Felsenhahn.	161
	2. Pareola. Der schwarze Manakin.	162
	3. Leucocilla. Der weißgehäubte Manakin.	162

Dritte Abteilung. Mit geränderten Schnäbeln.

67. Geschl. *Turdus*. Die Drossel.

Tab. LXVII. no. 134.	1. Roseus. Die Ackerdrossel.	163
	2. Viscivorus. Die Misteldrossel.	164
	3. Pilaris. Die Wachholderdrossel.	165
	4. Iliacus. Die Zipdrossel.	166
	5. Musicus. Die Weindrossel.	167
	6. Polyglottos. Die Spottdrossel.	168
	7. Saxatilis. Die Steinmerle.	168
	8. Merula. Die Amsel.	169
	9. Torquatus. Die Ringdrossel.	170
	10. Arundinaceus. Die Rohrdrossel.	170



68. Geschl. *Ampelis*. Der Seidenschwanz.

- Tab.LXVIII.no.135. 1. Garrulus. Der Seidenschwanz. 171  
 2. Pompadora. Der Pompadur. 172  
 3. Carnifex. Der rothe Seidenschw. 173

69. Geschl. *Tanagra*. Die Merle.

- LXIX.no.136. 1. Violaacea. Die violettfarbige Merle. 173  
 2. Bresilia. Die scharlachfarbne Merle. 174  
 3. Militaris. Die braune Merle. 174  
 4. Cristata. Die HaubenMerle. 174

70. Geschl. *Muscicapa*. Der Fliegenfänger.

- LXX.no.137. 1. Paradisi. Der Katondieb. 175  
 2. Atricapilla. Der schwarze Fliegenfäng. 176  
 3. Grifola. Der gestreifte Fliegenf. 176

Vierte Abtheilung. Dünnschnäblige.

71. Geschl. *Parus*. Die Meise.

- T.LXXI.no.138. 1. Pendulinus. Die BeutelMeise. 178  
 2. Cristatus. Die HaubenMeise. 179  
 3. Maior. Die KohlMeise. 180  
 4. Coeruleus. Die BlauM. 180  
 5. Ater. Die TannenM. 181  
 6. Palustris. Die Sumpfm. 181  
 7. Caudatus. Die SchwanzM. 182  
 8. Biarmicus. Die BartM. 183

72. Ge:



72. Geschl. *Motacilla*. Die Bachstelze.

\* Tab. LXXII. A. no. 139. 1. *Salicaria*. Der Rohrspertling. 184

2. *Luscinia*. Die Nachtigal. 185

3. *Modularis*. Die Braunelle. 186

4. *Curruca*. Die große, graue  
Grasmücke. 187

5. *Sylvia*. Der Waldsänger. 188

6. *Alba*. Die weiße Bachstelze. 188

7. *Flava*. Die gelbe Bachst. 189

LXXII. B. no. 140. 8. *Regulus*. Das Goldhähnchen. 189

9. *Troglodytes*. Der Zaunkönig. 190

10. *Trochilus*. Der grüne König. 191

11. *Oenanthe*. Das Weisfehlgen. 192

12. *Rubetra*. Das Braunfehlgen. 192

13. *Atricapilla*. Der Klosterwenzel. 193

14. *Phoenicurus*. Das Schwarzfehlgen. 193

15. *Suecica*. Das Blaufehlgen. 194

16. *Rubecula*. Das Rothfehlg. 194

73. Geschl. *Alauda*. Die Lerche.

LXXIII. no. 141. 1. *Magna*. Die Driesenlerche. 196

2. *Arvensis*. Die Ackerlerche. 197

3. *Pra-*

\* Aus Versehen ist eine unrichtige Abbildung geliefert worden; statt welcher aber eine richtige Zeichnung des Rohrspertlings erfolgen soll. B.



3. Pratenfis. Die Wiefenlerche.	198
4. Arborea. Die Baumlerehe.	198
5. Campeftris Die Feldlerche.	199
6. Trivialis. Die Pieplerche.	200
7. Criftata. Die Haubenlerche.	200
8. Alpeftris. Die Berglerche.	201

74. Gefchl. *Sturnus*. Der Staar.

Tab.LXXIV.no. 142.	1. Vulgaris. Der gemeine Staar.	202
	2. Cinclus. Der Wafferftaar.	203
	3. Capenfis. Der Capifche Staar.	204

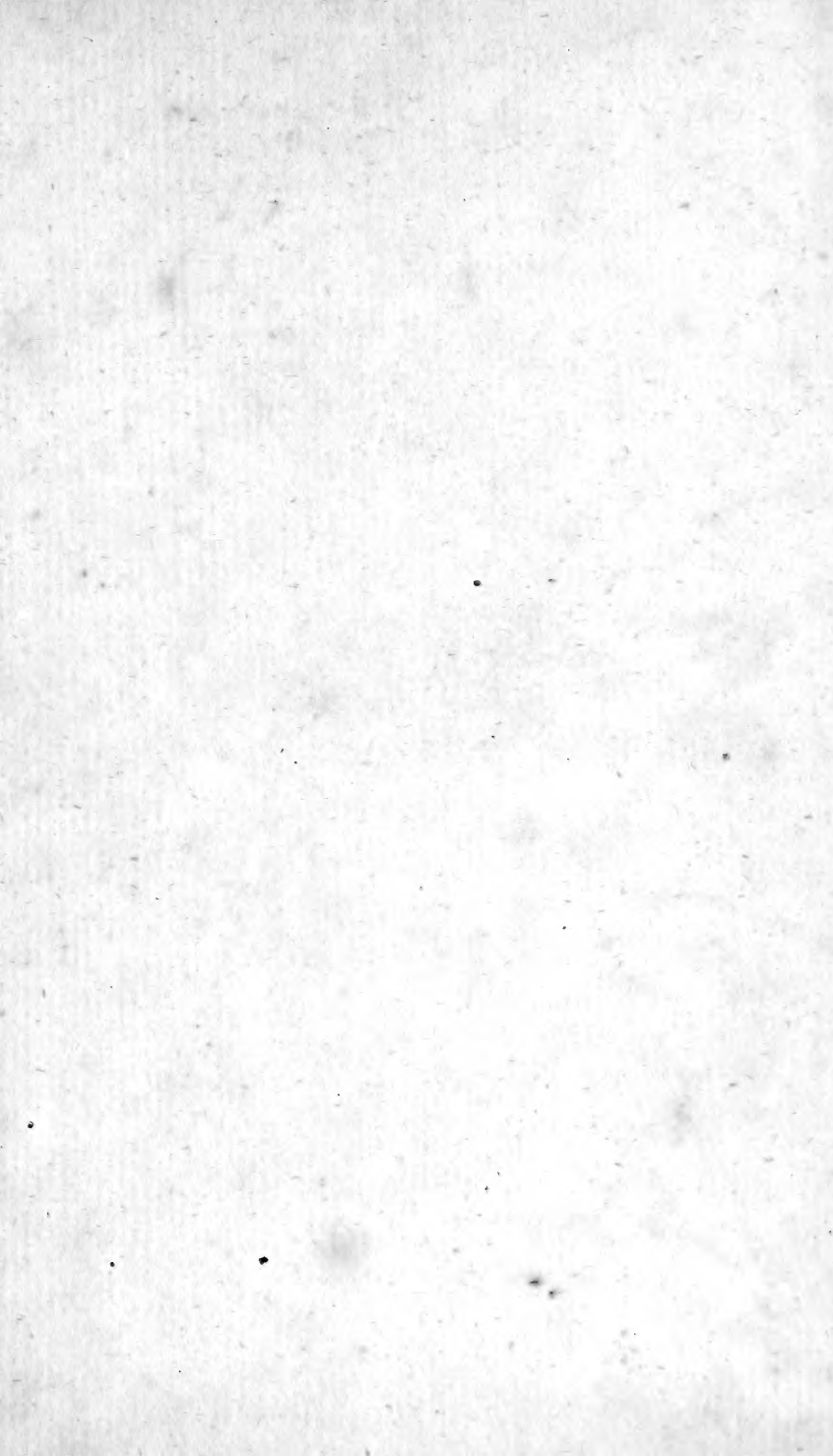
75. Gefchl. *Columba*. Die Taube.

LXXV. A. no. 143.	1. Palumbus. Die Ringeltaube.	205
	2. Oenas. Die wilde Taube.	207
	<i>Domestica</i> . Die Haustaube.	207
	3. Dafypus. Die Trommeltaube.	210
	4. Hispanica. Die Spanifche T.	210
	5. Gutturofa. Die Kropftaube.	210
	6. Cucullata. Die Schleyertaube.	211
	7. Turbita. Die Möventauben.	211
	8. Laticauda. Die Pfauentaube.	211
	9. Gyratrix. Die Zummeltaube.	212
LXXV. B. no. 144.	10. Turtur. Die Turteltaube.	212
	11. Tabellaria. Die Posttaube.	213
	12. Riforia. Die Lachtaube.	214
	13. Migratoria. Die Wandert.	214
Anhang.	Von den Neftern und Eiern der Vögel.	215



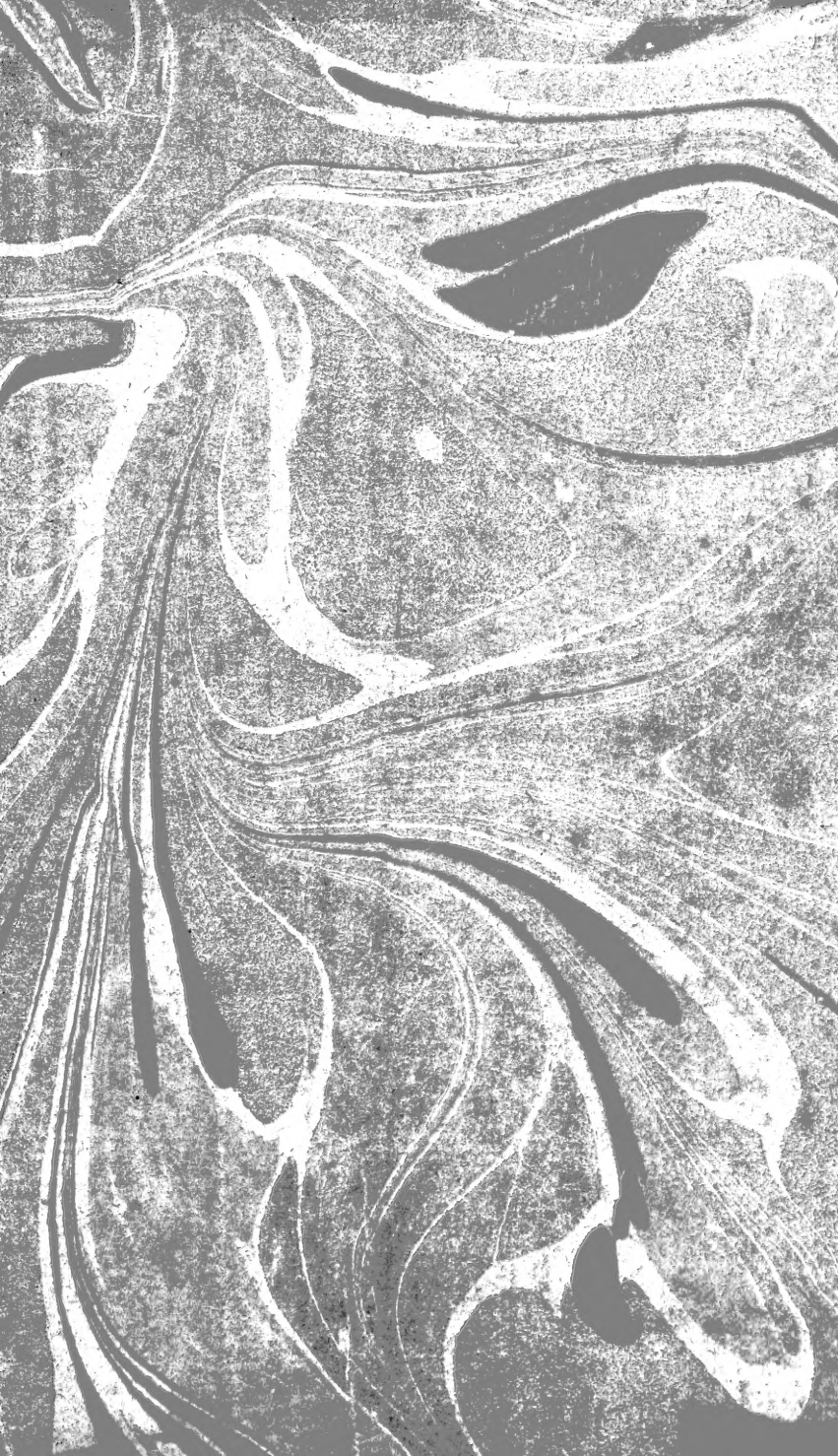












SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 01506 5246